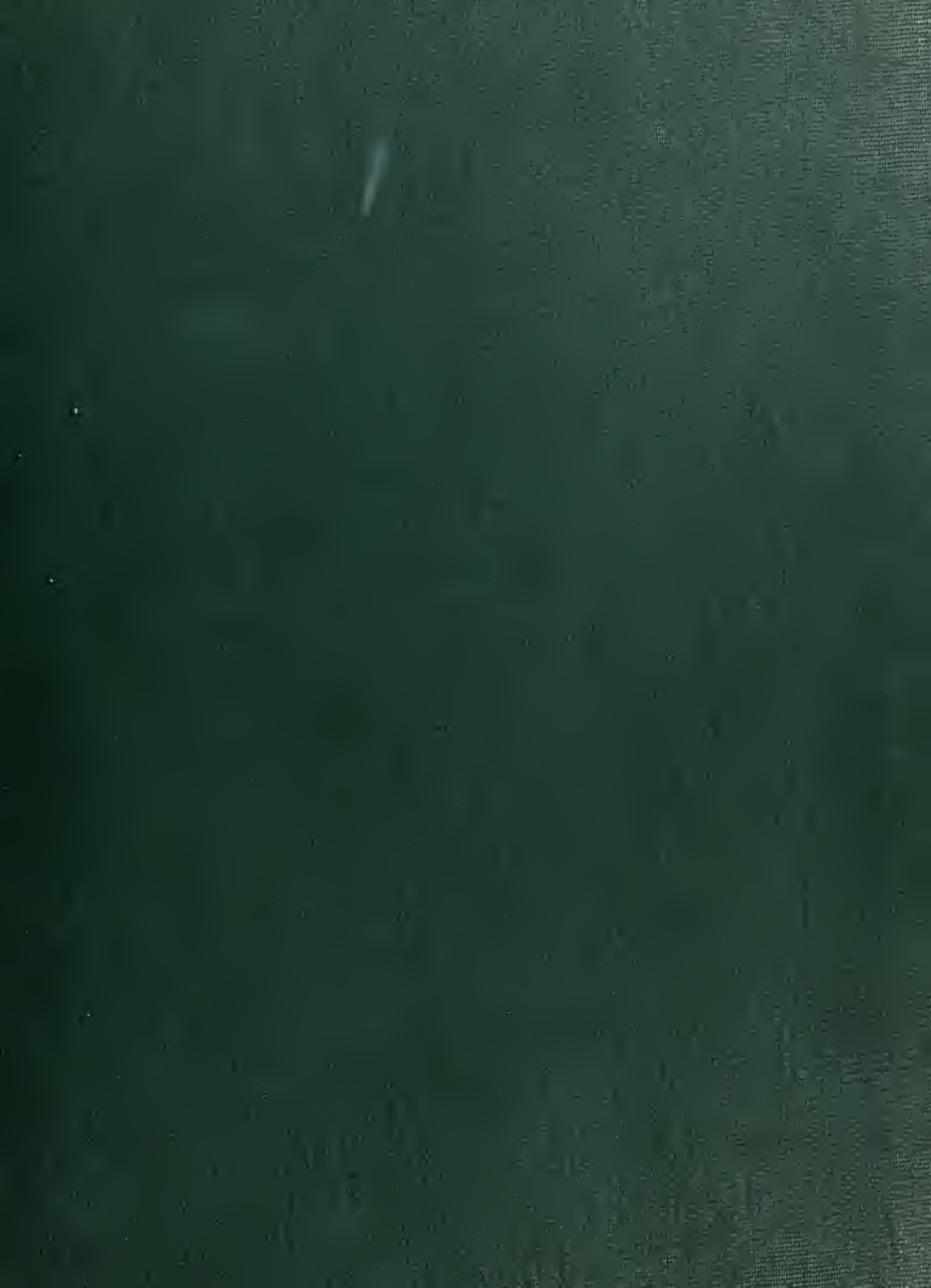
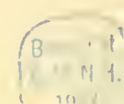














ZOOLOGIE VON TIMOR

ERGEBNISSE DER UNTER LEITUNG VON JOH. WANNER IM JAHRE 1911 AUSGEFÜHRTEN TIMOR-EXPEDITION

NACH EIGENEN SAMMLUNGEN UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

C. B. HANIEL

I. LIEFERUNG

STUTTGART 1914

IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART

I. DIE AVIFAUNA VON TIMOR

VON

C. E. HELLMAYR

MIT EINER FARBENTAFEL
(TAFEL I)

AUSGEGEBEN AM 10. JANUAR 1914

STUTTGART 1914
IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART

HERGESTELLT IN DER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON GUSTAV SCHADE (OTTO FRANCKE)
IN BERLIN UND BERNAU.

Vorwort.

Den Entschluß, mich an der von seiten der Geologen J. Wanner, O. A. Welter und C. A. Haniel schon im Jahre 1910 vorbereiteten Expedition nach Timor zu beteiligen, faßte ich erst kurz vor der Ausreise der genannten Herren, so daß weder eine umfassende Vorbereitung in spezieller Zoologie noch die Beschaffung vollständiger Ausrüstungsmaterialien möglich war. Bei meiner Reise handelte es sich demnach nicht um eine rein zoologische Expedition, sondern ich war Mitglied eines größeren geologischen Unternehmens, das gerade in die für einen Zoologen ungünstigere, trockene Jahreszeit (April—Juli) fiel. Das sind die Gründe, daß nicht erschöpfend gesammelt werden konnte. Andererseits hatte ich Gelegenheit, auf dieser Expedition die Gebirge im Inneren von West-Timor zu erforschen, die bis jetzt nur wenig und zum Teil noch gar nicht bekannt waren.

Wenn auf dieser tierarmen Insel so viel Material zusammenkam, daß es in einem besonderen Werke zusammengestellt werden kann, so habe ich das außer dem eben genannten noch mehreren anderen Umständen zu verdanken, die zu erwähnen ich nicht unterlassen möchte.

Während der ganzen Reise, bei den gemeinsamen Routen wie besonders auch in den Wochen, in denen ich andere Wege zu gehen hatte wie die Geologen, hatte ich den Beistand und die Erfahrung unseres Expeditionsleiters Prof. Dr. Wanner zur Seite. Ich schulde ihm dafür ebensoviel Dank wie für die Mitwirkung bei der Redaktion dieses Bandes.

Die Direktion der Zoologischen Staatssammlung München: Geheimrat Ritter R. von Hertwig und Prof. F. Doflein hatten die Güte, mir den durch mehrere frühere Reisen erfahrenen Präparator P. Rockinger zu überlassen, der sich während der ganzen Expedition mit ebensoviel Geschick als Fleiß seinen Aufgaben gewidmet hat. Die wissenschaftlichen Beamten der Zoologischen Staatssammlung unterstützten mich durch mancherlei Winke und Hinweise auf allgemeine zoologische Fragen und spezielle Desiderata. Ihnen allen und besonders den Herren, die sich der Mühe der Bearbeitung des zoologischen Materials der Expedition unterzogen haben, fühle ich mich zu bleibendem Danke verpflichtet.

Daß es überhaupt möglich war, auf der Insel Timor ohne Gefahr zu reisen und zu forschen, ist das besondere Verdienst der niederländischen Regierung in Indien, die mit bekannter Bereitwilligkeit unsere wissenschaftlichen Bestrebungen gefördert hat. Ich darf nicht verfehlen, hierfür meinen ergebensten Dank auszusprechen dem Generalgouverneur von Niederländisch Ost-Indien, Herrn A. W. F. Idenburg, und dem damaligen stellvertretenden Residenten von Timor, Herrn F. C. Vorstman sowie seinen Beamten.

München, im Dezember 1913. **C. B. Haniel.**

I. Die Avifauna von Timor

von

C. E. Hellmayr.

Einleitung.

Die ornithologische Ausbeute des Herrn CURT B. HANIEL, des Zoologen der WANNERschen Timorexpedition, umfaßt ca. 400 wohl präparierte Vogelbälge und bildet einen außerordentlich wichtigen Beitrag zu unserer lückenhaften Kenntnis der Avifauna Timors. Wie aus der Übersicht in einem der nächstfolgenden Kapitel erhellt, stammt das in den Museen befindliche Material, mit Ausnahme der von SALOMON MÜLLER im Miomaffo-Gebirge gesammelten Objekte, fast ausschließlich aus den Küstendistrikten. Der Umstand, daß die vorliegende Kollektion vorzugsweise in dem gebirgigen Inneren der holländischen Besitzungen zusammengebracht wurde, verleiht ihr daher hohes, wissenschaftliches Interesse. Da überdies die meisten Arten in schönen Serien vertreten sind, bot die Sammlung eine geeignete Grundlage zur vergleichenden Bearbeitung der gesamten Ornis von Timor und ihrer Beziehungen zu der der benachbarten Südwestinseln. Ich habe mich demgemäß nicht auf das Studium der Sammlung HANIEL beschränkt, sondern auch die ornithologischen Ergebnisse der anderen Reisenden verwertet, um das Bild der Avifauna der Insel möglichst zu vervollständigen.

Die Bearbeitung erfolgte im Zoologischen Museum in Tring, wo mir nicht nur die EVERETTsche Ausbeute aus Timor, sondern auch die prachtvollen Sammlungen H. KÜHNS von den Südwestinseln zur Verfügung standen. Bei dieser Gelegenheit konnten auch verschiedene wichtige Exemplare der Kollektion WALLACE im British Museum untersucht werden, und ein vierzehntägiger Aufenthalt in Paris ermöglichte die Nachprüfung der Typen einiger von der Expedition des Kapitäns BAUDIN entdeckten Vogelarten.

Den Herren W. VON ROTHSCHILD und E. HARTERT, die mir die reichen Schätze des Tring-Museums aus dem östlichen Archipel in liberalster Weise zur Benutzung überließen, bin ich zu großem Danke verpflichtet. Ebenso hat mich Herr ERWIN STRESEMANN durch wertvolle Winke und Literaturnachweise vielfach unterstützt, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Ehe ich auf die Besprechung der einzelnen Arten eingehe, wollen wir einen Blick auf die bisherige ornithologische Erforschung Timors und die Zusammensetzung seiner Avifauna werfen.

Die ornithologische Erforschung von Timor.

Die ersten zuverlässigen Nachrichten über die Avifauna verdanken wir der Reise der französischen Korvetten „Le Naturaliste" und „Le Géographe" unter dem Kommando des Kapitäns NICOLAS BAUDIN in den Jahren 1800—1804, an welcher als Naturforscher FRANÇOIS PÉRON, RENÉ MAUGÉ und CHARLES A. LESUEUR teilnahmen. Ein zusammenhängender Bericht über die ornithologische Ausbeute dieser Expedition, deren Tätigkeit in Timor sich auf die Gegend von Kupang und einen Ausflug nach Babau und Olinama beschränkte, ist nicht erschienen[1], doch haben VIEILLOT[2] und TEMMINCK[3] eine ganze Reihe neu entdeckter Vogelarten bekannt gemacht. Das gesammelte Material gelangte in das Muséum d'Histoire Naturelle in Paris.

Den nächsten Besuch erhielt die Insel durch die Korvetten „L'Uranie" und „La Physicienne", welche gelegentlich ihrer Weltreise unter dem Befehl des Kapitäns LOUIS DE FREYCINET in den Jahren 1817—1819 die Niederlassung Kupang berührten. QUOY und GAIMARD berichteten über die zoologischen Ergebnisse dieser Reise, welche, soweit das uns interessierende Gebiet in Frage kommt, nicht viel Neues enthielten[4].

Viel umfangreicher waren die Sammlungen des in holländischen Diensten stehenden deutschen Arztes SALOMON MÜLLER, der in den Jahren 1828 und 1829 im Auftrage der niederländischen Regierung Timor bereiste. Während unsere Kenntnis der Avifauna dieser Insel bis dahin auf wenige in der näheren Umgebung der Landungsplätze erbeutete Arten beschränkt war, drang S. MÜLLER weit ins Innere vor und entdeckte naturgemäß eine große Zahl unbekannter Formen. Die beträchtliche ornithologische Ausbeute, die in den Besitz des Leidener Museums überging, wurde zum Teil von TEMMINCK[5], zum Teil von dem Reisenden[6] selbst bearbeitet. Indessen

[1] Den Reisebericht veröffentlichte F. PÉRON, und nach dessen frühzeitigem Tod L. FREYCINET, unter dem Titel: „Voyage de découvertes aux terres australes, exécuté . . . sur les Corvettes Le Géographe, Le Naturaliste et la Goëlette le Casuarina pendant les années 1800—1804. Historique." 2 vols. in 4°, Paris, 1807, 1816. — Die Expedition verweilte vom 18. August bis 13. November 1801 in Kupang und Umgebung (vgl. Bd. I, p. 141—173); ein zweiter Aufenthalt auf Timor dauerte vom 30. April bis 3. Juni 1803, wobei der oben erwähnte Ausflug nach Babau und Olinama unternommen wurde (vgl. Bd. II, p. 255—281).

[2] Im: „Nouveau Dictionnaire d'Histoire Naturelle", 36 vols., Paris 1816—1819.

[3] „Recueil des Planches Coloriées", 5 vols., Paris, 1820—1839; „Histoire naturelle des Pigeons et Gallinacés", 3 vols., Amsterdam, 1813—1815; TEMMINCK et KNIP, Les Pigeons, Paris, 1808—1811.

[4] Eine allgemeine Schilderung des Vogellebens von Timor gaben die Genannten im dritten Kapitel des Bandes „Zoologie", p. 27—32.

[5] Im „Recueil des Planches Coloriées".

[6] In: TEMMINCK, Verhandelingen Natuurl. Geschied., Land- en Volkenkunde. Leiden, 1842—1845, p. 129—251.

begnügten sich beide Forscher mit der Veröffentlichung der Neuentdeckungen, während eine vollständige Darstellung des gesamten Materials nicht erfolgte.

Von geringer Bedeutung für die Ornithologie Timors war die Weltumseglung der französischen Korvetten „L'Astrolabe“ und „La Zélée“ unter dem Kommando des Kapitäns J. Dumont-d'Urville in den Jahren 1837—1840. Wieder wurde in der Umgebung von Kupang gesammelt, und die wenigen bei dieser Gelegenheit erbeuteten Vogelarten sind im zoologischen Teile der „Voyage au Pôle Sud“ von H. Jacquinot und Pucheran aufgeführt.

Eine neue Ära in der Erforschung des östlichen Archipels wurde eingeleitet durch A. R. Wallaces großzügiges Unternehmen, das so reiche Früchte für die zoogeographische Wissenschaft tragen sollte. Wallace besuchte zweimal Kupang — im Jahre 1857 und im Mai 1859 — und unternahm auch einen kurzen Streifzug durch Samau; seine hauptsächliche Tätigkeit entfaltete er aber im östlichen (portugiesischen) Teile von Timor, in der Gegend der Hauptstadt Dilly (Delli), der bis dahin ganz unerforscht geblieben war. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte Wallace in den „Proceedings of the Zoological Society of London“ [für das Jahr 1863[1])] nieder und versuchte darin zum ersten Male eine Zusammenstellung aller für Timor nachgewiesenen Vogelarten. Später behandelte derselbe Autor[2]) die Tierwelt der Insel in zoogeographischer Hinsicht und ihre Beziehungen zu den Nachbargebieten.

Die Herren F. B. de Carvalho und R. das Dores sandten eine größere Anzahl von Vogelbälgen, vorzugsweise aus der Gegend um Dilly, an das Museum in Lissabon. J. A. de Sousa[3]) hat eine Liste der in diesen Sammlungen vertretenen Arten veröffentlicht.

Der holländische Regierungsbeamte Riedel brachte während seiner Residenz in Kupang eine Kollektion von 35 Vogelarten zusammen, die in den Besitz des Dresdener Museums übergingen, und über die A. B. Meyer[4]) eine kurze Mitteilung erstattete.

H. O. Forbes durchforschte von Dezember 1882 bis Juni 1883 die Umgebung von Dilly sowie das Innere der portugiesischen Kolonie. Die ornithologische Ausbeute in Timor, die übrigens nicht sehr umfangreich gewesen zu sein scheint, blieb unbearbeitet, doch finden sich gelegentliche Notizen über die angetroffenen Vögel in Forbes' klassischem Reisewerk[5]) eingestreut.

Der italienische Forschungsreisende Lamberto Loria besuchte auf dem Wege

---

[1]) P. 480—497.

[2]) The Malay Archipelago I, London, 1869, p. 316—330.

[3]) Boletim de la Sociedad de Geographia de Lisboa (4. serie), no. 9, 1883, p. 453—459.

[4]) Verhandl. Zool. Bot. Ges. Wien 31, 1881, p. 767—769.

[5]) Wanderings in the Eastern Archipelago, London, 1885, p. 415—488.

nach Neu-Guinea im April 1889 die Niederlassung Kupang und die benachbarte Insel Samau. Die aus 28 Vogelarten (in 70 Exemplaren) bestehende Kollektion wurde von T. SALVADORI[1]) prompt bearbeitet.

Über eine kleine Vogelsammlung, gleichfalls aus Kupang und Samau, die H. TEN KATE dem Leydener Museum übergab, hat J. BÜTTIKOFER[2]) kurz berichtet. Endlich sammelte A. EVERETT im Juli und August 1897 in der Gegend von Atapupu an der Nordküste, unweit der portugiesischen Grenze. Seine umfangreiche Ausbeute, die nicht weniger als 80 Arten umfaßte, gelangte in das Tring-Museum und wurde von E. HARTERT[3]) studiert. Infolge widriger Verhältnisse vermochte EVERETT nicht weit ins Innere vorzudringen; immerhin bedeutete seine Reise einen wesentlichen Fortschritt in der Erforschung der Avifauna Timors.

F. NEWTON soll um dieselbe Zeit größere Vogelsammlungen an das Museum in Lissabon gesandt haben. Meines Wissens ist über dieselben bisher nichts publiziert worden.

Zum Schlusse sei noch eine Übersicht der Schriften über die Ornithologie Timors in chronologischer Folge mitgeteilt.

LOUIS DE FREYCINET, Voyage autour du monde, exécuté sur les corvettes l'Uranie et la Physicienne pendant les années 1817—1820. Zoologie, par QUOY et GAIMARD. Paris, 1824, p. 27—32; Oiseaux: p. 90—141.

Verhandelingen over de Natuurlijke Geschiedenes der Nederlandsch overzeesche Bezittingen .... Uitgegeven door C. J. TEMMINCK. Land- en Volkenkunde, door Salomon MÜLLER. Bijdragen tot de Kennis van Timor en eenige andere Naburige Eilanden. p. 129—281, Leiden, 1842 bis 1845[4]).

J. DUMONT d'URVILLE, Voyage au Pôle Sud et dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée, exécuté .... pendant les années 1837—1840. Zoologie, par HOMBRON et JACQUINOT. Tome III. [Mammifères et] Oiseaux par H. JACQUINOT et PUCHERAN, p. 47—166, Paris, 1853.

A. R. WALLACE, A List of the Birds inhabiting the Islands of Timor, Flores, and Lombock, with Descriptions of the new Species; Proc. Zool. Soc. Lond. for 1863, publ. 1864, p. 480—497.

A. R. WALLACE, The Malay Archipelago, Vol. I, London, 1869, p. 288—330.

J. A. de SOUSA, Uma Collecção de Aves de Timor; Boletim Socied. de Geographia de Lisboa (4e serie), no. 9, 1883, p. 453—459.

A. B. MEYER, Über Vögel von einigen der südöstlichen Inseln des malaiischen Archipels, insbesondere über diejenigen Sumbas; Verhandl. Zool. Bot. Ges. Wien 31, 1881, p. 759—774, (II. Timor: p. 767—769).

H. O. FORBES, A Naturalist's Wanderings in the Eastern Archipelago. London, 1885. Part VI: Timor, p. 415—488.

---

[1]) Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova (2) IX (= 29), 1890, p. 479—491.

[2]) Not. Leyd. Mus. XIII, 1891, p. 210—216.

[3]) Novit. Zool. V, 1898, p. 111—124.

[4]) Die Erscheinungsdaten der einzelnen Lieferungen dieses Werkes hat MATHEWS in: The Austral Avian Record, I, no. 1, Jan. 1912, p. 24, festgestellt.

T. SALVADORI, Viaggio di Lamberto Loria nella Papuasia Orientale. I. Collezione Ornitologiche: Uccelli di Timor Cupang e di Pulo Semau; Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. (2) IX (= 29), 1890, p. 479—491.

J. BÜTTIKOFER, On a Collection of Birds from Flores, Samao, and Timor; Not. Leyd. Mus. XIII, 1891, p. 210—216.

E. HARTERT, List of Birds collected in Timor by Mr. Alfred EVERETT; Novit. Zool. V, 1898, p. 111—124.

C. E. HELLMAYR, Description of two new Birds from the Timor Group of Islands; Novit. Zool. XIX, Dec. 1912, p. 210—211.

Reiseroute und Ergebnisse der Expedition.

Die Expedition, an der sich unter Leitung von J. WANNER die Geologen O. A. WELTER und C. A. HANIEL sowie der Zoologe C. B. HANIEL in Begleitung von P. ROCKINGER, Präparator am Zoologischen Museum in München, beteiligten, traf am 14. April 1911 in Kupang ein. Die von den beiden letzteren zurückgelegte Reiseroute sei im Folgenden kurz zusammengestellt. Der erste Ausflug galt der gegenüberliegenden Insel Samau (Semau), die in ihrer ganzen Ausdehnung von Norden nach Süden durchquert wurde. Am 4. Mai erfolgte der Aufbruch von Kupang zur Erforschung des Inneren von Timor. Die Reise ging in nordöstlicher Richtung über Babau nach Tjamplong (160 m) und Bokong-Gunsale (110 m), wo kurze Sammelstationen gemacht wurden. Hierauf wandte man sich westwärts nach Benu, dann gegen Norden über Kaoniki nach Lelogama (845 m). Hier hielten sich die Reisenden drei Wochen auf und beschäftigten sich vorzugsweise mit ornithologischem Sammeln. Ein dreitägiger Abstecher führte über den Fatu Lulu zum Timau, dessen höchster Gipfel (1770 m) bestiegen wurde. Am Ostfuße dieses in der Landschaft Amfuang gelegenen Gebirges wurde in einer Höhe von 1200—1250 m eine Anzahl Vögel gesammelt. Zurückgekehrt nach Lelogama setzte man die Reise in östlicher Richtung über Nifu (760 m) nach Bonleo (1100 m), dem nächsten Standquartier, fort. Während des dreiwöchigen Aufenthaltes daselbst wurden dem Hochpaß Lelofui (1700 m) am Gunung Mutis mehrere Besuche abgestattet, wobei eine Serie der höchst seltenen Bergamsel erbeutet werden konnte. Von Bonleo wandte sich die Reiseroute zunächst südwärts nach Kapan (950 m), und dann östlich nach Niki-Niki (720 m), wo wiederum ein längerer Aufenthalt stattfand. Besondere Exkursionen wurden von hier an die Südküste (Ofu, 860 m, und Tai Osapi) unternommen. Auf der Rückreise folgte man zunächst bis Kapan derselben Route wie vorher, um dann in südwestlicher Richtung über Kuatnana (260 m) das verlassene Militärlager Bokong-Gunsale wiederzugewinnen und auf demselben Wege nach Kupang zurückzukehren. Kurze Ausflüge führten die Reisenden noch zur Niederlassung

Baung in der Landschaft Amarassi (390 m) und nach Fatuqua (200 m), zirka 10 km südöstlich von Kupang.

Neu beschrieben aus Timor: *Dicaeum hanieli*[1]) und *Falco longipennis hanieli*; von Wetter: *Pachycephala orpheus wetterensis*, *Philemon timoriensis pallidiceps* und *Neopsittacus iris wetterensis*[1]); von Roma: *Halcyon australasia tringorum* und *Trichoglossus haematod[us] flavotectus*.

Zum ersten Male nachgewiesen für Timor: *Brachypteryx leucophrys*, *Macropygia ruficeps orientalis* und *Cenchris cenchroides*; für Samau: *Tanygnathus megalorhynchos* und *Megapodius d. duperryii*.

Andere Ergebnisse. Durch das von der Expedition heimgebrachte Material wurde die Verschiedenheit von *Oreicola melanoleuca melanoleuca* und *O. m. luctuosa* dargetan. Ebenso konnte ich an der Hand der schönen Serie die Kennzeichen der Bergamsel, *Planestiens fumidus schlegelii* genau präzisieren und die Verbreitung der zwei Formen von *Neopsittacus iris* klarstellen.

Die Avifauna von Timor und ihre Beziehungen zu der der Nachbarinseln.

Wallace[2]) hat die zoogeographischen Verhältnisse von Timor einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Das von ihm entworfene Gesamtbild der Avifauna erfuhr durch die neueren Forschungen keine wesentliche Änderung. Wallace wies mit Recht darauf hin, daß die timoresische Ornis vorwiegend malaiischen Ursprungs sei, wenn auch ein gewisser Einschlag australischer Elemente nicht in Abrede gestellt werden kann. Das vollständige Fehlen der spezifisch australischen Vogeltypen, die auf dem Kontinent in zahlreichen Arten vertreten sind, verbietet die Annahme einer Landverbindung zwischen Timor und Australien in neueren geologischen Perioden.

Wallace führt im Jahre 1864 nur 118 Vogelarten auf, deren Vorkommen auf Timor bis dahin einwandfrei belegt war. In der folgenden Übersicht, die alle Veröffentlichungen bis 1912 berücksichtigt, sind 140 Arten besprochen, und rechnet man noch die im Winterquartier auf Timor erlegten nordischen Limicolen dazu, so erhält man eine Gesamtzahl von 150 Vogelformen, die mit Sicherheit für Timor nachgewiesen sind.

Im Hinblick auf die Ausdehnung der Insel ist die Vogelwelt entschieden als

[1]) Bereits (in Nov. Zool. XIX, p. 210—211) bekannt gegeben.

[2]) The Malay Archipelago I, p. 316—330.

arm zu bezeichnen, wenn auch künftige Forschungen, besonders in dem etwas stärker bewaldeten, portugiesischen Teile, noch manche unbekannte Form zutage fördern dürften.

Die im Westen gelegene kleine Insel **Samau (Semau)** ähnelt in der Zusammensetzung ihrer Fauna derjenigen von Timor, scheint aber doch einige Eigentümlichkeiten aufzuweisen. Die auf der Hauptinsel heimische *Oreicola m. melanoleuca* wird durch die namentlich im weiblichen Geschlechte gut charakterisierte *O. m. luctuosa* vertreten, während zwei Arten: *Tanygnathus megalorhynchos* und *Megapodius d. duperryii*, die Herr Haniel in Samau sammelte, auf Timor sicher nicht vorkommen. Der *Megapodius* ist allerdings auch auf Wetter und Roma gefunden worden; dagegen ist die Gattung *Tanygnathus* in der Timorgruppe sonst nicht festgestellt. Ferner fehlt auf Samau eine ganze Reihe charakteristischer Timor-Arten, was sich indessen leicht aus dem fast vollständigen Waldmangel der erstgenannten Insel erklären läßt.

Viel auffallender ist die faunistische Verschiedenheit zwischen Timor und der nördlich vorgelagerten Insel Wetter. Über die Ornis der Südwestinseln sind wir durch die Arbeiten von Finsch[1]) und Hartert[2]) gut unterrichtet. Indessen ergab der Vergleich der Hanielschen Serien mit den Sammlungen Heinrich Kühns im Tring-Museum einige neue Gesichtspunkte und führte zur Abtrennung mehrerer bisher übersehenen Repräsentativformen von Wetter und Roma.

Obwohl in den Grundzügen timoresisch, weist die Fauna von Wetter manchen eigenartigen Zug auf. Vor allem beherbergt sie eine Anzahl charakteristischer Arten, wie *Stigmatops notabilis*, *Myzomela kühni*, *Edolisoma dispar*, *Alcyon azurea yamdenae* und die ganz isoliert stehende Taube, *Alopecoenas hoedtii*, die auf Timor vollständig fehlen. Ferner tritt manche spezifische Timor-Form auf Wetter in mehr oder minder veränderter Gestalt auf, obwohl in den meisten Fällen ihre nahe Verwandtschaft außer Zweifel steht.

Die nachstehende Übersicht möge diese Verhältnisse besser zum Ausdruck bringen.

Man sieht hieraus, daß manche auffallende Timor-Form auf Wetter keinen Vertreter hat. Anderseits sind mehrere, charakteristische Typen Timor und Samau gemeinsam, kommen aber auf den übrigen Inseln der Gruppe nicht vor.

Mehrere Vogelarten bewohnen sowohl Timor wie Wetter, während sie auf den östlichen Südwestinseln (Roma, Letti, Kisser) fehlen oder durch nahe verwandte Formen vertreten werden, z. B.:

---

[1]) Not. Leyd. Mus. 22, 1901, p. 225—309, tab. 3—5

[2]) Novit. Zool. XI, 1904, p. 174—221.

Halcyon a. australasia durch | *H. a. tringorum* auf Roma, *H. a. interposita* auf Moa und Letti;
Carpophaga cineracea
Turacoena modesta
Dicrurus densus | kein Vertreter auf den östlichen Inseln.

Vogelarten		
nur von Timor und Samau	nur von Timor bekannt	auf Wetter vertreten durch
—	*Geocichla p. peronii*	*Geocichla peronii audacis*
—	*Planesticus fumidus schlegelii*	—
—	*Oreicola m. melanoleuca*	—
—	*Orthnocichla s. subulata*	—
—	*Buettikoferia bivittata*	—
—	*Megalurus timoriensis*	—
—	*Acanthopneuste s. superciliosa*	—
—	*Gerygone inornata inornata*	*G. inornata wetterensis*
—	*Erythromyias erythronota*	—
Cyornis h. hyacinthina	. . . .	*Cyornis hyacinthina kühni*
Rhipidura r. rufiventris	. . . .	*Rhipidura rufiventris pallidiceps*
Pachycephala pectoralis calliope	. . . .	*P. pectoralis arthuri*
Pachycephala orpheus orpheus	. . . .	*P. orpheus wetterensis*
—	*Edolisoma timoriensis*	—
Oriolus viridifuscus	. . . .	*Oriolus finschi*
Sphecotheres viridis viridis	. . . .	*Sphecotheres viridis hypoleucus*
—	*Philemon inornatus*	—
Philemon timoriensis timoriensis	. . . .	*Philemon timoriensis palliceps*
—	*Myzomela vulnerata*	—
—	*Stigmatops maculata*	—
Ptilotis reticulata	. . . .	—
—	*Pseudozosterops mülleri*	—

Vogelarten		
nur von Timor und Samau	nur von Timor bekannt	auf Wetter vertreten durch
—	*Zosterops palpebrosa citrinella* [auch in Sumba und Savu)	*Z. palpebrosa lettiensis* [auch auf den übrigen Südwestinseln.]
Cinnyris solaris solaris	. . . .	*Cinnyris solaris exquisita*
—	*Dicaeum hanieli*	—
—	*Petrochelidon nigricans timoriensis*	*P. nigricans nigricans*
Munia fuscata	. . . .	—
Pitta elegans	. . . .	—
—	*Neopsittacus iris iris*	*N. iris wetterensis*
—	*Neopsittacus iris rubripileum*	
—	*Trichoglossus haematodus capistratus*	*T. haematodus flavotectus* [auch Roma]
—	*Ptistes j. jonquillaceus*	*P. jonquillaceus wetterensis*
Cacatua p. parvula	. . . .	—
Dendrophassa p. psittacea	. . . .	—
—	*Ninox fusca*	—

In anderen Fällen gehören die Bewohner von Roma noch zur Timor-Wetter-Form, und erst auf den weiter östlich gelegenen Inseln (Letti, Moa, Sermatta) tritt eine abweichende Rasse auf. So ist es bei

Graucalus personatus personatus und *G. personatus lettiensis*,
Ptilinopus cinctus cinctus und *P. cinctus lettiensis* usw.

Während somit in der Zusammensetzung der Vogelwelt der einzelnen Inseln gewisse Verschiedenheiten zu konstatieren sind, erscheint die Avifauna von Timor, die uns hier in erster Linie beschäftigt, außerordentlich homogen. Trotz der bedeutenden Längenausdehnung der Insel ist es augenscheinlich nur in einem Falle, bei *Neopsittacus iris*, zur Ausbildung von Lokalformen gekommen, die getrennte Gebiete bewohnen: *N. i. iris* im westlichen Teile von Holländisch-Timor, *N. iris rubripileum* in der portugiesischen Kolonie und den angrenzenden (östlichsten) Distrikten des holländischen Territoriums. Ob weitere Verschiedenheiten zwischen Osten und Westen bestehen, läßt sich heute noch nicht feststellen, da der portugiesische Teil der Insel zu lückenhaft erforscht ist.

Auffallend ist ferner die große Übereinstimmung der Avifauna der niedrig gelegenen Küstendistrikte mit jener der Gebirge des Binnenlandes. Weitaus der größte Teil der Vogelarten verbreitet sich von der Umgebung der Hafenplätze (Kupang, Dilly) bis in eine Höhe von 800—1000 m. Bisher sind nur vier ausgesprochene Bergvögel aus Timor bekannt, die erst in Höhenlagen von 1100 m auftreten, nämlich: *Planesticus fumidus schlegelii*, *Brachypteryx leucophrys*, *Dicaeum hanieli* und *Carpophaga cineracea*. Eine intensive Durchforschung der gewaltigen Bergkämme im Inneren der portugiesischen Besitzungen und des Lekaan im östlichen Teile von Niederländisch-Timor könnte allerdings noch unerwartete Entdeckungen bringen.

Systematische Übersicht der Vögel Timors.

In der nachfolgenden Zusammenstellung sind bei den einzelnen Arten neben der Originalbeschreibung nur die auf Timor bezüglichen Bücherstellen zitiert. Wenn irgend möglich, wurden Exemplare von der *Terra typica* zum Vergleich herangezogen. Bei weiter verbreiteten Formen wandte ich dem Studium der geographischen Variation mein besonderes Augenmerk zu und hoffe, daß die hier mitgeteilten Resultate dieser teilweise äußerst mühsamen und zeitraubenden Untersuchungen nicht allen Interesses entbehren möchten. In vielen Fällen mußten auch nahe verwandte australische Formen berücksichtigt werden. Mr. G. M. Mathews hat in den letzten Jahren wahre Hekatomben „neuer Subspecies" aus Australien bekannt gemacht und eine große Reihe nomenklatorischer Änderungen in Vorschlag gebracht. Die Nachprüfung zahlreicher seiner angeblichen Novitäten durch E. Hartert, Stresemann, Ogilvie-Grant u. a. hat jedoch die vollständige Nichtigkeit der behaupteten Unterschiede ergeben. Dadurch wird die von Mathews angewandte Methode überhaupt in Frage gestellt, und ich sah mich zu meinem Bedauern genötigt, seine sogenannten „neuen" Formen einfach zu ignorieren. Es wird wohl die Arbeit mehrerer Jahre erfordern, um das Chaos der Ornithologie Australiens wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen. Auch hinsichtlich der nomenklatorischen Umstürze habe ich eine gewisse Zurückhaltung geübt, sofern die Vorschläge Mathews' nicht von anderen, zuverlässigen Forschern bestätigt worden sind.

Die von Herrn C. B. Haniel nicht gesammelten Arten sind in eckigen Klammern ([ ]) eingeschlossen.

Herr Haniel hat das gesamte ornithologische Material in dankenswerter Weise der Zoologischen Staatssammlung in München als Geschenk überwiesen.

1. Geocichla peronii peronii (Vieill.).

Turdus Peronii Vieillot, Nouv. Dict. XX, p. 276 (1818. — „Nouvelle Hollande", errore!); Pucheran, Arch. Mus. Paris VII, p. 352, tab. XIX (crit.).

Geocichla rubiginosa S. Müller in: Temminck, Verhand. natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde p. 172, note + (1843. — Amarassi); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485.

G. peronii Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 113 (Atapupu).

G. peroni Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 486 (Kupang).

Nr. 259, 356. ♂♂ ad. Kuatnana: 21. VII; Bonleo: 12. VI. — Al. 116, 107; c. 85, 77; r. 21, 20 mm.

Nr. 364. ♂ vix ad. Bokong, Gunsale: 26. VII. — Al. 108; c. 79; r. 19 mm.

Nr. 272. juv. Bonleo: 14. VI. — Al. 108; c. 80; r. 18½ mm.

„Iris dunkelbraun, Füße fleischfarbig oder weißlichgelb, Schnabel sepiabraun, unten heller."

Der junge Vogel zeigt auf Oberkopf und Schulterfedern verloschene, röstliche Schaftstriche; die weißen Spitzenflecken auf den Oberflügeldecken sind zum Teil rostfarbig gesäumt; an der Gurgel und Vorderbrust stehen grobe, rauchschwärzliche Flecken, und die Unterschwanzdecken tragen hell orangefarbige Seitenränder.

Nr. 364 hat noch einzelne, dunkle Pfeilstriche auf der Gurgel, ist aber sonst vollständig ausgefärbt.

G. p. peronii findet sich ausschließlich auf Timor. Sie kommt sowohl im Westen (bei Kupang) als im portugiesischen Teile der Insel vor und ist an geeigneten Örtlichkeiten, zwischen der Seeküste und einer Höhe von etwa 1000 m, nicht selten.

Auf den Inseln der Bandasee (Dammer, Wetter, Roma, Babber) wird sie von der nahe verwandten *G. peronii audacis* Hart.[1]) vertreten, die sich leicht durch viel dunklere rostrotbraune (statt orangebraune) Oberseite und viel intensiver rostrote Färbung der Vorderbrust und Seiten unterscheidet.

[2. Geocichla andromedae (Temm.).]

[*Myothera Andromedae* Temminck, Rec. Pl. col., livr. 66, tab. 392 (1826. — „Java [et Sumatra]"; Typus im Leiden-Museum aus Java[2]).

Zoothera andromedae S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 209 (Ebene von Wienoto und Amfuang[2])).

---

[1]) *Geocichla audacis* Hartert, Bull. B. O. C. VIII, p. XLIII (1899. — Dammer Isl.).

[2]) Cfr. Finsch, Not. Leyd. Mus. 22, p. 264.

S. Müller erbeutete im September 1829 zwei Exemplare in der Ebene von Wienoto und ein drittes später in der Landschaft Amfuang. Ich habe Stücke aus Timor nicht untersucht, doch stimmen Serien aus Wetter und Roma in Tring mit solchen aus Java, Lombok usw. überein.]

3. Planesticus fumidus schlegelii (Scl.) (Taf. I, Fig. 3).

Turdus schlegelii Sclater, Ibis III, p. 280 (1861. — „in ins. Timor. Mus. Lugdunensi"); Wallace, P. Z. S. 1863 p. 485 (Timor); Sclater, Ibis, 1875, p. 347 (crit: descr. opt., Timor — S. Müller coll.).

Merula schlegeli Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XV, 1893, p. 109 (crit.; typus ex coll. S. Müller aus dem Penpaan-Tal (Timor)).

Turdus (Merula) fumidus S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde p. 201 (part.: specimen ex Penpaan-Tal, Berg Mieomaffo, Timor); Finsch, Journ. f. Orn. XI, 1863, p. 40 (part.: specimen ex Timor).

Nr. 251, 252, 287, 290, 291, — (ohne Nr.). ♂♂ ad. Lelofui (1700 m): 11. (bis), 17., 18., 19. (bis) VI. — Al. 120—127; c. 96—106; r. 18½—20 mm.

Nr. 288. ♂ vix ad. Lelofui: 18. VI. — Al. 120; c. 99; r. 18 mm.

Nr. 255, 289. ♂♂ imm. Lelofui: 11, 18. VI. — Al. 118, 122; c. 95; r. 18, 18½ mm.

Nr. 292. ♀ imm. Lelofui: 19. VI. — Al. 114; c. 93; r. 18 mm.

Nr. 253, 254. juv. Lelofui: 11. (bis) VI. — Al. 115; c. 93, 96; r. 19 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße, Schnabel und Augenlid gelb."

Diese seltene Drossel war bisher nur nach dem einzigen von Salomon Müller Anfang September 1829 im Penpaan-Tal am Berge Mieomaffo erlegten Exemplar des Leidener Museums bekannt. Der Vogel hat eine kleine Literatur hervorgerufen, und die verschiedenen Autoren sprachen sich teils für, teils gegen die Selbständigkeit der Form aus, eine Frage, die natürlich auf Grund eines einzigen — lange Jahre der Einwirkung des Lichtes ausgesetzten und daher verblichenen — Stückes nicht zu lösen war. Ich hatte Herrn C. B. Haniel vor Antritt seiner Reise auf die Drossel besonders aufmerksam gemacht, und glücklicherweise gelang es ihm, eine schöne Serie zu erbeuten, so daß die verwandtschaftlichen Beziehungen der Timor-Form endgültig geklärt werden können.

P. f. schlegelii steht dem *P. f. whiteheadi* (Seeb.) von den Bergen des östlichen Java am nächsten und teilt mit ihm die intensiv rostrote Färbung des Unterkörpers, unterscheidet sich aber leicht durch die ganz oder nahezu einfarbigen Unterschwanzdecken (ohne weiße Schaftstreifen), viel hellere, schieferrauchgraue (statt düster rußbraune) Kehle und Vorderbrust, mehr schwärzlichgrauen (statt dunkel ruß-

braunen) Oberkopf, entschieden olivgrünlich überlaufenen Rücken sowie durch den Mangel der weißen Mischung auf der Bauchmitte.

Von *P. f. fumidus* (S. MÜLL.), vom Gedeh-Gebirge, Westjava, unterscheidet sich die Timor-Form durch schieferrauchgraue (statt düster rußbraune) Kehle und Brust, weniger schwärzlichen Scheitel, entschieden grünlich überlaufene Oberteile, viel intensiver rostroten Unterkörper, besonders aber durch den vollständigen Mangel von Weiß auf Bauchmitte und Unterschwanzdecken.

P. f. celebensis (BÜTTIK.), vom Bonthain Peak, Südcelebes, hat zwar ganz ähnliche Färbung auf Kopf, Kehle und Brust und wohl ebenso starken grünlichen Anflug auf dem Rücken wie *P. f. schlegelii*, allein der Unterkörper ist sehr viel heller zimtrot, mit einem deutlichen weißen Mittelstreifen, und die Unterschwanzdecken tragen scharfe, weißliche Schaftstreifen. Trotz einiger individueller Variation sind die Kennzeichen des *P. f. schlegelii*, besonders der Mangel von Weiß auf dem Unterkörper beim Vergleich von Serien recht auffallend.

Betrachten wir die von Herrn HANIEL gesammelte Reihe näher, so ergibt sich, daß die zuerst aufgeführten sechs Exemplare ganz ausgefärbte alte Vögel mit vollständig einfarbigen Oberflügeldecken sind. Zwei (Nr. 290, 291) besitzen dunkel rußfarbigen Oberkopf, der deutlich von der helleren rauchgraubraunen Kehle absticht, wogegen bei anderen Stücken, z. B. Nr. 251, 252, diese Körperteile kaum voneinander abweichen. Der Ton des Rückens und der Oberflügeldecken ist gleichfalls etwas variabel: Nr. 290 zeigt auf dem ganzen Rücken, den Schulterfedern, den kleineren Oberflügeldecken und an der Außenfahne der Armschwingen einen starken olivgrünlichen Anflug, noch lebhafter als bei dem grünlichsten Exemplar von *P. f. celebensis*; bei Nr. 251 und 287 erscheinen die genannten Teile düster olivengrüngrau; die übrigen vermitteln den Übergang zwischen den Extremen. Auch die Färbung der Kehle und Vorderbrust schwankt zwischen einem dunklen Rauchbraungrau (Nr. 290, 291) und einem hellen Fahlgraubraun (Nr. 251, 252). Die Nuance des Unterkörpers[1]) variiert nur wenig in der Intensität; aber auch das hellste Stück (Nr. 252) ist noch immer erheblich gesättigter und tiefer rostrot als *P. f. fumidus* oder *P. f. celebensis*. Der weiße Bauchstreif fehlt bei allen zwölf Exemplaren vollständig, nur bisweilen (z. B. Nr. 290) tragen einzelne Federn der Analgegend kurze, weiße Spitzen. Das Rostrot erstreckt sich stets auch über die Weichen, wo sich nur hie und da (z. B. Nr. 252, 291) wenige olivenfarbige Federn eingemischt finden. Bei alten Vögeln sind die Unterschwanzdecken entweder einfarbig düster bräunlicholiv oder zeigen nur vereinzelt feine, weißliche Schaftstriche.

---

[1]) Sie entspricht am besten RIDGWAYS „hazel“ (Nomenclature of Colours IV, 12).

Jüngere Vögel dagegen kennzeichnen sich — abgesehen von den charakteristischen, röstlichgelben Spitzenflecken der Oberflügeldecken — durch den Besitz wohl ausgebildeter, an der Spitze fleckenartig verbreiteter, weißlicher Schaftstreifen auf den Unterschwanzdecken — genau wie sie sich bei *P. f. fumidus*, *P. f. whiteheadi* usw. noch im Alterskleid finden.

Bei ausgefärbten Vögeln ist das Kinn meist grau wie die Kehle, nur zuweilen mit wenigen, weißen Strichen, niemals aber entsteht ein scharf abgesetzter, weißer Kinnfleck wie bei *P. f. fumidus*.

Die Nestvögel (Nr. 253, 254) sind oberseits schmutzig olivengrau, mit rostfarbigen Schaftstrichen auf dem Mantel; Kehle und Vorderhals sind auf schmutzig röstlichgelbem Grunde düster graubraun oder schwärzlich gefleckt und gesäumt; die Brust trägt grobe, schwarzbraune Flecken; das Rostrot des Abdomens ist trüber und matter, ferner sind die Unterschwanzdecken breit hell gestreift und zimtröstlich gesäumt.

P. f. schlegelii ist gleich ihren Verwandten auf den westlichen Sunda-Inseln eine ausschließliche Bewohnerin des Hochgebirges. Sie wurde von Herrn C. B. Haniel zuerst auf dem Paß Lelofui, am Fuße des Mutis, in einer Höhe von 1700 m angetroffen und dann bei der Besteigung des Berges noch mehrfach beobachtet. Sie ist in den Büschen und niedrigen Baumgruppen keineswegs selten, jedoch ziemlich scheu und erinnert im Betragen und Ruf sehr an unseren einheimischen *Planesticus merula merula* (Linn.). Wie schon oben erwähnt, ist diese Drossel von Salomon Müller auf dem benachbarten Berg Mieomaffo entdeckt worden.

Am Schlusse möchten einige Worte über die verwandten Formen der *P. fumidus*-Gruppe nicht unwillkommen sein, soweit sie mir aus Autopsie bekannt sind.

a) *Planesticus fumidus fumidus* (S. Müll.)[1].

Bei dieser Form sind Oberkopf und Nacken rußschwärzlich und bilden eine deutlich abgesetzte Kappe, während Rücken, Schulterfedern und Oberflügeldecken einfarbig hell rußgrau gefärbt sind (ohne olivenfarbigen Ton). Die Kopfseiten sind rußbraunschwärzlich, etwas heller als der Scheitel, und vermitteln den Übergang zu dem dunklen Rußbraun von Kehle und Vorderhals; Kinn scharf abgesetzt weiß; Hinterbrust und Bauch lebhaft zimtrot (entschieden dunkler als bei *celebensis*, jedoch wesentlich lichter als bei *schlegelii*), die Federn der ganzen Mitte mit großen, weißen Flecken, so daß ein breiter, heller Abdominalstreif entsteht; Weichen und Hosen

[1]) *Turdus (Merula) fumidus* S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 201, note (1843. — part., descr. et hab. „bij en in den krater van den berg Gedee", Java).

dunkel rußbraun: Unterschwanzdecken dunkel rußgraubraun, mit breiten, weißen Schaftstreifen, deren Breite zwischen 1 und 3 mm variiert.

♂♂ ad. Al. 125—127; c. 102—104; r. 19—20 mm.

♀♀ ad. Al. 120—122; c. 98; r. 18—19 mm.

Diese Form bewohnt die Berge des westlichen Java (Gedeh, Pangerango, Papandajan) in Höhen von 2000—3000 m. Mir lagen sechs alte Vögel vom Gedeh aus den Museen Tring und München vor[1]).

Stücke in abgetragenem Gefieder haben weniger schwärzlichen Oberkopf, heller grauen Rücken und schmutziger rußbraune Kehle und Vorderbrust. Ob der von Finsch[2]) besprochene Vogel vom Vulkan Tjerimai (oberhalb Cheribon, Nordjava) wirklich von *P. f. fumidus* verschieden ist, scheint mir noch sehr zweifelhaft. Das für denselben in Anspruch genommene Merkmal (Brust- und Bauchseiten rußbraun, nur Bauchmitte zimtrot) kommt auch einem ♀ ad. vom Gedeh im Tring-Museum zu, wogegen bei anderen Exemplaren von demselben Fundorte die zimtrote Färbung eine viel weitere Ausdehnung hat. Keinesfalls möchte ich jedoch den Tjerimai-Vogel mit *P. javanicus*[3]) identifizieren, wie es Finsch getan, und wogegen sich schon Sharpe[4]) ausgesprochen hat. *P. javanicus* hat überhaupt kein Rostrot oder nur eine schwache, ockergelbliche Mischung auf der Bauchmitte[3]) und ist bis auf weiteres als besondere Art zu betrachten.

[1]) Über Vorkommen vgl. man Bartels, Journ. f. Ornith. 1906, p. 396.

[2]) *Merula javanica*, Finsch, Not. Leyd. Mus. XX, 1899, p. 229.

[3]) *Turdus javanicus* Horsfield, Trans. Linn. Soc. Lond. XIII, p. 148 (1821. — Java; descr. juv.). — Nach eingehender Untersuchung der im Brit. Museum befindlichen Exemplare muß ich *P. javanicus* für eine besondere, seit Horsfield nicht mehr wieder entdeckte Art halten. Obwohl die Stücke in sehr schlechtem Zustande sind (eines besteht aus vier Bruchstücken!), vermochte ich doch Folgendes festzustellen:

Nr. 1. Adult (demontiert): „Java. East India Co. 15. — 223a. No. 15, Burton 11. 8. 84" — unterscheidet sich von *P. f. fumidus* sofort durch einfarbig hell rauchbraune Unterseite (Kehle und Vorderbrust keineswegs dunkel rußgraubraun), ohne jede Spur der rotbraunen Bauchmitte; Unterschwanzdecken einfarbig dunkel rauchbraun, nur die Schäfte weißlich (aber keine weißen Schaftstreifen wie bei *P. f. fumidus*); nur einzelne Federn der Bauchmitte zeigen ganz feine, blaßröstliche Randsäume. Ferner ist der Oberkopf blaß rauchbraun (durchaus nicht schwärzlich), und die Kopfseiten einschl. der Superciliargegend sind noch heller braun als die Kehle.

Nr. 2. Adult (Balg): „60. 4. 16. 426. Java. East Ind. Co. Type" stimmt in der blassen Färbung des Kopfes und der Unterseite mit Nr. 1 überein, aber die Federn der Hinterbrust- und Bauchmitte tragen breite, blaß ockergelbe Säume, so daß ein ansehnlicher, rahmgelber Fleck entsteht. Crissum mit schmalen, hellen Haarstrichen.

No. 3. Juv. (Balg): „60. 4. 16. 422. Java. Ind. Mus." — ist der eigentliche Typus Horsfields. Er zeigt in der Tat längs der Kehlmitte einen blaßröstlichen Streif. Brust- und Bauchmitte sind schmutzig gelbröstlich, mit dunkelbraunen Flecken und Binden.

[4]) Monograph of Turdidae II, p. 131

b) *Planesticus fumidus whiteheadi* (Seeb.)[1].

Unterscheidet sich von *P. f. fumidus* durch sehr viel dunkleres Haselnußbraun des Abdomens, wo das Weiß auf einen Fleck in der Bauchmitte beschränkt ist, statt sich längs der Mitte der Hinterbrust bis gegen die rußbraune Vorderbrust auszudehnen, ferner durch matteres Rußbraun auf Kehle und Gurgel sowie durch helleren, mattrußbraunen (statt schwärzlichen) Oberkopf. Der weiße Kinnfleck ist kleiner und weniger auffallend, dagegen zeigt der Rücken ganz dieselbe hell rußgraue Nuance, ohne olivgrünlichen Anflug.

Zwei ♂♂ ad. Al. 124, 128; c. 100, 103; r. 19 mm [Mus. Tring].

Diese Subspecies vertritt die vorige auf den Gebirgen des östlichen Java (Tengger, Ardjuno). Whitehead entdeckte sie bei Tosari am Nordabhang des Tenggers in einer Höhe von 5500 Fuß. Später sandte Doherty zwei ♂♂ ad. vom Ardjuno (8800 Fuß) an das Tring-Museum[2]). Die vier Originalexemplare von Tosari im Brit. Museum haben auffallend hell braungrauen (fast graulichen) Scheitel. Sie sind aber in zu stark abgetragenem Gefieder, um ein sicheres Urteil zu gestatten.

c) *Planesticus fumidus celebensis* (Büttik.)[3]).

Diese gut charakterisierte Form weicht von allen anderen Angehörigen der Gruppe durch wesentlich heller zimtroten Unterkörper [die Ausdehnung dieser Färbung gegen die Brust hin ist durchaus nicht verschieden] ab. Die weiße Mischung längs der Mitte des Abdomens ist ebenso gut entwickelt wie bei *P. f. fumidus*, auch tragen die Unterschwanzdecken breite weiße Schaftstreifen. Ein weiteres Kennzeichen gegenüber a) und b) ist der deutliche, olivgrünliche Anflug des Rückens und der Oberflügeldecken.

Zwei ♂♂ ad. Al. 126, 129; c. 96, 100; r. 20, 20½ mm } [Mus. Tring].
Zwei ♀♀ imm. Al. 121, 122; c. 90, 92; r. 19, 20 mm }

P. f. celebensis bewohnt den Bonthain Peak im südlichen Celebes in Höhen von 2000—2200 m. Doherty und Everett sandten vier Exemplare ans Tring Museum. Büttikofer beschrieb nur den jungen Vogel, der Fundort „Makassar" ist ohne Zweifel ungenau.

4. Oreicola melanoleuca melanoleuca (Vieill.).

Œnanthe melanoleuca Vieillot, Nouv. Dict. XXI, p. 435 (1818. — Timor, coll. Maugé; type au Muséum d'Histoire Naturelle Paris).

[1]) *Merula whiteheadi* Seebohm, Bull. B. O. C. I, p. XXV (1893. — Tozari, East Java).
[2]) *Merula javanica* (errore) Hartert, Nov. Zool. III, 1896, p. 538.
[3]) *Merula celebensis* Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XV, p. 109 (1893. — „Macassar"; descr. juv.).

Lalage nycthemera Bonaparte, Consp. Av. I, p. 355 (1850. — Timor); cfr. Hartlaub, Journ. f. Orn. XIII, 1865. p. 165 (crit.).

Saxicola melanoleuca Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4) no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Oreicola melanoleuca Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 211 (part.: Kupang); Hartert, Nov. Zool. V, p. 113 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 485 (part.: Kupang); Meyer, Verhand. Z. B. Ges. Wien 31, 1881, p. 768 (Kupang).

Nr. 147, 177, 191, 201, 208, 231, 315. ♂♂ ad. Lelogoma: 23. 27. 28. 30. 31. V; Bonleo: 8. VI.; Niki-Niki: 27. VI. — Al. 76—81; c. 70—73; r. 13—14 mm.

Nr. 65, 244. ♂♂ imm. Tjamplong: 4. V.; Bonleo: 10. VI. — Al. 77, 74; c. 71, 67; r. 12½, 12 mm.

Nr. 209. ♀ ad. Lelogama: 31. V. — Al. 75; c. 69; r. 13 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel schwarz.“

Die Variation dieser Art ist bisher nur ungenügend berücksichtigt worden, was sich aus ihrer Seltenheit in wissenschaftlichen Sammlungen leicht erklärt. Bonaparte beschrieb das ♂ ad. mit weißem Brauenstreif unter zwei verschiedenen Namen, zuerst als *Saxicola melanoleuca* (ex S. Müller Ms.[1])), dann als *Lalage nycthemera*[2]), in beiden Fällen nach Exemplaren von Timor. Büttikofer[3]) wies auf die wechselnde Entwicklung des Weiß in der Brauengegend und an der Schwanzwurzel hin, allein seine Ausführungen sind etwas unklar, weil er die Stücke aus Samau und Timor nicht auseinanderhält. Dagegen hat Salvadori[4]) die Unterschiede eines ♂ aus Samau von jenen aus Kupang (Timor) sehr gut auseinandergesetzt.

Aus dem Material der Sammlung Haniel und den Serien im British und Tring-Museum ergibt sich die interessante Tatsache, daß wir es mit zwei wohl charakterisierten Formen zu tun haben, von denen die eine, *O. m. melanoleuca*, die Hauptinsel Timor, die andere, *O. melanoleuca luctuosa* (Bonap.), die im Westen gelegene kleinere Insel Samau bewohnt. Die beiden Formen unterscheiden sich schon genügend im männlichen Geschlechte, noch auffallender sind aber ihre Kennzeichen bei den ♀♀ ausgeprägt.

Außer unserer Serie untersuchte ich 3 ♂♂ ad., 2 ♀♀ aus Atapupu (*O. m. melanoleuca*) im Tring-Museum und 2 ♂♂ ad., 1 ♀ aus Samau (*O. m. luctuosa*) im British Museum. Ehe ich auf ihre Unterschiede näher eingehe, empfiehlt es sich, die individuelle Variation kurz zu erörtern, die bei der Betrachtung der alten ♂♂ aus Timor ins Auge fällt.

---

[1]) Consp. Av. I, p. 304.
[2]) Ebenda, p. 355.
[3]) Not. Leyd. Mus. 13, p. 211.
[4]) Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 485.

Zwei Exemplare (Nr. 147, 201, beide aus Lelogama) zeigen einen breiten, weißen Postocularstreifen, der sich vom Hinterrande des Auges gegen die Halsseiten zieht, aber nur sichtbar wird, sobald man die Federn der Schläfengegend aufhebt. Dann folgen Nr. 231 (Bouleo) und Nr. 315 (Niki-Niki) mit bloß einzelnen, weißen Fleckchen in der vorderen Postoculargegend, und den Schluß der Reihe bilden Nr. 177, 191, 208 (Lelogama) und die drei ♂♂ aus Atapupu (Tring-Museum), die nicht die geringste Spur eines hellen Superciliums aufweisen. Das Vorhandensein oder Fehlen dieses weißen Streifens, das Büttikofer (l. c.) für die Begrenzung eventueller Lokalformen heranziehen wollte, ist mithin ohne alle Bedeutung, da das Merkmal selbst bei Stücken von einem und demselben Fundort individuell stark variiert.

Dagegen verhält sich die Suite der zehn alten ♂♂ aus Timor hinsichtlich der Zeichnung der Schwingen und Steuerfedern durchaus konstant. Bei allen Stücken tragen die Handschwingen an den zwei basalen Dritteln der Innenfahne einen scharfen, weißen Saum; ferner sind die vier seitlichen Steuerfedern an der Basis in großer Ausdehnung weiß gefärbt. Auf den zwei äußersten Paaren fällt der Vorderrand dieser weißen Area ungefähr mit der Spitze der Unterschwanzdecken zusammen, während sie auf den zwei subexternen um 10 bis 15 mm darüber hinausragt.

Das ♀ von *O. m. melanoleuca* scheint bisher nicht beschrieben worden zu sein[1]). Zwei von Everett im Juli und August bei Atapupu erbeutete „♀♀"[2]) und das von C. B. Haniel bei Lelogama geschossene (Nr. 209) stimmen untereinander vollständig überein, nur sind die ersteren, weil in frisch vermausertem Gefieder, oberseits wärmer braun (weniger graulichbraun) und zeigen stärker rahmröstlich überlaufene Brust. Das ♀ von *O. m. melanoleuca* ist folgendermaßen gefärbt: Oberseite erdbraun, die Federn des Scheitels und Nackens mit schwärzlichen Zentren, der Mantel und der mehr graubräunliche Bürzel nahezu einfarbig, ungefleckt; Oberflügeldecken schwärzlich, die kleinen mit braungrauen, die übrigen mit matt röstlicherdbraunen Säumen; Schwingen schwärzlich, außen röstlich erdbraun gerandet. Oberschwanzdecken und Schwanzfedern tiefschwarz, die Basis der vier äußeren Paare wie beim ♂ ad. in großer Ausdehnung weiß. Zügel und ein schmaler, aber ziemlich deutlicher Brauenstreif rahmfarbig; Gegend unter dem Auge dunkelbraun und rahmfarbig gesprenkelt; Ohrdecken schwarzbraun, mit verloschenen, bräunlichen Schaftstrichen; Kehle, Gurgel, Brust- und Bauchmitte, Unterschwanzdecken, Achsel- und Unterflügeldeckfedern weiß, Brust rahmröstlich überwaschen. Die ♂♂ juv. (Nr. 65, 244) gleichen den ♀♀, haben nur wärmer braune Oberseite.

---

[1]) Sharpes Beschreibung (Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 265) bezieht sich auf ein von Wallace gesammeltes ♀ der Samau-Form, *O. melanoleuca luctuosa* (Bonap.).

[2]) Sie messen: al. 72, 75; c. 65, 68; r. 13 mm.

O. m. melanoleuca ist auf die Hauptinsel Timor beschränkt, wo sie ebensowohl in der Küstenniederung (Kupang, Tjamplong) als im Gebirge (Lelogama, Bonleo) vorkommt.

5. Oreicola melanoleuca luctuosa (Bonap.).

Saxicola luctuosa Bonaparte, Consp. Av. I, p. 304 (1850. — Isl. Samau).
Oreicola melanoleuca (nec Vieillot) Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 265 (part.: Samau); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 211 (part.: Samau); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 485 (part.: Samau).

Nr. 35. ♂ ad. Nordostküste Samau, 21. IV. — Al. 74; c. 70; r. 13 mm.
[Mus. Brit. 2 ♂♂ ad. Samau Isl., Wallace coll. — Al. 74, 79; c. 69, 70½; r. 13 mm.
Mus. Brit. ♀ ad. Samau Isl., Wallace coll. no. 22. — Al. 69; c. 67; r. 13 mm.]

Die drei ♂♂ ad. unterscheiden sich von jenen aus Timor durch merklich schmaleren, feineren Schnabel, etwas kürzeren Schwanz, vollständigen Mangel der weißen Innensäume an den Handschwingen sowie durch die außerordentliche Reduktion der weißen Färbung an den seitlichen Steuerfedern, welche auf einen winzigen Fleck an der äußersten Schwanzwurzel beschränkt ist. Auch Salvadori und Büttikofer besprechen solche Vögel aus Samau, so daß an der Konstanz der angegebenen Merkmale nicht zu zweifeln ist.

Alle drei vorliegenden ♂♂ zeigen in der oberen Schläfengegend eine Anzahl getrennter, weißer Flecken, wodurch ein unterbrochener Postocularstreif zustande kommt. Einer der Vögel hat nur an den Tertiären schmale weißliche Innensäume, während sie bei den zwei anderen bloß an den Handschwingen fehlen.

Das ♀ der Samau-Form weicht sehr erheblich von *O. m. melanoleuca* ab. Die Oberseite ist matt röstlichbraun (statt grau- oder erdbraun), übrigens auf dem Scheitel und Vorderrücken ebenso dunkel gefleckt; die Oberschwanzdecken sind keineswegs schwarz, sondern noch lebhafter rotbraun als der Rücken; die Steuerfedern zimtrotbraun (ohne jedes Weiß an der Basis), die mittleren schwarzbraun mit rotbraunen Säumen; Oberflügeldecken und Schwingen schwärzlich, mit röstlichbraunen (statt erdbraunen oder graulichen) Säumen; Backen- und Ohrgegend düster röstlichbraun (statt schwarzbraun). Im übrigen gleicht es dem ♀ von *O. m. melanoleuca*: breites rahmweißes Supercilium, weiße Unterseite, mit rahmfarbigem Anflug der Brust usw.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es mit dem ♀ von *O. jerdoni* aus Vorderindien verwechselt werden, unterscheidet sich jedoch leicht durch den Besitz des rahmweißen Superciliarstreifens.

Da Bonapartes *Saxicola luctuosa* auf ein ♂ ad. aus Samau begründet ist, muß der Name für unsere Form in Anwendung kommen, wenn auch der einzige, in der

Originalbeschreibung hervorgehobene Charakter (Mangel des weißen Superciliums) sich als bedeutungslos erweist.

O. m. luctuosa vertritt die typische Form auf der kleinen Insel Samau.

6. Saxicola caprata fruticola Horsf.

[*Motacilla caprata* LINNAEUS, Syst. Nat. 12, I, p. 986 (1766. — ex BRISSON et DAUBENTON: „in insula Luçon").]

Saxicola fruticola HORSFIELD, Trans. Linn. Soc. Lond. XIII, p. 157 (1821. — Java).

Pratincola caprata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor); BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 211 (Kupang, Samau); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 113 (Atapupu); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 485 (Kupang, Samau).

Nr. 174, 184, 187, 190, 211, 343. ♂♂ ad. Lelogama: 14., 26., 28. (bis) V., 1., 2. VI.; Ofu: 4. VII. — Al. 69—72; c. 49—52; r. 11—12 mm.

Nr. 104. ♂ vix ad. Lelogama: 14. V. — Al. 70; c. 49; r. 11½ mm.

Nr. 146, 165, 179, 256, 342. ♀♀ ad. & ♂♂ imm. Lelogama: 23. 25. 27. V.; Fuß des Mutis (1700 m): 11. VI.; Bonleo: 14. VI.; Ofu: 4. VII. — Al. 67—71; c. 49—52; r. 11—12 mm.

„Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz."

Die alten ♂♂ stimmen in jeder Hinsicht mit Exemplaren aus Java, Wetter und Savu überein. Bei allen sind nur die Unterschwanzdecken (nicht auch die Analgegend) weiß gefärbt. Der Bürzel bei den ♀♀ ist stets rostfarbig (niemals weiß).

S. c. fruticola verbreitet sich von Java östlich bis zu den Inseln der Timor-Gruppe. Siehe STRESEMANN, Nov. Zool., 19, Dez. 1912, p. 321.

[7. Orthnocichla subulata subulata Sharpe.]

[*Orthnocichla subulata* SHARPE, Not. Leyd. Mus. VI, p. 179 (1884. — Timor, S. MÜLLER coll.); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 114 (Atapupu).

Diese Art wurde nach einem im Leidener Museum befindlichen, von S. MÜLLER gesammelten Exemplar aufgestellt. EVERETT erbeutete sie später bei Atapupu, woher sich fünf Bälge im Tring-Museum befinden. Weiteres ist über diesen Zaunkönig, der auf Timor beschränkt zu sein scheint, nicht bekannt geworden.

Eine sehr nahe stehende Form, *O. subulata advena* HART.[1]), bewohnt die Insel Babber. Sie unterscheidet sich lediglich durch geringere Größe, dunkleren Schnabel und mehr röstlichbraune Färbung der Oberseite.]

[1]) Nov. Zool. XIII, p. 298 (1906. — Tepa, Babber Isl.)

8. Brachypteryx leucophrys (Temm.).

Myiothera leucophrys Temminck, Rec. Pl. col., livr. 75, tab. 448, fig. 1 (1828. — Java; descr. ♀).

Nr. 286. ♀ ad. Lelofui, Paß am Mutis (1700 m): 17. VI. 11. — Al. 60; c. 39; tars. 26; r. 12 1/3 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße blaugrau, Schnabel sepiabraun."

Dieser Vogel weicht von einer Serie aus Java, Bali und Lombok durch etwas längere Flügel und Schwanz, dagegen kürzeren, an der Basis breiteren Schnabel ab. In der Nuance der Oberseite gleicht er am meisten einem ♀ ad. vom Gunong Gedeh, Westjava, ist aber noch etwas heller und reiner olivbraun (ohne schwärzliche Diskusflecken auf dem Scheitel), die Flügel zeigen jedoch genau denselben Ton. Die Kopfseiten sind blasser rahmröstlichbraun, die Vorderbrust und Körperseiten gleichfalls heller und mehr röstlichgelbbraun. Wie bei einem ♀ aus Bali im Tring-Museum ist keine Spur eines atlasweißen Superciliarstreifens vorhanden, die Federn dieser Partie sind einfarbig rahmröstlichgelb wie der Zügel gefärbt. Die ♂♂ von *B. leucophrys* besitzen bekanntlich oberhalb der Zügel- und vorderen Augengegend einen deutlichen, obwohl durch die braunen Federspitzen halb verdeckten, atlasweißen Streifen.

B. leucophrys ist neu für Timor. Bisher war die Art nur als Bewohner der Inseln Java, Bali, Lombok und Sumbawa bekannt. Vielleicht werden weitere Exemplare die Verschiedenheit der Timor-Form ergeben, nach einem einzelnen Stück läßt sich kein endgültiges Urteil fällen.

9. Buettikoferia bivittata (Bonap.).

Napothera bivittata Bonaparte, Consp. Av. I, p. 359 (1580.— Timor).

Drymocataphus bivittatus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 489 (Timor).

Dumetia bivittata Hartert, Nov. Zool. V, p. 114 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Nr. 341. ♂ ad. Ofu: 4. VII. — Al. 73; c. 86; r. 17 mm.

„Iris graubraun, Füße fleischfarbig, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel grau."

Diese eigenartige Form wurde von Salomon Müller im westlichen Timor entdeckt. Everett sandte eine kleine Serie aus Atapupu ans Tring-Museum. Diese Stücke stimmen mit dem von Herrn C. B. Haniel erlegten ♂ vollständig überein.

Büttikofer[1]) trennte die Art generisch von *Dumetia*, der sie sehr nahe steht. Der von ihm angewandte Name *Muelleria* ist jedoch präokkupiert, wie Madarasz[2]) ausgeführt hat.

B. bivittata ist auf die Insel Timor beschränkt.

---

[1]) Not. Leyd. Mus. 17, 1895, p. 96.

[2]) Bull. B. O. C. 12, 1902, p. 49.

[10. Megalurus timoriensis Wall.]

[*Megalurus timoriensis* WALLACE, P. Z. S. Lond. 1863, p. 489 (1864. — Timor: id est Dilly, Osttimor).

Diese mir unbekannte Art wurde von WALLACE in Portugiesisch-Timor entdeckt und ist, soviel ich weiß, seither nicht wieder gefunden worden. Die im British Museum befindlichen Typen (♂ ♀) scheinen die einzigen bekannten Exemplare zu sein.

Die Gattung *Megalurus* ist in der indischen und australischen Region in etwa zehn Arten vertreten.]

11. Cisticola cisticola fuscicapilla Wall.

[*Silvia cisticola* TEMMINCK, Man. d'Orn., edit. 2, I, p. 228 (1820. — Portugal und Südspanien).]

Cisticola fuscicapilla WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 489 (1864. — Timor; Flores).

C. cisticola (errore) HARTERT, Nov. Zool. V., p. 114 (Atapupu und Filaran).

C. cursitans SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 487 (Samau).

Nr. 330. ♀ ad. (im Winterkleid), Ofu: 2. VII. — Al. 45; c. —; r. 9 mm.

Nr. 64. Juv. Tjamplong: 4. V. —

„Iris grau, Füße fleischfarbig, Obersehnabel braun, Unterschnabel heller."

Diese dunkle Form des Cistensängers verbreitet sich über die Kleinen Sunda-Inseln von Bali bis Babber. Vergleiche HARTERT, Nov. Zool. XI, 1904, p. 209.

[12. Cisticola exilis (Vig. & Horsf.).]

[*Malurus Exilis* VIGORS & HORSFIELD, Trans. Linn. Soc. Lond. XV, p. 223 (1827. — ex Latham: Australien).

Cisticola ruficeps WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 489 (Osttimor, cfr. Cat. B. Brit. Mus. VII, p. 272).

Cisticola exilis SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

WALLACE und R. DAS DORES erbeuteten mehrere Exemplare dieser weit ververbreiteten Art in Portugiesisch-Timor in der Gegend von Dilly.]

13. Horeites montana everetti (Hart.).

[*Sylvia montana* HORSFIELD, Trans. Linn. Soc. XIII, p. 156 (1821. — Java).]

Cettia everetti HARTERT, Nov. Zool. V, p. 113 (1898. — Atapupu).

Cettia bivittata FINSCH, Not. Leyd. Mus. XXII, p. 209 (1901. — Timor; 1 Ex.).

Nr. 185, 346. ♂♂ ad. Bonleo: 16. VI.; Ofu: 4. VII. — Al. 51, 52; c. 51, 55; r. 10—11 mm.

Nr. 351. ♀ ad. Tai Osapi: 8. VII. — Al. 48; c. 50; r. 11 mm.
„Iris braun oder graubraun, Füße hellgelb, Oberschnabel braun, Unterschnabel gelbbraun oder hellgelb."

Diese Exemplare stimmen in jeder Hinsicht mit den von Everett gesammelten Originalen im Tring-Museum überein. Sie zeigen genau dieselbe grünlich olivenfarbige Oberseite und nur an den Weichen einen schwachen, hellbraunen Anflug, während die Brust rein weiß oder nur an einzelnen Federspitzen etwas bräunlich überlaufen ist.

H. m. montana (Horsf.) aus Java, Bali, und Lombok unterscheidet sich hinlänglich durch düsterere, mehr bräunliche Oberteile und intensiv gelbbräunlichen Anflug auf Brust und Körperseiten. Eine dritte, nahe verwandte Form ist *H. montana oreophila* (Sharpe), welche das Kina-Balu-Gebirge in Nordborneo bewohnt und sich hauptsächlich durch die dunkel schokoladenbraune Färbung der Oberseite kennzeichnet.

In Flügel- und Schwanzform stimmen diese drei „Arten" vollständig überein und sind zweifellos geographische Vertreter eines einzigen Formenkreises.

Der von Salomon Müller im westlichen Timor erbeutete Typus von *C. bivittata* Finsch ist sicher nur ein durch Staub verunreinigtes und daher dunkleres Stück von *H. m. everetti*; denn es erscheint ausgeschlossen, daß auf der Insel Timor zwei Formen von *Horeites*, die sich lediglich durch die Nuance der Rückenfärbung unterscheiden, nebeneinander vorkommen sollten.

H. m. everetti ist bisher nur als Bewohner von Timor nachgewiesen, wo er sowohl an der Seeküste (bei Atapupu) als im Gebirge angetroffen wurde.

[14. Acanthopneuste borealis examinandus (Stres.).]

[*Phyllopneuste borealis* J. H. Blasius, Naumannia VIII, p. 313 (1858. — Am Ochotskischen Meere)].
Phylloscopus borealis examinandus Stresemann, Nov. Zool. XX, p. 353 (1913. — Bali).
Sylvia flavescens, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. V, p. 42).

Wallace erlegte ein altes Exemplar dieses paläarktischen Zugvogels (im Winterquartier) in der Umgebung von Dilly, das sich jetzt im British Museum befindet.]

15. Acanthopneuste superciliosa superciliosa (Wall.).[1])

Gerygone superciliosa WALLACE, Proc. Zool. Soc. Lond. 1863, p. 491 (1864. — Timor, sc. Dilly).

Sylvia presbytis (S. MÜLLER Ms.), Blyth, Ibis (n. s.) VI, p. 179 (1870. — Timor: coll. S. MÜLLER).

Acanthopneuste presbytis HARTERT, Nov. Zool. V, p. 114 (Atapupu).

Nr. 154, 303. ♂♂ ad. Lelogama: 21. V.; Bonleo: 21. VI. — Al. 56, 55; c. 45, 43; r. 11 mm.

Nr. 299. Imm. Bonleo: 20. VI. — Al. 56; c. 45; r. 10½ mm.

Nr. 236. ♀ ad. Bonleo: 8. VI. — Al. 54½; c. 41; r. 11 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße graublau, Schnabel schwarz, untere Mandibel gelblich."

Zwei weitere ♀♀, von EVERETT im August 1897 gesammelt, liegen mir aus dem Tring-Museum vor. Sie stimmen in der Färbung mit unseren Exemplaren überein, sind aber viel kleiner (al. 48, 50; c. 36, 37 mm). Mithin erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Nr. 236 irrtümlich als „♀" bezeichnet ist.

Die Färbung der Unterseite bei der Timor-Serie ist etwas variabel. Nr. 154 hat Vorderhals, Brust und Bauch lebhaft schwefelgelb, mit nur verloschenen, weiß lichen Streifen, während bei den übrigen Exemplaren diese Körperteile auf weißem Grunde blaßgelb geflammt sind. Am blaßesten ist Nr. 236, weil die gelben Längsstriche außerordentlich reduziert sind. Die drei als „♀" bezeichneten Vögel sind oberseits etwas düsterer, mehr bräunlicholiv. Längs der Scheitelmitte zeigt sich meist eine undeutliche, hellere Zone, welche aber zuweilen (z. B. Nr. 154) kaum durch einzelne, blassere Federränder angedeutet ist.

Acht Vögel aus Flores unterscheiden sich leicht durch bedeutendere Größe, und nahezu einfarbige, intensiv olivgelbe Unterseite, nur das Kinn ist etwas weißlich untermischt, wogegen bei *A. s. superciliosa*, aus Timor, die ganze Kehle, einschließlich Backen und unterer Ohrgegend, reinweiß gefärbt ist. Sie bilden eine gut charakterisierte, geographische Rasse, die als *Acanthopneuste superciliosa floris* HART.[2]) zu bezeichnen ist. Die Flügellänge schwankt beim ♂ zwischen 56 und 58, beim ♀ zwischen 53 und 54 mm. *Acanthopneuste sarasinorum* (MEYER & WIGLESWORTH)[3]),

[1]) Solange die Genera *Phylloscopus*, *Reguloides* und *Acanthopneuste* getrennt werden, liegt kein Grund vor, den von WALLACE gegebenen Speciesnamen zugunsten der späteren Bezeichnung BLYTHS zu verwerfen, welche erst bei Vereinigung der drei Gattungen in Anwendung träte, da *superciliosa* WALLACE durch *Motacilla superciliosa* GM. 1799 in der Gattung *Phylloscopus* präokkupiert wäre. Über die Beziehungen von *A. superciliosa* (*presbytis* auct.) zu den indischen *Acanthopneuste*-Arten vergleiche man OATES, Fauna Brit. India, Birds, I, 1889, p. 420—421.

[2]) *Acanthopneuste floris* HARTERT, Nov. Zool. V, p. 114 (1898. — Flores).

[3]) *Cryptolopha sarasinorum* MEYER & WIGLESWORTH, Abhdl. Mus. Dresd. VI, Nr. 1, p. 9 (1896. — BONTHAIN, S. Celebes).

von den Gebirgen des südlichen Celebes, gehört gleichfalls in diese Gruppe. Sie teilt mit den oben genannten Arten Schwanzfärbung und Habitus, hat aber breiteren Schnabel, viel mehr röstlicholivenfarbige Oberseite, stärker ausgeprägten Scheitelstreifen und viel breiteren, olivröstlichen (statt weißlichen) Superciliarstreifen.

A. s. superciliosa ist bisher nur auf Timor gefunden worden und fehlt augenscheinlich auf den Südwestinseln.

16. Gerygone inornata inornata Wall.

Gerygone inornata Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 490 (1864. — Timor).

G. everetti (nec Hartert 1897) Hartert, Nov. Zool. V, p. 114 (Atapupu).

Nr. 129, 148, 153, 170, 173, 237, 298, 301. ♂♂ ad. Fuß des Timau (1200 m): 20. V.; Bonleo (1100 m): 8., 10., 20. VI.; Lelogama: 24., 25. V. — Al. 52, 53 (zweimal), 56, 58 (zweimal); c. 41—42; r. 9—10 mm.

Nr. 5, 192, 193, 300. ♀♀ ad. Kupang: 16. IV.; Bonleo: 20. VI.; Lelogama: 28. V. — Al. 51 (zweimal), 53, 54; c. 36, 37, 38, 40½; r. 9—9½ mm.

„Iris rot, rotbraun oder ockergelb; Füße und Schnabel schwarz."

Nr. 11, 171. ♂ juv., Juv. Kupang: 17. IV.; Lelogama: 25. V. — Al. 51, 49; c. 37, 39; r. 9 mm.

Bei der Beschreibung von *G. everetti*[1]), von Savu, bemerkt Hartert, daß ein von H. O. Forbes auf Timor gesammeltes Exemplar zu dieser von Everett neuentdeckten Art und nicht zu *G. inornata* gehöre. Auch in seinem Bericht über Everetts Timor-Ausbeute stellt derselbe Autor ein Pärchen aus Atapupu zur erstgenannten Form. Der Vergleich der beiden Bälge mit der großen von Herrn C. B. Haniel erbeuteten Suite ergibt jedoch, daß, wenn *G. inornata* und *G. everetti* getrennt werden, die Atapupu-Vögel unbedingt zu der auf Timor heimischen *G. inornata* zu rechnen sind. Die Rückenfärbung bildet durchaus kein brauchbares Unterscheidungsmerkmal zwischen den Serien aus Savu (*G. everetti*) und Timor (*G. inornata*). Abgeriebene Vögel aus Timor sind oberseits allerdings viel matter, trüb graubraun (mit nur wenig bräunlichem Anfluge auf dem Bürzel), allein Exemplare (z. B. Nr. 237) in frisch vermausertem Kleide haben noch wärmer und lebhafter braunen Rücken als die Typen von *G. everetti*. Dagegen unterscheidet sich die Suite aus Savu von allen in Timor (Timau, Bonleo, Lelogama, Kupang, Atapupu) erlegten Stücken durch schmäleren, längeren Schnabel sowie durch den Besitz eines verwaschenen, blaßgraulichen Superciliarstreifens, der bei *G. inornata* vollständig fehlt. Nur das ♂ aus Atapupu stimmt in der Schnabelform mit *G. everetti* aus Savu überein, wogegen das ♀ in jeder Hinsicht eine typische *G. inornata* ist. Die Savu-Vögel haben ferner etwas kürzere Flügel, wenn auch einzelne

[1]) Nov. Zool. IV, 1897, p. 267.

die kleinsten Exemplare aus Timor in der Größe erreichen. Alle diese Abweichungen sind aber so geringfügig, daß *G. everetti* als Subspecies der *G. inornata* anzugliedern ist. Eine weitere, sehr wenig ausgeprägte Form, *G. inornata wetterensis* Finsch[1]) bewohnt die Insel Wetter. Sie gleicht in Größe und Schnabelform der *G. everetti*, entbehrt aber des hellen Brauenstreifs, hat durchschnittlich weniger ausgedehnte, weiße Subapicalflecken auf den äußeren Steuerfedern, und stärker röstlichgelben Anflug auf den Körperseiten. In letzterem Punkte vermittelt sie den Übergang zu *G. i. fulvescens* Meyer[2]), von Babber, Kisser, Moa und Letti, welche sich indessen, abgesehen von den noch intensiver röstlichgelben Weichen, durch viel mehr röstlichbraune Oberseite und die weitgehende Reduktion der hellen Abzeichen an den äußeren Steuerfedern kennzeichnet. *G. k. sequens* Hart.[3]), von Roma, *G. keyensis* Büttik.[4]), von den Key-Inseln, *G. kühni* Hart.[5]), von Dammer, und *G. dorsalis* Scl.[6]), von Tenimber, gehören gleichfalls in diese Gruppe, die sich somit von den Key-Inseln im Osten bis Savu im Westen verbreitet. Die Nomenklatur ist wie folgt:

a) *G. inornata inornata* Wall. Timor.

Größer, Schnabel kürzer, breiter; kein heller Brauenstreif angedeutet.

6 ♂♂ ad. aus Westtimor, C. B. Haniel coll.	Al. 52—58;	c. 41—42	; rostr. 9—10 mm
1 ♂ ad. aus Osttimor (Atapupu)	Al. 52	; c. 41	; rostr. 11 mm
4 ♀♀ ad. aus Westtimor, C. B. Haniel coll.	Al. 51—54;	c. 36—40½	; rostr. 9—9½ mm
1 ♀ ad. aus Osttimor (Atapupu)	Al. 51	; c. 43	; rostr. 9½ mm.

b) *G. inornata everetti* Hart. Savu.

Kleiner, Schnabel länger, schlanker; schwacher, heller Brauenstreif.

4 ♂♂ ad. Savu: Al. 50—53; c. 40 (dreimal), 43; rostr. 11—11½ mm.
3 ♀♀ ad. Savu: Al. 48—50; c. 38—39 ; rostr. 11—11½ mm.

c) *G. inornata wetterensis* Finsch. Wetter.

d) *G. inornata fulvescens* Meyer. Babber, Kisser, Letti, Moa, Sermatta.

e) *G. inornata sequens* Hart. Roma.

f) *G. inornata keyensis* Büttik. Key-Gruppe.

g) *G. inornata kühni* Hart. Dammer.

h) *G. inornata dorsalis* Scl. Tenimber-Gruppe.

NB. *G. tenkatei* (Büttik.)[7]) kann nach dem in Spiritus konservierten Typus allein nicht identifiziert werden. Cfr. Finsch, Not. Leyd. Mus. XXII, p. 199—200.

[1]) *G. wetterensis* Finsch, Not. Leyd. Mus. XX, p. 132 (1898. — Wetter).

[2]) *G. fulvescens* Meyer, Abhandl. Ges. Isis p. 27 (1884. — Babber); cfr. Hartert, Nov. Zool. XIII, 1906, p. 297: *G. dorsalis fulvescens*.

[3]) *G. kisserensis sequens* Hartert, Nov. Zool. XI, p. 205 (1904. — Roma).

[4]) Not. Leyd. Mus. XV, p. 258 (1893. — Little Key).

[5]) Nov. Zool. VII, p. 15 (1900. — Dammer).

[6]) P. Z. S. 1883, p. 199.

[7]) *Acanthiza tenkatei* Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIV, p. 195 (1892. — Flores).

17. Cyornis hyacinthina hyacinthina (Temm.).

Muscicapa hyacinthina Temminck, Rec. Pl. col. tab. 30, fig. 1, 2 (♂♀) (1820. — Timor; Muséum de Paris).

Cyornis hyacinthina Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor und Samau[1]); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no, 9, p. 456 (Port.-Timor).

Siphia hyacinthina Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang, Samau); Hartert, Nov. Zool. V, p. 114 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 482 (Kupang).

Nr. 71, 81, 90, 156, 163. ♂♂ ad. Lelogama: 9., 11., 12., 24., 25. V. — Al. 90—93; c. 68—72; r. 12—12½ mm.

Nr. 151, 157, 202. ♀♀. Lelogama: 23., 24., 30. V. — Al. 87—90; c. 67—68; r. 12 bis 12½ mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel schwarz."

Diese Serie verhält sich sehr konstant. Bei den ♂♂ ist das Blau gegen den schwarzen Stirnrand hin nur unbedeutend heller als auf dem Scheitel und keineswegs hell himmelblau, wodurch sich *C. hyacinthina kühni* Hart. auszeichnet. Eines der Weibchen (Nr. 157) hat die Wurzel der Federn des Zügels und Stirnrandes deutlich zimtröstlich, nur wenig blasser als die Unterseite, aber die Spitzen selbst sind olivengrau wie der Scheitel gefärbt. Immerhin bildet der Vogel einen merklichen Übergang zu *C. h. kühni*.

C. h. hyacinthina bewohnt, soviel uns bisher bekannt, nur die Hauptinsel Timor (von der Küste bis ins Gebirge, 800 m) und das im Westen gelegene Eiland Samau. Auf Wetter wird sie durch *C. h. kühni* Hart.[2]) ersetzt, während auf den übrigen Inseln der Timor-Gruppe Vertreter dieses Formenkreises noch nicht gefunden worden sind.

18. Erythromyias pyrrhonota (S. Müll.).

Saxicola pyrrhonotus S. Müller in: Temminck, Verhandel. Natuurl. Geschied., Land- en Volkenkunde, p. 209, note* (1843. — Amakono, Timor).

S. pyrrhonota Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Erythromyias pyrrhonota Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu).

Nr. 215, 226, 350. ♂♂ ad. Lelogama: 3. VI.; Tai Osapi: 8. VII.; Bonleo: 7. VI. — Al. 65, 66, 71; c. 47, 48, 51; r. 11—12 mm.

Nr. 271, 344. ♀♀ ad. Ofu: 4. VII.; Bonleo: 13. VI. — Al. 65, 66; c. 47, 49; r. 11 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße hell braungelb (♂), fleischfarbig (♀), Schnabel schwarz."

---

[1]) Cfr. Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 443.

[2]) Nov. Zool. XI, 1904, p. 204.

Das ♂ aus Tai Osapi hat heller zimtroten Mantel als alle anderen Exemplare und deutliche, zimtrötliche Spitzensäume an den äußeren, großen Oberflügeldecken, welche bei den übrigen fehlen, bzw. nur ganz schwach angedeutet sind. Die Weibchen unterscheiden sich durch schmalere, matt rußschwarze (statt glänzend kohlschwarze) Brustbinde, mattrußschwarze Kopfseiten und durch olivbraunen oder rauchbraunen Oberkopf und Nacken, die nur verloschen schwärzlich gefleckt sind, während sie beim ♂ metallisch glänzend schwarz erscheinen.

E. pyrrhonota findet sich nur auf der Insel Timor, kommt aber von der Seeküste bis hoch ins Gebirge hinauf an geeigneten Orten überall vor.

19. Muscicapula melanoleuca westermanni Sharpe.

[*Muscicapula melanoleuca* Blyth, Journ. Asiat. Soc. Bengal XII, p. 409 (1843, „Nepaul, Darjeeling").]

M. westermanni Sharpe, Proc. Zool. Soc. Lond. 1888, p. 270 (1888. — Gunung Ulu, Perak: descr. ♂ imm. an ♀); Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu).

Nr. 239, 307. ♂♂ ad. Bonleo: 8., 21. VI. — Al. 57; c. 42; r. 9½ mm.

„Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz."

Dieser Fliegenschnäpper wurde auch auf der nördlich von Timor gelegenen Insel Wetter von Kühn gesammelt[1]).

Die Unterschiede zwischen *M. m. melanoleuca*, aus dem Himalaya, und *M. m. westermanni*, von Malakka und den Sunda-Inseln, hat Hartert[2]) trefflich auseinandergesetzt, so daß ich nicht weiter darauf einzugehen brauche.

Biologisches hat Stresemann (Nov. Zool. XIX, 1912, p. 325—326) mitgeteilt.

[20. Monarcha cinerascens cinerascens (Temm.).]

[*Drymophila cinerascens* Temminck, Rec. Pl. col., livr. 72, tab. 430, fig. 2. (April 1827. — Timor).

Monarcha cinerascens Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor; cf. Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 432)[3]).

Monarcha inornata Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang; 1 ex.).

Monarcha inornatus Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 481 (♀, Samau; ♂ juv. Kupang).

---

[1]) Hartert, Nov. Zool. XI, p. 204.

[2]) Nov. Zool. IX, 1902, p. 551.

[3]) Wallace (l. c.) führt außerdem *M. carinata* Vig. & Horsf. (= *M. melanopsis* (Vieill.)) für Timor auf, was aber sicher ein Irrtum ist. Unseres Wissens ist diese Art lediglich in Australien und Neu-Guinea heimisch.

Wallace erbeutete mehrere Exemplare im östlichen Timor, Tenkate einen alten Vogel bei Kupang, Loria je ein Stück auf Samau und bei Kupang. Von Herrn C. B. Haniel wurde dieser Fliegenschnäpper nicht angetroffen.

M. c. cinerascens ist über die ganze Timor-Gruppe (Timor, Wetter, Roma, Moa, Letti, Kisser, usw.) und einige benachbarte Inselketten verbreitet. Vergl. die Bemerkungen Harterts in Nov. Zool. X, 1903, p. 26 (*M. inornata kisserensis*) und XI, 1904. p. 207 (*M. inornata cinerascens*).

Die in Neu-Guinea, Amboina, Misol, Südostinseln usw. vorkommende Form, *M. cinerascens inornata* (Garnot)[1]) unterscheidet sich sofort durch viel dunkleres Grau der Oberseite und Kehle.]

21. Monarcha trivirgatus trivirgatus (Temm).

Drymophila trivirgata Temminck, Rec. Pl. col. tab. 418, fig. 1. (1826. — Timor).
Monarcha trivirgata Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).
Piezorhynchus trivirgatus Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4) no. 9, p. 457 (Port.-Timor); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang); Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu).
Nr. 52. ♂ ad. Inneres von Samau: 23. IV. 11. — Al. 74; c. 72; r. 13 mm.
„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel graublau."

Auf Timor selbst scheint diese Art nicht sehr häufig zu sein. Everett erbeutete nur ein ♀ bei Atapupu, Ten Kate einen einzelnen Vogel in Kupang, während sie von der Expedition des Herrn Haniel hier nicht angetroffen wurde. Viel zahlreicher tritt sie auf den umliegenden Inseln Wetter, Kisser, Dammer, Roma, Alor, Lomblen und Flores auf, woher die Museen in Tring und Leiden große Serien erhielten. Äußerst nahe verwandt ist die australische *M. t. gouldii* Gray.

22. Myiagra ruficollis ruficollis (Vieill.).

Platyrhynchos ruficollis Vieillot, Nouv. Dict. 27, p. 13 (1818. — „Nouvelle-Hollande", errore! der Typus wurde von Péron in Timor erlegt[2]); Mus. Paris).
Myiagra rufigula Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 491 (1864. — Timor, sc. Isl. Samao; cfr. Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 382); Sousa, l. c., p. 457 (Port.-Timor, coll. R. das Dores); Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Filaran und Atapupu).
Nr. 25, 263, 354. ♂♂ ad. Fatuqua: IV.; Kuatnana: 20. VII.; Bonleo (1100 m): 12. VI. Al. 67—70; c. 68, 69; r. 12—12½ mm.

---

[1]) *Muscicapa inornata* Garnot, Voyage Coquille, Zool., 1, II, p. 591, tab. 16, fig. 2 (Nov. 1829. — Nouvelle Guinée).

[2]) Siehe Oustalet, Bull. Soc. Philom. Paris (7) V, 1881, p. 72.

Nr. 173. ♂ imm. Lelogama: 24. V. — Al. 67; c. 69; r. 12 mm.
Nr. 166, 302. ♀♀. Lelogama: 25. V., Bonleo: 20. VI. — Al. 66; c. 68; r. 11—12 mm. „Iris dunkelbraun, Füße schwarz, Schnabel blaugrau."

Bei den alten ♂♂ sind Kehle und Vorderhals intensiv rostrot, der Oberkopf ist merklich dunkler als der Rücken und zeigt einen lebhaft metallischen Glanz, die Flügeldecken sind schwärzlich mit dunkel bleigrauen Säumen. Die ♀♀ unterscheiden sich durch viel blasser ockerröstliche Färbung auf Kehle und Vorderhals, bedeutend blasser bleigrauen, fast glanzlosen Oberkopf und dunkelbraune, an der Spitze fein weißlich geränderte Oberflügeldecken.

Vögel aus Sumba, Savu, Samau, Alor, Wetter, Roma und Dammer stimmen mit den Topotypen aus Timor durchaus überein und gehören zweifellos zu derselben Form.

Dagegen weichen die Bewohner der Inseln Djampea und Kalao durch entschieden schmäleren Schnabel ab und bilden eine recht kenntliche Subspecies, *M. ruficollis colonus* Hart.[1]).

Ferner gehören als geographische Vertreter sicher zu dieser Gruppe:

M. ruficollis latirostris (Gould[2]) aus Australien.

M. ruficollis fulviventris Scl.[3]), von Timorlaut.

Letztere hat fast ebenso schmalen Schnabel wie *M. r. colonus*, unterscheidet sich aber sofort durch den lebhaft rahmgelben (statt weißen) Unterkörper.

23. Rhipidura rufiventris rufiventris (Vieill.).

Platyrhynchos rufiventris Vieillot, Nouv. Dict. 27, p. 21 (1818. — „Nouvelle Hollande", errore!, der Typus stammt aus Timor, cfr. Oustalet, Bull. Soc. Philom. Paris (7) V, 1881, p. 72)[4]).

---

[1]) *M. rufigula colonus* Hartert, Nov. Zool. IV, p. 266 (1897. — Djampea und Kalao).

[2]) *Myiagra latirostris* Gould, P. Z. S. Lond. VIII, 1840, p. 172 (1841. — N. W. coast of Australia).

[3]) *Myiagra fulviventris* Sclater, P. Z. S. Lond. 1883, p. 54 (1883. — Larat, Tenimber Isl.).

[4]) Die Abbildung des Typus bei Pucheran (Arch. Mus. Paris VII, 1855, p. 359, tab. XX, fig. 2) ist sehr schlecht (Kopf und Rücken braun!), trotzdem besteht an seiner Identität mit *R. ochrogastra* S. Müll. kein Zweifel. Das Original im Pariser Museum, welches ich untersucht habe, trägt die Aufschrift: „R. rufiventris (Vieill.) Type. Exp. Baudin, Timor. par le naturaliste Péron. An 11. No. 9417." Seine Maße sind: al. 84, c. 93, r. 14 mm. Es stimmt durchaus mit unseren Stücken aus Timor überein, ist nur etwas ausgebleicht, infolgedessen sind Hinterbrust und Bauch blasser rostgelb als gewöhnlich. Dagegen ist der Rücken matt rußgrau, der Oberkopf schwärzlich, so daß eine deutliche Kappe entsteht, also genau wie bei unseren Timor-Bälgen. Der Schnabel ist hellbraun lackiert (die dunkle Hornscheide fehlt); Zügel- und Augengegend wie auch die Unterschwanzdecken sind durch Rost beschmutzt.

Rhipidura ochrogrusta (sic) S. Müller in: Temminck, Verhandel. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 185, note (1843. — Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

R. rufiventris Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, 1891, p. 212 (Kupang); Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 401 (Kupang, Samau); Forbes, Wanderings, p. 459 (Serarata, Port.-Timor).

Nr. 16, 113, 164, 167, 296. ♂♂ ad. Kupang: 17. IV.; Lelogama: 25. V. (zwei), 2. VI.; Bonleo: 20. VI. — Al. 78—85; c. 86—95; r. 13—14 mm.

Nr. 189. ♀ ad. Lelogama: 28. V. — Al. 83; c. 95; r. 12½ mm.

„Iris dunkelbraun. Füße und Schnabel schwarz."

Ferner untersuchte ich mehrere Exemplare aus Atapupu im Tring-Museum. Die Serie ist sehr einheitlich gefärbt: Oberkopf mattschwarz, Rücken rußgrau, Kehle und Vorderbrust weiß, die letztere mit verloschenen grauen Rändern an einzelnen Federn, übriger Unterkörper (mit Ausnahme der längsten Unterschwanzdecken) intensiv ockerrostgelb.

R. r. rufiventris kommt ausschließlich auf der Insel Timor vor. Auf Wetter lebt die vorzüglich charakterisierte *R. r. pallidiceps* Hart.[1]), von der mir sieben alte Exemplare vorliegen. Sie unterscheidet sich von *R. r. rufiventris* auf den ersten Blick durch schmutzig braungrauen Rücken und Oberkopf [die bei der typischen Form so ausgeprägte schwärzliche Kappe fehlt also vollständig], viel blasseres und auf den Bauch beschränktes Rahmgelb der Unterseite sowie dadurch, daß die ganze Brust weiß ist und viel breitere dunkelgraue Säume trägt.

Eine dritte Form, *R. rufiventris büttikoferi* Sharpe[2]), vertritt die vorigen auf den Inseln Roma, Letti, Moa, Sermatta und Dammer. Sie ist oberseits noch dunkler, mehr schwärzlichgrau als *R. r. rufiventris* und hat ebenso dunkel rostgelben Bauch, aber die ganze Vorderbrust ist schieferschwärzlich, mit zahlreichen schmalen weißen Schaftstreifen.

Eine weitere, mir unbekannte Form, *R. rufiventris tenkatei* Bütt. soll die Insel Rotti bewohnen.

24. Rhipidura rufifrons semicollaris S. Müll.

[*Muscicapa rufifrons* Latham, Ind. Orn., Suppl. p. L (1801. — New South Wales).]

Rhipidura semicollaris S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 184, note * (1843. — Noi Noni, Amarassi); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485;

---

[1]) Nov. Zool. XI, p. 205 (1904. — Wetter).

[2]) Bull. B. O. C. I, p. XVIII (1892. — Dammer).

Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu).

Nr. 238, 293. ♂♂ ad. Bonleo: 8. VI.; Lelofui, Mutis: 19. VI. — Al. 69, 70; c. 91, 90; r. 9, 10 mm.

Nr. 145, 182, 183. ♀♀ ad. Lelogama: 23. 27. 28. V. — Al. 63, 65, 65; c. 84, 88, 88; r. 9—10 mm.

Nr. 184, 185. ♂♂ juv. (Nestjunge, zu Nr. 183) Lelogama: 28. I.

„Iris dunkelbraun, Füße braun, Schnabel schwarz."

Außerdem liegt mir eine Serie von Atapupu aus dem Tring-Museum vor. Die Timor-Vögel sind als topotypisch von *R. semicollaris* zu betrachten. Die Suite verhält sich hinsichtlich der geringen Ausdehnung der schwarzen Gurgelbinde durchaus konstant und zeigt auch sonst keine nennenswerte Variation in der Färbung. Bälge aus Wetter sind absolut identisch. Die Abgrenzung einer westlichen Form, *R. r. sumbensis* Hart.[1]) scheint kaum durchführbar, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Bewohner der Inseln Alor, Flores, Savu und Sumba durchschnittlich größere Dimensionen aufweisen. Die schwarze Gurgelbinde ist bei den meisten Sumba-Exemplaren allerdings merklich breiter als bei jenen aus Timor; allein die Bälge aus Alor und Flores sowie einzelne von Sumba unterscheiden sich darin keineswegs. Leider reicht das mir zugängliche Material nicht aus, um die Frage endgültig zu lösen. Ebenso zweifelhaft bleibt die Verschiedenheit der von Büttikofer ursprünglich aus Makassar (Celebes) beschriebenen *R. celebensis*[2]), welche neuerdings nur auf den Inseln Djampea und Kalao gefunden worden ist. Bei den zwei im Tring-Museum befindlichen ♀♀ reicht das Rotbraun des Rückens weiter gegen den Nacken hin als bei der Mehrzahl der Exemplare von den anderen Inseln, die Abweichung ist aber ziemlich geringfügig.

Die Maße der Exemplare von verschiedenen Inseln sind folgende:

4 ♂♂ Timor (*semicollaris*)	Al. 69, 69, 69, 70 mm.
4 ♂♂ Wetter (*semicollaris*)	Al. 70, 70, 70, 71 mm.
2 ♂♂ Alor (—?)	Al. 73, 73 mm.
2 ♂♂ Flores (—?)	Al. 71, 72 mm.
5 ♂ Sumba (*sumbensis*)	Al. $71\frac{1}{2}$, 72, $72\frac{1}{2}$, 73, 74 mm.
1 ♂ Savu (*sumbensis*)	Al. 73 mm.
6 ♀♀ Timor (*semicollaris*)	Al. 63—$65\frac{1}{2}$ mm.
1 ♀ Wetter (*semicollaris*)	Al. 67 mm.
1 ♀ Alor (—?)	Al. 67 mm.
1 ♀ Flores (—?)	Al. 64 mm.
1 ♀ Sumba (*sumbensis*)	Al. 67 mm.

[1]) *Rhipidura celebensis sumbensis* Hartert, Nov. Zool. III, p. 585 (1896. — Sumba).

[2]) Not. Leyd. Mus. XV, p. 79 (1892. — Makassar, Celebes).

25. Pachycephala pectoralis calliope Bonap.

[*Muscicapa pectoralis* Latham, Ind. Orn., Suppl., p. LI (1801. — ex Latham, Gen. Syn. Birds, Suppl. II, p. 222: New South Wales).]

Pachycephala calliope Bonaparte, Consp. Av. I, p. 328 (1850. — Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 483 (Samau).

Nr. 50, 224, 306, 332, 365. ♂♂ ad. Inneres von Samau: 23. IV; Ofu: 3. VII; Bokong-Gunsale: 26. VII; Bonleo: 7., 21. VI. — Al. 87—91; c. 65—70; r. 18—20 mm.

Nr. 53, 134, 180. ♂♂ imm., ♀ imm. Samau: 23. IV; Lelogama: 22., 27. V. — Al. 84—88; c. 68—70; r. 16—18 mm.

Nr. 168, 283. ♀♀ ad. Lelogama: 25. V.; Bonleo: 16. IV. — Al. 89; c. 71; r. 17 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße graublau, Schnabel schwarz (♂ ♀ ad.), gelbbraun (♂ juv.).“

Vögel aus Samau stimmen mit denen von Timor durchaus überein. Im Tring-Museum verglich ich 3 ♂♂ 2 ♀♀ aus Atapupu. Bei den ♀♀ ist der Schnabel ebenso tiefschwarz wie bei den alten Männchen.

Die jungen Vögel (Nr. 53, 134, 180) tragen das Kleid des Weibchens, weichen jedoch durch matt röstlichbraunen (statt graubraunen) Ohrfleck und röstlichbraune (nicht olivgrüne) Säume an den inneren Armschwingen ab. Ferner ist der Oberschnabel hornbraun, die untere Mandibel blaßbräunlich.

P. pectoralis calliope bewohnt nur Timor und Samau, von der Küste bis ins Gebirge (1100 m) hinauf. Auf den Südwestinseln wird dieser Würger durch nahestehende Formen vertreten.

P. pectoralis arthuri Hart.[1]), von Wetter, unterscheidet sich in beiden Geschlechtern durch schmaleren und etwas längeren Schnabel (19—21 mm). Ferner zeigt die Oberseite der ♂♂ ein viel mehr gelbliches Grün.

P. pectoralis sharpei Meyer[2]), von Babber, charakterisiert sich durch teilweise schwärzliche (statt einfarbig grüne) Steuerfedern, die weißen Schaftlinien in dem schwarzen Gurgelbande und durch dickeren Schnabel, während das Weibchen von *P. p. calliope* ♀ durch viel dunkler rahmbraune Vorderbrust und lebhaft saffrangelben (statt rahmfarbigen) Unterkörper abweicht. *P. melanura tepa* Hart.[3]) fällt mit *P. sharpei* zusammen, deren Beschreibung Hartert übersehen hat.

P. pectoralis dammeriana Hart.[4]), von Dammer, endlich vermittelt durch die rein aschgrauen Säume an allen Schwingen und die Reduktion der grünen Fär-

---

[1]) *P. melanura arthuri* Hartert, Nov. Zool. XIII, p. 299 (1906. — Wetter).

[2]) *P. sharpei* Meyer, Abhdl. Ges. Isis Dresden, 1884, p. 36 (1885. — Babber).

[3]) *P. melanura tepa* Hartert, Nov. Zool. XIII, p. 299 (1906. — Babber).

[4]) *P. melanura dammeriana* Hartert, Nov. Zool. VII, p. 17 (1900. — Dammer).

bung an den Steuerfedern im männlichen Geschlechte den Übergang zu *P. pectoralis clio* Wall., von den Sula-Inseln.

Hartert[1]) betrachtet alle diese Würger als geographische Formen von *P. melanura*, welche ihrerseits aber auch nichts anderes ist als eine Subspecies von *P. pectoralis*.

26. Pachycephala orpheus orpheus Jard.

Pachycephala orpheus Jardine, Contrib. to Ornith. II, p. „129—30", cum tab. (1849. — Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu).

P. orphea Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 212 (Kupang); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Nr. 152, 188, 194. ♂♂ ad., ♂ imm. Lelogama: 24. 28. 29. V. — Al. 75, 75, 72 (♂ imm.), c. 61, 61, 58 (♂ imm.); r. 12½—13 mm.

Nr. 148, 181, 232. ♀♀ ad., ♀ imm. Lelogama: 23. 27. V; Bonleo: 8. VI. — Al. 75, 77, 73 (♀ imm.); c. 60, 63, 58 (♀ imm.); r. 12 mm.

Nr. 1, 141. Adult & imm. (ohne Geschlechtsangabe) Kupang: 16. IV; Lelogama: 22. V. — Al. 72, 73; c. 58, 59; r. 13 mm.

„Iris dunkelbraun, (einmal, Nr. 141) braunrot; Füße blaugrau oder schwarz; Schnabel schwarz; bei jüngeren Vögeln gelbbraun, untere Mandibel hell."

Alte ♂♂ haben den Schnabel einfarbig schwärzlich, alte ♀♀ dagegen schwärzlichbraun mit blaßbrauner Basis der unteren Mandibel. Bei jüngeren Vögeln (beiderlei Geschlechts) ist fast der ganze Unterschnabel blaßbräunlich gefärbt.

Außer unserer Serie konnte ich noch 2 ♂♂, 3 ♀♀ aus Atapupu im Tring Museum untersuchen und fand die Suite in Färbung und Größe sehr konstant. Zwischen ♂♂ und ♀♀ vermag ich keinerlei konstante Unterschiede zu entdecken, außer in der Schnabelfärbung, wie oben erwähnt. Bei den alten Vögeln ist der schön aschgraue Oberkopf scharf gegen den mattgrünlichen Rücken abgesetzt und bildet eine deutliche, andersfarbige Kappe. Dagegen ist er bei jüngeren Exemplaren stark olivgrünlich überlaufen und zeigt dieselbe Nuance wie der übrige Oberkörper[2]). Sie zeichnen sich überdies durch den Besitz schmaler, brauner Schaftstriche auf der Brust aus, welche bei alten Tieren vollständig einfarbig rahmbraun erscheint.

P. o. orpheus ist lediglich als Bewohner der Insel Timor[3]) bekannt, wo sie von der Meeresküste bis hoch ins Gebirge hinauf anzutreffen ist.

[1]) Nov. Zool. VII, p. 17; l. c. XIII, p. 299.

[2]) Schon Gadow (Cat. B. Brit. Mus. VIII, p. 214) erwähnte zwei solche Vögel aus dem östlichen Timor und hielt sie ganz zutreffend für unausgefärbt.

[3]) Finsch (Not. Leyd. Mus. 22, p. 267) erwähnt sie auch für Samau, ohne jedoch seinen Gewährsmann anzugeben.

Die auf Wetter heimische Form wurde von FINSCH[1]) und HARTERT[2]) zu *P. orpheus* gestellt, obwohl der letztgenannte Autor auf gewisse Abweichungen bereits hinwies. Der Vergleich von acht Bälgen aus Wetter mit dreizehn aus Timor ergibt jedoch mehrere durchaus ständige Differenzen, so daß die Abtrennung der Wetter-Form geboten erscheint. Ich nenne sie:

Pachycephala orpheus wetterensis **n. subsp.**

Adult. Ähnlich *P. o. orpheus*, aber Oberkopf wie der Rücken oder nur unmerklich graulicher; Schulterfedern, Vorder- und Mittelrücken viel matter, braungrau statt ausgesprochen grünlich; Bürzel und Oberschwanzdecken entschieden lebhafter, mehr röstlichgelb; die Innensäume der Schwingen breiter, lebhaft rahmfarbig (statt weiß).

4 ♂♂ ad. Al. 73, 75, 75, 76; c. 60, 62, 65, 65; r. 12½—13 mm.

4 ♀♀ ad. Al. 73, 73, 74, 75; c. 63, 63, 64, 65; r. 13 mm.

Type im Zoological Museum, Tring: ♀ ad. Wetter Isl., 9. Okt. 1902. H. KÜHN coll. Nr. 5725.

Hab. Insel Wetter.

Als dritter Vertreter gehört zu diesem Formenkreise *P. orpheus teysmanni* BÜTTIK.[3]), von der Insel Saleyer, südlich von Celebes. Das Weibchen hat eine auffallende Ähnlichkeit in der Färbung mit *P. o. orpheus* und weicht lediglich durch viel größeren und ganz schwarzen Schnabel ab. Das ♂ hingegen unterscheidet sich sofort durch dunkler grauen Oberkopf und schwärzlichgraue (statt rahmbraune) Kopfseiten.

P. o. teysmanni, ursprünglich aus Südcelebes beschrieben, ist nachweislich nur auf Saleyer heimisch. Die von WEBER auf dieser Insel gesammelten Weibchen wurden von BÜTTIKOFER[4]) irrtümlich als *P. orpheus* determiniert, ein Irrtum, den FINSCH[5]) bereits berichtigt hat. Da er aber auch in MEYERS und WIGLESWORTH's großem Werke[6]) Eingang fand, erscheint es angezeigt, hier nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß *P. o. orpheus* nur auf Timor (und Samau?) vorkommt.

27. Lanius schach bentet Horsf.

[*Lanius Schach* LINNAEUS, Syst. Nat. X, p. 94 (1758. — ex Osbeck: China).]

Lanius Bentet HORSFIELD, Trans. Linn. Soc. Lond. XIII, p. 144 (1821. — Java); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu); MEYER, Verhdl. Zool. Bot. Ges. Wien, 31, 1881, p. 768 (Kupang).

---

1) Not. Leyd. Mus. 22, p. 267.
2) Nov. Zool. XI, 1904, p. 211.
3) *P. teysmanni* BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. 15, p. 167 (1893. — „Macassar, S. Celebes").
4) In WEBER: Zool. Ergebn. Reise Niederl.-Indien III, p. 286.
5) Not. Leyd. Mus. 22, p. 267.
6) Birds of Celebes II, p. 397.

Lanius schah (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor).

Nr. 17, 24, 210, 322, —. ♂♂ ad. Kupang: 17, 18. IV.; Fatuqua: 19. IV.; Niki-Niki: 29. VI.; Lelogama: 1. VI. — Al. 87—91; c. 117—125; r. 16—17 mm.

Nr. 158. ♀ ad. Lelogama: 24. V. — Al. 92; c. 124; r. 16 mm.

„Iris dunkelbraun. Füße und Schnabel schwarz."

Die Ausdehnung der schwarzen Färbung auf dem Oberkopfe ist äußerst variabel: bisweilen ist sie auf eine verhältnismäßig schmale Stirnbinde beschränkt, bald reicht sie noch über den ganzen Scheitel bis in die Höhe des Hinterrandes des Auges. Dieselbe Variation finde ich in einer Serie von Wetter und Kisser. Übrigens stimmen die Vögel dieser Inseln mit den Timoresen in Färbung und Größe völlig überein. Typische Stücke aus Java sind im allgemeinen größer, doch ist die Abweichung nicht ganz konstant.

L. schach bentet bewohnt die Sunda-Inseln von Sumatra bis Timor, Wetter und Kisser. In Timor findet er sich sowohl an der Küste als im Gebirge.

28. Graucalus personatus personatus (S. Müll.).

Ceblepyris personatus S. MÜLLER in: TEMMINCK, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 190 (1843. — Koper-Fluß, Timor).

Graucalus personatus WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor und Samau, cfr. Cat. B. Brit. Mus. IV. p. 13); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 115 (Atapupu); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 482 (Kupang); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Nr. 80. ♂ ad. Lelogama: 11. V. — Al. 165; c. 138; r. 24 mm.

Nr. 66. ♂ jr. Tjamplong: 4. V. — Al. 159; c. 141; r. 27 mm.

Nr. 127. (♀) ad. Fuß des Timau (1200 m): 19. V. — Al. 160; c. 137; r. 27 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel schwarz."

Außerdem liegen mir zwei Pärchen aus Atapupu des Tring-Museums vor. Die Timor-Vögel sind als topotypisch zu betrachten. Mit ihnen stimmen Bälge von Wetter und Roma sowohl in der Färbung als in der Größe und Form des Schnabels vollständig überein.

Dagegen halte ich die Bewohner der Inseln Letti, Moa und Sermatta für gut unterscheidbar. Obwohl ich Färbungsunterschiede nicht festzustellen vermochte, zeichnen sich die Vögel der östlichen Inseln durch wesentlich schmaleren, scharf gekielten Schnabel aus, der in der Regel auch etwas länger ist. Sie haben den Namen *Graucalus personatus lettiensis* MEYER[1]) zu tragen. *G. p. personatus*, aus Timor und Wetter, hat breiteren, auf dem Culmen abgerundeten oder nur schwach gekielten Schnabel.

[1]) *Graucalus lettiensis* MEYER, Abhdl. Ges. Isis, Dresden, 1884, p. 28 (1885. — Letti).

Vögel aus Roma sind etwas intermediär, die Mehrzahl steht aber der typischen Form unzweifelhaft näher.

Bei *G. p. personatus* und *G. p. lettiensis* hat das ♂ die ganze Kehle und die Kopfseiten glänzend schwarz, das ♀ nur die Zügelgegend mehr oder weniger schwärzlich gefärbt. Der Bauch und die Unterschwanzdecken sind bei beiden Geschlechtern dunkelgrau wie die Brust.

Zur Gruppe von *G. personatus* gehören zweifellos auch:

G. personatus floris (Sharpe)[1]), aus Flores und Sumbawa, sowie

G. personatus alfredianus Hart.[2]), von Alor und Lomblen.

Beide unterscheiden sich von den vorigen durch weiße Analgegend und Unterschwanzdecken. Während aber *G. p. floris* im männlichen Geschlechte schwarze Kehle und Kopfseiten wie seine Vertreter auf der Timor-Gruppe besitzt, ist beim ♂ von *G. p. alfredianus* das Schwarz auf die Zügel- und vordere Backengegend beschränkt, wogegen die Ohrgegend und Kehle dunkel aschgrau gleich der Brust gefärbt sind.

Wir haben demnach folgende geographische Rassen der *G. personatus*-Gruppe zu unterscheiden:

a) *G. personatus personatus* (S. Müll.). Gesamtfärbung dunkel schiefergrau; Analgegend und Unterschwanzdecken grau gleich der Brust. ♂ mit Kopfseiten und Kehle schwarz. Schnabel dicker, breiter, mit abgerundetem Culmen oder nur schwach angedeutetem Kiel.

Timor, Samau, Wetter, Roma.

Schnabel: ♂♂ Timor (3) 27, 29, 29½; Wetter (3) 27, 27, 29; Roma (3) 27, 28, 29 mm.
♀♀ Timor (3) 26, 27, 28; Wetter (3) 25, 26, 27½; Roma (1) 27 mm.

b) *G. personatus lettiensis* Meyer. In der Färbung identisch mit a), aber Schnabel schmaler, mit scharf ausgebildetem Kiel auf dem Culmen.

Letti, Moa, Sermatta.

Schnabel: ♂♂ Letti (2) 32½, 33; Moa (2) 29, 31; Sermatta (1) 33 mm.
♀♀ Letti (2) 28, 30; Moa (1) 27½; Sermatta (1) 28 mm.

c) *G. personatus floris* (Sharpe). Gesamtfärbung dunkel schiefergrau wie a) und b); ♂ mit Kehle und Kopfseiten schwarz. Analgegend und Unterschwanzdecken weiß.

Flores, Sumbawa. [2 ♂ 2 ♀ Flores; 1 ♂ 2 ♀ Sumbawa untersucht.]

d) *G. personatus alfredianus* Hart. Gesamtfärbung heller, mehr aschgrau. Analgegend und Unterschwanzdecken weiß wie bei c). ♂ mit Zügel- und vorderer Backengegend schwarz, Ohrdecken und Kehle grau gleich Brust.

---

[1]) *Artamides floris* Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 14 (1879. — Flores).

[2]) *Graucalus floris alfredianus* Hartert, Nov Zool. V, p. 458 (1898. — Alor).

Alor, Lomblen. [2 ♂ 2 ♀ Alor; 1 ♀ Lomblen untersucht.]

Wahrscheinlich bildet *G. pollens* Salvad., von den Key-Inseln, eine weitere, hierhergehörige Form, obwohl er sich durch auffallend kräftigen, starken Schnabel auszeichnet.

29. Graucalus novae-hollandiae melanops (Lath.).

[*Turdus novae Hollandiae* Gmelin, Syst. Nat. I, II, p. 814 (1789. — ex Latham, Gen. Syn. B. 2, I, p. 37: Adventure Bay, Tasmania).]

Corvus melanops Latham, Ind. Orn., Suppl., p. XXIV (1801. — Nova Hollandia).

Graucalus melanogenys Jacquinot et Pucheran in: Jacquinot, Voyage au Pôle Sud (Astrolabe et Zélée), Zool. III, p. 66, tab. 8, fig. 2 (1853. — Timor; descr. juv.); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Graucalus melanops Hartert, Nov. Zool. V, p. 115 (Filaran).

Nr. 217. ♀ ad. Nähe von Fatu Lulu: 4. VI. — Al. 183; c. 143; r. 24 mm.

Nr. 310. ♂ juv. Kapan: 22. VI. — Al. 192; c. 154; r. 25 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel schwarz."

Nicht verschieden von australischen Exemplaren. Everett erbeutete ein Paar bei Atapupu im Juli 1897. Jacquinot und Pucheran beschrieben das Jugendkleid (mit schwarzen Kopfseiten, grau und weiß gebänderter Kehle und Brust) nach einem auf Timor gesammelten Stück.

Es scheint, daß *G. n. melanops* in Australien brütet und nur im Winter die östlichen Sunda-Inseln und Neu-Guinea aufsucht.

[30. Edolisoma timoriensis Sharpe.]

[*Ceblepyris plumbea* (nec Wagler 1827) S. Müller in: Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 190 (1843. — part.: Timor).

Campephaga plumbea (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor).

Edoliisoma timoriensis Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. IV, p. 49 (1879. — Osttimor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Diese Art war bereits von Salomon Müller Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf Timor entdeckt worden. Seither wurde sie von B. de Carvalho und von Wallace angetroffen, welch letzterer mehrere Exemplare in der Gegend von Dilly, Port.-Timor sammelte. Ich konnte kein Stück von dieser Insel untersuchen. Es liegen mir bloß ein ♂ juv. und ein ♀ von Lomblen [1]) vor, die augenscheinlich zu *E. timoriensis* gehören. Die Verbreitung und Verwandtschaft dieser Art und ihrer Gattungsgenossen bedürfen noch eingehenden Studiums.]

[1]) Hartert, Nov. Zool. V, p. 158.

31. Lalage nigra timorensis (S. Müll).

[*Turdus Niger* FORSTER, Indische Zool., p. 41 (1781. — ex BRISSON, Orn. II, p. 248: „in India Orientali").]

Ceblepyris timorensis S. MÜLLER, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 190, note (1843. — Timor; descr. ♀).

Lalage leucophaea (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Lalage timoriensis SOUSA, l. c. p. 457 (Port.-Timor); BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 115 (Filaran, Atapupu); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 482 (Kupang, Samau).

Nr. 14, 51, 260, 275, 304, 305, 314, 384. ♂♂ ad. & imm. Kupang: 17. IV.; Inneres von Samau: 23. IV; Bonleo: 12., 14., 21. (bis) VI.; Niki-Niki: 27. VI; Amarassi: 4. VIII. Al. 92—97; c. 75—83; r. 13—14 mm.

Nr. 112, 144, 262, 340. ♀♀. Lelogama: 16., 23. V; Bonleo: 12. VI; Ofu: 4. VII. — Al. 91—96; c. 76—78; r. 12—13 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße grau, Schnabel schwarz."

Die meisten Männchen sind unausgefärbt und zeigen auf der Vorderbrust einen deutlichen, rahmgelben Anflug sowie aschgraue Säume an den Federn des Oberkopfes und Mantels. Bei einzelnen Stücken (z. B. Nr. 14) finden sich verloschene Spuren dunkler Querwellen auf den Brustseiten. Die Ausdehnung und Intensität der dunklen Binden und Striche auf Brust und Seiten ist bei den Weibchen ziemlich variabel, bald sind sie scharf ausgeprägt, bald nur schwach angedeutet. *L. nigra timorensis* ist auf Timor allenthalben, von der Seeküste bis ins Gebirge (Bonleo, 1100 m) hinauf, weit verbreitet. Der Samau-Vogel ist durchaus nicht verschieden. Außerdem kommt die Art auf der ganzen Inselkette von Bali bis Sermatta, ferner auf Djampea, Buton, und in Südcelebes vor.

32. Dicrurus densus Bonap.

Dicrourus densus BONAPARTE, Consp. Av. I, p. 352 (1850. — Timor; descr. mala); WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Dicrurus densus HARTERT, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu).

Dicruropsis densa SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 482 (Kupang).

Chibia densa SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Nr. 19. ♂ ad. Kupang, 18. IV. — Al. 153; c. 154; r. 32 mm.

Nr. 92. ♀ ad. Lelogama: 13. V. — Al. 150; c. 152; r. 33 mm.

„Iris rot, Füße und Schnabel schwarz."

Ich verglich außerdem mehrere Exemplare aus Atapupu im Tring-Museum. Vögel aus Wetter sind durchschnittlich etwas größer und haben längeren Schnabel, doch ist die vorliegende Serie nicht ausreichend, um ein endgültiges Urteil zu fällen.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Art sind ohne eine vollständige Revision der Gattung schwer festzustellen. In der Form des Schwanzes, namentlich der äußeren Steuerfedern, die an der Spitze deutlich aufwärts gebogen sind, gleicht *D. densus* am meisten dem auf den Key-Inseln heimischen *D. megalornis* Gray und dem unlängst entdeckten *D. kühni* Hart.[1]), von Tenimber.

D. densus ist bisher nur von Timor, Wetter und Samau bekannt. Von letztgenannter Insel befindet sich ein Stück im British Museum (Wallace coll.)[2]).

[33. Parus major cinereus Vieill.]

[*Parus major* Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 189 (1758. — Europa.)]

Parus cinereus Vieillot, Nouv. Dict. 20, p. 316 (1818. — Batavia, Java); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

(?) *Parus timorensis* Forbes, Wanderings, p. 459 (Serarata, Gebirge von Port.-Timor).

R. das Dores sandte diese Meise aus Portugiesisch-Timor an das Lissaboner Museum. Sonst ist sie für Timor nicht nachgewiesen. Da sie sich aber auf den Sunda-Inseln ostwärts bis Flores und Alor verbreitet, ist ihr Vorkommen auf Timor durchaus nicht unwahrscheinlich. Immerhin sind weitere Daten wünschenswert.]

34. Corvus coronoides macrorhynchos Wagler.

[*Corvus coronoides* Vigors & Horsfield, Trans. Linn. Soc. Lond. XV, p. 261 (1827. — loc. haud indic.; patr. subst.: Parramatta, New South Wales, auct. North, Nests & Eggs Austr. Birds I, p. 3).]

Corvus macrorhynchos Wagler, Syst. Av., Corvus, sp. 3 (1827. — Java; typus in Mus. München).

C. macrorhynchus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 112 (Filaran); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 212 (Kupang).

Cornix timorensis Bonaparte, Compt. Rend. Ac. Sci. Paris 37, p. 829 (1853. — Timor).

Nr. 79. ♂ (in der Mauser). Lelogama: 11. V. 11. — „Iris dunkelbraun. Füße und Schnabel schwarz."

Ob die Timor-Vögel mit der Java-Form wirklich ganz identisch sind, muß vorläufig unentschieden bleiben, weil das vorliegende Material unzureichend ist. Außer unseren Exemplaren konnte ich zwei (gleichfalls mausernde) ♀♀ aus Fialarang im Tring-

[1]) Nov. Zool. VIII, p. 170 (1901. — Timorlaut).

[2]) Ein ganz junger Vogel aus Luang im Tring-Museum kann ebensowohl zu *D. densus* als zu *D. kühni* gehören. Alte Stücke sind abzuwarten.

Museum untersuchen. Sollten sich konstante Unterschiede ergeben, so müßte Bonapartes Speciesname für sie in Anwendung kommen.

C. c. macrorhynchos verbreitet sich über die Inselkette von Java bis Timor und Wetter.

35. Artamus leucoryn[chos] celebensis Brüggem.

[„*Lanius leucoryn.*" (sic!) Linnaeus, Mantissa Plant., p. 524 (1771. — Manila).]

Artamus leucorrhynchus, var. *celebensis* Brüggemann, Abh. Naturw. Ver. Bremen V, p. 69 (1876. — Celebes).

„*Artamus leucogaster*, var." Wallace, P. Z. P. 1863, p. 485 (Timor).

A. leucogaster Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

A. leucorhynchus Hartert, Nov. Zool. V, p. 113 (Atapupu).

Nr. 268, 269. ♂♂ ad. Bonleo: 13. VI. — Al. 133, 135; c. 63, 65; r. 19 mm.

Nr. 258, 264. ♀♀ ad. Bonleo: 12., 13. VI. — Al. 132, 134; c. 65; r. 17—18 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel blaugrau."

Eine Serie von Wetter stimmt in Größe und Färbung überein, während zwei Bälge aus Alor etwas größer (Flügel 138—140 mm) sind. Verglichen mit Stücken aus Celebes, Djampea, Sumba, Lombok und Flores zeigen diese Vögel etwas dunkleres Grau des Kopfes und der Kehle und vermitteln dadurch den Übergang zu *A. leucoryn*[*chos*] *musschenbroekei* Meyer[1]). Indessen unterscheidet sich diese Form, welche schon auf Babber vorkommt, genügend durch viel stärkeren, höheren Schnabel und dunklere, mehr schwärzliche Rückenfärbung.

Genaueres über die geographischen Rassen des *A. leucoryn*[*chos*] wolle man bei Stresemann, Nov. Zool. XX, 1913, p. 289—293 nachlesen.

In der Timor-Gruppe ist *A. l. celebensis* bisher nur von Timor und Wetter bekannt.

36. Artamus perspicillatus Bonap.

Artamus perspicillatus Bonaparte, Consp. Av. I, p. 344 (1850. — Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Samau); Hartert, Nov. Zool. V, p. 112 (Filaran, Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Nr. 34, 103, 312. ♂♂ ad. Samau (Nordostküste): 21. IV; Niki-Niki: 26. VI; Lelogama: 14. V. — Al. 128 (Lelogama), 132, 132; c. 78, 79; r. 18—19 mm.

---

[1]) *Artamus Musschenbroekei* Meyer, Abhdl. Ges. Isis Dresden, 1884, p. 30 (1885. — „Tenimber or Timorlaut").

Nr. 9. ♀ ad. Kupang: 17. IV. — Al. 130; c. 77; r. 19 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße graublau oder schwärzlich, Schnabel graublau, an der Wurzel heller."

Im Tring-Museum untersuchte ich zwei ♂♂ aus Fialarang und Atapupu, ferner fünf alte Vögel aus Letti und ein ♂ ad. aus Sermatta. Die Bälge von den zwei letztgenannten Inseln haben durchschnittlich etwas dunkleren und mehr bräunlichen Bauch, unser ♂ aus Niki-Niki ist aber ebenso dunkel. Jedenfalls ist das vorliegende Material nicht ausreichend, um eine Abtrennung der östlichen Vögel zu rechtfertigen.

A. perspicillatus verbreitet sich wohl über die ganze Kette der Timor-Gruppe, ist aber bisher nur auf Samau, Timor, Letti und Sermatta gefunden worden. Auf Timor selbst lebt er sowohl an der Küste als im Gebirge.

Die australischen Formen, *A. melanops* Gould und Verwandte sind wahrscheinlich geographische Vertreter von *A. perspicillatus*, doch fehlt es mir an Zeit, der Frage auf den Grund zu gehen.

37. Aplonis minor (Bonap.).

Lamprotornis minor Bonaparte, Consp. Av. I, p. 417 (1850. — Timor).

Calornis minor Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V. p. 113 (Filaran); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 488 (Kupang); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Calornis kühni Hartert, Nov. Zool. XI, p. 220 (1904. — Wetter, Roma (type), Moa.)

Nr. 373, 375. ♂♂ ad. Amarassi: 3. VIII. — Al. 102; c. 64, 65; r. 15, $15^1/_2$ mm.

Nr. 12, 374, 376. ♀♀ ad. Kupang: 17. IV; Amarassi: 3. VIII. — Al. 99, 102, 102; c. 59, 61, 63; r. 14, 15, $15^1/_2$ mm.

Nr. 8, 133. ♂♂ juv. Kupang: 17. IV; Lelogama: 22. V.

„Iris rot (adult), gelb (juv.), Schnabel und Füße schwarz."

Die Serie alter Vögel veranlaßte mich zu einer eingehenden Prüfung des gesamten im Tring-Museum befindlichen Materials von *A. minor*. Die Verbreitung dieser Art erstreckt sich von Südcelebes und den angrenzenden Inseln (Binungku, Saleyer, Djampea) über die ganze Sundakette bis Timor. Erst im Jahre 1904 trennte Hartert die Bewohner von Wetter, Roma und Moa wegen deutlichen rötlichen Metallglanzes auf Kopf, Rücken und Bauch als *C. kühni*. Damals lag diesem Autor nur ein einziges, etwas aberrantes ♀ aus Timor (Fialarang) vor, während von den westlicheren Inseln eine große Serie alter Vögel verglichen wurde. Als erstes Resultat meiner Untersuchung ergibt sich jedoch, daß die Timor-Bälge (topotypisch *L. minor*) in jeder Hinsicht mit der Suite von *C. kühni* übereinstimmen. Der Oberkopf und Mantel sind nahezu gleichfarbig purpurrötlich, mit ganz geringer, grünlicher Beimischung auf dem Hinterkopf, und der Unterkörper zeigt stets einen mehr oder weniger ausgeprägten, rötlichen

Metallglanz. Die Ausdehnung des rötlichen Glanzes auf der Oberseite ist äußerst variabel: bisweilen ist er auf Scheitel und Nacken beschränkt, bisweilen erstreckt er sich über den ganzen Vorderrücken und setzt sich in der Form glänzender Federsäume bis auf die Oberschwanzdecken fort. Beide Extreme und intermediäre Exemplare finden sich sowohl in Timor als auf Wetter, Roma und Moa. *C. kühni* wird somit ein Synonym von *L. minor*. Nun bleibt noch die Frage zu erörtern, ob die Bewohner der westlichen Inseln, deren abweichende Färbung Hartert zur Aufstellung seines *C. kühni* veranlaßte, sich vom typischen *A. minor* (von Timor und den Südwestinseln) trennen lassen. Es ist nicht zu leugnen, daß ein beträchtlicher Prozentsatz dieser Bälge (Inseln der Celebes-See, Lombok, Sumbawa, Sumba) durch vorwiegend grünen Scheitel und Unterkörper ziemlich auffallend von den rötlich glänzenden Timor-Vögeln abweicht. Allein zahlreiche Exemplare aus Lombok und Sumba sind durchaus nicht zu unterscheiden, und ein ♂ ad. aus Djampea ist unterseits noch lebhafter purpurrötlich überlaufen als die am stärksten glänzenden Stücke aus Timor.

Unter diesen Umständen scheint mir eine Abtrennung der westlichen Vögel nicht gerechtfertigt, und ich vereinige sie alle unter dem ältesten Namen *A. minor* (Bonap.), dessen Verbreitung sich somit von Südcelebes bis Moa erstreckt. Aus den unten mitgeteilten Maßen ist zu ersehen, daß die Stücke aus Sumba wesentlich kleiner sind als die von allen anderen Lokalitäten.

Die Männchen von verschiedenen Inseln zeigen folgende Dimensionen:

Timor (2): al. 102: c. 64, 65 mm.
Wetter (4): al. 100—104; c. 64—67 mm.
Roma (2): al. 101, 103, c. 63, 64 mm.
Moa (3): al. 101—103; c. 62, 63, 66 mm.
Sumba (4): al. 94, 95, 95, 97; c. 55, 57, 62, 62 mm.
Sumbawa (3): al. 99, 100, 101: c. 59, 60, 63 mm.
Lombok (4): al. 100—102; c. 60, 63, 63, 64 mm.
Djampea (1): al. 100; c. 65 mm.
Saleyer (1): al. 103; c. 66 mm.
Binungku (4): al. 100—102; c. 62—64 mm.

Die zwei jungen Vögel zeigen auffallende Verschiedenheiten: bei Nr. 133 sind die Streifen der Unterseite dunkel rußfarbig und erstrecken sich in unverminderter Breite bis an die Schnabelwurzel, bei Nr. 8 dagegen sind sie auf Brust und Bauch hell rotbraun und die Kehle trägt nur schmale, schwärzliche Haarstriche. Im Gegensatz zu *A. metallica*, bei dem zwei aufeinanderfolgende Jugendkleider festgestellt wurden, mausert *A. minor* aus dem gestreiften Nestkleid direkt in das metallisch glänzende Alterskleid. Im Tring-Museum befindet sich ein junger Vogel aus Sumba, der diese

Verhältnisse ausgezeichnet illustriert. Zwischen den weißlichen, schwarzbraun gestreiften Federn des Nestkleides kommen an verschiedenen Stellen der Brust bereits die einfarbig grünen des definitiven Alterskleides hervor.

38. Oriolus viridifuscus (Heine).

Mimeta viridifusca HEINE, Journ. f. Ornith. VII, p. 405 (1859. — Timor); WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Oriolus viridifuscus SHARPE, Cat. B. Brit. Mus. III, p. 208, tab. XI (Timor, Samau); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 416 (Atapupu).

Mimeta virescens SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 489 (Kupang).

Nr. 40, 87, 88. ♂♂ ad. Nordostküste von Samau: 22. IV; Lelogama: 12. V. (bis). — Al. 142—145; c. 122, 124; r. 31—33½ mm.

„Iris orange- oder rotbraun, Füße grau, Schnabel rötlichbraun."

Nr. 18. ♂ juv. Kupang: 17. IV. — Al. 140; c. 124; r. 32 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel schwarz."

Nr. 242, 274. ♀♀ ad. Bonleo: 10., 14. VI — Al. 140; c. 124, 125; r. 28, 29 mm.

„Iris rot, Füße schwarzgrau, Schnabel schwarz."

Die alten ♂♂ stimmen in jeder Hinsicht mit HEINES Originalbeschreibung überein. Der Oberkopf und Mantel sind lebhaft olivengrün, der erstere mit schmalen, schwärzlichen Schaftstrichen, der letztere mit halb verdeckten, dunklen Subapicalflecken; Kehle, Gurgel und Brust dunkel aschgrau, die Brust- gleichwie die Kopfseiten deutlich grün überwaschen, der übrige Unterkörper lebhaft rahmbraun. Eines der Männchen (Nr. 87, aus Lelogama) zeigt an den Weichen einzelne, schwärzliche Schaftstriche, die den beiden anderen fehlen.

Die zwei ♀♀ weichen voneinander in der Färbung beträchtlich ab. Nr. 274 hat einen außerordentlich breiten, rahmweißen Superciliarstreifen, der sich in der Schläfengegend zu einem großen hellen Fleck verbreitert, der Oberkopf ist hell sandbraun mit dunklen Schaftstrichen, während Nacken und Hinterhals auf rahmweißem Grunde grob dunkelbraun oder graubraun gefleckt sind. Bei dem anderen ♀ ist der weiße Brauenstreif kaum angedeutet, der Oberkopf erscheint matt olivengrau mit dunklen Strichen, und der Nacken ist fast einfarbig graubraun, da nur wenige Federn schmale rahmfarbige Seitenränder tragen. Bei beiden Exemplaren führen die Federn des Vorderhalses deutliche dunkle Schaftstreifen, welche bei Nr. 274 allerdings schmaler und heller gefärbt sind. Schon HARTERT (l. c.) machte darauf aufmerksam, daß dem alten ♀ die dunklen Abzeichen auf der Gurgel keineswegs immer fehlen.

Das ♂ juv. gleicht in der Allgemeinfärbung dem ♀ ad., doch ist die Unterseite mehr rahmröstlich, und die Säume auf den Flügeldecken und Schwingen sind intensiver zimtröstlich sowie schärfer abgesetzt.

O. viridifuscus scheint auf die Inseln Timor und Samau beschränkt. Auf Wetter wird dieser Pirol durch den nahe verwandten *O. finschi* Hart.[1]) vertreten.

Das ♂ dieser Art unterscheidet sich auf den ersten Blick durch schmutziggrauen oder graubraunen Oberkopf und Nacken (ohne jeglichen grünen Ton), schwärzlichgraue Kopfseiten und trüb erdbraune Färbung der Kehle und Vorderbrust (statt aschgrau mit olivgrünlichem Anfluge), das ♀ durch viel stärkere schwarzbraune Nackenfleckung, mehr grauliche Grundfarbe des Scheitels und den fast gänzlichen Mangel dunkler Flecken auf der Unterseite. Die Schnabelfärbung scheint nicht ganz konstant zu sein. Die ♂♂ von *O. finschi* haben meist dunkleren, fast schwärzlichen Schnabel, dagegen ist er bei einem unserer Timor-Weibchen ebenso schwärzlich wie bei den ♀♀ aus Wetter.

Über die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser Art vergleiche man Harterts Bemerkungen in Nov. Zool. XI, p. 219.

39. Sphecotheres viridis viridis Vieill.

Sphecothera viridis Vieillot, Anal. Nouv. Orn. p. 68 (1816. — „l'Australasie").

Graucalus viridis Quoy & Gaimard in: Freycinet, Voy. autour du monde (Uranie et Physicienne), Zool., 1824, p. 103 (environs de Coupang, Timor).

Oriolus timoriensis Schlegel, Mus. Pays-Bas, Coraces, p. 115 (1867. — Timor, Samau).

Sphecothera viridis Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu).

Sphecotheres viridis Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 490 (Kupang); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Nr. 7, 49, 70, 196, 197, 311, 327. ♂♂ ad. Inneres Samau: 23. II; Kupang: 17. IV; Niki-Niki: 26., 30. VI; Lelogama: 9., 29. V. — Al. 127—133; c. 98—103, einmal 108; r. 19—21 mm.

„Iris dunkelbraun (Nr. 49), gelb (Nr. 70), rotbraun; Füße grau; Schnabel schwarz, nackter Augenkreis gelbrot."

Nr. 95. ♂ juv. Lelogama: 13. V. — Al. 125; c. 99; r. 19 mm.

Nr. 10, 72, 73, 93, 94, 195. ♀♀. Kupang: 17. IV.; Lelogama: 9., 10., 13., 29. V. — Al. 122—126, einmal 132; c. 97—104, einmal 110 (!); r. 19—20 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße grau, Schnabel braun oder rötlichgrau, nackter Augenkreis gelb."

Die Färbung der Männchen ist ziemlich variabel. Einige Exemplare haben die ganze Unterseite (mit Ausnahme des Crissums) nahezu einfarbig olivengelbgrün,

[1]) Nov. Zool. XI, 1904, p. 219.

bei anderen zeigen nur Kehle und Vorderbrust diese Färbung, während der Bauch merklich heller und reiner gelb ist; bei zwei ♂♂ (Nr. 196, 197) endlich ist der Bauch vorwiegend weiß und nur hie und da, besonders an den Seiten, verloschen gelbgrün überlaufen. Solche Stücke leiten zu dem auf Wetter heimischen *S. hypoleucus* Finsch[1]) mit ganz weißer Unterseite hinüber. Obwohl der eben genannten Form der schwarze Kinnfleck gänzlich fehlt, stimmt sie in allen übrigen Punkten so vollständig mit *S. viridis* überein, daß sie als strikter geographischer Vertreter richtiger ternär zu benennen ist.

Das ♀ von *S. hypoleucus* weicht lediglich durch breitere Streifen auf der Unterseite und schwärzlichen (statt blaßbraunen) Unterschnabel ab. Ich untersuchte vier ♂♂ und vier ♀♀ aus Wetter, von H. Kühn gesammelt, im Tring-Museum.

Neun Weibchen des *S. viridis* aus Timor[2]) haben durchwegs blaßbraunen Unterschnabel; die Streifen der Unterseite sind bei einigen aber kaum schmaler als bei *S. hypoleucus*.

Das ♂ juv. (Nr. 95), bei dem die schwarzen Federn des Scheitels bereits hervortreten, besitzt wie die alten ♂♂ ganz schwarzen Schnabel; im übrigen ist es wie das alte Weibchen gefärbt.

S. viridis viridis bewohnt ausschließlich die Inseln Timor und Samau. *S. viridis hypoleucus* Finsch kommt nur auf Wetter vor.

40. Philemon timoriensis timoriensis (S. Müll.).

Tropidorhynchus timoriensis S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 153, note § (1842. — Kupang); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 212 (Kupang); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 484 (Kupang).

Philemon timoriensis Hartert, Nov. Zool. V, p. 416 (Atapupu: rare).

P. timorensis Forbes, Wanderings East. Archip., p. 421 (Fatunaba, Port.-Timor).

Nr. 6, 67. ♂♂ ad. Kupang: 16. IV; Tjamplong: 4. V. — Al. 153, 155; c. 135; r. 46, 47 mm.

Nr. 62. ♀ ad. Inneres von Samau: 25. IV. — Al. 147; c. 131; r. 44 mm.

„Iris grauviolett, Füße, Schnabel und nackte Kopfseiten grauschwarz."

Alle drei sind ausgefärbte, alte Vögel mit vollständig einfarbig rauchbraunem Rücken. Der Scheitel ist vorn und an den Seiten von einer schmalen, silberweißen Linie eingefaßt. Das Weibchen unterscheidet sich lediglich durch etwas geringere Größe und schwächeren Schnabel.

[1]) *Sphecotheres hypoleucus* Finsch, Not. Leyd. Mus., 20, p. 129 (1898. — Wetter).

[2]) Drei aus Atapupu in Tring.

P. t. timoriensis ist in seiner Verbreitung auf die Inseln Savu, Timor und Samau beschränkt.

Vögel von Savu stimmen in jeder Hinsicht mit denen aus Timor überein, woher ich im Tring-Museum einige weitere Stücke untersuchen konnte.

Dagegen ist eine Serie von der Insel Wetter konstant verschieden und muß als besondere Form abgetrennt werden[1]). Die Bewohner der kleinen Sunda-Inseln in der Flores-See sind bereits früher von Büttikofer als *T. neglectus*[2]) gesondert worden.

Es sind demnach drei geographische Rassen zu unterscheiden:

a) *Philemon timoriensis timoriensis* (S. Müll.).

Kleiner, mit kürzerem Schnabel; die befiederten Partien des Oberkopfes dunkelbraun, merklich dunkler als der matt graulichbraune Rücken, von den nackten Kopfseiten durch eine schmale, aber deutliche, silberweiße Linie getrennt.

Hab. Timor, Samau, Savu.

3 ♂♂ Timor. Al. 152—155; c. 132—135; r. 46—48 mm.
3 ♂♂ Savu. Al. 149—152; c. 133—138; r. 45—48 mm.
1 ♀ Timor. Al. 146 ; c. 128 ; r. 40 mm.
1 ♀ Samau. Al. 147 ; c. 131 ; r. 44 mm.
2 ♀♀ Savu. Al. 140, 142; c. 130, 132; r. 42½—44 mm.

b) *Philemon timoriensis pallidiceps* **n. subsp.**

Größer, mit längerem Schnabel; befiederte Partien des Oberkopfes, seitlich gleichfalls von einem weißlichen Streifen begrenzt, aber Grundfarbe blaßfahlbraun, wesentlich heller als der mattbraune Rücken.

Hab. Wetter.

Type im Zoological Museum, Tring: ♂ ad. Wetter, 14. Sept. 1908. Heinrich Kühn coll. Nr. 5432.

6 ♂♂ ad. Wetter. Al. 154—158; c. 138—145; r. 48—51 mm.
2 ♀♀ ad. Wetter. Al. 147, 148; c. 134, 138; r. 46, 47 mm.

c) *Philemon timoriensis neglectus* (Büttik.).

Tropidorhynchus neglectus Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 213 (1891. — Flores, Sumbawa).

---

[1]) Siehe Hartert, Nov. Zool. XI, p. 216.
[2]) Not. Leyd. Mus. XIII, p. 213 (1891. — Flores, Sumbawa).

Größe und Schnabellänge wie bei *P. t. timoriensis*, aber Oberkopf noch dunkler braun und ohne die seitliche, weißliche Begrenzungslinie.

Hab. Lombok, Sumbawa, Sumba, Flores, Pantar, Alor. [28 Exemplare untersucht.]

[41. Philemon inornatus (Gray).]

[*Tropidorhynchus inornatus* Gray in: Gray and Mitchell, Gen. of Birds I, tab. XXXIX (1846. — loc. haud indic.).

T. vulturinus Jacquinot et Pucheran in: Jacquinot, Voyage au Pôle Sud, Zool. III, p. 88, tab. 18, fig. 1 (1853. — „Nouv. Hollande (Raffles-Baie.“) — errore!).

T. cineraceus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Gegend von Dilly, Osttimor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor).

Philemon inornatus Gadow, Cat. B. Brit. Mus. IX, p. 275 (Osttimor; descr.); Hartert, Nov. Zool. V, p. 116 (Atapupu).

Herr C. B. Haniel hat diesen seltenen Honigsauger leider nicht angetroffen. Ich untersuchte jedoch vier von A. Everett gesammelte alte Vögel aus Atapupu im Tring-Museum. Auch die von Wallace erbeuteten Stücke im British Museum gehören hierher.

P. inornatus charakterisiert sich durch den Besitz völlig entwickelter, kleiner Federn auf der Kehle, die geringe Ausdehnung der nackten Hautstellen auf den Kopfseiten und die geringe Größe. Auf den Halsseiten ist niemals die geringste Spur eines aschgrauen Flecks zu sehen. Die Maße der von mir untersuchten Exemplare sind wie folgt:

♂♂ ad. Al. 122, 118; c. 108, 103; r. 32, 30 mm.
♀♀ ad. Al. 112, 113; c. 104, 96; r. 29, 28 mm.

P. inornatus ist mit Sicherheit bisher nur für den östlichen Teil von Timor (Atapupu, Dilly) nachgewiesen.

Nota. Auf den Südwestinseln Letti, Moa und Kisser lebt der nahe verwandte *P. kisserensis* A. B. Meyer[1]), der sich leicht durch bedeutendere Größe, borstenartige Kehlbefiederung, viel weitere Ausdehnung der nackten Hautstellen an den Kopfseiten, endlich durch den Besitz eines großen hellgrauen Flecks hinter der Ohrgegend unterscheidet. Vögel von verschiedenen Inseln zeigen folgende Maße:

Letti	1 ♂	al. 131;	c. 105;	r. 30 mm.
	3 ♀♀	al. 125—127;	c. 102—105;	r. 27—30 mm.
Kisser	3 ♂♂	al. 133—135;	c. 113—115;	r. 31—34 mm.
	1 ♀	al. 122;	c. 102;	r. 28 mm.

[1]) Abhandl. Naturw. Ges. Isis Dresden, 1884, p. 41 (1885. — Kisser).

Moa 4 ♂♂ al. 127—130; c. 103—108; r. 28—31 mm.
2 ♀♀ al. 120; c. 95, 100; r. 26, 28 mm.

FINSCH[1]) behauptet, daß der im Leidener Museum befindliche Typus von *Tropidorhynchus cineraceus* BONAPARTE[2]) von S. MÜLLER im Jahre 1829 auf Timor gesammelt worden sei und mit Stücken von Letti und Kisser vollständig übereinstimme, also *P. kisserensis* A. B. MEYER = *T. cineraceus* BONAP. sei. Dagegen ist zu bemerken, daß *P. kisserensis* in neuerer Zeit von keinem Reisenden auf Timor angetroffen wurde, sondern augenscheinlich nur die östlichen Südwestinseln bewohnt. Eine irrtümliche Fundortsangabe des Typus erschien somit nicht ausgeschlossen, um so mehr als die durch lakonische Kürze ausgezeichnete BONAPARTEsche Originalbeschreibung[3]) nichts Charakteristisches enthält und ebensogut auf *P. inornatus* als auf *P. kisserensis* bezogen werden könnte. Herr STRESEMANN, der gelegentlich seines letzten Besuches in Leiden auf meine Bitte das dortige Material nachprüfte, schreibt mir, daß das Museum zwei Exemplare besitze, welche durch FINSCHS Hand als „Type von *Tropidorhynchus cineraceus* MÜLL. Dr. S. MÜLLER. Timor, 1829" bezeichnet sind. „Eines davon („♂") ist ein sehr typischer *Ph. inornatus* (al. 118 mm), das andere („♀ juv." MÜLLER) ein ebenso typischer *Ph. kisserensis* (al. 131 mm). Welches von beiden als BONAPARTES Typus zu betrachten ist, läßt sich nicht mehr feststellen, da Originaletiketten nicht vorhanden sind. Falls das „♀ juv." wirklich von S. MÜLLER (der die Südwestinseln bekanntlich nicht besucht hat) gesammelt wurde, hat er es wohl durch Zufall (als Käfigvogel) auf Timor erhalten." Jedenfalls ist das Vorkommen einer zweiten *Philemon*-Art aus dieser Gruppe auf Timor nicht anzunehmen, und es liegt durchaus kein Grund vor, den sicheren Namen *kisserensis* durch die ganz zweifelhafte Bezeichnung *cineraceus* BONAP. zu ersetzen, wie es FINSCH getan hat. *T. cineraceus* ist meines Erachtens als fragliches Synonym von *P. inornatus* zu betrachten.]

42. Ptilotis reticulata (Temm.).

Meliphaga reticulata TEMMINCK, Rec. Pl. col., livr. 5, tab. 29, fig. 2 (1820. — „l'Océanie", sc. Timor, coll. PÉRON); MÜLLER in: TEMMINCK, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenk., p. 162 (Gebirge von Pritti).

Ptilotis reticulata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 117 (Filaran, Atapupu); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 484 (Kupang, Samau); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4) no. 9, p. 456 (♀; Port.-Timor).

[1]) Not. Leyd. Mus. 22, p. 272—273.
[2]) Consp. Av. I, p. 390 (1850. — „ex Timor").
[3]) „Fusco-cinereus, subtus sordide canus; protuberantia ad basin rostri nulla."

Nr. 89, 295, —. ♂♂ ad. Kupang: 18. IV; Lelogama: 12. V; Bonleo: 20. VI. — Al. 78—80; c. 69—73; r. 17—18 mm.

Nr. 13, 112, 270. ♀♀ ad. Kupang: 17. IV; Lelogama: 1. VI; Bonleo: 13. VI. — Al. 73—75; c. 63—64; r. 16—17 mm.

Nr. 139, 159, 160, 261. juv. Lelogama: 24., 29. V; Bonleo: 12. VI.

„Iris grau oder blaugrau, einmal (Nr. 261) dunkelbraun; Füße graublau; Schnabel schwarz, beim jungen Vogel Basis der unteren Mandibel gelb."

Im Tring-Museum befinden sich zwei Pärchen aus Atapupu. Die Geschlechter sind im Alterskleide ganz gleich gefärbt, vielleicht ist die dunkle Streifung der Unterseite beim Weibchen durchschnittlich nicht so scharf abgesetzt. Dagegen sind die ♂♂ stets in allen Dimensionen merklich größer.

Junge Vögel kennzeichnen sich sofort durch viel kürzeren Schnabel mit gelber Basis der unteren Mandibel und durch schmutziggrauliche (statt weiße) Grundfarbe der Unterseite mit ganz verloschener, schmaler, weißlicher Strichelung auf der Brust. Der gelbe Ohrfleck ist ebenso gut entwickelt wie bei alten Vögeln, nur etwas heller im Tone.

P. reticulata steht ganz isoliert und scheint keine nahen Verwandten zu besitzen. Soviel wir bisher wissen, ist sie auf Timor und Samau beschränkt. Ihr Wohngebiet erstreckt sich von der Meeresküste bis hoch ins Gebirge hinauf.

[43. Stigmatops indistincta limbata (S. Müll.)].

[*Meliphaga indistincta* VIGORS & HORSFIELD, Trans. Linn. Soc. Lond. XV, p. 315 (1826. — King Georges Sound, W. Australien; type im Brit. Mus.).]

Meliphaga (*Ptilotis*) *limbata* S. MÜLLER in: TEMMINCK, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 162 (1843. — Gebirge von Pritti, Timor).

Ptilotis limbata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. IX, p. 236—237: = ♂); BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. 13, p. 214 (Kupang, 1 ex.); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 483 (Kupang, 1 ♂; Samau, 1 ♂).

Glyciphila ocularis (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor: = ♀).

Dieser Honigsauger wurde von S. MÜLLER im Gebirgsland von Pritti, Timor, entdeckt. Später ist er von WALLACE und LORIA auf Samau, von TENKATE und LORIA bei Kupang gesammelt worden. Herr C. B. HANIEL traf die Art nicht an. Erst unlängst hat E. STRESEMANN[1]) den auffallenden Geschlechtsdimorphismus bei *S. indistincta* und *S. argentauris* entdeckt. Was WALLACE unter zwei verschiedenen Namen von Timor aufführte, bezieht sich auf ♂ und ♀ einer und derselben Art. Im übrigen verweise ich auf STRESEMANNS Arbeit[1]), wo eine treffliche Übersicht der geographischen Formen dieser Gruppe mitgeteilt ist.

[1]) Nov. Zool. 19, 1912, p. 342—345.

S. i. limbata verbreitet sich über die Inseln Bali, Lombok, Sumbawa, Sumba, Flores, Alor, Savu und Timor. Auf den Südwestinseln ist bisher kein Vertreter dieses Formenkreises nachgewiesen.]

44. Stigmatops maculata (Temm.).

Meliphaga maculata Temminck, Rec. Pl. col., livr. 5, tab. 29, fig. 1 (1820. — „l'Océanie", type im Mus. Paris, Voyage Baudin, sc. Timor, coll. Péron); S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 162 (Gebirge von Pritti).

Ptilotis maculata Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 117 (Atapupu; 1 ♀).

Nr. 128, 169. ♂♂ ad. Fuß des Timau (1200 m): 20. V; Lelogama: 25. V. — Al. 71, 73; c. 62, 65; r. 16, 17 mm.

Nr. 140. (♀) ad. Lelogama: 22. V. — Al. 63; c. 53; r. 14 mm.

[Mus. Tring. „♀" ad. Atapupu: Aug. 1897. — Al. 62; c. 52; r. 15 mm.]

Nr. 207. ♀ juv. Lelogama: 31. V. — Al. 62; c. 53; r. $14^1/_2$ mm.

„Iris und Füße grau, Schnabel schwarz."

Die Weibchen charakterisieren sich durch bedeutend geringere Größe, kürzeren und schmaleren Schnabel, sowie durch viel ausgedehnteren, nackten Fleck unterhalb des Auges, während bei den ♂♂ zwischen dem unteren Augenlid und dem breiten Pinselfederstreif, der vom Zügel zu dem goldgelben Ohrfleck zieht, nur ein ganz schmaler, strichförmiger Zwischenraum nackt bleibt. Ferner ist beim ♀ der Ohrfleck etwas kleiner und die Brust mehr grünlich überwaschen.

Der junge Vogel (Nr. 207) ist oberseits matter olivgrün, der Ohrfleck mattgrünlich, mit vereinzelten, blaßgelben Schaftstrichen, und die Unterseite erscheint nahezu einfarbig düster gelblichgrün, da die bei den alten Tieren scharf ausgeprägten, dunklen Schaftflecken auf Kehle und Vorderbrust nur verloschen angedeutet sind. Die nackten Hautstellen an den Kopfseiten sind noch weiter ausgedehnt als beim alten Weibchen.

Der Geschlechtsdimorphismus und der allgemeine Habitus verweisen diese Art in die Gattung *Stigmatops*, obwohl ihr Färbungscharakter ganz aberrant ist.

S. maculata ist auf das Gebirge der Insel Timor beschränkt.

45. Myzomela vulnerata (S. Müll.)

Nectarinia (Myzomela) vulnerata S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 172, note (*) (1843. — Gegend von Kupang).

Myzomela vulnerata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor): BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 214 (Kupang); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 117 (Atapupu): SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

Nr. 204, 317. ♂♂ ad. Niki-Niki: 27. VI: Lelogama: 30. V. — Al. 57, 55; c 43, 40; r. 13, 14 mm.

Nr. 200, 205. ♂♂ juv. Lelogama: 29, 31. V. — Al. 53, 55; c. 37, 38; r. 13, 14 mm.

Nr. 264. ♀. Bonleo: 12. VI. — Al. 50; c. 36; r. 13 mm.

Nr. 63. ♀ juv. Tjamplong, 4. V. —

„Iris dunkelbraun. Füße grau, Schnabel schwarz."

Die alten ♂♂ gleichen den im Tring-Museum befindlichen aus Atapupu: die Grundfarbe der Oberseite, Kehle und Vorderbrust ist ein tiefes Schwarz, von dem sich das Kirschrot des Scheitels und Hinterkopfes, des Bürzels und des Kehlfleckes prächtig abhebt. Bei den jungen ♂♂ und ♀♀ ist die Oberseite matt düster rußbraun, Kehle und Vorderhals sind schmutziggrau, die roten Teile matter und weniger ausgedehnt.

M. vulnerata steht ganz isoliert und kommt lediglich auf Timor vor. *M. kühni* ROTHSCH., von Wetter, gehört zu einer anderen Gruppe und hat mit *M. vulnerata* kaum nähere Beziehungen.

46. Zosterops palpebrosa citrinella Bonap.

[*Sylvia palpebrosa* TEMMINCK, Rec. Pl. col., livr. 49, tab. 293, fig. 3 (1824. — Bengalen).]

Zosterops citrinella BONAPARTE, Consp. Av. I, p. 398 (1850. — Timor); WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 117 (Atapupu).

„*Z. citrinella* ? Bp.", BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 214 (Kupang, Amarassi).

Nr. 145, 146, 225. ♂♂ ad. Bonleo: 7., 10. VI. — Al. 58—59; c. 38—41; r. 10½—11 mm.

Nr. 277, 279, 284, 345. ♀♀ ad. & imm. Bonleo: 14., 16. VI, 4. VII. — Al. 55—57; c. 39—41; r. 10—11 mm.

„Iris braun, (einmal, Nr. 279) weißgrau; Füße und Schnabel blaugrau."

Außerdem untersuchte ich mehrere Exemplare von Atapupu im Tring-Museum. Eine Serie aus Savu und Sumba (Waingapo) stimmt in der Nuance der Oberseite und Kehle vollständig mit den Timoresen überein. Dagegen unterscheiden sich die Vögel aus Ostjava, Bali, Lombok und Flores, wie STRESEMANN[1]) richtig ausgeführt hat, durch reineres, mehr leuchtendes Grün der Oberteile und intensiver gelbe Kehle. Sie sind als *Z. palpebrosa neglecta* SEEB.[2]) zu sondern.

Auf den Südwestinseln (Wetter, Roma, Kisser, Letti, Moa, Luang, Sermatta, Babber) lebt die nahe verwandte *Z. palpebrosa lettiensis* FINSCH[3]), die sich in der

[1]) Nov. Zool. XIX, 1912, p. 346—347..

[2]) *Zosterops neglecta* SEEBOHM, Bull. B. O. C. I, p. XXVI (1893. — East Java).

[3]) *Z. lettiensis* FINSCH, Not. Leyd. Mus. XX, p. 136 (1898. — Letti).

Färbung durchaus nicht von *Z. p. citrinella* unterscheidet, aber meist längeren und stärkeren Schnabel sowie etwas längere Flügel besitzt. Nach sorgfältigem Vergleich von einigen fünfzig alten Exemplaren, die sich ziemlich gleichmäßig auf die acht Inseln verteilen, bin ich nicht imstande, irgendwelche konstante Kennzeichen für die Abtrennung mehrerer Lokalformen aufzufinden. Dagegen scheint *Z. palpebrosa bassetti* Sharpe[1]), aus Dammer, ständig durch dunkleren, mehr bräunlichen Unterkörper abzuweichen. Diese Form kommt ausschließlich auf Dammer vor.

Wir haben demnach in der Kette der Sunda-Inseln zu unterscheiden:

a) *Z. palpebrosa neglecta* Seeb. Java, Bali, Lombok und Flores.

b) *Z. palpebrosa citrinella* Bonap. Sumba, Savu, Timor.

c) *Z. palpebrosa lettiensis* Finsch. Wetter, Roma, Kisser, Letti, Moa, Luang, Sermatta, Babber[2]).

d) *Z. palpebrosa bassetti* Sharpe. Dammer.

e) *Z. palpebrosa harterti* Stres.[3]). Alor.

f) *Z. palpebrosa griseiventris* Scl. Tenimber.

47. Pseudozosterops mülleri (Hartl.).

Heleia mülleri Hartlaub, Journ. f. Orn. XIII, p. 26 (1865. — Timor).

Zosterops mülleri Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 215 (Kupang; 1 ex.); Hartert, Nov. Zool. V, p. 117 (low country near Atapupu).

Nr. 150. ♂ ad. Lelogama: 23. V. — Al. 67; c. 54; r. 13½ mm.

Nr. 149. ♀ ad. Lelogama: 23. V. — Al. 68; c. 54; r. 15 mm.

„Iris rotbraun, Füße graublau, Schnabel grauschwarz."

Diese Exemplare gleichen in jeder Hinsicht der von Everett im Küstengebiet von Atapupu erbeuteten Serie. Die Geschlechter unterscheiden sich weder in der Färbung noch in der Größe, jüngere Vögel sind oberseits weniger grau, sondern mehr olivgrünlich überlaufen.

Dieser eigenartige *Zosteropide* bewohnt ausschließlich die Insel Timor, und zwar findet er sich sowohl im Tieflande (Atapupu, Kupang) als im Gebirge (Lelogama).

Nächst verwandt ist zweifellos *Pseudozosterops crassirostris* (Hartert)[4]), aus Flores. Diese Art hat noch stärkeren Schnabel, weiße (statt gelbe) Stirn, Brauengegend und Säume der Scheitelfedern, schwarzbraune (statt olivgrüne) Ohr-

---

[1]) Ann. Mag. N. H. (6) XIV, p 57 (1894. — Dammer).

[2]) = *Z. bassetti* (errore) Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 214 (Roma); idem, l. c. XIII, 1906, p. 300 (Babber, Luang).

[3]) Nov. Zool. XIX, 1912, p. 347.

[4]) *Zosterops crassirostris* Hartert, Nov. Zool. IV, p. 172 (1897. — Flores).

gegend und weiße (nicht gelbliche) Unterseite, ohne Spur dunkler Fleckung auf der Brust.

P. mülleri und *P. crassirostris* bilden eine natürliche Gruppe, die der Gattung *Lophozosterops* HART. nicht ferne steht.

48. Cinnyris solaris solaris (Temm.).

Nectarinia solaris TEMMINCK, Rec. Pl. col., livr. 58, tab. 347, fig. 3. (1825. — „Amboyna", errore! terra typ. ist Timor. coll. S. MÜLLER: cfr. SCHLEGEL & MÜLLER, Verh. Natuurl. Gesch., Zool., Aves, p. 60: Kupang, Timor; Samau); WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9. p. 455 (Port.-Timor).

Cinnyris solaris BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 215 (Kupang); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 117 (Atapupu).

C. pectoralis (errore) BÜTTIKOFER, l. c., p. 215 (Samau; 1 ♀ ad.).

Cyrtostomus solaris SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 483 (Samau).

Nr. 29, 385, 386. ♂♂ ad. Samau (Nordostküste): 21. IV.; Amarassi (380 m): 4. VIII. — Al. 53—54; c. 35—37; r. 18—19 mm.

„Iris dunkelbraun. Füße und Schnabel schwarz."

Unsere Exemplare stimmen in jeder Weise mit zwei ♂♂ aus Atapupu im Tring-Museum überein. BÜTTIKOFERS Angabe von *C. pectoralis* für Samau gründet sich zweifellos auf einen Bestimmungsfehler. Diese Art ist bisher für die Timor-Gruppe nicht nachgewiesen, und bei der außerordentlichen Ähnlichkeit der Weibchen der *Cinnyris*-Arten ist ein Irrtum leicht möglich. Das von C. B. HANIEL auf Samau erlegte ♂ ist von den Timoresen nicht zu unterscheiden. *C. pectoralis* ist also aus der Fauna Timors zu streichen.

C. s. solaris bewohnt ausschließlich die Inseln Timor und Samau. Sie kommt hauptsächlich in den Niederungen vor, im Gebirge nur bis zu einer mäßigen Höhe.

Auf Flores, Lomblen und Alor wird sie durch *C. solaris degener* HART.[1]), auf Wetter durch *C. solaris exquisita* HART.[1]) ersetzt. Erstere unterscheidet sich durch düstere, mehr grünliche Oberseite und kürzeren Schnabel (16—17½ mm), letztere durch lebhaftere, mehr goldige Oberseite und durchschnittlich längeren Schnabel (19—20 mm). Die von HARTERT erwähnte Abweichung in der Färbung der Achselbüschel ist nicht ganz konstant.

Die ♀♀ von *C. s. exquisita* sind unterseits viel intensiver gummiguttgelb gefärbt als die von *C. s. degener*. Leider sind mir Weibchen der typischen Form aus Timor nicht zugänglich.

[1]) Nov. Zool. XI. 1904, p. 214.

49. Dicaeum macklotii macklotii Temm.

Dicaeum macklotii Temminck, Rec. Pl. col., livr. 98, Text, ohne Tafel (1835. — Timor)[1]; S. Müller, Verhandel. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 162 (Pritti, Timor).

D. macklotti Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port. Timor).

D. mackloti Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 215 (Kupang); Hartert, Nov. Zool. V, p. 117 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX. p. 483 (Samau).

Nr. 135, 198, 206. ♂♂ ad. Lelogama: 22., 29., 31. V. — Al. 56—57; c. 30; r. 8½—9 mm.

Nr. 54, 136, 137, 199. ♂♂ juv. Inneres von Samau: 23. IV; Lelogama (800 m): 22., 29. V.

Nr. 143. ♀ ad. Lelogama: 23. V. — Al. 51; c. 27; r. 8 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße grauschwarz, Schnabel schwarz, Basis der unteren Mandibel bei jungen Vögeln rötlich."

Im Tring-Museum untersuchte ich ferner zwei ♂♂ aus Atapupu und Fialarang (Al. 56; c. 29; r. 9 mm), die sehr gut mit den von C. B. Haniel gesammelten übereinstimmen. Eine Serie alter ♂♂ aus Savu (Al. 56; c. 28—31; r. 8½—9 mm) hat im allgemeinen größeren weißlichen Kinnfleck und breiteren schwärzlichen Abdominalstreif, einzelne Stücke sind aber nicht zu unterscheiden, und ihre Abtrennung scheint mir unmöglich.

D. m. macklotii kennen wir nur aus Savu, Samau und Timor. Er lebt sowohl in der Ebene als im Gebirge, kommt aber in Höhen über 800 m augenscheinlich nicht mehr vor.

Die folgenden, auf den Nachbarinseln heimischen Vertreter gehören zu dem Formenkreise von *D. macklotii*.

a) *D. macklotii neglectum* Hart.[2]). Lombok.

♂. Ähnlich *D. m. macklotii*, aber kleiner (Flügel von 7 ♂♂ ad.: 53—54 mm), Schnabel dagegen merklich länger (9½—10 mm) und gegen die Spitze hin viel mehr zusammengedrückt; Kinnfleck und Unterkörper nahezu reinweiß, nicht rahmgelblich.

b) *D. macklotii romae* Hart.[3]) Roma.

c) *D. macklotii salvadorii* Meyer[4]). Babber und Moa.

Die Kennzeichen dieser Rassen hat Hartert[5]) trefflich auseinandergesetzt, so daß ich darauf nicht weiter einzugehen brauche. Das einzelne ♂ von Dammer

---

[1]) Dies ist die Originalbeschreibung der Art. Bei S. Müller (Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, Lief. 6, 1843, p. 162) erscheint der Name nur als nomen nudum.

[2]) *D. neglectum* Hartert, Nov. Zool. IV, p. 264 (1897. — Lombok).

[3]) *D. mackloti romae* Hartert, l. c. XIII, p. 300 (1906. — Roma).

[4]) *D. Salvadorii* Meyer, Abhdl. Naturw. Ges. Isis 1884, p. 38 (1885. — Babber).

[5]) Nov. Zool. XIII, p. 300—301.

(allerdings in schlechtem Zustande) scheint mir eher zu *D. m. romae* zu gehören, da der rote Gurgelfleck seitlich von einem deutlichen dunklen Saum eingefaßt ist. Weiteres Material bleibt indessen abzuwarten.

Auf Wetter und den übrigen Südwestinseln ist bisher kein Vertreter dieser Gruppe gefunden worden.

50. Dicaeum hanieli Hellm. (Tafel I, Fig. 1, 2).

Dicaeum hanieli Hellmayr, Nov. Zool. XIX, p. 210 (1912. — Bonleo, Timor; descr. ♂ ad.).

Nr. 233. ♂ ad. Bonleo (1100 m): 8. VI. 1911. — Al. 56½; c. 32; r. 9 mm. — *Type*: Zool. Museum, München, Nr. 11. 2422.

Nr. 240. ♀ ad. Bonleo: 9. VI. 11. — Al. 54; c. 27; r. 9 mm.

„Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz."

♂ ad. Oberkopf, Rücken, Oberflügel- und Oberschwanzdecken schwarz, mit starkem stahlblauen Glanze; Schwingen mattschwarz, an der Außenfahne stahlblau gesäumt; Schwanzfedern metallisch blauschwarz. Kopfseiten glanzlos rußschwarz; Kinn, Kehle und Vorderhals blaß rahmgelblich; Vorderbrust lebhaft scharlachrot, die basalen Teile der Federn weiß; übriger Unterkörper rahmgelb, die Unterschwanzdecken blasser, fast weiß; längs der Brustmitte ein schmaler, rußschwarzer Streif, der an den Federrändern einen schwachen blauen Metallglanz zeigt. Achselfedern und Unterflügeldecken schneeweiß. Schmaler Innensaum der Schwingen weißlich.

♀ ad. Oberkopf, Rücken und Oberflügeldecken schmutzig bräunlichrußfarben, an einzelnen Stellen mit schwachem seidenartigen Glanz; Bürzel und Oberschwanzdecken lebhaft scharlachrot; Schwingen schwärzlich, mit verloschenen bräunlichen Außenrändern; Schwanzfedern schwarz, an der Endhälfte mit metallischblauem Schiller. Zügel und Gegend unter dem Auge trüb bräunlichweiß, Backen-, Wangen- und Ohrgegend dunkel rußbraun; Unterseite gleichmäßig rahmweißlich; Achselfedern, Unterflügeldecken und Crissum schneeweiß, schmaler Innensaum der Schwingen weiß.

Seit der Beschreibung habe ich in der Ausbeute des Herrn C. B. Haniel auch das ♀ dieser neuen Art gefunden. Wie ich a. a. O. ausführte, unterscheidet sie sich von *D. sanguinolentum* Temm.[1]), aus Java und Flores, durch viel längere Flügel und ganz anders geformten Schnabel. Während *D. sanguinolentum* einen außerordentlich schmalen, pfriemenförmigen, seitlich stark komprimierten Schnabel besitzt, ist er bei *D. hanieli* dick, breit und an der Endhälfte nur unbedeutend verschmälert. Hartert[2]) hält *D. hanieli* wegen der ähnlichen Schnabelform für einen nahen Verwandten von

[1]) Pl. col., livr. 80, tab. 478, fig. 2 (1829. — Java).

[2]) Nov. Zool. 19, p. 210, Fußnote +.

D. macklotii. Nach eingehendem Vergleich des gesamten Materials im Tring-Museum bin ich jedoch zur Überzeugung gekommen, daß *D. hanieli* dem auf Sumba heimischen *D. wilhelminae* Bütt.[1]) am nächsten steht. Indessen unterscheidet sich die letztgenannte Art im männlichen Geschlechte leicht durch glänzend blauschwarze (statt rußschwärzliche) Kopfseiten, durch die mit Ausnahme eines kleinen weißlichen Kinnflecks rote Kehle, ferner durch reinweiße Mitte des Unterkörpers und starken aschgrauen Anflug der Körperseiten. Außerdem sind die Flügel deutlich kürzer[2]). Das ♀ von *D. wilhelminae* ist dem des Timor-Vogels gleichfalls sehr ähnlich, weicht aber durch stark aschgrau überlaufene Brust- und olivenfarbige Bauchseiten, heller rußbraune Oberseite, lichteres Scharlachrot des Bürzels und kürzere Flügel[3]) ab.

In der Schnabelform stimmen *D. hanieli* und *D. wilhelminae* vollständig überein. Bei beiden Arten fehlt den ♂♂ jegliches Rot auf der Oberseite, während die ♀♀ roten Bürzel und Oberschwanzdecken besitzen.

Dagegen kennzeichnen sich *D. macklotii* und seine geographischen Formen durch wesentlich kürzeren, plumperen, an der Wurzel merklich breiteren Schnabel und den Besitz eines roten Bürzelflecks in beiden Geschlechtern. Außerdem ist zu bemerken, daß *D. hanieli* neben *D. m. macklotii* auf Timor vorkommt. Allerdings ist *D. macklotii* bisher nur in der Ebene und den niedrigeren Gebirgslagen bis in eine Höhe von 800 m (Lelogama) gefunden worden, während *D. hanieli* erst im eigentlichen Hochgebirge (bei 1100 m Höhe) angetroffen wurde. Das ♀ von *D. hanieli* hat übrigens mit dem von *D. macklotii* eine große Ähnlichkeit und ist — abgesehen von der Schnabelform — nur an den etwas längeren Flügeln und dem helleren Scharlachrot des Bürzels zu unterscheiden. Nach dem in vorstehenden Zeilen Gesagten scheinen *D. sanguinolentum*, *D. wilhelminae* und *D. hanieli* eine natürliche Gruppe (♂♂ ohne, ♀♀ mit rotem Bürzelfleck) zu bilden und sich geographisch auszuschließen.

a) *D. sanguinolentum* Temm. Gebirge von Java und Flores (in Höhen von 1000 bis 1500 m).

Untersucht: 4 ♂♂ ad., 2 ♂♂ imm., 2 ♀♀ Java (Gedeh, Tji Kuru, Guntur); 1 ♂ imm. Südflores (3500 Fuß), alle im Tring-Museum.

b) *D. wilhelminae* Bütt. Gebirge von Sumba.

Untersucht: 6 ♂♂ ad., 3 ♀♀ Sumba, im Tring-Museum.

c) *D. hanieli* Hellm. Hochgebirge von Timor (Bonleo, 1100 m).

Untersucht: 1 ♂ ad., 1 ♀, Timor, im Münchener Museum.

---

[1]) Not. Leyd. Mus. 14, p. 199 (1892. — Sumba).

[2]) Sechs ♂♂ ad. von *D. wilhelminae* aus Sumba messen: al. 51—53; c. 26—28 mm.

[3]) Drei ♀♀ aus Sumba schwanken in der Flügellänge zwischen 48 und 49 mm.

[51. Piprisoma obsoletum (S. Müll.).]

[*Pardalotus obsoletus* S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 174 (1843. — Oikabiti, Westtimor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor: cfr. Cat. B. Brit. Mus. X, p. 75).

Piprisoma obsoletum Hartert, Nov. Zool. V, p. 117 (Filaran und Atapupu).

Nicht gesammelt von Herrn C. B. Haniel. Im Tring-Museum untersuchte ich das von A. Everett gesammelte Pärchen aus Fialarang, bzw. Atapupu. Beide Exemplare sind in stark abgeriebenem Kleide und für Vergleichszwecke nicht sehr geeignet. Daher vermag ich nicht mit Sicherheit zu behaupten, ob die Vögel aus Sumba und Flores wirklich mit *P. obsoletum* ganz identisch sind. Diese Frage kann nur durch die Untersuchung einer Reihe frischer Bälge aus Timor entschieden werden.]

[52. Amandava flavidiventris (Wall.).]

[*Estrilda flavidiventris* Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 495 (1864. — Timor (type) und Flores).

Sporaeginthus flavidiventris Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).

Estrelda flavidiventris Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor); Forbes. Wanderings, p. 422 (Fatunaba, Port.-Timor).

Die Exemplare von Everetts Reise im Tring-Museum gehören zu dieser durch ockergelben Bauch von *A. amandava* (Linn.) unterschiedenen Art und stimmen durchaus mit Bälgen aus Westjava (Gedeh), Flores und Lombok überein. Wallace erbeutete dieselbe Form im östlichen Teile von Timor. Von Herrn C. B. Haniel wurde sie nicht gesammelt. Die Beziehungen zwischen *A. amandava* und *A. flavidiventris* sind noch nicht genügend geklärt und bedürfen weiterer Untersuchung. Letztere Art scheint in Timor die Ostgrenze ihres Verbreitungsgebietes zu finden.]

53. Munia fuscata (Vieill.).

Loxia fuscata Vieillot, Hist. Nat. Ois. Chanteurs, p. 95, tab. 62 (1805. — „habite les iles Moluques", wir fixieren Timor als terra typica).

Munia fuscata Wallace. P. Z. S. 1863, p. 486 (Samau, Kupang und Osttimor, cfr. Cat B. XIII, p. 330); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 215 (3 ad. Kupang, 2 ad. Amarassi); Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu); Sousá, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Padda fuscata Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 487 (Samau).

Nr. 218. ♂ ad. Nifu: 5. VI. — Al. 64; c. 45; r. 14 mm.

Nr. 178, 316, 336. ♀♀. Niki-Niki: 27. VI.; Lelogama: 27. V; Ofu 3. VI. — Al. 65; c. 42, 43; r. 12—12½ mm.

„Iris (♂) rotbraun, (♀) graubraun oder dunkelbraun, Füße gelbbraun, Schnabel blaugrau.“

Ferner untersuchte ich das Pärchen aus Atapupu im Tring-Museum. *M. fuscata*, eine ausgezeichnete Art, steht wohl der bekannten *M. oryzivora* (Linn.) am nächsten, unterscheidet sich aber leicht durch düster schokoladebraune (statt hell aschgraue) Färbung des Rückens und der Brust, welche unten von einem schwarzen Bande begrenzt ist, und weißen (statt rosafarbigen) Unterkörper.

M. fuscata ist auf Timor und Samau beschränkt. Auf den Südwestinseln kommt kein Vertreter dieser Gruppe vor.

54. Munia quinticolor (Vieill.).

Loxia quinticolor Vieillot, Hist. Nat. Ois. Chant., p. 85, tab. 54 (1805. — „les îles Moluques“, wir fixieren Timor als terra typica).

Munia quinticolor Wallace, P. Z. S 1863, p 486 (Osttimor); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 215 (Kupang, Amarassi); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Nr. 265, 266. ♂♂ ad. Bonleo: 12. VI. — Al. 56; c. 40; r. 12 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel blaugrau.“

Nach sorgfältiger Untersuchung von dreißig alten Vögeln aus Lombok, Sumba, Flores, Alor, Timor, Babber und Sermatta halte ich es für unmöglich, *M. wallacii* Sharpe[1]) subspezifisch abzutrennen. Die Färbung des Bürzels variiert außerordentlich nach Jahreszeit und Alter. Besonders instruktiv ist eine Serie aus Sumba: die Exemplare in frischem Gefieder haben den Bürzel „orange chestnut“, die in abgetragenem Kleide dagegen fast strohgelb, außerdem finden sich alle möglichen Übergänge zwischen den beiden Extremen. Ebenso schwankend ist die Scheitelfärbung, welche Hartert[2]) für die Abtrennung von *M. wallacii* heranziehen zu können glaubte. Vögel mit schwärzlichem und solche mit ausgesprochen rotbraunem Kopfe kommen nebeneinander auf derselben Insel vor[3]). Noch weniger vermag ich konstante Größenunterschiede zwischen Exemplaren von verschiedenen Lokalitäten festzustellen, wie aus nachstehenden Maßen erhellt.

Timor (2): al. 56; c. 40; Babber (2): al. 55; c. 37, 39; Sermatta (1): al. 56; c. 38; Alor (3): al. 55—57; c. 36—39; Flores (4): al. 56—57; c. 40—41; Sumba (8): al. 53 (ein-

---

[1]) Cat. B. Brit. Mus. 13, p. 339 (1890. — Lombok).

[2]) Nov. Zool. IV, 1897, p. 421.

[3]) Die Weibchen haben in der Regel helleren Scheitel als die Männchen.

mal), 54½ (einmal), 55—56; c. 36 (zweimal), 37—38, 40½, 42 (je einmal); Lombok (5): al. 53 (einmal), 55; c. 36, 37 (je einmal), 40 (dreimal) mm.

Ich vereinige daher *M. wallacii* mit *M. quinticolor*, deren Verbreitung sich mithin über die östlichen Sunda-Inseln von Lombok bis Babber und Sermatta erstreckt. Auf Wetter, Letti, Kisser, Roma und Moa ist die Art bisher nicht gefunden worden.

55. Munia punctulata blasii Stres.

[*Fringilla punctulata* Linnaeus, Syst. Nat. 12, I, p. 302 (1766. — ex Edwards et Brisson: „in Asia", terra typ. Batavia, Java [ex Brisson]).]

Munia punctulata blasii Stresemann, Nov. Zool. XIX, p. 317 (1912. — „Deli", Osttimor).

M. punctularia Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

M. punctulata nisoria (nec Temminck) Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).

Nr. 234, 319, 334. ♂♂ juv. Bonleo: 8. VI.; Niki-Niki (700 m): 29. VI.; Ofu (850 m): 3. VII. — Al. 50—53; c. 33—34; r. 9 mm.

Nr. 315, 318. ♀♀ ad. Niki-Niki: 28. VI.; Ofu: 3. VII. — Al. 50—51; c. 31—32; r. 10 mm. „Iris braun, Füße blaugrau, Schnabel blaugrau oder braun (Nr. 315)."

Herr C. B. Haniel erbeutete kein ♂ ad., doch befindet sich im Tring-Museum ein von Dr. Platen gesammeltes Exemplar aus Dilly, Port.-Timor, welches Stresemann zum Typus der von ihm aufgestellten Form machte.

M. p. blasii, welche sich über die östlichen Sunda-Inseln, die Timor- und Tenimber-Gruppe verbreitet, kann von *M. p. nisoria* (der westlichen Form) unschwer an den mattgrünlichen Oberschwanzdecken unterschieden werden[1]).

[56. Uroloncha molucca propinqua Sharpe.]

[*Loxia molucca* Linnaeus, Syst. Nat. 12, I, p. 302 (1766. — ex Brisson: „in Moluccis insulis").]

Uroloncha propinqua Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. XIII, p. 368 (1890. — Flores).

Munia molucca propinqua Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).

Munia molucca (errore) Meyer, Verhdl. Zool. Bot. Ges. 31, 1881, p. 768 (Kupang).

Riedel erbeutete ein Exemplar bei Kupang, während A. Everett im August 1897 bei Atapupu ein ♂ ad. erlegte, das jetzt im Tring-Museum aufbewahrt wird. So-

[1]) H. O. Forbes (Wanderings East. Arch., p. 422) führt unter den bei Fatunaba (Port.-Timor) angetroffenen Vogelarten *Munia pallida* Wall. auf. Es ist aus der angezogenen Stelle nicht ersichtlich, ob Exemplare gesammelt worden sind. Sonst ist *M. pallida* für Timor nicht nachgewiesen, könnte jedoch auf dieser Insel sehr wohl vorkommen, da sie aus Lombok, Flores, Roma und Kisser bekannt ist.

weit man nach einem einzigen Stück zu urteilen vermag, stimmt der letztgenannte Vogel vollständig mit einer Serie alter ♂♂ aus Flores überein. Er mißt: Al. 54; c. 38; r. 10 mm.

U. m. propinqua verbreitet sich über die kleinen Sunda-Inseln Sumbawa, Sumba, Flores, Timor und Timorlaut[1].]

57. Taeniopygia guttata guttata (Vieill.).

Fringilla guttata Vieillot, Nouv. Dict. XII, p. 233 (1817. — ex „Le Bengali moucheté", Vieillot, Hist. Nat. Ois. Chant., p. 21, tab. III. — „iles Moluques", sc. Timor.)

Amadina insularis Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 495 (1864. — Timor [type] and Flores); Forbes, Wanderings, p. 422 (Fatunaba).

Taeniopygia insularis Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 215 (Kupang und Samau); Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (Port.-Timor).

Taeniopygia guttata Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 488 (Kupang).

Nr. 3, 22, 235. ♂♂ ad. Kupang: 16., 19. IV.; Bonleo: 8. VI. — Al. 51; c. 33; r. 9½ mm.

Nr. 4. ♀ ad. Kupang: 16. IV. — Al. 51; c. 32; r. 9 mm.

„Iris zinnoberrot, Füße fleischfarben, Schnabel rot."

T. g. guttata unterscheidet sich von der australischen Form, *T. guttata castanotis* (Gould)[2]) durch dunkler braune Oberseite und den Mangel der schwarzen Binden auf Kehle und Vorderbrust im männlichen Geschlechte.

T. g. guttata lebt auf den kleinen Sunda- (Lombok, Sumbawa, Sumba, Flores, Alor, Savu, Samau, Timor) und den Südwestinseln (Wetter, Kisser, Letti, Moa, Sermatta). Nach Vergleich einer großen Serie von den verschiedenen Inseln kann ich keinerlei Lokalrassen unterscheiden.

58. Erythrura tricolor (Vieill.).

Fringilla tricolor Vieillot, Nouv. Dict. XII, p. 233 (1817. — ex „L'Azuvert", Vieillot, Hist. Nat. Ois. Chanteurs, 1805, p. 43, tab. 20: Timor).

Erythrura tricolor Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Finsch, Not. Leyd. Mus. 22, p. 277 (Timor); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 488 (Kupang).

Nr. 147, 227. ♂♂ ad. Bonleo: 7., 10. VI. — Al. 54; c. 33, 34; r. 10 mm.

Nr. 280, 281. ♀ juv., juv. Bonleo: 14. VI.

---

[1]) Die Bewohner dieser Insel sind noch sorgfältig zu vergleichen.

[2]) *Amadina Castanotis* Gould, P. Z. S. Lond. IV, 1836, p. 105 (Feb. 1837. — „Nova Hollandia").

„Iris dunkelbraun, Füße fleischfarbig, Schnabel schwarz; Unterschnabel beim jungen Vogel (Nr. 280, 281) gelb."

Wie bereits HARTERT[1]) auseinandersetzte, läßt sich die von SHARPE nach einem ♂ ad. aus Timorlaut aufgestellte *E. forbesi*[2]) nicht aufrecht erhalten. Mir liegt jetzt eine schöne Serie alter ♂♂ aus Timorlaut, Wetter, Babber, Dammer und Roma zum Vergleich mit den Timor-Vögeln vor, und ich vermag weder in der Größe noch in der Färbung irgendwelche konstante Merkmale für die Vertreter auf den einzelnen Inseln festzustellen. Die zwei ♂♂ aus Timor haben (gleich dem im British Museum befindlichen Exemplar) allerdings den ganzen Hinterkopf und Nacken stark mattblau überlaufen, während diese Körperteile bei der Mehrzahl der Bälge von den anderen Inseln in lebhaftem Kontrast zur blauen Stirnbinde schön grün wie der Rücken gefärbt sind. Allein ein ♂ aus Roma und mehrere der Timorlaut-Vögel haben gleichfalls vorwiegend blauen Hinterkopf und Nacken und sind von den Timoresen in keiner Weise zu unterscheiden. Ferner ist zu beachten, daß die blaunackigen Stücke durchwegs in sehr abgetragenem, verblaßten, die grünnackigen dagegen in frisch vermausertem Gefieder sich befinden.

Wir sind überzeugt, daß der Nackenfärbung keinerlei geographische Bedeutung zukommt, und vereinigen *E. forbesi* unbedenklich mit *E. tricolor*[3]), welche sich somit von den Inseln der Timor-Gruppe (Timor, Wetter, Roma, Babber, Dammer) östlich bis Timorlaut verbreitet. Stücke von verschiedenen Fundorten weisen folgende Dimensionen auf:

2 ♂♂ ad. aus Timor	Al. 54;	c. 33, 34;	r. 10 mm.
1 ♂ ad. Roma	Al. 53;	c. 33;	r. 10 mm.
3 ♂♂ ad. Dammer	Al. 53—54;	c. 35;	r. 10 mm.
4 ♂♂ ad. Wetter	Al. 52½—54;	c. 34—35;	r. 9½—10 mm.
1 ♂ ad. Babber	Al. 53;	c. 35;	r. 10 mm.
5 ♂♂ ad. Timorlaut	Al. 52—54;	c. 33—35;	r. 10 mm.

[59. Anthus gustavi Swinh.]

[*Anthus gustavi* SWINHOE, Proc. Zool. Soc. Lond. 1863, p. 90 (1863. — Amoy, Ostchina); SHARPE, Cat. B. Brit. Mus. X, p. 613 (Osttimor; WALLACE coll.).

Im British Museum ist ein von WALLACE bei Dilly (Osttimor) gesammeltes ♂ ad. dieses gewaltigen Wanderers, der im hohen Norden der alten Welt brütet. Er ist auch für Kisser und Dammer nachgewiesen.]

[1]) Nov. Zool. XI, 1904, p. 217.

[2]) Cat. B. Brit. Mus. XIII, 1890, p. 387.

[3]) VIEILLOTS Beschreibung und Abbildung sind ziemlich schlecht, können aber auf keine andere als die vorliegende Art bezogen werden, trotz der widersprechenden Angabe, daß der Schwanz „vert-olive" sei, während er tatsächlich teilweise rot gefärbt ist.

60. Anthus richardi medius Wall.

[*Anthus Richardi* Vieillot, Nouv. Dict. XXVI, p. 491 (1818. — Frankreich).]

Anthus medius Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 488 (1864. — „Timor and Lombock"); Forbes, Wanderings, p. 459 (Serarata, Port.-Timor).

A. rufulus (errore) Büttikofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 210 (Samau).

Nr. 74, 278, 297. ♂♂ ad. Lelogama: 10. V.; 4. VI.; Bonleo 14., 20. VI. — Al. 82—86; c. 63—65; r. 14 mm.

Nr. 138, 294, 329 ♀♀ ad Lelogama: 22. V.; Bonleo: 20. VI.; Ofu: 2. VII. — Al. 80—81; c. 60—63; r. 13—13½ mm.

Nr. 216. ♂ juv. Nähe von Fatu Lulu: 4. VI. — Al. 77; c 59; r. 13 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße hellgelb, Schnabel oben dunkelbraun, unten hellgelb."

Nach Untersuchung dieser Suite stimme ich Hartert[1]) völlig bei, daß die Bewohner der östlichen Sunda-Inseln eine gut unterscheidbare Subspecies bilden. Die Timor-Vögel weichen von unserer Serie aus Vorderindien und Ceylon (*A. r. rufulus*) sehr auffallend durch mehr graugelbliche (viel weniger röstliche) Grundfarbe der Oberseite, bedeutend blassere, rahmgelbliche (statt lehmröstliche) Färbung von Brust und Bauch, fast reinweiße Kehle und entschieden breiteren, mehr weißlichen Brauenstreifen ab. Auch *A. rufulus malayensis* Eyton, aus Malakka und Siam, ist viel intensiver röstlich überlaufen, sowohl ober- als unterseits, die dunklen Flecken auf der Gurgel sind viel kleiner und weniger zahlreich, der Schnabel länger und schlanker.

Dieser Pieper bewohnt Savu, Timor und die Südwestinseln (Letti, Moa, Kisser, Sermatta). Man vergleiche Stresemann, Nov. Zool. 19, 1912, p. 315—316, wo eine gute Zusammenstellung der unterscheidbaren Formen des indo-malaiischen Gebietes der *A. richardi*-Gruppe gegeben ist.

[61. Motacilla flava simillima Hart.]

[*Motacilla flava* Linnaeus, Syst. Nat. X, p. 185 (1758. — „in Europa", sc. Südschweden).]

M. flava simillima Hartert, Vög. pal. Fauna I, Heft 3, p. 289 (Juni 1905. — Kamtschatka).

M. flavescens, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. X, p. 520); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisboa (4), no. 9, p. 456 (Port.-Timor; R. das Dores coll.).

Sowohl Wallace als Raphael das Dores erbeuteten Exemplare einer Schafstelze im Winterquartier auf Timor. Wie Hartert (l. c.) auseinandersetzte, kommt

[1]) Nov. Zool. III, p. 558.

die echte *M. f. flava* im östlichen Archipel nirgends vor, vielmehr ist es die in Kamtschatka brütende Form, welche in der kalten Jahreszeit den malaiischen Archipel aufsucht.]

62. Petrochelidon nigricans timoriensis Sharpe.

[*Hirundo nigricans* Vieillot, Nouv. Dict. XIV, p. 523 (1817. — „Nouvelle Hollande").]

Petrochelidon timoriensis Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. X, p. 192 (1885. — „Timor; Flores"; terra typ. subst. Timor, da dem Beschreiber nur Stücke von dieser Insel vorlagen).

Hirundo nigricans (nec Vieillot) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor).

Nr. 203. ♂ ad. Lelogama: 30. V. 1911. — Al. 90; c. 43; r. 6 mm.

„Iris dunkelbraun. Füße bräunlich, Schnabel schwarz."

Diese gut charakterisierte Form unterscheidet sich von *P. n. nigricans* (Vieill.) aus Australien, Neuguinea usw. sofort durch viel kürzere Flügel und Schwanz sowie durch die Zeichnung der Unterseite. Während die typische Form nur auf der Kehle, Gurgel und den Brustseiten verloschene, blaßbraune Schaftstriche zeigt, ist bei der Timor-Form auch noch die ganze Brust mit viel schärferen, dunkelbraunen Längsstreifen bedeckt. Auch sind beim Timor-Vogel die Unterschwanzdecken im Zentrum ausgedehnt graubraun gefärbt, wogen sie bei *P. n. nigricans* reinweiß sind oder nur einen beschränkten, dunklen Mittelfleck tragen.

P. n. timoriensis ist mit Sicherheit nur von Timor bekannt. Das von Haniel erbeutete Stück scheint das erste zu sein, das seit Wallaces Zeiten nach Europa gelangt ist. Wallace gibt diese Schwalbe auch für Flores an, doch liegen Belegstücke von dieser Insel nicht vor.

Schon auf den östlichen Südwestinseln (Roma, Babber) kommt die richtige *P. n. nigricans* vor. Ich kann die dort erlegten Stücke durchaus nicht von australischen Bälgen unterscheiden. Ihre Flügellänge schwankt zwischen 102 und 105 mm.

[63. Chelidon javanica (Sparrm.)]

[*Hirundo javanica* Sparrman, Mus. Carlson. II, tab. 100 (1789. — Java); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. X, p. 143); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

Diese auf den Sunda-Inseln und Molukken weit verbreitete Schwalbe ist bisher nur aus dem portugiesischen Timor verzeichnet worden, kommt aber zweifellos auch in anderen Teilen der Insel vor. H. Kühn sandte große Serien von den Südwestinseln Kisser, Wetter, Roma, Letti und Moa an das Tring-Museum.]

[64. Pitta elegans Temm.]

[*Pitta elegans* Temminck, Rec. Pl. col., livr. 100, tab. 591 (1835. — Timor; Macklot & Müller coll.).

Pitta irena (nec Temminck) S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 172 (Amarassi); Müller & Schlegel, Verhand. Natuurl. Gesch., Zoologie, Overzigt Geslacht Pitta, p. 12 (Amarassi und Samau); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485 („Timor"; Wallace hat die Art selbst nicht gesammelt).

Diese seltene, auf Timor und Samau beschränkte Pitta-Art wurde von Salomon Müller im Jahre 1828 entdeckt. Seither ist sie nicht mehr wiedergefunden worden. Auch Herr C. B. Haniel ist ihr nie begegnet, obwohl die Expeditionsmitglieder eifrig nach diesem Vogel fahndeten. S. Müller traf ihn zuerst auf Samau und später in der Landschaft Amarassi.

Zur Nomenklatur ist folgendes zu bemerken: Wenn auch Temminck, wie S. Müller und Schlegel ausführen, die timoresische Art *P. irena* zu nennen beabsichtigte und nur aus Versehen die Namen im Texte zu Tafel 591 verwechselt hat, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß er im Jahre 1835 den Timor-Vogel als *P. elegans* beschrieb, während die Kennzeichnung von *P. irena* (p. 2 zu Tafel 591) sich auf die von Müller & Schlegel später *P. Boschii*[1]) benannte Art bezieht. Der Timor-Vogel muß somit *P. elegans* heißen, wogegen der *Eucichla boschii* auct. (ex Sumatra) der Name *Eucichla irena* (Temm.) 1835 zukommt. Man vgl. auch Hartert, Nov. Zool. IX, 1902, p. 549[2]).]

[65. Collocalia fuciphaga (Thunb.) subsp.]

[*Hirundo fuciphaga* Thunberg, K. Vet. Akad. Nya Handl. 33, p. 153, tab. 4 (1812. — Java).

Collocalia fuciphaga Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Kupang; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 16, p. 501).

Wallace erbeutete einen alten Vogel bei Kupang, der sich jetzt im British Museum befindet. Ich konnte leider keine Vögel aus Timor untersuchen und vermag daher nicht anzugeben, zu welcher der zahlreichen, neuerdings unterschiedenen Subspecies sie gehören. Bezüglich der geographischen Variation von *C. fuciphaga* vergleiche man Oberholser, Proc. Acad. N. Sci. Philad. 1906, p. 185—189, und Proc. U. S. Nat. Mus. 42, 1912, p. 11—20.]

---

[1]) Verhand. Natuurl. Gesch., Zoologie, Geslacht Pitta, p. 5 (1839—1844. — Sumatra).

[2]) Daubenton's Pl. enl., tab. 258, worauf *Turdus coronatus* P. L. S. Müller (Natursyst., Suppl. 1776, p. 144) beruht, scheint mir nicht mit Sicherheit auf die vorliegende Art deutbar. Daher ziehe ich die durchaus einwandfreie Bezeichnung Temmincks vor.

[66. Collocalia esculenta neglecta Gray.]

[*Hirundo esculenta* Linnaeus, Syst. Nat. X p. 191 (1758. — „China", errore!).]
Collocalia neglecta G. R. Gray, Ann. Mag. Nat. Hist. (3), XVII, p. 121 (1866. — Timor, sc. Umgebung von Dilly).
C. esculenta (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

Diese Art wurde von Wallace im östlichen Teile von Timor entdeckt, ist aber augenscheinlich in neuerer Zeit auf der Insel nicht mehr gesammelt worden. Ich konnte im Tring-Museum eine Serie aus Wetter, Kisser, Roma und Dammer untersuchen. Vögel aus Savu scheinen gleichfalls nicht verschieden zu sein. Eine Serie frischer Bälge aus Timor ist zur Feststellung erforderlich, ob die Bewohner aller dieser Inseln wirklich vollständig identisch sind.]

[67. Caprimulgus affinis Horsf.]

[*Caprimulgus affinis* Horsfield, Trans. Linn. Soc. Lond. XIII, p. 142 (1821. — Java); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).
C. macrourus (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 16, p. 549—550).

Wallace erbeutete ein ♂ ad. im östlichen Timor, das in seiner Liste als *C. macrourus* aufgeführt ist. Erst Hartert[1]) stellte seine Zugehörigkeit zu *C. affinis* fest. Auch Sousa erwähnt diesen Ziegenmelker für das portugiesische Timor. Kühn[2]) und Schädler[3]) sandten Exemplare von Kisser nach Tring und Leiden. Ich habe die Stücke aus Kisser im Tring-Museum und das ♂ von Wallaces Reise im British Museum untersucht und übereinstimmend gefunden.

C. affinis verbreitet sich über die Kette der Sunda-Inseln von Sumatra bis zur Timor-Gruppe.]

[68. Eurystomus orientalis connectens Stres.]

[*Coracias orientalis* Linnaeus, Syst. Nat. 12, 1, p. 159 (1766. — ex Brisson: „in India orientali.").
Eurystomus orientalis connectens Stresemann, Nov. Zool. XX, p. 302 (1913. — Moa Isl.).
E. pacificus (nec Latham) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 17, p. 38); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p 455 (Dilly; 2 Ex.).
E. orientalis (errore) Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 481 (Kupang; 1 ♀).

Diese Rake ist bisher nur in wenigen Exemplaren auf Timor gesammelt worden.

[1]) Cat. B. Brit. Mus. 16, p. 550.
[2]) Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 202.
[3]) Finsch, Not. Leyd. Mus. 22, p. 279.

Sousa erwähnt zwei in Dilly erbeutete Exemplare, wogegen Loria ein ♀ bei Kupang (im Westen) erlegte. Ich untersuchte ein einziges, von Wallaces Reise stammendes Stück (ohne Geschlechtsangabe) in der Kollektion Boucard im Pariser Museum, das nach der Etikette in Osttimor (vermutlich also in der Gegend von Dilly) gesammelt worden ist. Im Tring-Museum befinden sich keine Exemplare aus Timor, dagegen große Serien aus Wetter, Letti, Kisser und Moa. Stresemann (l. c., p. 297—303) hat eine sehr gute Übersicht der geographischen Formen von *E. orientalis* mitgeteilt, auf die ich hiermit verweise.]

69. Halcyon chloris chloris (Bodd.).

Alcedo Chloris Boddaert, Tabl. Pl. enl. p. 49 (1783. — ex Daubenton, Pl. enl. 783, fig. 2: „Cape de bonne espérance", errore! als terra typica ist Buru (ex Buffon) zu betrachten).

Halcyon collaris Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

H. chloris Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

Nr. 220, 321, 348, 353. ♂♂ ad. & imm. Knatnana: 20. VII; Bele bei Tai-Osapi: 7. VII; Nifu: 5. VI; Niki-Niki: 29. VI. — Al. 106—109; c. 70—73; r. 45—48 mm.

Nr. 30, 131, 219, 309, 320. ♀♀ ad. & imm. Samau (Nordostküste): 21. IV.; Fatu Lulu: 21. V; Nifu: 5. VI; Weg Bouleo—Kapan: 22. VI.; Niki-Niki: 29. VI. — Al. 110 bis 113; c. 71—74; r. 44—48 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße braun, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel weiß mit schwarzer Spitze."

Die Serie stimmt vollständig mit typischen Vögeln aus Buru und anderen aus Ceram (Stresemann coll.) überein. *H. c. chloris* bewohnt die Molukken-Inseln Buru, Ceram und Batjan, die Tukang-Besi-Gruppe, die Key-, Südost-, Banda-, Tenimber-Inseln, ferner Dammer, die Südwestinseln (Roma, Wetter, Letti, Kisser), westlich bis Alor und Lombok. Hartert[1]) hat eine treffliche Übersicht der unterscheidbaren, geographischen Rassen dieses Formenkreises gegeben, auf die ich hiermit verweise.

[70. Halcyon sanctus Vig. & Horsf.]

[*Halcyon sanctus* Vigors & Horsfield, Trans. Linn. Soc. Lond. XV, p. 206 (1826 — „New Holland"); Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).

Everett erbeutete ein ♂ dieses Eisvogels im Juli 1897 bei Atapupu. Neuerdings ist festgestellt worden, daß die Art auf den Inseln des Archipels nicht brütet, sondern nur als Zugvogel in den Wintermonaten erscheint.]

[1]) Nov. Zool. XI, 1904, p. 197—199.

71. Halcyon australasia australasia (Vieill.)

Alcedo australasia Vieillot, Nouv. Dict. XIX, p. 419 (1818. — loc. ign., „Nouv. Hollande"[1]) (errore!), wir designieren Timor als terra typica[2].)

Halcyon coronatus S. Müller in: Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 175 (1843 — Amabie, Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

H. australasiae Hartert, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (1 ♀; Port.-Timor).

Nr. 230, 355. ♂ ad., ♂ imm. Kuatnana: 21. VII; Bonleo: 8. VI. — Al. 83, 80; c. 61, 62; r. 35, 38 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße graublau, Schnabel schwarz, Unterschnabel weißgelb, Spitze schwarz."

Weitere Exemplare aus Atapupu untersuchte ich im Tring-Museum. Die Timor-Vögel stimmen in der Färbung vollständig mit einer Serie aus Lombok, Sumba und Wetter überein, während die Größenverhältnisse nach den einzelnen Inseln etwas variieren. Die Bewohner von Lombok haben durchschnittlich kürzere Flügel, wogegen die von Wetter zu bedeutenderer Größe, namentlich längerem Schnabel, neigen. Dagegen scheinen die wenigen Exemplare aus Sumba, die ich untersuchen konnte, in Flügel- und Schnabellänge ganz den Timoresen zu gleichen.

Die Färbung verhält sich bei den (18) Stücken von den oben genannten Inseln durchaus konstant: der Oberkopf ist einfarbig dunkel (bläulich)grün, nur die Stirnfedern zeigen an den Rändern schmale hellzimtbraune Säume, die Unterseite ist hellzimtbraun und geht auf der Kehle in Weißlich über.

Eine kleine Serie aus Roma unterscheidet sich auf den ersten Blick durch etwas längere Flügel, dunkler zimtbraune Unterseite (Kehle nur wenig blasser, rahmgelbbraun) und insbesondere durch die Färbung des Oberkopfes. Die Stirn (bis zum Vorderrande des Auges) ist tief zimtrotbraun, viel dunkler als bei *H. a. australasia*, nur mit vereinzelten dunkelgrünen Schaftstrichen, und da auch der dunkler zimtrotbraune Brauenstreif und die Nackenbinde wesentlich breiter sind, erscheint die dunkelgrüne Scheitelmitte weit mehr eingeschränkt, obwohl die Reduktion dieses Flecks lange nicht so weit geht wie bei *H. a. interposita* Hart.

Immerhin vermitteln die Roma-Vögel den Übergang zu dieser östlichen Form und verdienen eine besondere Benennung. Es sind somit folgende Rassen von *H. australasia* in der Timor-Gruppe zu unterscheiden:

a) *H. australasia australasia* (Vieill.). Lombok, Sumba, Timor, Wetter. Oberkopf dunkelgrün, Stirnfedern nur mit wenigen, blaß zimtbraunen Seitenrändern.

[1]) Tabl. Enc. méth. I, p. 397.

[2]) Cfr. Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 196.

Supercilium und Nackenbinde heller zimtrotbraun; Unterseite leicht zimtbraun, Kehle weißlich.

♂♂: Timor (3): al. 80, 81, 83; r. 35, 36½, 38 mm.
Sumba (1): al. 83; r. 39 mm.
Lombok (4): al. 78, 78, 80, 80; r. 35, 36, 36, 37 mm.
Wetter (3): al. 81, 81, 83; r. 40, 40, 42 mm.
♀♀: Timor (1): al. 81; r. 39 mm.
Sumba (1): al. 82; r. 39 mm.
Lombok (2): al. 79, 80; r. 37, 39 mm.
Wetter (3): al. 81, 82, 84; r. 40, 40, 42 mm.

b) *H. australasia tringorum* n. subsp. Roma

H. australasia australasia Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 196 (part., Roma). Oberkopf nur in der Mitte dunkelgrün; breite Stirnbinde, Supercilium und Nackenbinde tief zimtrotbraun; Unterseite dunkler zimtbraun, Kehle nur wenig heller rahmgelb.

♂♂. Al. 85, 83; c. 63; r. 38, 39 mm.
♀♀. Al. 82, 82; c. 63, 63; r. 40, 41½ mm.

Type im Zoological Museum, Tring: ♂ ad. Roma, 20. Juli 1902. H. Kühn coll. Nr. 5179.

Obs. Benannt zu Ehren der dauernd oder vorübergehend in dem englischen Landstädtchen Tring, dem Mekka der Ornithologen, wohnenden Vogelkundigen.

c) *H. australasia dammeriana* Hart.[1]). Dammer, Babber[2]).

Oberkopf dunkel zimtrotbraun, nur in der Scheitelmitte ein mehr oder minder beschränkter, dunkelgrüner Fleck, der häufig in eine Reihe getrennter Längsfleckchen aufgelöst ist. Unterseite wie bei *H. a. tringorum*.

♂♂ (5): Al. 78—81; r. 35—38 mm
♀♀ (3): Al. 80—82; r. 36—37 mm.

d) *H. australasia interposita* Hart.[3]). Moa und Letti.

Oberkopf und Unterseite blasser zimtbraun als bei *H. a. dammeriana*, der dunkelgrüne Scheitelfleck kaum angedeutet oder ganz fehlend.

♂♂ (6): Al. 77—79; r. 35—38 mm.
♀♀ (4): Al. 78—80; r. 36—39 mm.

---

[1]) *H. australasiae dammeriana* Hartert, Nov. Zool. VII, p. 19 (1900. — Dammer).

[2]) Die Babber-Form ist noch zweifelhaft. Vgl. Hartert, Nov. Zool. XIII, 1906, p. 294.

[3]) Nov. Zool. XI, p. 196 (1904. — Letti, Moa; der Typus [H. Kühn coll. Nr. 6281] stammt von Moa).

72. Alcedo ispida floresiana Sharpe.

[*Alcedo ispida* LINNAEUS, Syst. Nat. X, p. 115 (1758. — „in Europa, Asia").]
Alcedo floresiana SHARPE, Cat. B. Brit. Mus. XVII, p. 151 (1892. — Flores).
Alcedo ispida floresiana HARTERT, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).
Nr. 359. ♂ ad. Bokong (Gunsale): 21. VII. — Al. 68; c. 33; r. 32½ mm.
„Iris dunkelbraun, Füße rot, Schnabel schwarz."

Durchaus übereinstimmend mit Exemplaren aus Wetter, Flores und anderen Inseln des Archipels. *A. i. floresiana* ist eine sehr kenntliche Form und unterscheidet sich von *A. i. bengalensis* durch bedeutendere Größe und viel lebhafteres, reineres Blau der Oberseite. *A. i. hispidoides* LESS.[1], von den Molukken, gleicht der Timor-Form in Größe und Färbung, ist aber sofort an den bläulichen oder schwärzlichen (statt zimtbraunen) Kopfseiten zu erkennen.

A. i. floresiana bewohnt die kleinen Sunda-Inseln von Bali bis Roma.

73. Merops ornatus Lath.

Merops ornatus LATHAM, Ind. Orn., Suppl., p. XXXV (1801. — „Nova Hollandia"); BÜTTIKOFER, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 210 (Samau); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, 1890, p. 480 (Samau); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port. Timor).
Nr. 383. ♂ ad. Amarassi: 4. VIII. — Al. 114; c. 135; r. 35 mm
Nr. 378. ♀ ad. Amarassi: 3. VIII. — Al. 110, c. 95; r. 30 mm.
Nr. 2. ♀ juv. Kupang: 16. IV. — Al. 106; c. 81; r. 30 mm.
„Iris rot, Füße grau, Schnabel schwarz."

Die alten Vögel haben keinen blauen Fleck unterhalb der schwarzen Kropfbinde.

Dieser Bienenfresser hat eine weite Verbreitung. Als Brutvogel ist er auf Timor noch nicht mit Sicherheit festgestellt, doch erbeutete KÜHN auf der nahen Insel Letti junge Vögel im Nestkleid[2]).

[74. Merops philippinus Linn.]

[*Merops philippinus* LINNAEUS, Syst. Nat., ed. 13 (Vindob.), 1, I, p. 183 (1767. — ex BRISSON: Philippinen).
M. javanicus, WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 17, p. 74).
M. Daudini, SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

[1]) Compl. Oeuvr. BUFFON IX, p. 345 (1837. — Buru).
[2]) Cfr. HARTERT, Nov. Zool. XI, 1904, p. 202.

Wallace und B. de Carvalho sammelten Exemplare dieses Bienenfressers in der Umgebung von Dilly, im portugiesischen Teile der Insel. Weitere Nachweise für die Hauptinsel oder die anderen Inseln der Timor-Gruppe sind mir nicht bekannt.

M. philippinus ist weit verbreitet. Sein Wohngebiet erstreckt sich von Vorderindien und Ceylon ostwärts bis Timor und von den Philippinen bis nach Celebes. Möglicherweise lassen sich mehrere Lokalformen unterscheiden.]

75. Chalcococcyx malayanus poecilurus (Gray).

[*Cuculus Malayanus* Raffles, Trans. Linn. Soc. XIII, p. 286 (1821. — „Malay Peninsula").]

Chrysococcyx poecilurus G. R. Gray, P. Z. S. Lond. 1861, p. 431 (1862. — Mysol).

Chrysococcyx chalcites, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor).

Chalcococcyx malayanus Hartert, Nov. Zool. V, p. 119 (Atapupu).

Nr. 23. ♂ jr. Fatuqua: 19. IV. — Al. 98; c. 73; r. 13 mm.

„Iris blaurot, Füße und Schnabel schwärzlich."

[Tring-Museum ♀ vix. ad. Atapupu: April 1897. Everett coll. — Al. 100; c. 65; r. 14½ mm.]

Die malaiisch-australischen Glanzkuckucke sind äußerst schwierig und erfordern noch eingehendes Studium. Hartert[1]) hat zuerst versucht, in das Chaos etwas Ordnung zu bringen, und gab eine kurze Übersicht der unterscheidbaren Rassen. Die Vögel aus Timor stellt er zu *C. m. poecilurus*. In der Tat vermag ich beim Vergleich des Weibchens aus Atapupu mit einer guten Serie aus Misol, Neuguinea und Nord-Queensland keine nennenswerten Unterschiede zu finden. Der Timor-Vogel hat die Vorderbrust stark röstlich überlaufen wie ein ♀ ad. vom Kumusi River, Britisch-Neuguinea (A. Meek coll.), zeigt aber auf der Oberseite viel schwächeren, auch weniger kupferigen Metallglanz. Beide Exemplare aus Timor haben sehr viel Rostbraun im Schwanze.

Auf den östlich von Timor gelegenen Inseln lebt der nahe verwandte *C. malayanus rufomerus* Hart.[2]), der sich durch den Mangel von Rostbraun an der Wurzel der Steuerfedern, breitere und dunklere Binden auf der Unterseite und viel dunkler grünen Glanz der Oberseite auszeichnet. Die Verbreitung dieser Form bleibt noch näher festzustellen, da von den Inseln Letti, Roma, Kisser und Wetter nicht genügendes Material vorliegt.

---

[1]) Nov. Zool. XI, 1904, p. 199—201.

[2]) *C. rufomerus* Hartert, Nov. Zool. VII, p. 21 (1900. — Dammer).

76. Centropus bengalensis sarasinorum Stres.

[*Cuculus bengalensis* GMELIN, Syst. Nat. I, I, p. 412 (1788. — Bengalen).]

Centropus bengalensis sarasinorum STRESEMANN, Nov. Zool. XIX, p. 338 (1912. — Celebes-Region und kleine Sunda-Inseln von Lombok bis Moa; terra typ. nicht angegeben, der im Tring-Museum befindliche Typus stammt von der Insel Kalidupa bei Celebes, 4. Jan. 1902. H. KÜHN coll. Nr. 4494).

Centropus affinis (nec HORSFIELD) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 457 (1 ♀; Port.-Timor).

C. javanicus (nec DUMONT) HARTERT, Nov. Zool. V, p. 118 (Atapupu).

Nr. 371. ♀ juv. Gegend von Lili: 30. XII. — Al. 188; c. 230; r. $28\frac{1}{2}$ mm.

„Iris dunkelbraun, Füße grau, Schnabel braun, unten heller."

Ein außerordentlich typisches Exemplar dieser erst jüngst von STRESEMANN abgetrennten Form im zweiten Jugendkleid. EVERETT erbeutete einen ähnlich gefärbten Vogel bei Atapupu.

C. b. sarasinorum verbreitet sich von Südcelebes über die Sangi und Talaut-Inseln und anderseits über die kleinen Sunda-Inseln von Lombok bis Letti, Roma und Moa.

[77. Cuculus intermedius lepidus S. Müll.]

[*Cuculus intermedius* VAHL, Skrift. Nat. Selskabet, Kjøbenhavn IV, p. 58 (1789. — Tranquebaria, Südindien).]

Cuculus lepidus S. MÜLLER in: TEMMINCK, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 236 (1845. — ♀; Timor).

C. intermedius insulindae HARTERT, Vög. paläarkt. Faun., Lief. 7, p. 952 (1912. — Kina Balu, Borneo).

Den einzigen Nachweis dieser Art für Timor bildet der von SALOMON MÜLLER gesammelte Typus von *C. lepidus*, ein Name, der im Cat. of Birds Brit. Mus. gänzlich ausgelassen und daher auch von HARTERT übersehen worden ist. MÜLLERS Kennzeichnung läßt keinen Zweifel bestehen, daß es sich um eine Form des früher *C. poliocephalus* LATH. genannten Kuckucks handelt, und FINSCH[1]) bezieht den Typus in der Tat auf diese letztgenannte Art. Seither hat jedoch HARTERT (l. c.) nachgewiesen, daß der typische *C. i. intermedius* (= *poliocephalus* auct.) nicht einmal im Winter auf den Sundainseln vorkommt, sondern hier durch eine kleinere, sedentäre Rasse, *C. i. insulindae* HART., vertreten wird. Das Tring-Museum besitzt davon Exemplare aus Sumatra, Borneo, Java, Bali, Lombok, Sumbawa, Flores und Pantar. Herr STRESEMANN, der auf meine Bitte den Typus des *C. lepidus* im Leidener Museum

[1]) Not. Leyd. Mus. 23, p. 106.

untersuchte, schreibt mir darüber: „Zunächst hat sich ergeben, daß *C. intermedius insulindae* zweifellos identisch ist mit *C. lepidus* S. Müll. Die Maße des Typus („♀“, im Gefiederwechsel aus dem Jugend- ins Alterskleid begriffen) sind: al. 145; caud. rectr. med. 138; rostr. (längs der Mundspalte mit Zirkel gemessen) 24 mm.“ Wie man sieht, paßt die Flügellänge sehr gut zu den von Hartert für *C. i. insulindae* angegebenen Zahlen (al. 136—155 mm).

Die Brutform der Sunda-Inseln muß somit als *C. intermedius lepidus* S. Müll. bezeichnet werden.]

[78. Cuculus canorus telephonus Heine.]

[*Cuculus canorus* Linnaeus, Syst. Nat. X, p. 110 (1758. — Europa).]
Cuculus telephonus Heine, Journ. f. Orn. XI, p. 352 (1863. — Japan).
Cuculus canoroïdes S. Müller in: Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 235 (1845. — part.; Timor).

S. Müller erbeutete ein ♂ ad. dieses in Nordasien brütenden Kuckucks im Winterquartier auf Timor. Es befindet sich noch heute im Reichsmuseum zu Leiden und wurde von Finsch[1]) unter dem Namen *C. canorus* registriert. Diese Bestimmung ist jedoch irrtümlich, da der europäische Kuckuck im malaiisch-australischen Archipel gar nicht vorkommt, sondern in Afrika überwintert.

S. Müller hat unter der Bezeichnung *C. canoroïdes* zwei ganz verschiedene Arten: *C. canorus telephonus* und *C. optatus* Gould (= *C. saturatus* auct.) vermengt, wie wir aus der Zusammenstellung von Finsch[2]) erfahren, wo unter *C. saturatus* auch ein alter und junger Vogel aus Timor aufgeführt sind. Übrigens sei hier betont, daß *C. canoroïdes* S. Müll. durchaus kein *Nomen nudum* ist, wie Finsch und Hartert behaupten. Im holländischen Text sagt Müller ausdrücklich, daß sich sein Kuckuck der Sunda-Inseln von *C. canorus* lediglich durch die Größe unterscheide, und gibt in der Fußnote genaue Maße für die verschiedenen Körperteile. Trotzdem scheint es mir nicht angängig, den Namen *canoroïdes* für eine der beiden in Frage kommenden Arten zu verwenden, da er als *Mixtum compositum* einer klaren Definition entbehrt.]

[79. Cuculus optatus Gould.]

[*Cuculus optatus* Gould, Proc. Zool. Soc. Lond. XIII, 1845, p. 18 (1845. — „Port Essington, Australia“).
C. canoroïdes S. Müller in: Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, Lief. 8, p. 235 (1845. — part., Java, Sumatra, Borneo, Timor); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

[1]) Not. Leyd. Mus. 23, p. 102.
[2]) Not. Leyd. Mus. 23, p. 100—105.

C. saturatus, FINSCH, Not. Leyd. Mus. 23, p. 104 (Timor; 2 Ex. S. MÜLLER coll.).

C. canorus (!) SHELLEY, Cat. B. Brit. Mus. 19, p. 252 (part.; spec. t[9]), u[9]) ex Timor, WALLACE coll.).

C. intermedius (!) idem, l. c. p. 255 (part.; spec. ex Timor, WALLACE coll.).

S. MÜLLER erbeutete, wie oben erwähnt, einen alten und jungen Vogel auf Timor, die im Leidener Museum aufbewahrt sind. Herr STRESEMANN schreibt mir mit Bezug auf die WALLACEsche Serie im British Museum: „Gestern habe ich im Brit. Mus. die von WALLACE auf Timor gesammelten Kuckucke gesucht und ..... fünf Stück gefunden. Die zwei als *C. canorus* t[9]) und u[9]) von SHELLEY aufgeführten Exemplare sind *C. optatus* ♂♂ (al. 206,5, 209 mm) und drei von den als *C. intermedius* katalogisierten *C. optatus* ♀♀ (al. 179 (juv.), 186, 191,5 mm)."

C. optatus ist im australisch-indischen Archipel nur Wintergast. Sein hauptsächliches Brutgebiet ist das paläarktische Ostasien.]

[80. Cacomantis tymbonomus (S. Müll.)[1])

[*Cuculus tymbonomus* S. MÜLLER in: Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 177 (1843. — Timor).

Cacomantis tymbonomus WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 19, p. 272).

Caccomantis tymbonomus SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

SALOMON MÜLLER, WALLACE und B. DE CARVALHO erbeuteten Exemplare dieser Art auf Timor. Von Herrn C. B. HANIEL wurde sie nicht angetroffen.]

[81. Eudynamys orientalis everetti Hart.]

[*Cuculus orientalis* LINNAEUS, Syst. Nat. 12, I, p. 168 (1766. — ex BRISSON: „in India orientali", Amboina als terra typ. fixiert, auct. HARTERT, Nov. Zool. X, 1903, p. 237).]

Eudynamis cyanocephala everetti HARTERT, Nov. Zool. VII, p. 231 (1900. — Sumba).

Eudynamis punctatus, S. MÜLLER in: Verh. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 176 (Amarassi und Amabie).

Eudynamis australis WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 485 (Timor); MEYER, Verhdl. Zool. Bot. Ges. 31, 1881, p. 767 (Kupang).

Endynamis (sic) *orientalis* (nec LINNAEUS) SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (♂ ad., ♂ juv., Port.-Timor).

S. MÜLLER traf diesen Kuckuck zuerst in den Landschaften Amarassi und Amabie an. WALLACE sammelte ein Stück in der Umgebung von Dilly und B. DE

[1]) = *C. variolosus* auct. (nec VIG. & HORSF.). Cfr. NORTH, Ibis, 1906, p. 53—54.

Carvalho sandte zwei Exemplare aus der portugiesischen Kolonie an das Lissaboner Museum. Auch A. B. Meyer führt die Art in der Liste der von Riedel bei Kupang gesammelten Vögel auf.

In Nov. Zool. X. p. 235—238 gab Hartert eine treffliche Übersicht der Gattung *Eudynamys*, auf welche ich hiermit verweise.]

82. Neopsittacus iris iris (Temm.)

Psittacus iris Temminck, Rec. Pl. col., livr. 96, tab. 567 (1835. — Timor: Macklot & S. Müller coll.); S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 209 (Wienoto und Fatu Watie).

Nr. 109—111, 121, 122, 175, 176. ♂♂ ad. & imm. Lelogama: 16., 18., 27. V. — Al. 114—118; c. 74—80; r. 15—17 mm.

Nr. 123. ♀ ad. Lelogama: 18. V. — Al. 118; c. 75; r. 16½ mm.

Nr. 119, 120. ♀♀ juv. Lelogama: 18. V. — Al. 110, 111; c. 70, 71; r. 15, 15½ mm. „Iris und Schnabel orange, Füße grau."

Die alten Vögel entsprechen sehr gut der Originalbeschreibung Temmincks, die sich auf in demselben Distrikte gesammelte Exemplare gründet. Die Abbildung stellt einen Vogel mit vorwiegend lilablauem Hinterkopf dar, wie mir mehrere, z. B. Nr. 110, vorliegen. Die Färbung des Hinterkopfes ist bei unseren acht ausgewachsenen Vögeln übrigens ziemlich variabel. Bei vier Bälgen (Nr. 109, 110, 121, 176) ist er in der Hauptsache lilablau (hell „purplish blue"), mehr oder minder mit Weinrot und Hellgrün vermischt[1]), und sticht scharf gegen den hochroten Vorderkopf ab. Zwei weiteren Exemplaren (Nr. 122, 175) fehlt der lilablaue Ton fast gänzlich, und es herrscht ein intensives Weinrot vor, das von zahlreichen hellgrünen Federspitzen durchsetzt ist. Den Schluß der Reihe bilden Nr. 111 (♂) und 123 (♀), bei denen der Hinterkopf vorwiegend hochrot wie die Stirn, nur in der Mitte lilablau und hellgrün gemischt erscheint. Sie nähern sich dadurch der östlichen Form, *N. iris rubripileum* Salvad. und weichen von ihr nur durch mehr rötlichvioletten Ohrfleck ab.

Das ♀ ad. unterscheidet sich weder in der Größe noch in der Färbung von den ♂♂.

Die zwei jungen Vögel (als „♀" bezeichnet) sind merklich kleiner. Sie kennzeichnen sich ferner durch schmalere, auch mattergelbe Nackenbinde sowie dadurch, daß nur die Stirn (bis oberhalb der Augenmitte) mattrot[2]), der ganze übrige Oberkopf aber gleich dem Rücken einfarbig hellgrün gefärbt ist. Der rötlichviolette Fleck hinter dem Auge ist nur schwach angedeutet.

---

[1]) Die einzelnen Federn sind an der Basis düster weinrot, darauf folgt eine schmälere lilablaue Zone, und die Spitze endlich ist hellgrün gesäumt.

[2]) Die verdeckten Basisteile der Federn sind gelb.

N. i. iris scheint auf den westlichen Teil von Holländisch-Timor beschränkt zu sein. Bei Atapupu und Fialarang, unweit der portugiesischen Grenze, erbeutete der verstorbene Alfred Everett *N. i. rubripileum*.

[83. Neopsittacus iris rubripileum Salvad.]

[*Neopsittacus rubripileum* Salvadori, Cat. B. Brit. Mus. XX, p. 88 (1891. — Osttimor; Wallace coll.); Hartert, Nov. Zool. V, p. 119 (Atapupu, Filaran).

Trichoglossus iris (nec Temminck) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor).

Salvadori beschrieb diese Form nach mehreren Exemplaren, die R. A. Wallace in der Gegend von Dilly, Port.-Timor, erbeutet hatte. Mir lagen aus dem Tring-Museum folgende Vögel von Everetts Reise vor:

1. ♀ ad. Fialarang, Timor, Juli 1897: Al. 117; c. 74; r. 16 mm
2. ♂ ad. Atapupu, Juli 1897: Al. 117; c. 75; r. 15½ mm.
3. ♀ ad. Atapupu, Juli 1897: [mausernd] r. 16 mm.
4. ♂ imm. Atapupu, August 1897: Al. 114; c. 76; r. 17 mm.
5. ♂ imm. Fialarang, Juli 1897 Al. 113; c. 71; r. 14½ mm.
6. ♂ imm. Atapupu, August 1897 Al. 112; c. 72; r. 17 mm.
7. ♀ juv. Atapupu, August 1897 Al. 102; c. 63; r. 14 mm.

Die alten, ausgefärbten Stücke (Nr. 1—3) unterscheiden sich von denen aus Lelogama (*N. i. iris*) in der Tat durch nahezu einfarbig hochroten Oberkopf (bis an die gelbe Nackenbinde), nur einzelne Federn am Hinterkopf zeigen schmale, gelblichgrüne Spitzensäume. Nr. 4 hat schon breitere, hellbläuliche Spitzenteile, doch überwiegt die rote Farbe noch immer bedeutend. Nr. 6 (nicht ganz ausgefärbt, wie die geringe Größe, das matt grünlichgelbe Nackenband und die ausgedehnte olivgelbe Basis der Federn am Vorderrücken beweisen), ist nach der Färbung des Pileum von einzelnen *N. i. iris* (z. B. Nr. 111, aus Lelogama) nicht zu unterscheiden und hat ebenso breite, hellblaue und grüne Spitzen am Hinterkopf.

Die Bälge aus Fialarang und Atapupu haben aber durchwegs violettblauen Ohrfleck, wogegen er bei *N. i. iris* entschieden rötlichviolett ist. In der Größe stimmt *N. i. rubripileum* mit der typischen Form überein.

N. i. rubripileum vertritt *N. i. iris* in den östlichen Teilen der Insel Timor (Atapupu, Fialarang, Dilly). Auf Wetter lebt eine dritte, nahe verwandte Form, *N. iris wetterensis* Hellm.[1]), die sich durch bedeutendere Größe und dunkler grüne Kopfseiten[2]) charakterisiert.]

[1]) Nov. Zool. XIX, p. 211 (Dez. 1912. — Wetter).

[2]) Die Diagnose von *N. i. wetterensis* ist durch einen sinnstörenden Druckfehler entstellt. In Zeile 5 (von oben) soll es natürlich „light yellowish green" statt „yellowish grey" heißen, was sich bei einiger Aufmerksamkeit von selbst ergibt.

84. Trichoglossus euteles euteles (Temm.)

Psittacus euteles Temminck, Rec. Pl. col., livr. 96, tab. 568 (1835. — Timor); S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 209 (Wienoto).

Trichoglossus euteles Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor: Baliba).

Psitteuteles euteles Hartert, Nov. Zool. V, p. 119 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

Neopsittacus euteles Forbes, Wanderings East. Arch. p. 421 (Fatunaba, Port.-Timor).

Nr. 333, 338. ♂♂ ad. Ofu: 3., 4. VII. — Al. 129, 130; c. 105, 114; r. 17, 19 mm.

Nr. 337, 339. ♀♀ ad. Ofu: 4. VII. — Al. 129; c. 105; r. 17, 18 mm.

Nr. 130. ♀ juv. Fuß des Timau (1200 m): 20. V. — Al. 115; c. 91; r. 16 mm.

„Iris rot (Nr. 333, 337, 338), gelb (Nr. 130, 339), Füße grau, Schnabel rot."

Mehrere Exemplare aus Atapupu im Tring-Museum. Die Serie aus Timor stimmt in Größe und Färbung vollständig mit Stücken aus Pantar, Alor und Lomblen überein. Ebensowenig vermag ich die Bewohner der Inseln Wetter, Letti, Kisser, Moa, Roma, Dammer und Babber, woher das Tring-Museum eine ausreichende Serie von mehr als vierzig Bälgen besitzt, von *P. e. euteles* zu trennen. Ganz alte Vögel von diesen Inseln haben den Kopf ebenso rein wachsgelb wie die aus Timor, während bei jüngeren Tieren Oberkopf und Kopfseiten stets viel matter grünlichgelb oder selbst grün gefärbt sind. Dieses Kennzeichen kommt aber den jungen Timoresen ebenso zu wie jenen von mehr östlichen Lokalitäten. Auch die Größenverhältnisse bieten keinen Anhaltspunkt zur Unterscheidung von Lokalformen. Zahlreiche Exemplare von den kleinen Inseln im Osten von Timor zeigen stark entwickelte, grüne Bindenzeichnung auf der Bauchmitte, wodurch sie sich dem *T. euteles weberi* (Büttik.) nähern, andere aber unterscheiden sich in der Bauchfärbung durchaus nicht von denen aus Timor. Übrigens finde ich auch bei mehreren Stücken aus Atapupu und Ofu grüne Mischung auf dem Abdomen, wenn auch nicht so stark ausgebildet wie bei den extremsten Letti- und Moa-Bälgen. Alte Vögel von *T. e. euteles* kennzeichnen sich, abgesehen von der Kopffärbung, durch ganz roten Schnabel, während bei jüngeren Stücken die obere Mandibel stets teilweise dunkelbraun gefärbt ist.

T. e. euteles verbreitet sich über die kleinen Sunda-Inseln von Lomblen ostwärts und die Südwestinseln bis Dammer und Babber.

T. euteles weberi (Büttik.)[1]) von Flores unterscheidet sich lediglich durch stärkeren, längeren Schnabel, dunkel grasgrüne (statt wachsgelbe) Färbung von Kopf und Kehle sowie einfarbig dunkelgrünen Bauch, der bei *T. e. euteles* in der Hauptsache

[1]) *Psitteuteles weberi* Büttikofer in: Weber, Zool. Ergebn. Reise Nied.-Indien III, p. 290, tab. XVII, fig. 1 (1894. — Flores).

hell grünlichgelb erscheint. Das angebliche Vorkommen von *T. e. euteles* auf Flores[1]) beruht sicher auf einem Irrtum. Die zwei im Tring-Museum befindlichen Stücke von WALLACES Reise, die angeblich aus Flores stammen, machen einen unfrischen Eindruck und scheinen in Gefangenschaft gelebt zu haben (Gefieder beschmutzt, Steuerfedern stark abgestoßen). Jedenfalls stehe ich nicht an, *P. weberi* als geographischen Vertreter von *T. e. euteles* zu betrachten.

85. Trichoglossus haematod[us] capistratus (Bechst.) [2])

[„*Psittacus haematod.*“ (sic) LINNAEUS, Mantissa Plant. p. 524 (1771. — ex BRISSON, Orn. IV, p. 364: Amboina).]

Psittacus capistratus BECHSTEIN, LATHAMS Übers. der Vögel IV, p. 68, tab. 3 (1811. — „Ostindien“, wir fixieren Timor als terra typica).

Trichoglossus haematodus (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 484 (Dilly, Osttimor); HARTERT, Nov. Zool. V, p. 119 (Atapupu).

Nr. 115, 116, 117. ♂♂ ad. Lelogama: 17. V. — Al. 145—150; c. 120—130; r. 22½ bis 23 mm.

Nr. 113, 114, 243. ♀♀ ad. Lelogama: 17. V.; Bonleo: 10. VI. — Al. 140—142; c. 116 bis 122; r. 20—22 mm.

„Iris orange, Füße grau oder graublau, Schnabel rot.“

Außerdem liegen mir sieben alte Vögel aus Atapupu im Tring-Museum vor. Die Serie aus Timor verhält sich im allgemeinen recht konstant und zeigt nur in der Entwicklung des Rot auf der Unterseite einige Variabilität. Bei den meisten Exemplaren ist das Gelb der Brust mit Orangerot vermischt, bisweilen so ausgedehnt, daß die gelbe Grundfarbe fast ganz verdeckt wird; bei anderen sind nur schmale Federsäume hell orangerot, und bei einem ♀ (aus Atapupu) endlich tragen nur die an den grünen Bauch grenzenden Federn der Hinterbrust rote Spitzenränder, während die vorderen Partien der Brust nur hier und da einen kleinen rötlichen Fleck

[1]) Cfr. HARTERT, Nov. Zool. V, p. 43—44.

[2]) Der Speciesname *haematod(us)* LINN. ist bisher fast allgemein auf die gelbbrüstige Timor-Form bezogen worden. *Psittacus haematod(us)* LINN. 1771 gründet sich auf EDWARDS, Gleanings N. H. V, tab. 232 (loc. ign.) und BRISSONS: „La Perruche variée d'Amboine“ (Orn. IV, p. 364). Obwohl das Zitat EDWARDS', der den gelbbrüstigen Timor-Vogel darstellt, voransteht, ergibt sich aus LINNAEUS' Beschreibung („pectore rubro“) und Fundortsangabe („Hab. in Amboina“), daß er sich in erster Linie auf BRISSON stützte. Überdies hat BECHSTEIN, der sich zuerst mit diesen Papageien eingehender beschäftigte, das EDWARDSsche Zitat ganz richtig aus der Synonymie des rotbrüstigen Amboina-Vogels, den er (l. c. p. 67) „*P. haematopus*“ nennt, entfernt und die gelbbrüstige Timor-Form als neue Art, *P. capistratus* beschrieben. Daraus folgt, daß dem bisher *Trichoglossus cyanogrammus* WAGL. 1832 genannten Papagei, der auf der Amboina-Gruppe und den westlichen papuanischen Inseln lebt, die Bezeichnung *Trichoglossus haematodus haematodus* (LINN.) zukommt, während die gelbbrüstige Timor-Form BECHSTEINS Namen zu tragen hat.

aufweisen. Die Unterflügeldecken sind bei zehn Bälgen ganz oder nahezu einfarbig hochrot, bei drei Weibchen an der Spitze und den Rändern schmal gelb gesäumt. Alle Exemplare aus Timor zeigen an den Federn des Vorderrückens zahlreiche, große, halbverdeckte, gelbe oder orangerote Flecken.

Eine prächtige Suite von etlichen zwanzig Bälgen von den Inseln Wetter und Roma im Tring-Museum zeigt mehrere konstante Verschiedenheiten, obwohl einzelne Stücke nicht leicht von *T. h. capistratus* zu trennen sind. Bereits Finsch[1]) und Hartert[2]) haben auf ihre Abweichungen aufmerksam gemacht, doch fehlte es beiden Forschern an genügendem Material aus Timor. Von den 20 Exemplaren gleichen nur vier in der starken orangeroten Mischung der Brust dem typischen *T. h. capistratus*, und bloß eines zeigt die Unterflügeldecken größtenteils hochrot gefärbt. Alle übrigen besitzen rein hochgelbe Brust, mit sehr schmalen, tiefer orangegelben oder blaß orangerötlichen Spitzensäumen, und die Unterflügeldecken sind einfarbig hochgelb, nur an einzelnen Stellen rötlich überlaufen. Die gelben oder orangeroten Flecken am Vorderrücken fehlen bei den Wetter- und Roma-Vögeln vollständig, nur bei drei Stücken aus Roma sind sie fast ebenso gut entwickelt wie bei *T. h. capistratus*, wenn auch blasser olivgelb und keineswegs mit orangeroter Beimischung.

In den gelben Unterflügeldecken gleichen die Bewohner der östlichen Timorinseln dem *T. haematodus fortis* Hart.[3]) aus Sumba, bei dem auch die Färbung der Brust sich zwischen denselben Variationsgrenzen bewegt. Die Sumba-Form unterscheidet sich jedoch unschwer durch stärkeren längeren Schnabel, die mehr grünlichen Ohrdecken sowie dadurch, daß die grüne Färbung des Hinterkopfes sich in der Form eines schmalen Superciliarstreifens bis an die Schnabelwurzel fortsetzt. Es sind also drei gelbbrüstige Formen zu sondern:

a) *Trichoglossus haematod(us) capistratus* (Bechst.). Timor.

Federn des Vorderrückens mit zahlreichen orangegelben oder orangeroten (ausnahmsweise olivgelben), verdeckten Flecken; Brust stark mit Orangerot vermischt; Unterflügeldecken hochrot, nur selten mit schmalen gelben Säumen. Oberhalb der Zügelgegend kein grüner Streif.

7 ♂♂. Al. 144, 145, 146, 147, 149, 150, 150; r. 22½ (einmal), 23 (sechsmal).

6 ♀♀. Al. 140, 140, 140, 142, 142, 143; r. 20 (dreimal), 20½, 22 (zweimal).

b) *Trichoglossus haematod(us) flavotectus* n. subsp. Wetter, Roma.

Federn des Vorderrückens einfarbig grün, nur ausnahmsweise mit olivgelben Flecken; Brust gelb, mit schmalen orangerötlichen Spitzensäumen; Unterflügeldecken

---

[1]) Not. Leyd. Mus. 22, p. 285.

[2]) Nov. Zool. XI, p. 192.

[3]) Nov. Zool. V, p. 120 (1898. — Sumba).

hochgelb, nur bisweilen rot verwaschen oder gefleckt. Oberhalb der Zügelgegend kein grüner Streif.

Type im Zoological Museum, Tring: ♂ ad. Roma, 25. Juli 1902. Heinrich Kühn coll. No. 02 725.

4 ♂♂ Roma. Al. 148, 148, 149, 150; r. 22, 23, 23, 23 mm.

4 ♂♂ Wetter. Al. 148, 148, 148, 149; r. 22, 22½, 23, 23 mm.

4 ♀♀ Roma. Al. 142, 142, 142, 146; r. 20, 20, 21, 21½ mm.

3 ♀♀ Wetter. Al. 144, 144, 145; r. 21, 21, 22 mm.

c) *Trichoglossus haematod(us) fortis* Hart. Sumba.

Federn des Vorderrückens stark orangegelb oder rötlichorange gefleckt; Brust gelb, mit orangeroten Spitzensäumen, ausnahmsweise so stark rot vermischt wie bei *T. h. capistratus*; Unterflügeldecken hochgelb, nur bisweilen rot verwaschen oder gefleckt. Oberhalb des Auges und der Zügelgegend ein olivgrüner Streif. Schnabel stärker als bei a) und b).

7 ♂♂. Al. 150, 152 (dreimal), 153, 154 (zweimal); r. 24 (viermal), 25 (dreimal) mm.

4 ♀♀. Al. 142, 144, 144, 147; r. 22½, 22½, 23, 23 mm.

86. Geoffroyus personatus personatus (Shaw.)

Psittacus personatus Shaw, Gen. Zool. VIII, 2, p. 544 (1811. — ex Levaillant, Hist. Nat. Perroquets II, p. 68, tab. 112 (♂), 113 (♀): „Nouvelle Hollande", coll. Baudin, Mus. Paris, sc. Timor).

Psittacus Jukesii G. R. Gray, List Spec. Brit. Mus. III, Sect. II, Psitt. p. 72 (1859. — Timor).

Geoffroyus jukesii Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor. Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 20, p. 403).

Geoffroyus personatus Hartert, Nov. Zool. V, p. 119 (Atapupu); Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, 1890, p. 479 (Kupang, Samau); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 455 (Port.-Timor).

Nr. 100, 101, 370. ♂♂ ad. Lelogama: 14. V.; Tjamplong: 29. VII. — Al. 146—150; c. 78—80; r. 19—20 mm.

Nr. 32, 155, 162. ♂♂ juv. Samau (Nordostküste): 21. IV.; Lelogama: 24., 25. V. — Al. 145, 148, 150; c. 79, 80, 82; r. 19—20 mm.

Nr. 31, 108, 381. ♀♀. Samau (Nordostküste): 21. IV; Amarassi: 4. VIII; Lelogama: 15. V. — Al. 140, 145, 150; c. 75, 75, 87 (!); r. 19—21 mm.

„Iris gelb, Füße grau oder graugrün; Schnabel (bei ♂ ad. und ♂ juv.) orange, untere Mandibel gelbbraun, beim ♀ einfarbig hellbraun."

Ferner untersuchte ich eine Serie aus Atapupu im Tring-Museum. Vögel aus Wetter haben durchschnittlich etwas stärkere Schnäbel, weichen aber sonst in keiner Weise ab. Beim Weibchen ist der Schnabel stets, auch im Alter, einfarbig braun gefärbt. Das junge Männchen, das ihm in der Färbung (also kein Rot oder Blau auf dem Kopfe) völlig gleicht, hat den Oberschnabel orangerot wie das ♂ ad.

G. p. personatus ist lediglich als Bewohner von Samau, Timor und Wetter bekannt. Auf den übrigen Südwestinseln kommt kein Vertreter dieser Gruppe vor.

Rothschild und Hartert[1]) haben die geographischen Formen von *G. personatus* und ihre Kennzeichen trefflich dargestellt, worauf ich hiermit verweise.

87. Tanygnathus megalorhynchos (Bodd.) subsp.

[*Psittacus megalorhynchos* Boddaert, Tabl. Pl. enl. p. 45 (1783. — ex Daubenton, Pl. enl. 713: „Nouvelle Guinée").]

Nr. 41, 43. ♂♂. Samau (Nordostküste und Inneres): 22., 23. IV. — Al. 227, 222; c. 155, 145; r. 55, 51 mm.

„Iris gelb, Füße schwarzgrau, Schnabel rot."

Diese beiden Vögel lassen sich mit keiner der bekannten Formen von *T. megalorhynchos* ohne Zwang vereinigen. Am nächsten kommen sie dem *T. megalorhynchos affinis* Wall.[2]), von dem ich eine schöne Serie aus Buru und Ceram im Tring-Museum und in Stresemanns Sammlung vergleichen konnte, und haben gleich diesem den ganzen Hinterrücken ausgedehnt himmelblau gefärbt. Sie weichen jedoch durch heller grünen Mantel ohne bläuliche Säume sowie durch den Mangel der blauen Färbung auf der Schulter ab. In der Mantelfärbung vermitteln sie den Übergang zu *T. megalorhynchos subaffinis* Scl.[3]), von Tenimber und Babber, welche Form jedoch noch helleren, mehr gelblichgrünen Rücken und nur einen schwachen, bläulichen Anflug auf dem Bürzel besitzt.

Nr. 41 hat nur an den innersten Schulterdeckfedern schmale, olivgelbe Ränder (genau wie ein ♂ aus Fogi, W. Buru, H. Kühn coll.[4])), wogegen bei Nr. 43 alle inneren Flügeldecken breite, olivgelbe Säume tragen. *T. m. affinis* hat an den Flügeln sehr dunkel bräunlichgoldgelbe, *T. m. subaffinis* dagegen meist hellere, rein goldgelbe Abzeichen.

Bisher war kein Vertreter dieser Gruppe auf Timor oder Samau bekannt. Weiteres Material ist erforderlich, um ihre systematische Stellung klarzustellen.

---

[1]) Nov. Zool. VIII, 1901, p. 82—85.

[2]) *T. affinis* Wallace, P. Z. S. 1863, p. 20 (1863. — Buru).

[3]) *T. subaffinis* Sclater, P. Z. S. 1883, p. 53 (1883. — Larat, Tenimber Isl.).

[4]) Diesem Vogel fehlt auch das Blau auf der Schulter!

88. Ptistes jonquillaceus jonquillaceus (Vieill.)

Psittacus jonquillaceus Vieillot, Nouv. Dict. XXV, p. 352 (1817. — „Nouvelle Hollande", errore! Die Typen wurden von Maugé in Timor gesammelt; cfr. Pucheran, Rev. Mag. Zool. (2) IV, 1852, p. 562 [1])).

Psittacus vulneratus Wagler, Monogr. Psitt., p. 533 (1832. — Timor; Mus. Paris[1]).

Aprosmictus vulneratus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Kupang und Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. XX, p. 484); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 454 (Port.-Timor).

Ptistes jonquillaceus Hartert, Nov. Zool. V, p. 120 (Atapupu).

Psittacus erythropterus (errore) Quoy et Gaimard in: Freycinet, Voy. autour du monde (Uranie et Physicienne), Zool., p. 116 (Kupang).

Nr. 15, 76, 142. ♂♂ ad. Kupang: 17. IV.; Lelogama: 10., 23. V. — Al. 180—184; c. 162—170; r. 21—22 mm.

Nr. 75, 86, 102. ♀♀. Lelogama: 10., 12., 14. V. — Al. 175—178; c. 165—170; r. 20—21 mm.

„Iris: innere Zone dunkelbraun, äußere orange oder orangerot; Füße grau oder grauschwarz, Schnabel orange."

Ferner untersuchte ich zwei ♂♂, zwei ♀♀ aus Atapupu im Tring-Museum. Die Geschlechter sind voneinander viel mehr verschieden, als man nach den Angaben Salvadoris[2]) vermuten würde. Beim ♂ steht auf den kleinen Oberflügeldecken nahe dem Flügelrande ein deutlicher, himmelblauer Fleck, die inneren Flügel- und äußeren Schulterdecken sind hell grünlicholivgelb und heben sich scharf von dem dunkelgrünen, mit himmelblauen Federsäumen gezierten Mantel ab. Dem ♀ fehlt dagegen der hellblaue Fleck am Flügelbug gänzlich, die inneren Oberflügeldecken sind nur unbedeutend heller grün als die übrigen, und der Mantel ist licht grasgrün wie der Oberkopf, ohne hellblaue Säume.

P. j. jonquillaceus ist augenscheinlich auf Timor beschränkt. Auf der Insel Wetter wird er durch die scharf gekennzeichnete Repräsentativform, *P. jonquillaceus wetterensis* Salvad.[3]) vertreten, welche sich durch kürzere Flügel (4 ♂♂: 173—176; 4 ♀♀: 170—174 mm), Mangel der gelbgrünlichen Zone auf den inneren Oberflügeldecken und geringere Ausdehnung des roten Flügelspiegels auf den ersten Blick unterscheidet.

[1]) Die Typen von *P. vulneratus* Wagl. sind die nämlichen Exemplare, welche Vieillot für die Beschreibung seines *P. jonquillaceus* als Vorlage gedient hatten. Ich habe die Originale der letztgenannten Art im Pariser Museum untersucht und mit den ♂♂ ad. der Kollektion Haniel übereinstimmend gefunden. Vieillots Beschreibung ist fehlerhaft: Kopf und Unterseite sind bei den Typen durchaus nicht „jaune jonquille", sondern hellgrün wie gewöhnlich.

[2]) Cat. B. Brit. Mus. XX, p. 484.

[3]) *Ptistes wetterensis* Salvadori, Cat. B. Brit. Mus. XX, p. 484 (1891. — Wetter).

89. Cacatua parvula parvula (Bonap.)

Plyctolophus parvulus BONAPARTE, Compt. Rend. Acad. Sci. Paris 30, I, p. 139 (1850. — loc. ign., der Typus wurde von S. MÜLLER auf der Insel Samau erlegt; cfr. SCHLEGEL, Mus. Pays-Bas, Psitt., p. 137).

Cacatua parvula HARTERT, Nov. Zool. V, p. 120 (Atapupu).

Cacatua sulphurea (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 484 (part.; Timor); FORBES, Wanderings East. Archip., p. 421 (Fatunaba, Port.-Timor).

Cacatua citrinocristata (errore) JACQUINOT et PUCHERAN, Voyage Pôle Sud, Zool., III, Ois., p. 109 (Timor).

Nr. 27, 368. ♂♂ ad. Fatuqua: 19. IV; Tjamplong: 28. VII. — Al. 225, 230; c. 120; r. 41, 42 mm.

Nr. 26. ♀ ad. Fatuqua: 19. IV. — Al. 225; c. 120; r. 36 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße und Schnabel grauschwarz."

[Zwei ♀♀ ad. Atapupu, Tring-Museum: Al. 217, 220; c. 120; r. 36, 36 mm.]

Die ♂♂ haben, wie aus obigen Maßen erhellt, sehr viel längere und größere Schnäbel als die ♀♀, und einige nähern sich der westlichen Form, *C. parvula occidentalis* HART.[1]), sehr stark. Trotzdem läßt der Vergleich einer ausreichenden Serie keinen Zweifel, daß letztere aufrecht zu erhalten ist. Die Differenz in der Schnabelstärke erhellt aus folgenden Maßen, die sich auf das Material im Tring-Museum stützen:

1 ♂	Sumbawa[2])	Al. 230	; rostr. 44 mm.
4 ♂♂	Lombok	Al. 224, 224, 225, 234	; rostr. 43—45 mm.
2 ♂♂	Flores	Al. 220, 223	; rostr. 45, 45 mm.
1 ♂	Pantar	Al. 220	; rostr. 46 mm.
3 ♀♀	Lombok	Al. 220, 223, 223,	; rostr. 40—41 mm.
1 ♀	Flores	Al. 210	; rostr. 41 mm.
1 ♀	Pantar	Al. 214	; rostr. 38 mm.
1 ♀	Alor	Al. 207	; rostr. 38 mm.

Die Vögel aus Alor und Pantar vermitteln den Übergang zur typischen Form.

C. parvula parvula bewohnt nur Timor und Samau.

C. p. occidentalis ersetzt ihn auf Sumbawa, Lombok, Flores, Pantar und Alor.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen der gelbköpfigen Kakadus sind noch ganz ungeklärt und bedürfen eingehenden Studiums.

---

[1]) Nov. Zool. V, p. 120 (1898. — Lombok).

[2]) Ein ♂ ad. aus Bima, 14. VIII. 1883, gesammelt von Dr. GUILLEMARD, im Tring-Museum.

[90. Dendrophassa[1]) psittacea psittacea (Temm.)]

[*Columba Psittacea* Temminck in: Knip, Les Pigeons, I, p. 28, tab. IV (1809.[2]) — Timor).

Treron psittacea Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor, Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 55).

Osmotreron psittacea Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Filaran und Atapupu).

Diese Taube ist auf Samau und Timor beschränkt, wo sie durchaus nicht selten auftritt. Leider wurde auf der Expedition des Herrn C. B. Haniel aus Versehen kein Exemplar präpariert. Ich untersuchte aber zwei Pärchen aus Atapupu im Tring-Museum.

Auf den Inseln Flores, Solor, Lomblen und Alor wird sie durch die nahe verwandte *D. psittacea floris* (Wall.)[3]) vertreten, die sich hauptsächlich durch den aschgrauen (statt graulicholivgrünen) Oberkopf und die olivgrünen (statt aschgrauen) Tertiären unterscheidet.]

91. Ptilinopus cinctus cinctus (Temm.)

Columba Cincta Temminck in: Knip, Les Pigeons I, p. 58, tab. 23 (1809. — „l'Asie australe", als terra typica ist Timor zu betrachten).

Ptilonopus cinctus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor: Baliba; cfr. Wallace, Malay Archipelago, I, p. 298).

Ptilopus cinctus Forbes, Wanderings, p. 459 (Serarata, Port.-Timor).

Ptilinopus cinctus Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu).

Leucotreron cinctus Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Dilly, Port. Timor).

Nr. 97, 98, 132, 161. ♂♂ ad. Lelogama: 14., 22., 25. V. — Al. 160, 165—168; c. 122—125; r. 16—17 mm.

Nr. 77. ♀ ad. Lelogama: 10. V. — Al. 159; c. 118; r. 16 mm.

Nr. 68. juv. Benu: 7. V. —

„Iris gelb (juv.), rot (adult), Füße wein- oder bordeauxrot, Schnabel gelblich oder grünlichgelb."

Vier Exemplare aus Atapupu im Tring-Museum stimmen vollständig mit dieser Serie überein. Zwölf alte Vögel von den Inseln Wetter und Roma gleichen den Timoresen hinsichtlich der Schwanzfärbung und -zeichnung, doch scheint das Weiß auf Kopf, Kehle und Brust im allgemeinen reiner, weniger gelblich überlaufen zu sein. Die Abweichung ist indessen nicht ganz konstant.

---

[1]) Siehe Oberholser, Smiths. Misc. Coll. 60, no. 7, Oct. 1912, p. 2, note [1]).

[2]) Die Erscheinungsdaten dieses Werkes wurden von W. Stone (Proc. Acad. N. Sci. Philad. 57, Januar 1906, p. 756) eruiert.

[3]) *Treron floris* Wallace, P. Z. S. 1863, p. 496 (1864. — Flores und Solor).

Bei den alten Vögeln sind die Flügel und der Rücken einfarbig mattschwarz, bei den Jungen sind die Oberflügeldecken metallischgrün mit schmalen, aber scharfen, blaßgelben Säumen.

Auf den Nachbarinseln wird *P. c. cinctus* durch andere Formen vertreten:

P. cinctus lettiensis SCHLEG.[1]) bewohnt Letti, Moa, Luang und Sermatta und kennzeichnet sich vornehmlich durch viel längere, weißliche, apikale Schwanzbinde.

P. cinctus ottonis HART.[2]), von Dammer und Babber, weicht von der vorigen durch mehr grünlichen Hinterrücken und noch längeres, weißliches Schwanzende ab.

Weitere Vertreter finden sich auf den westlich von Timor gelegenen kleinen Sunda-Inseln. Man vergleiche HARTERTS Übersicht in Nov. Zool. XI, 1904, p. 178—179.

92. Ptilinopus ewingii flavicollis (Bonap.)

[*Ptilinopus Ewingii* GOULD, P. Z. S. Lond. X, 1842, p. 19 (Nov. 1842. — Port Essington, Nordaustralien).]

Ptilopus flavicollis (GRAY Ms.) BONAPARTE, Consp. Av. II, p. 20 (1854. — Timor; typus in Mus. Paris, coll. MAUGÉ; descr. princ.).

Ptilopus ewingii SCHLEGEL, Mus. Pays-Bas, Columbae, p. 5 (Timor; coll. S. MÜLLER et ROSENBERG); MEYER, Verhandl. Zool. Bot. Ges. 31, 1881, p. 768 (Kupang; coll. RIEDEL).

Ptilonopus flavicollis WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor und Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 98).

Nr. 382. ♂ ad. Amarassi: 4. VIII. — Al. 124; r. 78; c. 13 mm.

Nr. 377. (♀) ad. Amarassi: 3. VIII. — Al. 115; c. 71; r. 12½ mm.

„Iris ockergelbbraun, Füße und Schnabel grün."

Ferner liegt mir eine schöne Serie von neun Exemplaren aus Savu und ein ♀ ad. aus Süd-Flores im Tring-Museum vor. Diese zwölf Bälge verhalten sich in der Größe und Allgemeinfärbung sehr konstant und gehören zweifellos zu einer und derselben Form. Nur das Gelb der Kehle variiert beträchtlich an Intensität: bei einigen Exemplaren ist es allerdings merklich dunkler als bei *P. e. ewingii*, bei anderen dagegen noch blasser als bei australischen Vögeln. HARTERT[3]) hat bereits auf die Hinfälligkeit der angeblichen Färbungsdifferenzen zwischen *P. e. ewingii* und *P. e. flavicollis* hingewiesen, trotzdem kann ich der vorgeschlagenen Vereinigung der beiden Formen durchaus nicht beistimmen. Denn die Bewohner der Inseln sind durchwegs etwas kleiner, so daß sie unbedingt subspezifisch getrennt werden müssen.

---

[1]) *Ptilopus cinctus Lettiensis* SCHLEGEL, Ned. Tijdschr. Dierk. IV, p. 20 (1873. — Lettie).

[2]) Nov. Zool. XI, p. 178 (1904. — Dammer).

[3]) Nov. Zool. IV, 1897, p. 270.

Wir haben somit zwei Rassen zu unterscheiden:

a) *P. ewingii ewingii* Gould. Nordaustralien (Nördl. Territorium, N.-Queensland).

4 ♂♂ aus Arnhemland Al. 125, 125, 126, 126; c. 75, 75, 77, 78 mm.
3 ♀♀ aus Arnhemland Al. 118, 120, 122; c. 75, 75, 75 mm.

b) *P. ewingii flavicollis* (Bonap.). Kleine Sunda-Inseln (Flores, Savu, Samau, Timor).

6 ♂♂ aus Savu Al. 116, 117, 118, 119, 120, 122; c. 72, 72, 73, 74, 74, 75 mm.
1 ♂ aus Timor[1]) Al. 124; c. 78 mm.
3 ♀♀ aus Savu Al. 113, 115, 117; c. 68, 70, 71 mm.
1 ♀ aus Timor Al. 115; c. 71 mm.
1 ♀ aus Flores Al. 116; c. 72 mm.

[Vielleicht sind diese beiden Tauben nur als Subspecies von *Ptilinopus reginus* (Swains.)[2]) zu betrachten.]

Bei *P. e. ewingii* und *P. e. flavicollis* unterscheiden sich die ♀♀ lediglich durch geringere Größe, düsterer olivgraue Kropfgegend sowie durch matteres und weniger ausgedehntes Orange und Lila auf dem Unterköprer.

P. e. ewingii ist bisher nur von den Inseln Flores, Savu, Samau und Timor bekannt. Sie lebt vorzugsweise in den niedriger gelegenen Distrikten und steigt nicht hoch ins Gebirge hinauf.

93. Carpophaga cineracea (Temm.)

Columba cineracea Temminck, Rec. Pl. col., livr. 95, tab. 563 (1835. — Timor; coll. Müller et Macklot).

Carpophaga cineracea Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 91 (Timor: Micomaffo[3])).

Nr. 126. ♂ ad. Fuß des Timau (1200 m): 19. V. — Al. 224; c. 180; r. 23 mm.

„Iris gelb, Füße grau mit bordeauxrotem Anflug, Schnabel schwarz."

Das einzige Exemplar dieser seltenen Art entspricht sehr gut der Originalbeschreibung, nur sind Bauch und Analgegend keineswegs „gris-jaunâtre terne", sondern fahl weinbräunlich. Die dunkelgraue Färbung des Oberkopfes, Nackens und der Kopfseiten, scharf abgesetzt gegen das schöne Rosa der Kehlmitte und Brust,

---

[1]) Meyer (Verhandl. Zool. Bot. Ges. Wien 31, p. 769) gibt übereinstimmend mit meinen Befunden die Flügellänge der Timor-Vögel mit 117—122 mm an.

[2]) *Ptilinopus purpuratus* var. *Regina* Swainson, Zool. Journ. I, p. 474 (1825. — „Australasia").

[3]) Verdruckt „Micomaffo".

ist charakteristisch für *C. cineracea*, welche keine nahen Verwandten zu besitzen scheint. Sie wurde von S. Müller im Oktober 1829 auf dem Berge Mieomaffo entdeckt. Wallace fand sie später in Portugiesisch-Timor, sonst scheint sie auf dieser Insel nicht wieder angetroffen worden zu sein.

Fünf Vögel aus Wetter, welche Kühn ans Tring-Museum sandte, weichen von unserem Exemplar lediglich durch weniger schwärzliche Oberseite und helleres Rosa auf Kehle und Brust ab. Diese kleinen Differenzen dürften in einer größeren Serie verschwinden.

C. cineracea ist bisher nur von Timor und Wetter bekannt und scheint vorzugsweise das Gebirge zu bewohnen.

94. Carpophaga rosacea (Temm.)

Columba rosacea Temminck, Rec. Pl. col., livr. 98, tab. 578 (1835. — Timor)[1]).

Carpophaga rosacea Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 87 (Baung, Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Nr. 36. ♂ ad. Nordostküste von Samau: 21. IV. — Al. 240; c. 162; r. 21½ mm.

„Iris, Füße und Schnabel dunkel bordeauxrot."

Nicht verschieden von zahlreichen Exemplaren aus verschiedenen Gegenden des Archipels. Diese Taube verbreitet sich von Halmahera und Celebes über die Kette der Sunda-Inseln von Kangean bis Tenimber und den Key-Inseln. Kühn sandte große Serien von den östlichen Inseln der Timor-Gruppe (Roma, Moa, Letti, Wetter, Kisser, Babber, Luang) an das Tring-Museum.

95. Columba metallica metallica Temm.

Columba metallica Temminck, Rec. Pl. col., livr. 95, tab. 562 (1835. — Timor, coll. Müller et Macklot); S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 209 (Wienoto); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 75 (Mieomaffo).

Ianthoenas metallica Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor).

Nr. 124, 125, 141. ♂♂ ad. Bergrücken zwischen Lelogama und Fatu Lulu (1000 m): 19 V.; Bonleo: 9. VI. — Al. 235, 242, 250; c. 170, 170, 175; r. 18, 20, 21 mm.

„Iris: innere Zone gelb, äußere Zone gelbbraun, Füße bordeauxrot, Schnabel gelbbraun, bordeauxrot (Nr. 141), Wachshaut und Augenlider bordeauxrot."

Die Timor-Vögel gleichen in jeder Hinsicht einer Serie von den Südwestinseln (Moa, Wetter, Dammer) im Tring-Museum. Ebensowenig vermag ich Stücke von

---

[1]) S. Müller (Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 159) traf diese Taube zuerst bei Pritti, Westtimor an.

Lombok und Sumbawa zu unterscheiden. Auf den Inseln Flores, Pantar und Alor ist diese Taube bisher nicht nachgewiesen, kommt dort aber sicher gleichfalls vor.

C. metallica griseigularis (Wald. & Lay.)[1]), welche die Philippinen, Sulu-Inseln und Nordborneo bewohnt, und *C. metallica halmaheira* (Bonap.)[2]), die auf den Molukken und Papuanischen Inseln heimisch ist, sind augenscheinlich geographische Vertreter der *C. metallica*, von der sie sich lediglich durch die hellgraue, bzw. reinweiße Färbung der Kehle unterscheiden.

96. Turacoena modesta (Temm.)

Columba modesta Temminck, Rec. Pl. col., livr. 95, tab. 552 (1834. — Timor, coll. Müller et Macklot); S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 154 (Hinterland von Kupang).

Turacoena modesta Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Macropygia modesta Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 107 (Micomaffo, Nasukoo, coll. S. Müller; Wetter).

Nr. 96. ♂ ad. Lelogama: 14. V. — Al. 202; c. 185; r. 19 mm.

Nr. 85, 91, 221. ♀♀ ad., ♀ imm. Lelogama: 13., 19. V; Nifu: 5. VI. — Al. 193, 196, 180 (♀ imm.); c. 180, 185, 160 (♀ imm.); r. 20, 20, 19 mm.

Nr. 118. ♂ juv. Lelogama: 17. V. — Al. 188; c. 170; r. 21 mm.

„Iris: innere Zone gelb, äußere bordeauxrot, Füße und Schnabel schwarz, nackter Augenring gelb."

Vier Exemplare aus Atapupu im Tring-Museum stimmen mit unserer Serie durchaus überein. Zwischen ♂♂ und ♀♀ besteht außer in der Größe nicht der geringste Unterschied. Der metallische Schiller auf dem Nacken und Mantel schwankt zwischen Messinggrün und Violett.

Der junge Vogel (Nr. 118) zeigt auf Oberkopf und Vorderbrust schmale, aber scharf abgesetzte, rostgelbbraune Säume und die Kehle ist viel heller, mehr weißlichgrau.

T. modesta bewohnt Timor und Wetter. Von letztgenannter Insel liegen nur jüngere Stücke vor, deshalb kann ihre subspezifische Identität nicht als erwiesen betrachtet werden.

---

[1]) *Janthoenas griseigularis* Walden & Layard, Ibis (3) II, p. 104, tab. VI (1872. — Guimaras, Philippinen).

[2]) *Janthoenas halmaheira* Bonaparte, Consp. Av. II, p. 44 (1854. — Gilolo, Ceram). Dies ist die erste Beschreibung der als *C. albigularis* auct. bekannten Art.

97. Macropygia magna magna Wall.

Macropygia magna Wallace, P. Z. S. Lond., Nov. 1863, p. 497 (1864. — Osttimor; efr. Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 342); Salvadori, Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 342 (Fatunaba bei Delhi, Osttimor).

Nr. 82. ♂ ad. Lelogama: 12. V. — Al. 192; c. 215; r. 18 mm.

Nr. 83, 107. ♀♀ ad. Lelogama: 12., 15. V. — Al. 177, 185; c. 185, 195; r. 17 mm.

„Iris besteht aus einem grauen und einem rotbraunen Ring; Füße bordeauxrot, Schnabel braun."

Im Tring-Museum untersuchte ich dreißig Exemplare von den Inseln Alor, Wetter, Letti, Kisser, Roma und Moa. Nach eingehender Vergleichung vermag ich keinerlei konstante Unterschiede zwischen den Stücken von verschiedenen Lokalitäten wahrzunehmen.

Die Geschlechter sind bei *M. m. magna* sehr verschieden gefärbt. Das ♂ hat Vorderhals, Brust und Bauch auf röstlichrahmbraunem Grunde regelmäßig schwarz quergebändert; auch Nacken und Vorderrücken tragen breite, schwarze und röstlichbraune Binden; die schwarzen Basisteile der Scheitelfedern treten nur wenig hervor. Das ♀ dagegen hat viel dunklere, mehr rostrotbraune Unterseite; die Vorderbrust ist häufig kastanienbraun und zeigt nur verloschene, schwärzliche Säume oder Randflecken, ohne Spur von rahmfarbigen Querbinden, auch auf dem Bauche sind die dunklen Abzeichen viel unregelmäßiger und matter als beim ♂; der Oberkopf ist deutlicher schwarz gefleckt, wogegen die hellen Binden auf dem Nacken und Vorderrücken viel schmaler und blasser rahmfarbig sind.

M. m. magna bewohnt die kleinen Sunda-Inseln Alor und Timor sowie die Südwestinseln ostwärts bis Moa.

Auf der Tenimber-Gruppe lebt die nahe verwandte *M. magna timorlaoënsis* A. B. Meyer[1]), welche sich durch heller röstlichbraunen Oberkopf, graubraunen (statt röstlichbraunen) Rücken und viel blasser rahmfarbige Unterseite unterscheidet. Bei dieser Form zeigen die ♂♂ unterseits gleichfalls eine regelmäßige schwarze Bänderung, während die ♀♀ auf der Brust nur verloschen schwärzlich gewölkt und gesäumt sind.

Eine dritte Form dieser Gruppe ist *M. magna macassariensis* Wall.[2]) von Südcelebes und den umliegenden Inseln (Djampea, Saleyer).

---

[1]) *Macropygia magna timorlaoënsis* Meyer, Zeitschr. ges. Orn. 1, p. 214 (1884. — Timorlaut).

[2]) *Macropygia magna* var. *macassariensis* Wallace, Ibis (2) I, p. 389 (1865. — Macassar, S.-Celebes).

98. Macropygia ruficeps orientalis Hart.

[*Columba ruficeps* Temminck, Rec. Pl. col., livr. 95, tab. 561 (1835. — „Java et Sumatra", typus aus Java; cfr. Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 110).]

Macropygia ruficeps orientalis Hartert, Nov. Zool. III, p. 573 (1896. — Sumbawa)

No. 84. ♂ imm. Lelogama: 12. V. — Al. 163; c. 186; r. 15 mm.

„Iris grau, Füße bordeauxrot, Schnabel braun."

Soweit man nach einem einzigen (unausgefärbten) Stück urteilen kann, stimmt der Timor-Vogel mit den Exemplaren aus Flores, Sumbawa und Pantar im Tring-Museum überein, hat nur noch intensiver kastanienbraune Unterseite. Ein ♀ aus Pantar besitzt noch längere Flügel (166 mm), deren Länge bei den vorliegenden Bälgen von den mehr westlich gelegenen Inseln zwischen 147 und 162 mm schwankt. Wie bei einem ♀ aus Süd-Flores tragen die Oberflügeldecken große, lebhaft rostrotbraune Spitzenflecken, und der Hinterrücken ist ebenso dunkel kastanienrotbraun.

M. ruficeps orientalis ist hiermit zum erstenmal für Timor nachgewiesen. Sie verbreitet sich demnach von Flores ostwärts bis Timor.

Stresemann[1]) gab eine Übersicht der geographischen Formen von *M. ruficeps*, wo man Näheres über ihre Verbreitung findet.

99. Streptopelia chinensis tigrina (Temm.)

[*Columba chinensis* Scopoli, Del. Flor. et Faun. Insubr., p. 94 (1786. — ex Sonnerat, Voyage aux Indes or. et Chine II, p. 176, tab. 102: „La Tourterelle grise de la Chine").]

Columba Tigrina Temminck in: Knip, Les Pigeons, I, fam. sec., p. 94, tab. 43 (1810 — „dans le vaste empire de la Chine, ... sur le continent de l'Inde et dans toutes les îles de l'Océanie", der Typus im Pariser Museum stammt aus Java[2]).]

Turtur tigrina Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor).

Turtur tigrinus Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Filaran, Atapupu); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Streptopelia tigrina Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2), IX, p. 490 (Kupang, Samau).

Nr. 44, 45, 78. ♂♂ ad. Inneres von Samau: 23. IV.; Lelogama: 10. V. — Al. 147, 148, 153; c. 148—150; r. 16—17 mm.

Nr. 46. ♀ ad. Inneres Samau: 23. IV. — Al. 147; c. 142; r. 16 mm.

---

[1]) Nov. Zool. XX, 1913, p. 311—312.

[2]) Mus. d'Hist. Nat. Paris: „No. 11 444. Java. M. Dumont, an 12. *T. tigrinus* (Temm.)". Er stimmt mit den Timor-Vögeln überein, ist nur etwas kleiner (al. 142; c. 145 mm). Die Unterschwanzdecken sind einfarbig reinweiß.

Nr. 38. ♂ juv. Nordostküste von Samau: 21. IV.
„Iris und Füße weinrot, Schnabel schwarz."

Durchaus übereinstimmend mit Vögeln von den Südwestinseln (Wetter, Roma, Letti, Kisser, Moa).

Diese Taube ist außerordentlich weit verbreitet. Ihr Wohngebiet erstreckt sich von Burma über die Sunda-Inseln einschließlich der Timor-Gruppe.

Von der typischen *S. c. chinensis* aus China unterscheidet sie sich hauptsächlich durch die weißen (statt grauen) Unterschwanzdecken.

[100. Streptopelia bitorquata bitorquata (Temm.)]

[*Columba Bitorquata* TEMMINCK in: KNIP, Les Pigeons, I, fam. sec., p. 86, tab. 40 (1810. — „l'Inde; coll. MAUGÉ, Mus. Paris", sc. Timor).
Turtur bitorquata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor).
Turtur bitorquatus SCHLEGEL, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 121 (Timor; coll. S. MÜLLER).

In neuerer Zeit ist diese Taube in Timor nicht mehr gesammelt worden. Im British Museum befinden sich Stücke aus dem portugiesischen Teile der Insel durch R. WALLACE und im Leidener Museum ein von S. MÜLLER im Juli 1829 erbeuteter, alter Vogel aus Westtimor. Der Typus der Art wurde von MAUGÉ in Timor gesammelt und befindet sich noch heute im Pariser Museum[1]).

S. b. bitorquata bewohnt die kleinen Sunda-Inseln von Java bis Timor. Auf den Südwestinseln kommt sie nicht mehr vor. Auf den Philippinen, den Sulu-Inseln und in Nordborneo wird sie von *S. bitorquata dussumieri* (TEMM.)[2]) vertreten.]

101. Geopelia maugeus (Temm.)

Columba Maugeus TEMMINCK in: KNIP, Les Pigeons, I, fam. sec., p. 115, tab. 52 (1811. — „les îles de l'Australe-Asie", coll. MAUGÉ, Mus. Paris, der Typus ist aus Timor)[3]).
Geopelia maugei WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 486 (Timor, Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 461); SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 491 (Kupang, Samau).
Geopelia maugeus HARTERT, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

---

[1]) Nr. 11 464: „Timor. Le Naturaliste, Capt. Baudin, par M. MAUGÉ. Type. *Turtur bitorquatus* (TEMM.)" — Durchaus typisch, mit schmalem, einfarbig schwarzen Halsband, das vorne von einem hellgraulichen Rande begleitet ist.

[2]) *Columba Dussumieri* TEMMINCK, Rec. Pl. col., livr. 32, tab. 188 (1823. — Manilla).

[3]) Zwei Exemplare, etik.: „*Geopelia Maugei* (TEMM.) Type. Exp. BAUDIN, par M. MAUGÉ, An 12. Timor. No. 11 722", im Pariser Museum untersucht. Durchaus übereinstimmend mit unseren Vögeln aus Samau. Die ganze Gurgel und Brust bedeckt mit schmalen, aber regelmäßigen Querbinden, also ohne Rosa auf der Gurgelmitte, was sie sofort von *G. striata* unterscheidet.

Geopelia Maugei Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4) no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Nr. 47. ♂ ad. Inneres Samau: 23. IV.: Al. 102; c. 115; r. 14 mm.

Nr. 28, 48. ♀♀ ad. Inneres und Nordostküste von Samau: 21., 23., IV. — Al. 102, 97; c. 107; r. 13½—14 mm.

„Iris gelb, Füße dunkel blaurot, Schnabel schwarz."

Durchaus übereinstimmend sind die zahlreichen Exemplare von Timor, den Südwest-, Key- und Tenimber-Inseln, welche ich im Tring-Museum untersuchen konnte. Im Westen verbreitet sie sich bis Sumbawa, während auf Lombok bereits die nahe verwandte *G. striata* (Linn.) auftritt. Ich habe lange erwogen, ob *G. striata* und *G. maugeus*, die sich geographisch zu vertreten scheinen, nicht besser ternär zu benennen wären, jedoch wegen der recht auffallenden Verschiedenheit in der Färbung der Unterseite schließlich davon abgesehen.

102. Chalcophaps chrysochlora timorensis Bonap.

[*Columba chrysochlora* Wagler, Syst. Av., Columba, sp. 79 (1827. — „Ceylon, Java, Sumatra et China", errore! hab. subst. Australien[1]).]

Chalcophaps timorensis Bonaparte, Compt. Rend. Ac. Sci. Paris 43, II, p. 948, 949 (1856. — Timor).

Chalcophaps timoriensis Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor, Samau: cfr. Cat. B. Brit. Mus. XXI, p. 513).

C. indica (errore) Schlegel, Mus. Pays-Bas, Columb., p. 150 (Micomaffo); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

C. chrysochlora Salvadori, Ann. Mus. Civ. Genova (2) IX, p. 491 (Samau); Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Nr. 358. ♂ ad. Kuatnana: 21. VII. — Al. 157; c. 98; r. 17 mm.

Nr. 347. ♀ ad. Ofu: 4. VII. — Al. 148; c. 95; r. 15 mm.

Nr. 37, 228, 273. ♂♂ imm. et juv. Nordostküste von Samau: 21. IV.; Bonleo: 7., 14. VI.

„Iris dunkelbraun, Füße blaugrau (juv.), bordeauxrot (adult), Schnabel bordeauxrot, beim jungen Vogel braun."

Das ♂ ad. ist ein extremes Stück der Form *timorensis* mit ausgedehntem, weißen Schulterfleck und starker, bläulichgrauer Mischung auf dem Hinterkopf, Nacken und Vorderrücken. Hartert[1]) hat ihre Kennzeichen trefflich auseinandergesetzt, so daß ich nichts hinzuzufügen habe.

C. c. timorensis verbreitet sich über Samau, Timor und die Südwestinseln (ostwärts bis Moa und Babber).

---

[1]) Cfr. Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 183.

103. Gallus ferrugineus (Gm.)

Tetrao ferrugineus Gmelin, Syst. Nat. 1, II, p. 761 (1789. — ex Latham: Gen. Syn. Birds 2, II, p. 766, tab. 66: „Cape of Good Hope“, descr. ♀; — excl. Citat Sonnerat, Voy. Ind. et Chine II, p. 171, der irgendeine Wachtel-Art beschreibt).

Gallus bankiva Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Gallus gallus Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Nr. 331, 379, 380. ♂♂ ad. Ofu: 2. VI.; Amarassi: 3. VIII. — Al. 225—230; c. 340—370; r. 18—19 mm.

„Iris hell rotbraun oder gelbrotbraun, Füße grau, Schnabel hellbraun, Hautlappen am Kopfe hellrot, mit bläulicher Tönung.“

Nr. 357, 366, 372. ♀♀. Kuatnana: 21. VII.; Bokong-Gunsale: 26. VII; bei Kupang: 2. VIII. — Al. 190—200; c. 135—152; r. 18 mm.

„Iris gelbrotbraun, Füße bläulichgrau, Schnabel sepiabraun, Spitze heller; nackte Hautstellen des Kopfes bordeauxrot.“

Nr. 186. ♀ pull. Lelogama: 28. V. — „Iris gelb, Füße grau, Schnabel braungelb.“

Ich vermag zwischen den ♂♂ ad. aus Timor und anderen vom asiatischen Kontinent (Burma, Hainan, Südchina) keinerlei Unterschied festzustellen. Die ♀♀ sind in der Färbung etwas variabel. Der Vogel aus Kuatnana (Nr. 357) ist auf der Unterseite viel dunkler und weniger kastanienbraun, der Oberkopf erscheint düsterer, und die Säume der verlängerten Nackenfedern sind viel blasser gelb.

[104. Excalfactoria chinensis lineata (Scop.)]

[*Tetrao chinensis* Linnaeus, Syst. Nat. 12, I, p. 277 (1766. — part.: ex Edwards: Nanking, China).]

Oriolus lineatus Scopoli, Del. Faun. et Flor. Insubr. II, p. 87 (1786. — loc. ign.).

Im Pariser Museum befindet sich ein Paar dieser Wachtel, welches von Péron und Maugé auf der Expedition des Kapt. Baudin im Jahre 11 der Republik auf Timor gesammelt wurde. Kat. Nr. 12 647 und 12 653. Die Stücke gehören zu der östlichen Form, welche sich von den Philippinen bis nach Australien verbreitet.]

105. Synoicus ypsilophorus raaltenii (S. Müll.)

[*Coturnix ypsilophorus* Bosc, Journ. d'Hist. Nat. (Paris) II, no. 20, p. 297, tab. 39 (1792. — loc. ign.).]

Perdix Raaltenii S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 158 (1842. — Pritti, Timor).

Coturnix raaltenii Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor); Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Synoicus raalteni Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Nr. 349, 362. ♂♂ ad. Tai Osapi: 8. VII.; Gunsale: 24. VII. — Al. 95, 97; r. 13½, 14 mm.

Nr. 360, 361, 367. ♀♀ ad. Gunsale: 22. VII.; Bokong-Gunsale: 27. VII. — Al. 95, 100, 100; r. 13—15 mm.

„Iris rotbraun, Füße gelb, Schnabel blaugrau."

Im Tring-Museum ist eine Serie aus Atapupu im östlichen Timor. Die zahlreichen Exemplare, die sich in derselben Sammlung von den Südwestinseln Letti, Moa, Wetter und Kisser befinden, differieren gleichfalls in keiner Weise von den Timoresen. Die ♂♂ sind auf der Unterseite ebenso dunkel rotbraun längsgefleckt, auch die Färbung und Zeichnung der Oberteile ist ganz die gleiche.

S. y. raaltenii verbreitet sich also über die meisten Inseln der Timor-Gruppe, ohne lokale Abweichungen aufzuweisen.

Auf Savu, Sumba und Bali (wahrscheinlich auch auf anderen der kleinen Sunda-Inseln) wird diese Wachtel jedoch durch den gut gekennzeichneten, blasseren *S. ypsilophorus pallidior* Hart.[1]) vertreten. Bei dieser Form sind im männlichen Geschlechte die rotbraunen Flecken der Unterseite wesentlich heller und oberseits tritt der grauliche Farbenton viel mehr hervor, unter gleichzeitiger, starker Entwicklung schwarzer Querbinden und Flecken, welche bei *S. y. raaltenii* gänzlich fehlen. Die ♀♀ der zwei Rassen sind nur wenig verschieden.

Die Unterschiede zwischen *S. ypsilophorus* (= *australis* auct.) und *S. raaltenii* sind so gering, daß sie besser als Subspecies eines Formenkreises betrachtet werden, umsomehr als sie sich geographisch vertreten.

[106. Turnix maculosus (Temm.)]

[*Hemipodius maculosus* Temminck, Hist. Nat. Pig. et Gall. III, p. 631 (1815. — „la Nouvelle Hollande", coll. Kapt. Baudin, Mus. Paris; wir fixieren Timor als terra typica).

Turnix maculatus Vieillot, Nouv. Dict. XXXV, p. 47 (1819. — basiert auf denselben Exemplaren des Pariser Museums ex coll. Baudin)[2]).

[1]) *Synoicus raalteni pallidior* Hartert, Nov. Zool. IV, p. 271 (1897. — Savu).

[2]) Grant (Cat. B. Brit. Mus. XXII, 1893, p. 512) stellt *T. maculatus* Vieill. als Synonym zu *T. blanfordi* Blyth, irregeführt durch die Behauptung von David und Oustalet (Ois. de la Chine, p. 398), daß der Typus mit einem Exemplare aus der Gegend von Peking übereinstimme. Die Unterschiede zwischen beiden Stücken sind durchaus nicht „insignifiantes", wie oben ausgeführt wird.

Hemipodius rufescens Wallace, P. Z. S. Lond. 1863, p. 497 (1864. — Samau Island (Timor); descr. juv.).
Turnix maculosus Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).
T. rufescens Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 458 (Port.-Timor).

Im Tring-Museum sind mehrere Exemplare (♂♂ und ♀♀) aus Atapupu, Osttimor, die von A. Everett im Juli 1897 gesammelt wurden. Nach sorgfältigem Vergleich einer Serie von 35 Bälgen (in Tring) aus Australien, Neuguinea (Aroa River), Flores, Savu, Timor, Wetter, Alor, Moa, Babber und Tomia (Tukang Besi Isl.) sehe ich keine Möglichkeit, mehrere geographische Formen zu sondern. Die individuelle Variation ist enorm: Exemplare mit reinweißem und solche mit tief roströtlichem Bauche kommen nebeneinander auf denselben Inseln vor und sind durch alle möglichen Übergänge miteinander verbunden. Den ♂♂ fehlt die rostrote Nackenbinde durchaus nicht, wie Grant behauptet, sie ist nur schmaler und durch graue Federsäume mehr verdeckt. Nur bei jungen Vögeln (beiderlei Geschlechts) ist sie kaum oder gar nicht angedeutet.

Der Typus von *H. rufescens* Wall. im Brit. Museum [Reg.-Nr. 73. 5. 12. 2406. Collected by A. R. Wallace, 1859 Samao (Timor), no. 23] ist lediglich ein junger Vogel von *T. maculosus*, wie die flaumige Struktur der Scheitelfedern und die Zerrissenheit der schwarzen Binden auf den Brustseiten beweisen, und stimmt mit Stücken (in entsprechendem Kleide) von anderen Fundorten (Neu-Guinea, Savu) vollständig überein. Wallaces Ausdruck „flanks with broad blackish bands" ist ungenau und bezieht sich auf die Brustseiten, die in der Tat breite schwarze Binden tragen. Die Bauchseiten (Flanken) sind einfarbig ockerrostgelb wie bei *T. maculosus*. Wie bei einem ♂ ex Atapupu (Tring-Museum) ist die Bauchmitte in großer Ausdehnung rahmweiß, die Gurgel, Vorderbrust und Brustseiten dagegen sind intensiv ockerrostgelb gefärbt. Als jungem Vogel fehlt dem Typus die rostfarbige Nackenbinde, der rahmfarbige Medianstreifen des Scheitels ist nur ganz verloschen angedeutet, die rostfarbigen Federsäume der Oberseite sind sehr schmal und blaß. Die Kehle ist weißlich wie beim Atapupu-Vogel. *H. rufescens* ist mithin ein Synonym von *T. maculosus*.

Im Pariser Museum habe ich ferner durch Untersuchung des Typus festgestellt, daß auch *H. maculosus* sich unzweifelhaft auf die australische und nicht auf die indische Art bezieht[1]). Von den drei Exemplaren, die sich nach Temminck ursprünglich dort befanden, ist nur mehr eines erhalten. Es steht ausgestopft in den Galerien und trägt folgende Etikette:

---

[1]) Die von Mathews (Nov. Zool. 18, p. 180) vorgeschlagene Änderung des Speciesnamens wird dadurch überflüssig.

„*Turnix maculosa* (Tem.). *T. maculata* (V.). Type. Exp. Baudin. Asie“. Auf dem Postament findet sich die Aufschrift: „Asie australe. Corvette Le Naturaliste. Exp. du capt. Baudin. No. 134. Type de Vieillot et de la planche 217[1]). Nr. 11 676.“ — Al. 82; rostr. 13 mm. Der sorgfältige Vergleich dieses Vogels mit mehreren Exemplaren aus Timor, Little Key und Moa (*T. maculosus*) und drei ♂♂ des *T. blanfordi* Blyth (1 Foochow, 1 Burma, im Tring-Museum; 1 ♂ Peking, China, A. David coll., im Pariser Museum) läßt nicht den geringsten Zweifel bestehen, daß es sich um die australisch-malaiische Art handelt. In der Färbung stimmt der Typus nahezu vollständig mit einem ♀ ex Atapupu (July 1897, Tring-Museum, no. y) überein. Beide sind ganz alte Vögel mit stark entwickeltem, tief rostroten Nackenband, das sich über die Halsseiten hinabzieht und in das hellere Ockerrostrot der Gurgel und Brust übergeht. Die Kehle ist kaum heller rostfarbig als die Gurgel. Die Brustfärbung ist beim Typus etwas ausgebleicht und erscheint darum ein wenig heller, die Bauchmitte im Tone intermediär zwischen no. x und y (ex Atapupu, Tring-Museum), nicht so weiß wie bei x, aber auch nicht so intensiv ockerrostgelb wie bei y, sondern lebhaft rahmgelb. Die Flügeldecken und Schulterfedern tragen beim Typus genau wie bei der von mir untersuchten Serie des *T. maculosus* außerordentlich breite, lebhaft goldig rostgelbe Säume, wogegen sie bei *T. blanfordi* sehr viel blasser rahmgelblich erscheinen. Ferner sind die chinesischen und indischen Exemplare bedeutend größer, haben namentlich viel längere Flügel.

T. maculosus (Temm.)		
Typus im Pariser Museum	Al. 82;	r. 13 mm
Vier alte Vögel aus Timor	Al. 77—80;	r. 12—13 mm
Typus von *H. rufescens* Wall., Samau	Al. 78;	r. 11 mm
T. blanfordi Blyth		
♂ Peking, David coll.	Al. 96;	r. 12 mm
♂ Foochow, China	Al. 90;	r. 13 mm
♂ Salwun Hill, Burma	Al. 89;	r. 12 mm.

H. maculosus und *T. maculatus* Vieill. beziehen sich auf ein und dasselbe Exemplar, sind also absolute Synonyme. Wahrscheinlich stammt der Typus aus Timor, wo die Naturforscher der Expedition Baudin eine ganze Reihe anderer wichtiger Entdeckungen gemacht haben.]

[1]) Gemeint ist die Tafel 217 im zweiten Bande von Vieillot et Oudarts Galerie des Oiseaux, wo der Typus recht gut abgebildet ist.

107. Megapodius duperryii duperryii (Less. & Garn.)

Megapodius Duperryii Lesson & Garnot, Bull. Sci. Nat. et Géol. VIII, p. 113 (1826. — „les sombres forêts de la Nouvelle-Guinée, sur le pourtour du havre de Doréry“, sc. Dorey).

Nr. 55, 57, 60. ♂♂ ad. Südwestküste von Samau: 24., 25. IV. — Al. 232—238; c. 95 bis 100; r. 24—25 mm.

Nr. 56, 58, 59. ♀♀ ad. Südwestküste von Samau: 24. IV. — Al. 228—232; c. 100—104; r. 22—23 mm.

„Iris hell graubraun, Füße orangegelb, Schnabel orangegelb, nackte Haut in der Umgebung des Auges bordeauxrot.“

Ich habe diese Exemplare sorgfältig mit einer großen Reihe aus dem nordwestlichen Neuguinea (Dorey, Arfak usw.) und Papua (Britisch-Neuguinea) verglichen und finde sie in jeder Hinsicht, namentlich in der Nuance des Rückens, durchaus übereinstimmend. Die Bewohner von Samau gehören somit zum typischen *M. d. duperryii.*

Auf Timor selbst ist dieses Großfußhuhn bisher nicht angetroffen worden. Dagegen sammelte Kühn eine schöne Serie auf Wetter und Roma.

M. d. duperryii verbreitet sich über die Kleinen Sunda-Inseln (von Lombok ostwärts) und einen großen Teil von Neuguinea.

Man vergleiche die Übersicht der geographischen Formen in Nov. Zool. VII, 1901, p. 135—138.

Drei Eier, die auf Samau gesammelt wurden, sind einfarbig intensiv rahmgelb und messen: 84 × 52, 84 × 52, 86 × 54 mm.

108. Astur torquatus torquatus (Temm).

Falco torquatus Temminck, Rec. Pl. col., livr. 8, tab. 43 (1821. — „Nouvelle Hollande, Timor“ usw., der Typus im Pariser Museum, den ich untersuchte, wurde von Kapt. Baudin in Timor gesammelt).

Accipiter cruentus (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

Astur torquatus Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 454 (Port.-Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 121 (Atapupu).

Nisus torquatus Schlegel, Mus. Pays-Bas, Astures, p. 39 (Samau, Timor).

Nr. 149, 282, 313. ♂♂ ad. Bonleo: 10., 16. VI.; Niki-Niki: 27. VI. — Al. 208—215; c. 163—167; r. 16 mm.

Nr. 229. ♀ ad. Bonleo: 7. VI. — Al. 238; c. 183; r. 18 mm.

„Iris und Füße gelb, Schnabel graublau, Wachshaut gelb.“

Nr. 222. (♀) juv. Nifu: 6. VI. — Al. 235; c. 190; r. 18 mm.

Die alten Vögel stimmen in der Färbung und Zeichnung der Unterseite vollständig mit einer Serie aus Savu im Tring-Museum überein. Die dunklen Binden variieren zwar ein wenig im Tone, sind aber stets hell röstlichbraun, werden auf dem Bauche schmäler oder verschwinden fast gänzlich, wogegen die weißen Zwischenräume auf Gurgel und Brust scharf hervortreten. Ein ♂ ad. aus Alor ist absolut identisch mit denen aus Timor und Savu, dagegen zeigt ein ♀ ad. von derselben Insel viel mehr röstliche Brust und nähert sich der Flores-Form, die ich mit Hartert[1]) *A. torquatus wallacii* Sharpe[2]) nenne. Die Vögel aus Wetter sind noch schwieriger zu placieren. Ein ♂ ad. weicht von denen aus Timor lediglich durch etwas deutlicher gebänderte Hosen und Bauchmitte ab, ein ♀ ad. dagegen ist von *A. t. wallacii* nur an der etwas weniger rötlichen Unterseite mit breiteren, weißen Binden zu unterscheiden. Ganz unverständlich ist aber die Tatsache, auf welche Hartert[3]) schon hingewiesen hat, daß die Bewohner der östlichen Südwestinseln (Letti, Moa usw.) wiederum ganz so rötliche Unterseite besitzen wie die auf Flores, Djampea und Kalao heimische Form, die wir bis auf weiteres *A. t. wallacii* nennen. Nach eingehender Prüfung der großen Serien in Tring, kann ich mich den Ausführungen Harterts nur völlig anschließen. Ohne eine gute Suite aus Lombok wird sich die Frage nach den geographischen Formen dieses Sperbers nicht lösen lassen.

[109. Accipiter gularis (Temm. & Schleg.)]

[*Astur (Nisus) gularis* Temminck & Schlegel, Faun. Jap., Aves, p. 5, tab. II (1844. — Japan).

Nisus virgatus (nec Temminck) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

Ein nahezu ausgefärbtes ♂, von Wallace gesammelt, ist bisher der einzige Nachweis dieser Art für Timor, wo sie jedenfalls nur gelegentlich auf dem Zuge im Winter vorkommt. Grant[4]) hat festgestellt, daß das Exemplar nicht zu *A. virgatus* (Temm.), wie Wallace annahm, sondern zu dem ursprünglich aus Japan beschriebenen *A. gularis* gehört.]

[110. Cuncuma leucogaster (Gm.)]

[*Falco leucogaster* Gmelin, Syst. Nat. 1, I, p. 257 (1788. — ex Latham, Gen. Syn. Birds I, 1. p. 33*: „White-bellied Eagle"; loc. ign.).

Cuncuma leucogaster Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu).

[1]) Nov. Zool. V, 1898, p. 121; l. c. X, 1903, p. 20; l. c. XI, 1904, p. 189.
[2]) *Astur wallacii* Sharpe, Cat. B. Brit. Mus. I, p. 128, tab. V (1874. — Lombok (type).)
[3]) Nov. Zool. XI, p. 189—190.
[4]) Ibis (7) II, 1896, p. 104—107.

A. Everett erbeutete ein junges ♀ in abgeriebenem Kleide bei Atapupu im August 1897.]

111. Haliastur indus indus (Bodd.) < H. i. leucosternus (Gould.)

[*Falco Indus* Boddaert, Tabl. Pl. enl. p. 25 (1783. — ex Daubenton, Pl. enl. tab. 416: Vorderindien).]

Haliastur ponticerianus (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. I, p. 315).

„*H. indus* (*Bodd.*) (? *intermedius*)“ Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu).

Nr. 223. ♀ ad. Bonleo: 7. VI. — Al. 385; c. 210; r. 26 mm.

Nr. 369. ♀ juv. Tjamplong: 29. VII. —

„Iris dunkelbraun, Füße gelb, Schnabel graublau, Wachshaut gelb.“

Der alte Vogel nähert sich der australischen Form *H. i. leucosternus* (Gould) durch die außerordentliche Reduktion der dunklen Schaftstreifen in den weißen Partien des Gefieders. Nur an einzelnen Nackenfedern und auf der Vorderbrust bemerkt man ganz schmale, dunkelbraune Striche. *H. i. indus* geht so allmählich in *H. i. leucosternus* über, daß sich die Abtrennung der Zwischenform *H. i. intermedius* Gurn.[1]) nicht aufrecht erhalten läßt. Man vergleiche über diese Frage Meyer and Wigleswortu, Birds of Celebes, I, 1898, p. 51—57.

[112. Milvus korschun affinis Gould.]

[*Accipiter Korschun* Gmelin, Nov. Comm. Petr. XV, p. 444 (1771. — Südrussische Steppen).]

Milvus Affinis Gould, Proc. Zool. Soc. Lond. V, 1837, p. 140 (Dez. 1838. — „in Australia“).

M. affinis Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. I, p. 324); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Milvi, p. 3 (Westtimor).

Ein ♀ ad. wurde von Wallace im portugiesischen Teile, ein ♂ ad. von S. Müller [in Westtimor gesammelt, bisher die einzigen Nachweise, so viel mir bekannt ist. Über die geographischen Formen des schwarzen Milans vergleiche man die Ausführungen bei Meyer & Wigleswortu, Birds of Celebes I, p. 57—62.]

[113. Baza subcristata timorlaoënsis A. B. Mey.]

[*Lepidogenys subcristata* Gould, Syn. Birds Austr. III, tab. 46 (1838. — N.S. Wales).]

Baza timorlaoënsis A. B. Meyer, Abh. & Ber. Zool. Mus. Dresden 1892/93, Nr. 3, p. 5 (1894. — Timorlaut).

---

[1]) *Haliastur intermedius* Gurney, Ibis (n. s.) I, p. 28 (1865. — Java).

B. reinwardtii (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor, Kupang; cfr. Cat. B. Brit. Mus. I, p. 359).
B. subcristata (nec Gould) Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu).

Wallace sammelte diese Art sowohl im Westen bei Kupang als auch im portugiesischen Teile von Timor. Everett sandte ein einziges ♂ aus Atapupu ans Tring-Museum. Stresemann[1]) hat die Exemplare untersucht und festgestellt, daß sie ausnahmslos zu *B. s. timorlaoënsis* gehören, der einzigen *Baza*-Form, die auf Timor vorkommt.

B. s. timorlaoënsis verbreitet sich über die Inselkette von Timorlaut bis Lombok und kommt außerdem auf den Inseln Djampea, Bonerate (?) und Kalidupa vor. Man vergleiche die Ausführungen Stresemanns[1]).]

114. Falco longipennis[2]) hanieli n. subsp.

[*Falco longipennis* Swainson, Anim. in Menag., p. 341 (Jan. 1838. — Tasmania).]
Hypotriorchis frontatus (nec Gould) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Flores).
Falco lunulatus (nec Latham) Sousa, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 454 (Port.-Timor); Hartert, Nov. Zool. III, p. 572 (Sumbawa), 597 (Lombok); idem, l. c. V, p. 123 (Atapupu; 1 ♂), 462 (Pantar); Finsch, Not. Leyd. Mus. XXII, p. 242 (Wetter; 2 ♀♀ juv.).

Nr. 257, 325. ♂♂ ad. Bonleo: 11. VI; Niki-Niki: 29. VI. — Al. 220, 224; c. 115, 120; r. 13, 14 mm.
Nr. 326. ♀ ad. Niki-Niki: 29. VI. — Al. 250; c. 134; r. 17 mm.
„Iris dunkelbraun, Füße gelb, Schnabel blaugrau, an der Spitze dunkler."

Ferner liegen mir aus dem Tring-Museum folgende Exemplare vor:

Nr. 4.	♂ ad.	Atapupu, Timor,	Juli 1897.	— Al. 224; c. 115; r. 13 mm.
Nr. 5.	♂ im.	Nord-Lombok,	Juli 1896.	— Al. 226; c. 123; r. 14 mm.
Nr. 6.	♂ juv.	Pantar,	April 1897.	— Al. 225; c. 124; r. 15 mm.
Nr. 7.	♀ ad.	Sumbawa,	April 1896.	— Al. 251; c. 137; r. 17 mm.

Diagnose. Ähnlich dem *F. l. longipennis*, aus Australien, aber sehr viel kleiner, mit bedeutend kürzeren Flügeln und kleinerem, schwächeren Schnabel. Bei alten Vögeln ist das Rotbraun des Unterkörpers lebhafter im Tone, und die schwärzlichen

[1]) Nov. Zool. XX, 1913, p. 306.

[2]) *Falco lunulatus* Latham 1801 ist präokkupiert durch *F. lunulatus* Daudin 1800! Der nächste verfügbare Name ist *F. longipennis* Swainson, der über *Falco frontatus* Gould (P. Z. S. Lond. V, 1837, publ. Dec. 1838, p. 139). — „in Nova Cambria Australi") einige Monate Priorität besitzt.

Abzeichen treten entschieden schärfer hervor. Jüngere Vögel sind nur an der geringeren Größe zu unterscheiden.

Type im Zoologischen Museum München: Nr. 11. 2564 ♂ ad. Bonleo, Westtimor, 1100 m alt., 11. Juni 1911. C. B. Haniel coll. Nr. 257.

Hab. Diese bisher übersehene Form bewohnt die Kleinen Sunda-Inseln Lombok, Sumbawa, Flores, Pantar, Timor und Wetter. Obwohl ich Exemplare aus Wetter nicht gesehen habe, beweisen die von Finsch mitgeteilten Maße (al. 236—238 mm), daß sie zu *F. l. hanieli* und nicht zu *F. l. longipennis* gehören.

Zum Vergleich seien die Flügelmaße einer Reihe australischer Bälge mitgeteilt, die sich weder nach der Größe noch nach der Färbung in Lokalformen zerlegen lassen.

♂♂: 247, 245, 252, 240, 244, 238 mm.

♀♀: 273, 264, 270, 264, 270, 271. 276, 275, 270, 270 mm.

115. Cerchneis cenchroides (Vig. & Horsf.)[1]

Falco Cenchroides Vigors & Horsfield, Trans. Linn. Soc. Lond. XV, p. 183 (1827. — Australia).

Nr. 33. ♀ ad. Nordostküste von Samau: 21. IV. — Al. 256; c. 170; r. 15 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße gelb, Schnabel graublau."

Dieser Rötelfalke kommt außerhalb Australiens nur als Zugvogel vor. Kühn sandte drei Exemplare von Babber. Die Vögel stimmen mit solchen aus Australien überein.

116. Cerchneis moluccensis occidentalis (Mey. & Wigl.)

[*Tinnunculus moluccensis* Bonaparte, Consp. Av. I, p. 27 (1850. — ex Hombron et Jacquinot, Voyage au Pôle Sud, Zool., Atlas, Ois., tab. I, Fig. 2: Amboine[2]).]

Tinnunculus moluccensis occidentalis Meyer & Wiglesworth, Abhandl. & Ber. Mus. Dresden VI, Nr. 2, p. 8 (1896. — Celebes (type), Timor, Sumba, Flores); Hartert, Nov. Zool. V, p. 123 (Atapupu, Larantuka).

T. moluccensis (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 484 (Timor).

Nr. 99. ♂ ad. Lelogama: 14. V. — Al. 217; c. 151; r. 15 mm.

Nr. 42, 69, 308. ♀♀ ad. Samau (Nordostküste): 22. IV; Lelogama: 9. V; Bonleo: 21. VI. — Al. 222, 226, 229; c. 150, 153, 155; r. 15½—16½ mm.

„Iris gelb (♂), dunkelbraun (♀), Füße gelb, Schnabel graublau, Wachshaut gelb."

Übereinstimmend mit Exemplaren aus Savu, Sumba, Lombok und Südcelebes im Tring-Museum. Vom typischen *C. m. moluccensis* (Bp.) sofort durch die viel blassere

[1]) Ob die von Mathews neuerdings abgetrennten Subspecies sich wirklich aufrecht erhalten lassen, muß durch weitere Forschungen festgestellt werden.

[2]) Cfr. Voyage au Pôle Sud, Zool. III, 1853, p. 48.

Unterseite zu unterscheiden. Vgl. MEYER & WIGLESWORTH, Birds of Celebes I, p. 78—80.

117. Ninox fusca (Vieill.)

Strix fusca VIEILLOT, Nouv. Dict. VII, p. 22 (1817. — „à Saint-Domingue et à Porto-Rico"; errore! hab. subst. Timor, cfr. SHARPE, Ibis, 1875, p. 256).
Strix (Athene) guteruhi S. MÜLLER, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 279 (1845. — Timor).
Athene guteruhi WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 484 (Osttimor).
Ninox fusca HARTERT, Nov. Zool. V, p. 121 (Atapupu); SOUSA, Bol. Soc. Geogr. (4), no. 9, p. 454 (Port.-Timor).

Nr. 106. ♀ ad. Lelogama: 15. V. — Al. 215; c. 120; r. 18 mm.
„Iris und Füße gelb, Schnabel graublau."

Übereinstimmend mit drei Exemplaren aus Atapupu im Tring-Museum. Diese Art, welche bisher nur auf Timor gefunden worden ist, scheint mit der australischen *N. boobook* (LATH.) am nächsten verwandt zu sein und ist vielleicht nur subspezifisch verschieden.

[118. Tyto alba (Scop.) subsp. [aff. T. alba delicatula (Gould.)]

[*Strix alba* SCOPOLI, Ann. Hist. Nat. I, p. 21 (1769. — „ex Foro Julii" = Friaul, N.-Italien).]
Strix javanica (errore) SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 454 (Port.-Timor).
„*Strix flammea* L. (subsp.)" HARTERT, Nov. Zool. V, p. 121 (Atapupu).

Der einzige vorliegende, von A. EVERETT in Atapupu geschossene Vogel läßt sich mit keiner der bekannten Formen der Schleiereule vereinigen. In der Färbung gleicht er am meisten der australischen *T. alba delicatula* (GOULD)[1], ist aber sehr viel größer: Al. 290; c. 125 mm. Weiteres Material aus Timor ist abzuwarten, ehe die dort heimische Schleiereule mit Sicherheit identifiziert werden kann. Man vergleiche auch HARTERT, Nov. Zool. XI, 1904, p. 192, s. n. *Strix flammea javanica*.]

119. Amaurornis phoenicura leucomelana (S. Müll.)

[*Rallus phoenicurus* FORSTER, Zool. Ind. p. 19, tab. IX (1781. — „Zeylon und ganz Indien").]
Gallinula leucomelana S. MÜLLER in: TEMMINCK, Verhdl. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 158 (1842. — Pritti, Timor).

[1]) *Strix delicatulus* GOULD, Proc. Zool. Soc. Lond. IV, 1836, p. 140 (1837 — „in Nova Cambria Australi").

Rallina phoenicura (errore) WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 23, p. 161).
Erythra phoenicura SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Osttimor).
Nr. 363. ♂ ad. Bokong-Gunsale: 26. VII. — Al. 165; c. 72; tars. 49; r. 39 mm.
„Iris rotbraun, Füße gelb, Schnabel grün."

Exemplare aus Wetter, Roma und Dammer im Tring-Museum. Diese Form unterscheidet sich von *A. p. phoenicura* aus Ceylon und *A. p. javanica* (HORSF.) aus Sumatra, Java, Borneo usw. sofort durch die schwärzlichgrauen (statt weißen) Kopfseiten und Stirn.

A. p. leucomelana verbreitet sich über die östlichen kleinen Sunda-Inseln von Sumba und Alor bis Dammer. Vgl. die Übersicht der geographischen Formen bei STRESEMANN, Nov. Zool. XX, 1913, p. 303—305.

[120. Poliolimnas cinerea (Vieill.) subsp.]

[*Porphyrio cinereus* VIEILLOT, Nouv. Dict. XXVIII, p. 29 (1819. — loc. ign., der Typus stammt aus Java; cfr. PUCHERAN, Rev. Mag. Zool. (2) III, 1851, p. 563).
Porzana quadristrigata WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 23, p. 133).
Zapornia quadristrigata SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor).

WALLACE und B. DE CARVALHO sammelten diese Ralle im portugiesischen Teile der Insel. Ich konnte Timor-Stücke nicht untersuchen und bin daher nicht in der Lage anzugeben, ob sie zu *P. c. cinerea* oder zur australischen Form *P. cinerea leucophrys* (GOULD)[1] gehören. Das Tring-Museum besitzt ein ♂ ad. aus Wetter durch H. KÜHN.]

[121. Hypotaenidia philippensis philippensis (Linn.)]

[*Rallus philippensis* LINNAEUS, Syst. Nat. 12, 1, p. 263 (1766. — ex BRISSON: Philippinen); WALLACE, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 23, p. 42).
Hypotaenidia philippensis SOUSA, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor).

Von WALLACE und B. DE CARVALHO im östlichen Timor gesammelt. Ich habe kein Exemplar von der Insel untersucht. Die Art ist im östlichen Archipel von den Philippinen bis Australien weit verbreitet. Ob die zahlreichen neuerdings von

---

[1]) *Porzana leucophrys* GOULD, Proc. Zool. Soc. Lond. XV, 1847, p. 33 (April 1847. — „Port Essington and North Australia").

Mathews[1]) abgetrennten Formen irgendwelche Berechtigung haben, ist durch weitere Untersuchungen festzustellen.]

122. Porphyrio melanotus Temm. subsp.

Porphyrio melanotus Temminck, Man. d'Ornith. II, p. 701 (Oct. 1820. — „Nouvelle Hollande").

P. smaragdinus (nec Temminck) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Timor).

P. melanotus Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 185 (Wetter; 1 ♀).

Nr. 323, 324. ♂♂ ad. Niki-Niki: 29. VI. — Al. 240; c. 89, 90; r. 43, 44 mm.

„Iris rotbraun, Füße fleischfarbig, Schnabel und Stirnplatte rot."

[Mus. Tring ♀ ad. Wetter: 13. X. 1902. — Al. 225; c. 80; r. 44 mm.]

Viel Gewicht wurde bisher auf das Vorhandensein eines lebhaft blauen Tones an der Gurgel und Vorderbrust für die Unterscheidung der verschiedenen Sultanshühnerarten gelegt. Daher erscheint es geboten, hervorzuheben, daß von den zwei im übrigen übereinstimmenden ♂♂ aus Niki-Niki eines (Nr. 324) die Gurgel und ganze Vorderbrust lebhaft blau gefärbt zeigt, in starkem Gegensatz zu dem schwärzlichen Unterkörper, während die genannten Körperteile bei Nr. 323 ebenso wie bei dem Wetter-Vogel kaum einen schwachen bläulichen Schimmer besitzen. In der Allgemeinfärbung, namentlich den matt schwärzlichen Weichen und Hosen, gleichen die Timor-Vögel dem australischen *P. melanotus*, sind aber etwas kleiner. Dagegen stimmen Exemplare von den Salomons-Inseln auch in der geringen Größe mit denen aus Timor und Wetter überein. Reicheres Material ist abzuwarten, ehe wir über die verschiedenen Rassen des *P. melanotus* zu einem definitiven Resultate gelangen können. Die Schlußfolgerungen von Mr. G. M. Mathews[2]) kann ich aus den in der Einleitung angegebenen Gründen nicht als zuverlässig betrachten.

Ich stimme Hartert[3]) vollkommen bei, daß *Porphyrio smaragdinus* Temm.[4]) lediglich ein Synonym von *P. indicus* Horsf.[5]) ist und für die vorliegende Art der Timor-Gruppe nicht in Frage kommt.

[123. Stiltia isabella (Vieill.)]

[*Glareola isabella* Vieillot, Analyse d'une nouv. Ornith., p. 69 (1816. — „l'Australasie"); Meyer, Verh. Z. Bot. Ges. Wien 31, 1881, p. 769 (Kupang).

G. grallaria Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor).

[1]) Birds of Australia I, Part 4, p. 195–199.

[2]) Birds of Australia I, Part 5, Oct. 1911, p. 241–242.

[3]) Nov. Zool. XI, p. 185.

[4]) Rec. Pl. col., livr. 71, tab. 421 (1827. — „Java et Banda").

[5]) Trans. Linn. Soc. Lond. XIII, p. 194 (1821. — Java).

Riedel sandte ein Exemplar aus Kupang an das Dresdener Museum, B. de Carvalho erbeutete 1 ♂, 2 ♀♀ im portugiesischen Timor, die an das Museum in Lissabon gelangten. Von Herrn C. B. Haniel nicht gesammelt.

Diese Brachschwalbe ist in Australien, auf den Molukken, Sunda-Inseln und benachbarten Inselgruppen weit verbreitet.]

124. Irediparra gallinacea gallinacea (Temm.)

Parra gallinacea Temminck, Rec. Pl. col., livr. 78, tab. 464 (1828. — Menado, Celebes); Büttikofer, Not. Leyd. Mus. XIII, p. 216 (Kupang; 1 adult).

Nr. 328. ♂ ad. Niki-Niki: 30. VI. — Al. 117; c. 38; r. 16 mm.

„Iris ockergelb, Füße grün, Schnabel schwarz, Kopflappen rot."

In Größe und Färbung mit einem ♂ ad. aus Fogi (Westburu) übereinstimmend. Australische Vögel sind meist größer, doch finden sich auch in Australien gelegentlich so kleine Exemplare wie die aus Timor und Buru vorliegenden.

Die Neuguinea-Form *I. gallinacea novae-guinae* (Rams.)[1]) unterscheidet sich lediglich durch etwas dunkleren Rücken und kann natürlich nur subspezifisch getrennt werden.

Über den Gattungsnamen *Irediparra* vgl. Mathews, Nov. Zool. 18, p. 7.

[125. Himantopus leucocephalus leucocephalus Gould.]

[*Himantopus leucocephalus* Gould, P. Z. S. Lond. V, 1837, p. 26 (1837. — Australien, Java, Sumatra); S. Müller, Verhand. Nat. Gesch., Land- en Volkenk., p. 153 (Kupang); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B., Brit. Mus. 24, p. 319); Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor); Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Hypsibates leucocephalus timorensis Mathews, Birds Austr. III, p. 150 (1913. — Osttimor).

Von Wallace und Carvalho in Portugiesisch-Timor, von Everett bei Atapupu nachgewiesen. In der Kollektion Haniel nicht vertreten.

H. l. leucocephalus verbreitet sich von Australien einerseits bis Java, anderseits über Celebes bis auf die Philippinen. In Neu-Seeland wird er durch *H. leucocephalus albus* (Ellman[2])) vertreten.][3])

---

[1]) *Parra novae-guinae* P. Ramsay, Proc. Linn. Soc. N. S. Wales III, p. 298 (1878. — Gegend von Port Moresby, S. O. Neuguinea).

[2]) Vergl. Mathews & Iredale, Ibis (10) I, 1913, p. 255.

[3]) Folgende Limicolen-Arten, die im Norden der alten Welt brüten und im Winter nach Süden ziehen, wurden auf Timor erlegt: *Glareola maldivarum* (Forst.), *Charadrius dominicus fulvus* Gm., *Ochthodromus geoffroyi* (Wagl.) [2 Expl. bei Kupang von Tenkate erlegt; cfr. Bütti-

[126. Herodias alba timoriensis (Less.)]

[*Ardea alba* Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 144 (1758. — Europa).]

Ardea timoriensis (Cuvier Ms.) Lesson, Traité d'Orn., p. 575 (1831. — Timor, coll. Lesueur).

Egretta syrmatophora, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 100).

Von Lesueur in Timor entdeckt, später von Wallace im portugiesischen Teile der Insel gesammelt. Ob dieser Reiher auf Timor brütet, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Ebenso herrscht über die Validität der Form *H. alba timoriensis* noch beträchtliche Meinungsverschiedenheit unter den Ornithologen. Meyer und Wiglesworth[1]) haben sich eingehend mit der Frage beschäftigt und auf die Hinfälligkeit der von Sharpe namhaft gemachten Kennzeichen hingewiesen.]

[127. Notophoyx novae hollandiae (Lath.)]

[*Ardea novae Hollandiae* Latham, Ind. Orn. II, p. 701 (1790. — ex Phillip: Nova Hollandia); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Ardeae, p. 28 (Timor).

Herodias novae-hollandiae Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 111).

Schlegel (l. c.) registriert 1 ♂, 2 ♀♀ von S. Müllers Reise, leider ohne genaueren Fundort, die sich im Leidener Museum befinden. Wallace erlegte mehrere Exemplare im östlichen Timor.

Dieser Reiher ist in der australischen Region weit verbreitet.]

[128. Egretta garzetta nigripes (Temm.)]

[*Ardea Garzetta* Linnaeus, Syst. Nat. 12, I, p. 237 (1766. — „in Oriente").]

Ardea nigripes Temminck, Man. d'Orn. IV, p. 376 (1840. — „l'Archipel des Indes").

Egretta nigrirostris, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 123).

Ein ♂ ad. im Hochzeitskleid wurde von Wallace im östlichen Timor erlegt. Verbreitet sich von Java bis Australien.]

---

kofer, Not. Leyd. Mus. 13, p. 215], *O. veredus* (Gould), *Numenius phaeopus variegatus* (Scop.), *Tringa glareola* Linn., *Tringa hypoleuca* Linn., *Heteractitis incanus brevipes* (Vieillót) [Kupang (S. Müller), Atapupu (Everett)], *Heteropygia acuminata* (Horsf.) und *Gallinago megala* Swinh. [= *Scolopax horsfieldii*; Wallace, p. 487, Sousa, p. 459.]

[1]) Birds of Celebes II, p. 829—832.

[129. Demigretta sacra (Gm.)]

[*Ardea sacra* Gmelin, Syst. Nat. I, II, p. 640 (1789. — ex Latham: Otaheite).
Herodias jugularis, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 486 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 144).

Von Wallace im östlichen Timor erbeutet. Schädler und Kühn sammelten diesen weit verbreiteten Reiher auf den Inseln Kisser, Babber, Wetter, Roma und Moa.]

[130. Nycticorax caledonicus caledonicus (Gm.)]

[*Ardea caledonica* Gmelin, Syst. Nat. I, II, p. 626 (1789. — ex Latham: Neukaledonien).
Nycticorax caledonicus S. Müller in: Temminck, Verh. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 158 (Sümpfe bei Pritti); Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Ich untersuchte im Tring-Museum das von Everett im August 1897 bei Atapupu geschossene Exemplar. S. Müller erlegte mehrere Stücke, die sich jetzt im Leidener Museum befinden, in den Sümpfen bei Pritti.]

[131. Butorides striata stagnatilis (Gould.)]

[*Ardea striata* Linnaeus, Syst. Nat. 12, I, p. 238 (1766. — Surinam).]
Ardetta stagnatilis Gould, P. Z. S. Lond. XV, 1847, p. 221 (1848. — Port. Essington).
Butorides javanica (nec Horsfield) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor und Samau; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 185).
Butoroides (sic) *javanicus* Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor).

Dieser Reiher wurde von Wallace und B. de Carvalho im portugiesischen Teile der Insel, von ersterem auch auf Samau gesammelt. Sharpe[1]) hat festgestellt, daß die Timor-Exemplare zur australischen Form und nicht, wie man früher irrtümlich angenommen hatte, zu dem westlichen Vertreter *B. striata javanica* (Horsf.) gehören.]

[132. Ardeola ibis coromanda (Bodd.)]

[*Ardea Ibis* Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 144 (1758. — ex Hasselquist: Ägypten).]
Cancroma Coromanda Boddaert, Tabl. Pl. enl., p. 54 (1783. — ex Daubenton, Pl. enl. tab. 910: Coromandelküste).

[1]) Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 183—185.

Herodias coromanda Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 220).

Bubulcus coromandus Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (Port.-Timor).

Die östliche Form des Kuhreihers wurde von Wallace und Carvalho im portugiesischen Teil der Insel nachgewiesen.]

[133. Dupetor flavicollis (Lath.) subsp.]

[*Ardea flavicollis* Latham, Ind. Orn. II, p. 701 (1790. — „in India"); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Ardeae, p. 45 (Timor: coll. S. Müller).

Ardea australis (Cuvier Ms.) Lesson, Traité d'Orn., p. 572 (1831. — „du voyage de Péron", sc. Timor).

Butoroides (sic) *flavicollis* Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 459 (♀; Port.-Timor).

Exemplare dieses Reihers auf Timor befinden sich im Leidener und Lissaboner Museum. Leider konnte ich kein Stück von der Insel untersuchen und bin daher nicht imstande, anzugeben, welche Form dort heimisch ist. Nach Hartert[1]) bewohnt *D. f. flavicollis* Indien, China, die Philippinen und die großen Sunda-Inseln, während *D. f. gouldi* (Bonap.) ihn auf den papuanischen Inseln, Molukken, Neuguinea und in Australien vertritt. Die Bewohner von Timor könnten also ebensowohl zu der einen als zu der anderen Subspecies gehören. Ihre genaue Identifizierung ist für die Nomenklatur der *Dupetor flavicollis*-Formen von höchster Wichtigkeit. Denn sollten sie sich als zu *D. f. gouldi* gehörig erweisen, so müßte der Name *australis* für die australische Form in Anwendung kommen, da der von Péron und Lesueur gesammelte Typus[2]) jedenfalls auf Timor erbeutet worden ist. Weiteres Material ist zur Lösung der Frage erforderlich.]

[134. Platalea leucorodia regia Gould.]

[*Platalea Leucorodia* Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 139 (1758. — Europa).]

Platalea regia Gould, Proc. Zool. Soc. Lond. V, 1837, p. 106 (1838. — N. S. Wales); Oort, Not. Leyd. Mus. 29, 1907, p. 69 (Timor).

Im Leidener Museum befindet sich laut Oort ein alter Vogel aus Timor, ohne nähere Fundortsangabe, durch van Lansberge (1881). H. Kühn erlegte ein ♀ auf der Insel Wetter am 29. X. 1902, das im Tring-Museum aufbewahrt wird[3]).

[1]) Nov. Zool. 15, 1908, p. 353—354.

[2]) Cfr. Pucheran, Rev. Mag. Zool. (2) III, 1851, p. 375.

[3]) Hartert, Nov. Zool. XI, 1904, p. 188.

Die australische Form des Löffelreihers scheint somit nur als seltener Irrgast in der Timor-Gruppe vorzukommen.]

[135. Phalacrocorax melanoleucos (Vieill.)]

[*Hydrocorax melanoleucos* Vieillot, Nouv. Dict. VIII, p. 88 (1817. — „l'Australasie").

Graculus melanoleucus Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Timor).

Carbo dimidiatus, S. Müller in: Temminck, Verh. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 179 (Amarassi).

Im Leidener Museum sind zwei von S. Müller im November 1828 erlegte alte Männchen aus Timor[1]). Auch Wallace beobachtete diesen Kormoran im östlichen Teile der Insel.

P. melanoleucos ist in der australisch-papuanischen Region weit verbreitet.]

136. Fregata aquila (Linn.)

Pelecanus Aquilus Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 133 (1758. — „in insula Adscensionis aliisque pelagicis").

Nr. 39. ♀ad. Nordostküste Samau: 21. IV. — Al. 520; c. 310; r. 103 mm.

„Iris dunkelbraun, Füße fleischfarbig, Schnabel hellgrau."

Ein altes Weibchen der bekannten großen Art.

[137. Colymbus ruficollis tricolor (G. R. Gray).]

[*Colymbus* (*ruficollis*) Pallas in: Vroegs Catal. rais., Adrumbrat. p. 6 (1764. — Holland).]

Podiceps (*Sylbeocyclus*) *tricolor* G. R. Gray, Proc. Zool. Soc. Lond. 1860, p. 366 (1860. — Ternate).

Podiceps tricolor Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 26, p. 517).

Podiceps minor (errore) Schlegel, Mus. Pays-Bas, Urinatores, p. 46 (1 ♀ juv., Nasikoo, Timor; S. Müller coll.)

(?) *Tachybaptes philippensis* Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu).

Wallace und S. Müller erbeuteten Exemplare des malaiischen Zwergsteißfußes in Timor, welcher sich von Celebes über die Sunda-Inseln und Molukken bis Neuguinea verbreitet.

Hartert führt für Atapupu den nahe verwandten *C. ruficollis philippensis* Bonn. auf. Da diese Form aber nur als Bewohner der indo-chinesischen Gebiete bekannt ist, dürfte es sich wohl um einen *lapsus calami* für *C. r. tricolor* handeln.]

---

[1]) Cfr. Schlegel, Mus. Pays-Bas, Pelecani, p. 16.

[138. Dendrocygna arcuata (Horsf.)]

[*Anas arcuata* Horsfield, Zool. Res. in Java, tab. 65 (1824. — Java).
Dendrocygna vagans Wallace, P. Z. S. 1863, p. 457 (Ost-Timor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 27, p. 155).

Diese Baumente wurde von Wallace im östlichen Timor gesammelt. Die anderen Reisenden, welche die Insel besuchten, haben sie nicht angetroffen.

D. arcuata verbreitet sich von den Philippinen über die Molukken und Sunda-Inseln bis nach Neuguinea und Australien.]

[139. Anas superciliosa Gm.]

[*Anas superciliosa* Gmelin, Syst. Nat. I, II, p. 537 (1789. — ex Latham: New Zealand); S. Müller, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 178 (Soba, Amarassi); Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 27, p. 208).

S. Müller fand diese Ente häufig an den Gewässern unweit des Dorfes Soba in der Landschaft Amarassi, und Wallace erlegte mehrere Exemplare im Hinterland von Dilly, Port.-Timor.

A. superciliosa verbreitet sich von Java bis Australien und Neuseeland. Die auf den polynesischen Inseln heimischen Vögel dürften subspezifisch zu trennen sein.]

[140. Nettion gibberifrons (S. Müll.)]

[*Anas* (*Mareca*) *gibberifrons* S. Müller in: Temminck, Verhand. Natuurl. Gesch., Land- en Volkenkunde, p. 159 (1842. — Pritti, Timor; ferner ist ein Exemplar aus Makassar, Celebes, erwähnt).
Anas gibberifrons Hartert, Nov. Zool. V, p. 124 (Atapupu); Schlegel, Mus. Pays-Bas, Anseres, p. 58 (Atapupu).
Anas gibbifrons (errore) Wallace, P. Z. S. 1863, p. 487 (Osttimor; cfr. Cat. B. Brit. Mus. 27, p. 256).

Diese Ente wurde von S. Müller bei Pritti im westlichen Timor entdeckt. Später sammelte Wallace eine Serie im portugiesischen Teile der Insel. Ich untersuchte einen von Everett erbeuteten alten Vögel aus Atapupu sowie zwei von H. Kühn auf Wetter geschossene ♂♂ ad. im Tring-Museum. Weit verbreitet im malaiisch-australischen Archipel. Hinsichtlich der Beziehungen von *N. gibberifrons* zu *N. castaneum* (Evt.) vergleiche man die Ausführungen von Meyer und Wiglesworth in Birds of Celebes II, p. 875–878.]

Anhang.

Verzeichnis der irrtümlich für Timor angegebenen Vogelarten.

Monarcha melanopsis (Vieill.).

Monarcha carinata, Wallace, P. Z. S. 1863, p. 485.

Wallace führt diese Art in seiner Liste der Timor-Vögel ohne weiteren Kommentar auf. Meines Wissens ist sie mit Sicherheit nur für Australien und Neuguinea festgestellt. Das British Museum besitzt von Wallaces Reise kein Exemplar. Wahrscheinlich bezieht sich die Angabe auf ein falsch bestimmtes Stück von *M. cinerascens cinerascens*. Im Jugendkleid sind die beiden Arten gar nicht zu unterscheiden. Vergl. Rothschild und Hartert, Nov. Zool. X, 1903, p. 455.

Callisitta azurea (Less.).

Diese Spechtmeise wird in verschiedenen neueren Schriften (so im Cat. B. Brit. Mus. VIII, p. 357; Tierreich, Lief. 18, p. 192; Wytsmans Genera Avium, Part 16, p. 14) auch für „Timor" verzeichnet. Die Angabe stützt sich auf ein im Brit. Museum befindliches Stück mit dem Fundort „Timor", das vom Leidener Museum erworben wurde. Die Art ist bisher nur auf den Gebirgen der Malakka-Halbinsel und in Java gefunden worden. Die Lokalität „Timor" ist jedenfalls unrichtig und bedarf dringend der Bestätigung.

Sauromarptis tyro (G. R. Gray).

Meyer, Verhdl. Zool. Bot. Ges. 31, 1881, p. 768 (Timor).

Bei diesem von Riedel an das Dresdener Museum gesandten Exemplar handelt es sich zweifellos um eine Fundortsverwechslung. *S. tyro* ist in seinem Vorkommen auf die Aru-Inseln beschränkt.

Lorius lory (Linn.)

Sousa, Bol. Soc. Geogr. Lisb. (4), no. 9, p. 454.

Der von Carvalho ans Lissaboner Museum gesandte Vogel zeigte Spuren, daß er in Gefangenschaft gelebt hatte. Er ist zweifellos lebend nach Timor gebracht worden, wie schon Sousa vermutete. Die Gattung *Lorius* kommt nur auf den östlichen Molukken und Neuguinea (ostwärts bis zu den Salomons-Inseln) vor.

Eos histrio (P. L. S. Müll.).

Eos indica Sousa, l. c. p. 455.

Zweifellos lebend nach Timor gebracht. Die Art lebt nur auf den Sangi- und Talaut-Inseln.

Eos riciniata (Bechst.).

Sousa, l. c., p. 455.

Auch für diese Art gilt das oben Gesagte. Sie bewohnt ausschließlich die Inselgruppe von Halmahera.



Erklärung von Tafel I.

Fig. 1.	Dicaeum hanieli ♂ (von oben und unten gesehen)	$^{9}/_{10}$ n. Gr.
Fig. 2.	Dicaeum hanieli ♀	

Fig. 3. Planesticus fumidus schlegelii ♂ ad. $^{3}/_{4}$ n. Gr.



1

2

3

Werner u. Winter, Frankfurt a M.





ZOOLOGIE VON TIMOR

ERGEBNISSE DER UNTER LEITUNG VON JOH. WANNER IM JAHRE 1911 AUSGEFÜHRTEN TIMOR-EXPEDITION

NACH EIGENEN SAMMLUNGEN UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

C. B. HANIEL

II. LIEFERUNG

STUTTGART 1914

IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART

II. SÄUGETIERE VON TIMOR

VON

ERNST SCHWARZ

MIT 8 TAFELN (TAFEL II—IX)

III. VIER TIMORESEN-SCHÄDEL

VON

ERNST FRIZZI

MIT 19 TAFELN (TAFEL X—XXVIII)

AUSGEGEBEN IM SEPTEMBER 1914

STUTTGART 1914
IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGS-BUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART

HERGESTELLT IN DER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON GUSTAV SCHADE (OTTO FRANCKE)
IN BERLIN UND BERNAU.

II. Säugetiere von Timor

von

Ernst Schwarz.

Mit Tafel II—IX.

Den von Herrn C. B. Haniel gesammelten Säugetieren kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil dieses neue und gut erhaltene Material es ermöglicht, die Formen zu identifizieren, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die Museen von Paris und Leiden gelangten, aber wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes schwer identifizierbar waren. Nur zweimal sind größere Sammlungen von dieser Insel nach Europa gekommen, das erste Mal durch Péron und Lesueur[1]) nach Paris, das zweite Mal durch S. Müller[2]) nach Leiden. Ferner hat das British Museum einige wenige Fledermäuse erhalten, und ebenso das Museum in Lissabon, über die Seabra berichtet hat.

Literatur über die Säugetiere von Timor.

E. Geoffroy-St. Hilaire: Description des Roussettes et des Cephalotes, deux nouveaux genres de la famille des Chauve-souris (Ann. Mus. d'Hist. Nat., vol. XV, p. 86—108) (Paris 1810).

E. Geoffroy-St. Hilaire: Sur un genre de Chauve-souris sous le nom de Rhinolophe (l. c. vol. 20, p. 254—266) (Paris 1815).

Salomon Müller: Over de Zoogdieren van den Indischen Archipel (Verh. Natuurl. Gesch. Nederl. Overz. Bez.) (1839—1847).

A. R. Wallace: The Malay Archipelago, vol. I, p. 326. London 1869.

A. F. de Seabra: Noticia sobre algumas especies do genero „Pteropus" provenientes da ilha de Timor (Jorn. Soc. Mat. Phys. Nat. Lisboa, ser. 2, vol. V, p. 117—125) (1898).

A. F. de Seabra: Sobre um caracter importante para a determinaçao dos generos et especies dos „Microchiropteros" e lista dos especies d'este grupo existentes nas collecçoes do Museu Nacional I, l. c. ser. 2, vol. V, p. 247—58 (1898), II., ser. 2, vol. VI, p. 16—35 (1900).

E. Schwarz: On a new Palm-Civet from Timor (Ann. Mag. Nat. Hist., ser. 8, vol. X, p. 131—132 (1. Juli 1912).

E. Schwarz: Two new Mammals from the Malay Archipelago, l. c. ser. 8, vol. XI, p. 296—298 (1. März 1913).

---

[1]) Die Fledermäuse beschrieben von E. Geoffroy-St. Hilaire (l. c.).

[2]) Einige neue Arten beschrieben von Temminck (Monographie de Mammalogie 1827—41) und von dem Reisenden selbst (l. c.).

Zusammenstellung der bis jetzt von Timor bekannten Säugetiere.

S. Müller hat eine ausgezeichnete Zusammenstellung der von ihm auf Timor beobachteten 21 Arten gegeben. Jentink hat später aus Müllers Sammlung noch zwei Spitzmäuse beschrieben. Auch Herr Haniel hat noch weitere Formen konstatiert, und ebenso die Franzosen, so daß die Zahl der bis jetzt mit Sicherheit von Timor nachgewiesenen wildlebenden Säugetiere 27 beträgt. Diese sind[1]):

1. *Pithecus fascicularis limitis*, Schwarz (*Cercopithecus cymnomolgus*) (M., W., H.).
2. *Rousettus amplexicaudatus*[2]), E. Geoffroy (*Pteropus amplexicaudatus*) (P.-L., M., S.[3]).
3. *Pteropus griseus*, E. Geoffroy[4]) (P.-L., M., H.).
4. *Pteropus temmincki*, Peters[5]) (*Pteropus griseus* pt.) (M., S., A., H.)
5. *Pteropus vampyrus edulis*, E. Geoffroy[6]) (*Pteropus funereus*) (P.-L., M., S., A., Studer, H.).
6. *Acerodon mackloti mackloti*, Temminck (*Pteropus mackloti*) (M., S., A.).
7. *Dobsonia peroni*, E. Geoffroy[7]) (*Cephalotes Peronii*) (P.-L., A., H.).
8. *Cynopterus sphinx titthaecheilus*, Temminck[8]) (A., H.).
9. *Nyctimene cephalotes*, Pallas[9]) (A.).
10. *Macroglossus minimus minimus*, E. Geoffroy[10]) (M.).
11. *Rhinolophus simplex*, K. Andersen[11]) (H.).
12. *Rhinolophus canuti*, Thomas et Wroughton[12]) (H.).

---

[1]) Nachgewiesen oder erwähnt von: Péron u. Lesueur (P.-L.); Müller (M.); Seabra (S.); K. Andersen (A.); Wallace (W.); Jentink (J.); Haniel (H.); die in Klammern angefügten Namen sind die, unter denen die Arten bei S. Müller (Zoogd. Ind. Arch.) aufgeführt sind.

[2]) Im ganzen Archipel, bis Cambodja. In Siam und Vorderindien durch *R. leschenaulti* ersetzt. Von Malakka fehlen Belegexemplare; daher ist nicht sicher, welche der beiden Formen dort vorkommt.

[3]) Hiermit identisch ist „*Cynonycteris bocagei*" Seabra, von Ogli, Timor.

[4]) Nachgewiesen von Timor, Samau, Bonerato, Dyampea; die von Willink von Saleyer beschriebenen Stücke sind vermutlich falsch bestimmt; auch Andersen zweifelt an ihrer Identität.

[5]) Ceram, Amboina, Timor.

[6]) Studer, Forschungsr. der „Gazelle", III, p. 210 (1889). Nachgewiesen von Timor und Savu (Everett, cf. Andersen: Cat. Chir. B. M., p. 357); wahrscheinlich charakteristisch für den Timor-Archipel.

[7]) Timor, Flores, Alor, Wetar; auf Sumba durch *D. sumbana* ersetzt.

[8]) Westlich bis Sumatra verbreitet: eine Form der Inseln des „Sundabogens".

[9]) Eine austro-malaiische Form: Timor, Timor-laut, S. Molukken.

[10]) Von S. Müller für Timor angeführt; ob identisch mit der typischen javanischen Form?

[11]) S. Müller und Seabra erwähnen *Rh. minor* für Timor; wahrscheinlich ist damit diese Art, die bisher nur in 1 Stück von Lombok bekannt war, gemeint.

[12]) Bisher nur von Java bekannt.

13. *Hipposideros diadema diadema*, E. Geoffroy[1])[2]) (*Rhinolophus nobilis* u. *diadema*) (P.-L., M., A., S., H.).
14. *Hipposideros bicolor*, Temminck (*Rhinolophus bicolor*) (M.).
15. *Nyctophilus timoriensis*, E. Geoffroy[3]) (P.-L.)
16. *Pipistrellus tralatitius*, Horsfield[4]) (H.).
17. *Scotophilus temmincki*, Horsfield[4]) (*Nycticejus temmincki*) (M.) (S.).
18. *Miniopterus blepotis*, Temminck (*Vespertilio blepotis*) (M.).
19. *Pachyura mülleri*, Jentink (*Sorex tenuis*)[5]) (M., H.).
20. *Crocidura mackloti*, Jentink[5]) (*Sorex tenuis*) (M.).
21. *Crocidura tenuis*, S. Müller (*Sorex tenuis*) (M., W., H.).
    [*Felis catus*, L.[6]) (*Felis megalotis*) (M., W., J., H.).]
22. *Paradoxurus hermaphroditus hanieli*, Schwarz[7])[8]) (*Par. musanga*) (M., W., H.).
23. *Epimys spec.* (*Mus decumanus*) (M., H.).
24. *Sus verrucosus timoriensis*, S. Müller (*Sus Timoriensis*) (M., W., J., H.).
25. *Rusa timorensis timorensis*, Blainville (*Cervus Moluccensis*) (P.-L., M., W., H.).
26. *Phalanger orientalis orientalis*, Pallas (*Phalangista cavifrons*) (M., W., H.).

Die Säugetierfauna von Timor und ihre zoogeographische Bedeutung.

Das Auffallendste an der Säugetierfauna von Timor ist ihre außerordentliche Armut. Fast alle Arten sind typisch indo-malaiisch, eine einzige ist notogäisch (*Phalanger orientalis*), und einige wenige Fledermäuse (*Nyctophilus timoriensis, Pteropus temmincki, Dobsonia peroni, Nyctimene cephalotes*) gehören Formen an, die entweder auf den östlichen Teil des malaiischen Archipels[9]) beschränkt oder sogar bis nach

[1]) Auf dem Sundabogen verbreitet.

[2]) Dobson erwähnt ein Stück von *Nicteris javanica*; doch wird diese Angabe von Thomas und Wroughton (P. Z. S. 1909, p. 378) bezweifelt.

[3]) Bis nach Australien verbreitet.

[4]) Typisch von Java.

[5]) Beide Formen nachträglich von Jentink auf Müllersches Material begründet.

[6]) Verwilderte Hauskatze, vgl. Text; von Müller und später ein von ten Kate gesammeltes Stück von Jentink beschrieben.

[7]) *Ph. maculatus*, der verschiedentlich für Timor erwähnt wird und auf Flores nachgewiesen ist, fehlt; es liegt wahrscheinlich eine Verwechselung mit *Paradoxurus* vor, der von den Eingeborenen „Kue itam“ (schwarzer Kue) genannt wird, im Gegensatz zu *Ph. orientalis*, dem „Kue puti“ (weißer Kue).

[8]) Ich habe ein Exemplar vor einigen Jahren in Leiden untersucht.

[9]) Viele Formen dieser Gruppe besitzen Vertreter auf den Philippinen, und zwar sind es dort bezeichnenderweise meist in eigenartiger Weise spezialisierte oder auch ganz primitive Formen.

Australien verbreitet sind. Alle diese zuletzt genannten Formen sind aber ebenfalls orientalische Typen, die sich aber im östlichen Teil des Archipels gesondert entwickelt und von dort ihr Verbreitungsgebiet nach Osten hin ausgedehnt haben.

Daß Timor eine Verbindung nach Osten gehabt haben muß, bestätigen diese Formen; daß diese aber von kurzer Dauer gewesen ist, erhellt aus der Tatsache, daß diese mehr östlichen Formen mit Ausnahme des Kuskus, der die einzige australische Form ist, fliegende Tiere sind. Ich habe früher auf die Art dieser Landbrücke nach Neu-Guinea hingewiesen[1]), zugleich aber betont, daß sie von viel kürzerer Dauer war als diejenige, die Flores und die Molukken mit dem Osten verknüpfte.

Auch von den Inseln des eigentlichen Sundabogens muß Timor und die Timorgruppe Sumba, Savu, Rotti, Timor erheblich länger isoliert sein als z. B. Flores. Abgesehen von dem tiefen Graben, der diese Inseln im Norden begrenzt, spricht dafür der Charakter der orientalischen Elemente in der Säugetierfauna. Es ist das weniger die Spärlichkeit derselben, die ja auch z. B. für Flores charakteristisch ist, als der Umstand, daß sie sehr stark differenziert ist. Nicht nur das Schwein (*Sus verrucosus timoriensis*) ist sehr abweichend gebaut, auch der Roller (*Paradoxurus hermaphroditus hanieli*) steht wohl dem von Sumba sehr nahe, weicht aber ganz erheblich von dem von Flores ab, der viel mehr Beziehungen zu dem normalen Typ, wie ihn *P. h. javanicus* von Java oder *P. h. setosus* von Ceram vertritt.

So gibt die Sammlung Haniel zwar ein ziemlich gutes Bild von dem allgemeinen Charakter der Säugetierwelt von Timor. Sie zeigt aber andererseits, daß noch sehr viel Einzelarbeit dort zu leisten ist. Vor allem sind dort noch eine größere Anzahl von Fledermäusen und Flughunden zu erwarten.

Nachwort.

Es ist mir schließlich eine angenehme Pflicht, Herrn Haniel für die freundliche Überlassung des kostbaren Materials zu danken; diesen Dank möchte ich ausdehnen auf die Herren Prof. Dr. Doflein und Prof. Dr. Leisewitz, durch deren Vermittlung mir diese Bearbeitung übertragen wurde. Auch Herrn Dr. K. Andersen in London bin ich sehr verbunden für die liebenswürdige Unterstützung, die er mir bei der Bestimmung einiger schwieriger Fledermausarten lieh, deren Identifikation mir ohne seine Erfahrung auf diesem Gebiete vielleicht nicht geglückt wäre.

Das gesamte Material der Sammlung Haniel befindet sich in der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates in München.

[1]) E. Schwarz: Die indischen Viverridae (Arch. f. Naturg., Bd. 78, Abt. A, Heft 12, p. 1—30) (1913).

Systematische Übersicht der von C. B. Haniel auf Timor gesammelten Säugetiere.

In der vorliegenden Übersicht habe ich mich im wesentlichen an das Schema gehalten, wie es Herr HELLMAYR bei der Bearbeitung der Vogelausbeute angewandt hat. Besonders gilt das für die Art der Literaturzitate. Dagegen habe ich in dieser Zusammenstellung nur die von Herrn HANIEL gesammelten und mir vorliegenden Exemplare beschrieben, ohne genauer auf die von früheren Forschern dort beobachteten Arten einzugehen. Diese sind schon kurz in der Einleitung erwähnt worden.

Pithecus fascicularis limitis Schwarz. (Tafel II).

[*Simia fascicularis*, RAFFLES, Trans. Linn. Soc., p. 246, vol. 13 (1822) (Sumatra).]
Cercopithecus cynomolgus, S. MÜLLER, Verh. Natuurl. Gesch., p. 17 (1839) (Timor).
Macacus cynomolgus, WALLACE, Nat. Arch., p. 326 (1869) (Timor).
Pithecus fascicularis limitis, SCHWARZ, Ann. Mag. Nat. Hist. (8), vol. 11, p. 296 (1913) (Lelogama).

Nr.	Alter und Geschlecht	Basilarlänge mm	Palatilarlänge mm	Gesichtsschädel[1]) mm	Gehirnschädel[2]) mm	Gehirnkapsel weite mm	Zygomaweite mm	Rostralweite (C) mm	Postorbitalweite mm
17	♂ subad.	75	40,5	50	79	56,5	81	33	55
19	♂ alt.	83	44,5	68	82,5	58	86	31	57,7
63	♂ ad.	80	47	65,5	78	58	79	31	57,7
69	♂ subad.	81	43	63	77	55	81,5	32	56,6
16	♀ subad.	65	37,5	52	74,5	52,5	69	24	50

Nr.	Alter und Geschlecht	Mastoidweite mm	Länge des C am Vorderrand mm	Länge der ober. Backz.-Reihe[3]) mm	Länge der unt. Backz.-Reihe[4]) mm	Länge des M^2 [5]) mm	Länge des M^3 [5]) mm
17	♂ subad.	62	22,7	32,9	38,3	8,2	10,3
19	♂ alt.	67	20,1	28,9	36,6	7,4	9,1
63	♂ ad.	58,8	20,4	30,5	36,2	7,8	8,8
69	♂ subad.	62,1	20,1	30,3	39,3	7,8	10,3
16	♀ subad.	54	9,8	27,7	33,2	7,2	9,1

[1]) Vom Inion-Glabella.
[2]) Glabella-Gnathion.
[3]) Am Proc. postorbitalis frontalis, d. h. oben.
[4]) Alv.
[5]) Unterer Schmelzrand.

NO-Rand des Timao ♂ Nr. 15.
Lelogama ♂ Nr. 17, 19, 21 (pull.), 24 (pull.); ♀ 16. (19 Typus der Subspezies.)
Kali-Zili bei Lelogama ♂ Nr. 22 (pull.).
Kuatnana ♂ Nr. 63.
Bokong ♂ Nr. 68, 69.

Ein Exemplar (Nr. 68) und fast alle Jungen sind etwas röter, mehr Orangé-jaune 153 (die anderen Stücke sind O.-j. 154). Bei den Jungen ist eine deutliche schwarze Superciliarbinde vorhanden. Ein ganz junges Tier ist fast einfarbig dunkelbraun mit nur wenigen gelben Haarspitzen.

Pteropus griseus E. Geoffroy. (Tafel III).

Pteropus griseus, E. Geoffroy, Ann. Mus. d'Hist. Nat. XV, p. 94, pl. VI (1810) (Timor); Temminck, Mon. Mamm. II, p. 81, (pt.), pl. XXXV, Fig. 6, 12, 13 (1837) (Samau); S. Müller, Zoogd. pp. 20, 59 (pt.) (1839—44) (Timor); Seabra, Jorn. Soc. Math. Lisboa (2) V, Nr. 18, p. 118 ([1897] — Timor); Andersen, Cat. Chir. B. M., p. 140 (1912) (Djampea, Bonerato).
Pteropus temmincki (nec Peters), Willink, Nat. Tijds. Ned. Ind. 65, p. 275 (1905) (Samau).
Pteropus hypomelanus (pt. nec Temminck), A. B. Meyer, Abh. Mus. Dresden, VII, p. 6 (1899) (Bonerato); ? Willink, Nat. Tijd. Ned. Ind. 65, p. 274 (1905) (Saleyer).

Tjamplong, 190 m. ♂ Nr. 79, 81 (Alkoholexemplar, Schädel extra).

Schädelmaße in mm	♂ ad. Nr. 79	♂ ad. Nr. 81
Schädel, größte Länge (Gnathion) . .	57,7	57,0
— Vorderrand der Orbita — Spitze der Nasalia	18,7	19,2
— Weite der Gehirnkapsel am Zygoma	21,6	21,3
— Zygomaweite	31,6	32,3
— Gaumenweite am m¹ (incl. m¹)	15,9	15.3
— Lacrimalweite	12,0	9,7
— Rostralweite am Cingulum der c.	10,4	10,5
— Postorbitale Einschnürung .	8,3	8,8
— Gaumenweite am p⁴ (excl. p⁴)	9,7	8,9
— — am c (excl. c) .	6,0	6,3
— Orbitaldurchmesser	11,6	11,2
Unterkiefer, Länge	45,4	44,0
— Coronoidhöhe	21,6	19,6

Schädelmaße in mm	♂ ad. Nr. 79	♂ ad. Nr. 81
Obere Zahnreihe, c — m^2	21,1	20,7
Untere — $c—m_3$	24,2	„24,0“
Obere Incisoren, Weite	4,9	5,1
p^3, Länge	3,5	3,3
Weite	2,4	2,1
p^4, Länge	3,5	3,4
Weite	2,6	2,2
m^1, Länge	3,9	4,3
Weite	2,5	2,5
m^2, Länge	1,8	1,5
Weite	1,6	1,5
p_1, Länge	1,4	1,5
Weite	1,15	1,2
p_3, Länge	3,4	3,5
Weite	2,4	2,0
p_4, Länge	3,6	3,2
Weite	2,3	2,0
m_1, Länge	3,6	3,7
Weite	2,4	2,1
m_2, Länge	2,8	2,6
Weite	2,2	2,1
m_3, Länge	1,2	—
Weite	1,15	—

Zwei alte ♂ in Alkohol, beide der dunklen Phase angehörig, wie sie ANDERSEN im „Catalogue“ beschreibt.

Pteropus temmincki Peters.

Pteropus griseus (nec. E. GEOFF.), TEMMINCK, Mon. Mamm. II, p. 81 (pt.), pl. 34, Fig. 14, 15 (1837), (Samau b. Timor; Amboina).

Pteropus temmincki, PETERS, M. B. Akad. Berlin 1867 (Mai), p. 331 (Amboina, Samau) (Typus von Amboina; auf die gleichen Exemplare begründet wie TEMMINCKS *Pt. griseus*“).

Zentral-Samau Nr. 7 (Fell mit Skelett).
Tjamplong Nr. 71 (Alkoholexemplar: Schädel extra).
Tjamplong Nr. 72, 73 (Alkoholexemplar: Schädel extra).
Baung, Amarassi Nr. 86, 91, 92 (Alkoholexemplar: Schädel extra).

Seabra[1]) erwähnt noch eine ganze Reihe von *Pteropus*-Arten von Timor, die zweifellos ganz falsch bestimmt sind und in Wirklichkeit aus ganz anderen Gegenden stammen:

	Tatsächlicher Fundort
„*Pteropus polyocephalus*"	(Ost-Australien)
„ — *pselaphon*"	(Bonin)
„ — *samoensis*"	(Samoa)
„ — *brunneus*"	(Percy Isl., E.-Queensland)
„ — *hypomelanus*".	(Ternate)
„ — *caniceps*"	(Gilolo, Batjan)

Pteropus vampyrus edulis E. Geoffroy.

[*Vespertilio vampyrus* Linnaeus, Syst. Nat. p. 31 (1758) Ternate.]
Pteropus edulis, Geoffroy, Ann. Mus. d'Hist. nat. vol. XV, p. 90 (1810) (Timor).
Pteropus funereus, Temminck, (part.) Monogr. Mamm. vol. II, p. 63, pl. 35, Fig. 4 (1835—41) (Timor; ferner Amboina, Borneo, Sumatra); S. Müller, Zoogd. Ind. Arch. Tabelle (1839); (das gleiche Material wie Temminck); Studer, Forschungsreise „Gazelle" III, p. 210 (1882) (Timor).
Pteropus vampyrus edulis, K. Andersen, Ann. Mag. Nat. Hist. (8) vol. 2, p. 368 (1908) (Savu, Timor).

Kuatnana Nr. 64.
Baung Nr. 87.

Dobsonia peroni E. Geoffroy. (Tafel IV.)

Cephalotes peronii, E. Geoffroy, Ann. Mus. d'Hist. nat. XV, p. 104, pl. VII (1810) (Timor); Temminck Mon. Mamm. II, p. 106 (pt.), pl. XXXVI, Fig. 24—29; Jentink, Cat. Ost. Mamm., p. 267 (1887) (Timor, Wetter); Heude, Mém. Hist. Nat. Emp. Chin. III, p. 176 (Fußnote), pl. V, Fig. 2 (1896) (Flores); Hartert, Nov. Zool. V, p. 456 (1898) (Alor).
Dobsonia peroni, K. Andersen, Cat. Chir. I, p. 467 (1910) (Timor, Alor).

Tjamplong 190 m. Nr. 77 (juv.) 80 (ad.). Alkoholexpl. mit Schädel, „Farbe des Felles hellolivengrau" (C. B. H.).

Schädelmaße von *Dobsonia peroni* E. Geoffroy	ad. Nr. 80
Schädel, Größte Länge zum Gnathion .	52,2
— Palation — For. incisiva . . .	24,0
— Vorderrand der Orbita — Spitze der Nasalia	15,7
— Weite der Gehirnkapsel am Zygoma	19,9

[1]) Noticia sobre algumas especies do genero „Pteropus" provenientes da ilha de Timor Jorn. Soc. Math. Phys. Nat. V, pp. 117—125) (1898).

Schädelmaße von *Dobsonia peroni* E. GEOFFROY	ad. Nr. 80
Schädel, Zygomabreite	30,2
— Weite am m^1 (inkl. m^1)	14,8
— Lacrimalweite	12,1
— Weite am c (inkl. c)	10,3
— Postorbitalweite	8,1
— Choanenweite	6,7
— p^4—p^4 (Gaumenweite exkl. p^4	9,0
— — exkl. c)	8,8
— Orbitaldurchmesser	11,6
Unterkiefer, Länge zum Condylus	41,7
— Coronoidhöhe	19,0
Obere Zahnreihe c—m^2 (Kronen)	18,9
Untere „ c—m_3 (Kronen)	22,7
p^3, Länge	3,6
Weite	2,7
p^4, Länge	4,0
Breite	3,0
m^1, Länge	4,7
Breite	2,6
m^2, Länge	1,4
Breite	1,2
p_2, Länge	1,4
Breite	1,3
p_3, Länge	3,6
Breite	2,1
p_4, Länge	3,5
Breite	2,4
m_1, Länge	4,0
Breite	2,3
m_2, Länge	3,0
Breite	2,1
m_3, Länge	1,3
Breite	1,3

Der Schädel von Nr. 80 besitzt jederseits einen ganz kleinen, aber sehr deutlich ausgebildeten oberen p^1; es scheint dieses der erste Fall zu sein, der für *Dobsonia* bekannt geworden ist.

Cynopterus sphinx titthaecheilus Temminck.

[*Vespertilio sphinx*, Vahl, Skr. Nat. Selsk, IV, Heft 1, p. 123 (1797) (Tranquebar).]
Pteropus titthaecheilus, Temminck, Mon. Mamm. I, p. 198, pl. 15, Fig. 17—20 (Buitenzorg, Benkulen).
Cynopterus scherzeri (pt. nec Zelebor), Blanford, Faun. Brit. Ind. Mamm., p. 264 (1891) (Timor).
Cynopterus sphinx titthaecheilus, K. Andersen, Cat. Chiropt. Brit. Mus., vol. 1, p. 606—08 (1912) spec. q² (Timor).

Tjamplong, 190 m: ♀ (juv.) Nr. 74 (Alkohol, Schädel herausgenommen).

Rhinolophus simplex K. Andersen. (Tafel V).

Rhinolophus simplex, K. Andersen[1]), P. Z. S. 1905, I, p. 76 (Lombok).

Kupang ♂ alt Nr. 1 (Alkoholexemplar: Schädel extra).

Dieses ist das zweite bekannte Exemplar dieser von K. Andersen so eingehend beschriebenen Art. Der Schädel des vorliegenden Stückes zeigt, abgesehen von der verhältnismäßig etwas schmäleren Gehirnkapsel, alle Formcharaktere des Typus, ist aber erheblich kleiner. Die Nasenaufsätze sind bei beiden Stücken identisch.

Schädelmaße von *Rhinolophus simplex* u. *canuti*.

	Rh. simplex ♂ ad. Nr. 1 Kupang	*Rh. canuti* ♀ ad. Nr. 26 Bonleo
Größte Länge	16,8	21,3
Mastoidweite	7,9	9,4
Gehirnkapselweite	7,0	8,9
Zygomaweite	8,0	10,2
Supraorbitallänge	4,3	5,0
Breite der Nasalblasen	4,5	5,6
Obere Zahnreihe	6,3	8,2
Unterkiefer, größte Länge	11,8	4,7
Untere Zahnreihe	6,8	8,8

Rhinolophus canuti Thomas et Wroughton. (Tafel VI.)

Rhinolophus canuti, Thomas et Wroughton, P. Z. S. 1909, 1. p. 378 (Kalipoetjang, S. Java).

Bonleo ♀ ad. Nr. 26.

Äußere Maße: Ohren, Länge 18 mm, Breite 15; Nasenaufsätze, Länge 14,5, Breite 9,8; Unterarm 50.

Schädelmaße: Vgl. bei Rh. simplex.

[1]) S. Müller (Zoogd. Ind. Arch., p. 59) und Seabra (Jorn. Soc. Math. V, p. 249) (1898) erwähnen für Timor *Rh. minor*, Horsf.; wahrscheinlich ist dieses eine falsche Bestimmung; doch habe ich die betreffenden Exemplare nicht gesehen.

Dieser Fundort vergrößert das Gebiet von *Rh. canuti*, bisher nur von Java bekannt, ganz erheblich. Das vorliegende Exemplar zeigt alle Merkmale der typischen Stücke.

Hipposiderus diadema diadema Geoffroy.

Rhinolophus diadema, E. Geoffroy, Ann. Mus. d'Hist. nat. vol. XX, p. 263, 266, pl. 6 (1815) (Timor) [coll. Peron und Lesueur]; S. Müller, Zoogd. Ind. Arch. Tabelle (1839) (nicht selbst gesammelt).

Phyllorhina diadema, Dobson, Catalogue Chir. Brit. Mus., p. 137 (1878) (spec. O: Timor); Seabra, Jorn. Soc. Math. Phys. Nat. V, p. 255 (1898).

Hipposiderus diadema typicus, K. Andersen, Ann. Mag. Nat. Hist. (7), vol. 16, p. 499 (1905) (Timor).

Kupang ♂ Nr. 2 (Alkohol; Schädel herausgenommen) [tot gefunden; Flügel zerstört, sonst gut erhalten].

Nr.	Alter, Geschlecht	Schädelmaße						Äußeres Maß
		Größte Länge mm	Basilarlänge mm	Squamalweite mm	Zygomaweite mm	Interorbitalbreite mm	Obere Zahnreihe mm	Ohr mm
2	♂ ad.	31,9	25,8	12,9	17,0	9,6	12,1	30

Dieses scheint das fünfte von Timor bekannt gewordene Exemplar zu sein. Außer den beiden Typen in Paris besitzt das British Museum noch ein Stück (Dobson, Andersen), und Seabra erwähnt ein Stück im Museum von Lissabon.

Pipistrellus tralatitius Horsfield.

Vespertilio tralatitius, Horsfield, Zool. Res. Java (1824) (Lowo-manir, Java).

Lelogama Nr. 23, Alkoholexemplar (Schädel herausgenommen).

Bonleo Nr. 25, Alkoholexemplar (Schädel herausgenommen).

Pachyura mülleri Jentink.

Pachyura mülleri, Jentink, Notes Leyd. Mus. X, p. 166 (1888) (Timor).

Sorex tenuis, S. Müller (part), Zoogd. Ind. Arch., p. 8, 50 (1839) (Timor).

Kupang: Nr. 101 (Alkohol; Schädel herausgenommen).

Nr.	Alter	Äußere Maße[1]				Schädelmaße			
		Kopf u. Rumpf mm	Schwanz mm	Hinterfuß (s. u.) mm	Ohr mm	Gr. Länge (incl. Zähne) mm	Basallänge mm	Palatallänge mm	Gesichtsbreite (außerhalb M²) mm
101	ad.	98	67	17,4	11,3	30,0	25,9	12,8	9,3

[1]) Vom Alkoholexemplar.

Farbe: (zeitweilig getrocknet.) Oberseite schiefergrau; Schwanz mit kurzen weißlichen Härchen und ebensolchen langen Wimpern besetzt. Gesicht außer einer grauen Mittelregion weißlich. Unterseite weißlich-grau. Füße gelblich-braun.

Crocidura tenuis S. Müller.

Sorex tenuis, S. Müller, Zoogd. Ind. Arch., pp. 8, 50 (1839) (Timor); Wallace, Mal. Arch., p. 326 (1869) (Timor).

Kupang ♂ Nr. 1000; ♀ Nr. 1001 (Alkohol; Schädel herausgenommen).

		Äußere Maße[1])				Schädelmaße				
Nr.	Alter und Geschlecht	Kopf u. Rumpf mm	Schwanz mm	Hinterfuß (s. u.) mm	Ohr mm	Größte Länge mm	Basallänge mm	Palatallänge mm	Größte Breite mm	Gesichtsbreite mm
1000	subad. ♂	94	66	18,5	11,5	29,5	25,5	12,8	12,3	9,5
1001	subad. ♀	92	64	18	10,5	29,1	25,1	12,6	11,5	9,2

Farbe: (zeitweilig getrocknet.) Oberseite dunkel schiefergrau; Schwanz an der Basis wie der Rücken, dann mit kurzen dunkelbraunen Härchen und langen weißen Wimpern besetzt. Wangen bräunlich-weiß. Unterseite etwas heller als Oberseite. Füße dunkelbraun.

Felis catus L.

Felis megalotis, S. Müller, Zoogd. Ind. Arch., p. 54 (1839—44) (Timor); Wallace, Mal. Arch., p. 326 (1869) (Timor); Jentink, Notes Leyd. Mus., vol. 13, p. 220 (1891) (Timor).

Baung, Amarassi ♂ 88 (juv.) 99 (imm.); ♀ 89.

Die drei vorliegenden Stücke stimmen sehr gut mit S. Müllers Originalbeschreibung überein, nur haben sie deutliche schwarze Punkte auf dem Rücken und der Unterseite, die auf dem Rücken zu Querreihen angeordnet sind. Diese Merkmale hat Müller nicht erwähnt; sie sind ja auch etwas variabel bei Hauskatzen, denn um solche handelt es sich.

S. Müller hielt diese Katze für eine Verwandte von *F. minuta*, d. h. ein Glied der *F. bengalensis*-Gruppe. Davon unterscheidet sich die Katze von Timor durch die in Querreihen angeordnete Rückenfleckung, und vor allem durch den Schädel, der viel kürzere und breitere Bullae und einen total verschiedenen oberen P^4 besitzt; dieser letztere besitzt einen sehr großen Protoconus, während er bei allen Formen der *F. bengalensis*-Gruppe ganz verschwindend klein ist.

Außer *F. bengalensis javanensis* kommt auf Java noch *F. marmorata* vor, deren Reißzahn ebenfalls einen gut ausgebildeten Protoconus besitzt, die sich aber durch ihre

[1]) Vom Alkoholexemplar.

ganz verschiedene Behaarung und Zeichnung und die viel kleineren Bullae kennzeichnet.

Dieses sind die beiden Katzenformen, die sich in Java finden und die deshalb vielleicht auf Timor zu erwarten waren. Jedoch scheint dieses nicht zuzutreffen, eine indigene Wildkatze fehlt dort höchstwahrscheinlich; die sogenannte „Wildkatze" von Timor ist zweifellos eine verwilderte europäische Hauskatze, deren Merkmale sie in jeder Beziehung teilt.

Paradoxurus hermaphroditus hanieli Schwarz. (Tafel VII.)

[*Viverra hermaphrodita*, Schreber, Säugth. III, p. 426 (1778) („Die Barbarey").]
P. h. hanieli, Schwarz, Ann. Mag. Nat. Hist. (8), vol. 10, p. 131 (1912) (Baung-Amarassi).
Paradoxurus musanga, S. Müller, Zoogd. Ind. Arch., p. 61 (1839—44) (Timor; Wallace, Mal. Arch., p. 326 (1869) (Timor).

Baung, Amarassi ♂ Nr. 90 (Typus der Subspezies), 95, 100; 83 (juv.); ♀ Nr. 84, 96.
Ofu ♂ Nr. 40, 41; ♀ Nr. 42.
Noimina, NW-Küste ♀ (juv.) Nr. 20.
Eingeborenen Name: Kue itam (malaiisch); okum (timoresisch).

Nr.	Geschlecht und Alter	Basilarlänge mm	Zygomaweite mm	Länge der Bulla[1]) mm	Schläfenenge mm
40	♂ immat.	89	51,2	16,3	12
41	♂ sehr alt	98	65,5	16,8	11,5
42	♀ alt	90	56,6	16,2	11,8
90	♂ ad.	96	65.3	15,6	12.1
95	♂ subad.	98	58,1	16,5	13,1
100	♂ subad.	96	36.8	16,2	11.8
83	♂ juv.	68	40	14	16,3
84	♀ juv.	76	43,7	14,4	13,8
96	♂ subad.	92	53,7	16,4	12,3
20	♀ juv.	68	40,5	14,8	16,5

Nachdem alle Nähte geschlossen sind, erleidet der Schädel keine Veränderung mehr, außer daß die Crista sagittalis an Höhe noch zunimmt. Die Bulla ist, wie die Tabelle zeigt, in der Größe ziemlich konstant und bei jungen Tieren verhältnismäßig länger und aufgeblasener.

Ich habe vor kurzem diese Art mit *P. h. sumbanus* und *setosus* verglichen.

P. h. hanieli ist viel heller als *sumbanus*, matter und mehr grünlichgrau, statt reich goldgelb; die Unterseite ist grauer. *P. h. sumbanus* hat auch einen schwarzen

[1]) Länge der hinteren Kammer incl. Proc. paroccipitalis.

Kopf, doch reicht das Schwarz nicht so weit nach hinten, und der graue Anflug im Nacken fehlt vollständig. Der Schädel von *P. h. hanieli* gleicht, abgesehen von der viel bedeutenderen Größe, dem von *sumbanus* völlig; der obere p^4 mit ganz schmaler, aber noch deutlich ausgebildeter hinterer Sockelleiste, während diese bei *P. h. sumbanus* auf ein ganz dünnes Leistchen reduziert ist, das keinerlei Differenzierung mehr zeigt.

P. h. setosus von Ceram hat hellen Kopf, keinen grauen Nacken, ist äußerlich sonst *P. h. sumbanus* sehr ähnlich, nur größer und heller. Der Schädel zeigt ein abweichendes Gebiß, das große Ähnlichkeit mit dem des *Paradoxurus* von Flores besitzt, von dem mir Prof. Dr. M. Weber-Amsterdam zwei Exemplare zur Untersuchung geliehen hat.

Epimys spec. (neglectus-Gruppe).

Mus decumanus, S. Müller, Zoogd. Ind. Arch., p. 60 (1839—44) (Timor).

Kupang, Nr. 3, 5, 6, 8.
Lelogama, Nr. 10.
Kapan, Nr. 28, 61, 62.
Niki-Niki, Nr. 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.
Tai-Osapi, Nr. 54, 55, 56.
Ofu, Nr. 60.
Tjamplong, Nr. 75, 76, 78.

Meist junge oder unerwachsene Exemplare; alle in Alkohol.

Capra hircus L.

Lelogama ♀ Nr. 14.
Hausziege. „Verwilderte Ziege, von Eingeborenen in den Felsen geschossen."

Bubalus bubalis L.

Lelogama ♂ Nr. 18.
Hausbüffel.

Rusa timorensis timorensis Blainville.

Cervus timorensis, Blainville, Journ. Physique, vol. 114, p. 267 (1822) (Timor).
Cervus timorensis, Wallace, Nat. Arch., p. 326 (1869) (Timor).
Cervus hippelaphus timoriensis, Lydekker, The Deer of all Lands, p. 170 (1898), darin genaue Literaturangabe.

Eingeborenen Name: Ruso (malaiisch); Lussa (timoresisch).
J. Samau: ♀ Nr. 4.
Lelogama: ♀ Nr. 9.
Bokong: ♂ Nr. 67 (ohne Fell).
Baung, Amarassi: ♂ Nr. 85.

Ferner ohne genauen Fundort von Eingeborenen gekauft: „Timor" 41 ganze und 6 halbe Geweihe.

Schädelmaße von *Rusa timorensis timorensis.*

Nr.	Alter und Geschlecht	Basallänge mm	Mastoidweite mm	Zygomaweite mm	Palatalweite innerhalb des M² (Vorderende) mm	Palatalweite innerhalb des P² Hinterende mm	Nasalia mm	Länge der oberen Backzahnreihe (alv.) mm
85	♂ ad.	246	94,5	110	43	37	100 × 36	73
67	♂ imm.	220	75	105	41	38	85 × 24	—
9	♀ alt	230	77	108	45	36	89 × 30	74
4	♀ alt	235	73,5	101	39	34	96 × 31	74

Geweihmaße von *Rusa timorensis timorensis.*

Nr.	Rose[1][2]) Längs- × Querdurchmesser mm	Größte Länge[2][3]) längs der Krümmung mm	Größte Auslage mm	Kleinster Abstand der Hauptäste mm	Länge d. Augensprosse[2]) Außenwand l. der Krümmung mm
a	57 × 48	430	495	332	205
b	53 × 43	455	425	240	160
c	53 × 47	380	412	240	150

Das ♀ von Samau unterscheidet sich etwas von den übrigen. Der Schädel ist etwas gestreckter und schmäler als bei dem ♀ von Lelogama und dem ♂, der Gaumen schmäler, die Zahnreihen gerader und die Nasalia verhältnismäßig größer. Die Farbe des Felles steht etwa in der Mitte zwischen der der beiden andern. Sie ist heller als bei dem ♀ von Lelogama, aber etwas dunkler als bei dem ♂ von Baung. Keines der 3 Felle hat eine graue Stirn oder eine fast schwarze Rückenmitte, wie Lydekker (The Deer of All Lands, p. 170 [1898]) angibt.

Die Geweihe variieren leicht in Höhe und Auslage. Bei einigen findet sich oben eine meist unsymmetrische kleine überzählige Spitze. Bei einem Geweih ist sie größer als die beiden normalen oberen Spitzen und nach hinten gebogen.

Nomenklatur: *Cervus timorensis* Blainville (1822) ist älter als *Cervus hippelaphus* Cuvier (1825) (Ossem. Fossiles, ed. 3, vol. 4, p. 40). Daher muß die ganze

[1]) Mit dem Zirkel; alle anderen Geweihmaße mit Bandmaß.
[2]) Rechte Stange.
[3]) Am Hauptast gemessen.

Gruppe von Sambars, die LYDEKKER als *Cervus hippelaphus* zusammenfaßt, den spezifischen Namen: *timorensis* tragen, also:

Rusa timorensis hippelaphus (CUVIER).
R. t. timorensis (BLAINVILLE).
R. t. moluccensis (QUOY et GAIMARD).

Sus verrucosus timoriensis S. Müller. (Tafel VIII.)

[*Sus verrucosus*, S. MÜLLER, Zoogd. Ind. Arch., p. 42 (1389). (Typischer Fundort: Parang, Java.)]
Sus timoriensis, S. MÜLLER, l. c. p. 42 (1839). (Typischer Fundort: Pritti, Kupang Bai, Timor.)
WALLACE, Mal. Arch., p. 326 (1869) (Timor).

Eingeborenen Name: Babi Utan (malaiisch); Fafi fui (timoresisch).

Nr.	Alter und Geschlecht	Basilarlänge mm	Occipitonasallänge mm	Zygomaweite mm	Occipitalweite mm	Länge P^1—M^3 mm	M^2 mm	M^3 mm	P_1-M_3 mm	M_2 mm	M_3 mm
12	♂ ad.	228	287	127	65	86	16,4	22,7	96,5	15,5	23,2
65	♂ sehr alt	233	279	134	72	84	16,4	22,4	100	15,5	23,8
11	♂ imm.	208	244	102	49	—	17,4	—	—	16,4	—
13	♀ imm.	193	226	—	50	—	—	—	—	—	—

Beschreibung der Felle: ♂ der ganze Körper ist dicht mit schwarzen Borsten bedeckt. Die Haare der Nackenmähne haben matt rostfarbige Spitzen. Etwas vor den Augen befinden sich jederseits eine kleine, mit schwarzen Haaren besetzte Gesichtswarze, an den Wangen etwas unterhalb des Ohres ein Büschel langer rostgelber Borsten. Etwa in der Gegend zwischen der Gesichtswarze und dem Wangenbüschel sind die Haare der Wangen nicht schwarz, sondern bräunlich gelb. Die gleiche Haarfarbe zeigt auch die Innenseite der Ohren.

♀ Das Wangenbüschel ist kleiner; die Gesichtswarzen fehlen; rostfarbige Haarspitzen teilweise auch an den Körperseiten.

Schädel: *Sus verrucosus timoriensis* zeigt alle für die *S. verrucosus*-Gruppe charakteristischen Merkmale: das breite Planum occipitale, den weiten, nach vorn scharf abgesetzten Jochbogen, das aufgeblasene Jugale, die tiefe lange Infraorbitalgrube und die Crista am Hinterrande der Maxilla, die kleine, ziemlich regelmäßige Orbita, das schmale For. anteorbitale, die flach gekrümmten Eckzähne, den nach hinten nicht verjüngten M^3, die Lücken zwischen $P^1 + C$ und den seitlichen Wulst am Unterkiefer. Dazu kommen als äußeres Merkmal die Gesichtswarzen.

Charakteristisch für diese Lokalform sind: die geringe Größe, die schlanke Gesichtspartie, die starke konvexe Stirn, der nur wenig über den M^3 hinaus verlängerte Gaumen und die Reduktion des Talons am M^3.

Von *Sus verrucosus floresianus* Jentink unterscheidet sich *S. v. timoriensis* durch die längere, schmälere Gesichtspartie, die Reduktion des Talons am M^3, die konvexe Stirn und die weit geringere Ausbildung des Wulstes am Unterkiefer, die für das Flores-Schwein so charakteristisch ist.

Sus verrucosus-Gruppe.

Die Schweine der *Sus verrucosus*-Gruppe sind durch eine Reihe von Merkmalen ausgezeichnet.

Das Wichtigste ist die Form der Infraorbitalgrube. Diese ist sehr tief, höhlt das Lacrymale sehr tief aus und ist unten von einem markanten, horizontalen dünnen Knochenkamm begrenzt, der dem Hinterende der Maxilla aufsitzt. Nach vorn setzt sie sich breit fort, übersetzt ohne Unterbrechung das Foramen anteorbitale und ist deutlich bis zur Wurzel des Eckzahns zu verfolgen, weiter nach vorn wird sie dann flacher.

Das Jugale ist sehr stark aufgeblasen, so daß der Jochbogen sehr stark abgesetzt erscheint. Der Proc. zygomaticus der Squama ist (im Profil) breit; sein Vorderrand ist vertikal gerichtet und oben fast nie in eine Spitze nach vorn ausgezogen (wie bei *S. vittatus*).

Die Form des Hinterhauptes ist sehr charakteristisch. Von oben gesehen ist der Schädel hinten geradlinig begrenzt, nur selten und wenig in der Mitte eingebuchtet. Das Planum occipitale ist breit, seitlich nicht eingeschnürt; die Exoccipitalia sind breit und sonst rechteckig. Nach hinten hängt das Überhaupt sehr stark über.

Die Orbita ist ziemlich regelmäßig rund und klein; der Proc. postorbitalis ist etwas weniger nach unten gebogen als bei *S. vittatus* und erscheint, von hinten gesehen, etwas kräftiger.

Der Gesichtsteil der Schädel ist ziemlich lang und ist nur bei der *S. barbatus*-Gruppe länger.

Das For. anteorbitale ist sehr schmal und ist häufig durch ein Septum in 2 Öffnungen geteilt, wie Jentink sehr richtig betont; allerdings ist diese Teilung nicht völlig konstant und findet sich gelegentlich bei allen Formen der *S. verrucosus*-Gruppe, nicht nur bei *S. v. verrucosus*, wie Jentink glaubte.

Die Backzahnreihe im Oberkiefer ist fast immer durch eine deutliche Lücke vom Eckzahn getrennt.

Der Unterkiefer besitzt immer einen mehr oder weniger ausgesprochenen seitlichen Wulst, der bei einigen Formen, vor allem bei *S. v. floresianus* Jentink besonders ausgeprägt ist.

An äußeren Merkmalen sind für diese Gruppe von Schweinen charakteristisch die Gesichtswarzen und der Haarbüschel an den Wangen, etwas unterhalb des Ohres.

Sus barbatus-Gruppe.

Die *Sus barbatus*-Gruppe hat einige Merkmale mit der *S. verrucosus*-Gruppe gemeinsam: die breiten Exoccipitalia, die Form des Proc. zygomaticus der Squama, das aufgeblasene Jugale, die tiefe Infraorbitalrinne und die Form der Orbita; der seitliche Wulst am Unterkiefer ist vorhanden, aber schärfer ausgebildet. Unterschieden ist diese Gruppe von *S. verrucosus* durch die sehr große Länge und Schmalheit des Schädels, besonders des Gesichtsteils, das schmälere und viel weniger nach hinten überhängende Hinterhaupt, das größere, rundere For. anteorbitale, die Form der Crista, die die Infraorbitalgrube am Hinterrande nach unten begrenzt (diese ist schwächer und deutlich nach oben gewandt, während sie bei *S. verrucosus* fast horizontal ist) und die schärferen, weniger nach oben gebogenen oberen Eckzähne.

Verbreitung der malaiischen Schweine.

In einem großen Teil des Malaiischen Archipels finden sich nebeneinander zwei Arten von Schweinen, von denen eins der *Sus verrucosus*-, das andere der *Sus vittatus*-Gruppe angehört, welch letzteres auch die Stammform der malaiischen Hausschweine ist (über die Unterschiede der beiden siehe in der allgemeinen Charakteristik der *S. verrucosus*-Gruppe und bei dem timoresischen Hausschwein). Dazu kommt als dritte Gruppe die des *Sus barbatus* auf Sumatra, Borneo, Banka, dem Rhio-Archipel und Palawan sowie Balabac. Es ist also eine ähnliche Verbreitung wie die des Orang oder von *Mungos semitorquatus*. *Sus barbatus* ist, wie mir scheint, lokal aus einem Schwein der *Sus verrucosus*-Gruppe hervorgegangen. Auf Sumatra finden sich (mit dem subfossilen *Sus verrucosus*) drei, auf Borneo sogar vier *Sus*-Arten nebeneinander. *S. gargantua* Miller von Borneo, eben diese vierte Art, scheint mir dabei *S. verrucosus* noch erheblich näher zu stehen als *S. barbatus*.

Die *S. verrucosus*-Gruppe ist sehr weit nach Osten verbreitet und ist wahrscheinlich nach Celebes (*S. v. celebensis* Müll.) von Osten her eingedrungen; denn das Celebes-Schwein steht den östlichen Formen viel näher als den westlichen. Der Weg ging wahrscheinlich von den Molukken über Sula und Banggai nach Celebes, darauf deutet auch die Tatsache, daß *Phalanger rothschildi* Thomas von Obi diejenige Form des Kuskus ist, die *Ph. celebensis* am nächsten steht. Hier also und nicht nach Flores hin ist die Landbrücke zu suchen, auf der Celebes seine wenigen australischen Faunenelemente erhielt. Wir stehen hier vor der eigenartigen Tatsache, daß Celebes von Osten her, zusammen mit australischen Elementen, orientalische, die Schweine, erhielt; zugleich aber finden wir den Schlüssel für das Vorkommen des Schweines in Neu-Guinea darin, daß die Schweine schon zur Zeit jener Landverbindung, also früher als andere orientalische Säugetiere, so weit nach Osten vorgedrungen waren, um die östlichen malaiischen Inseln und Neu-Guinea selbst zu erreichen. Damit fällt auch die Ansicht, daß

das Papua-Schwein durch den Menschen verschleppt wurde; denn das Hausschwein des ganzen Archipels ist *Sus vittatus*, während das Papua-Schwein ein Glied der *S. verrucosus*-Gruppe ist, somit als *S. verrucosus papuensis* LESSON zu bezeichnen ist. Auch JENTINK hat ja auf die Ähnlichkeit von *S. v. papuensis* mit *S. v. verrucosus* hingewiesen.

Die Formen der *Sus verrucosus*-Gruppe werden nach Osten zu immer kleiner. *S. v. timoriensis* und *S. v. papuensis* gehören zu den kleinsten bekannten Schweinen, während *S. v. verrucosus* von Java eine der größten überhaupt bekannten Sus-Arten ist.

Die Verbreitung von *S. verrucosus* erstreckt sich auf den ganzen malaiischen Archipel. Es fehlt heute auf Sumatra, ist dort aber fossil nachgewiesen (DUBOIS, Natuurk. Tijdschr. Nederl. Indië, vol. V, p. 51 [1891]), und kommt ferner auch auf Borneo vor (*S. v. borneensis*, F. MAJ.). Sein westlichstes Vorkommen ist Cochinchina: *S. verrucosus bucculentus* HEUDE gehört nach STEHLIN (1900) und VOLZ (1904)[1]) auch in diese Gruppe. Über die geographische Verbreitung von *S. verrucosus* siehe auch bei VOLZ (l. c.).

Timoresisches Hausschwein (*Sus vittatus*). (Tafel IX.)

JENTINK, Notes Leyd. Mus., vol. 26, p. 181 (1905).

Bonleo ♂ imm., Nr. 27 (nur Skelett).

„Vater Wildschwein, Mutter zahm, nach Aussage der Eingeborenen; in der Jugend kastriert; Haut von Hunden gefressen."

Eingeborenen-Name: Babi (malaiisch); Fafi (timoresisch).

Dr. JENTINK hat zahme Schweine von Timor untersucht und, abgesehen von ihrer bedeutenderen Größe, keinen Unterschied ihrer Schädel vom wilden *Sus verrucosus timoriensis* finden können. Ob seine Exemplare falsch bezeichnet waren oder nicht, kann ich natürlich nicht bestimmt sagen. Wahrscheinlich aber ist, daß JENTINK die Unterschiede übersah, denn er betrachtete ja auch *Sus floresianus* als lokale Form von *S. vittatus*, obwohl es in Wirklichkeit als *S. verrucosus floresianus* zu bezeichnen ist. Tatsache ist jedenfalls, daß die Eingeborenen „wilde" Schweine mit Gesichtswarzen von „zahmen" ohne Gesichtswarzen unterscheiden, wie Herr HANIEL versichert und wie er es auch selbst beobachtet hat.

Ob der mir vorliegende Schädel ein Hybride ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls unterscheidet er sich sehr wesentlich von den „Wildschweinschädeln". Deutliche Hausschweincharaktere sind die verhältnismäßig dünnen und schwachen Eckzähne und die geringe Ausbildung der Knochenleisten über der Wurzel derselben im Oberkiefer.

---

[1]) Zool. Jahrb. Syst., Bd. 20, p. 507—539, Taf. 18.

Überhaupt erinnert der vorliegende Schädel vielmehr an Schweine der *Sus vittatus*-Gruppe, während die timoresischen Wildschweine zur *S. verrucosus*-Gruppe gehören. Ich werde bei dem im folgenden ausgeführten Vergleich des „Hausschweinschädels“ mit einem „Wildschweinschädel“ alle die Charaktere, die an *Sus vittatus* erinnern, durch („vitt.“) bezeichnen.

1. Bei dem Hausschweinschädel ist das Hinterhaupt schmal seitlich eingeschnürt, das Supraoccipitale im unteren Teil stark und gleichmäßig verjüngt („vitt.“), beim Wildschwein ist das Hinterhaupt breit, seitlich kaum eingeschnürt, das Supraoccipitale im unteren Teil nicht verjüngt.

2. Beim Hausschwein reichen die Frontalia weniger weit nach hinten als beim Wildschwein: der Winkel der beiden Suturae Fronto-parietales ist beim Hausschwein daher größer („vitt.“).

3. Die Frontalia sind beim Hausschwein verhältnismäßig länger (94 mm), die Nasalia kürzer (112 mm); beim Wildschwein umgekehrt (Front. 90 mm; Nas. 119) („vitt.“).

4. Der Proc. postorbitalis ist beim Hausschwein stark abwärts gebogen, beim Wildschwein viel weniger („vitt.“)

5. Die Orbita ist beim Hausschwein groß mit einer scharf abgesetzten Ausbuchtung am vorderen unteren Ende, beim Wildschwein ist sie klein und am vorderen unteren Ende nur etwas ausgebogen („vitt.“).

6. Das Jugale ist beim Hausschwein am Vorderende deutlich konkav, ähnlich, aber noch stärker als bei *S. vittatus*, beim Wildschwein ist es hinten stark aufgetrieben und vorn nicht konkav („vitt.“).

7. Die Grube zur Aufnahme des Rüsselmuskels ist beim Wildschwein sehr lang und tief; sie höhlt das Lacrimale tief aus und reicht fast bis zur Wurzel des Eckzahnes; am Hinterende der Maxilla findet sich am Ansatz dieses Muskels eine scharfe Crista. Beim Hausschwein ist die Grube kurz, flach; sie ist auf den vorderen Teil des Lacrymale und den hintersten Teil der Maxilla beschränkt; eine Crista fehlt am Hinterende der Maxilla, und nur eine mehr oder weniger deutliche Kante ist zu bemerken („vitt.“).

8. Das Foramen anteorbitale ist beim Hausschwein einheitlich groß, rundlich und ziemlich breit; beim Wildschwein zeigt es die für alle Schweine der *verrucosus*-Gruppe charakteristische langovale Form und die Tendenz, in zwei einzelnen Öffnungen sich zu zerlegen („vitt.“).

9. Der Eckzahn im Ober- wie im Unterkiefer ist beim Hausschwein schwächer (Hausschweincharakter).

10. Die Zähne im Oberkiefer, wie im Unterkiefer sind beim Hausschwein verhältnismäßig kürzer. Die Zahnleiste ist im Unterkiefer beim Hausschwein stärker nach innen verbreitert als beim Wildschwein („vitt.“).

11. Infolge der geringeren Länge des Gesichtsteils am Schädel ist beim Hausschwein der P^1 nur durch eine ganz kleine Lücke vom Eckzahn getrennt, beim Wildschwein durch eine mindestens doppelt so große („vitt.“).

12. Beim Wildschwein findet sich am Ramus des Unterkiefers der für die *S. verrucosus*-Gruppe charakteristische seitliche Längswulst; beim Hausschwein fehlt er.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß, selbst wenn das vorliegende Exemplar ein Hybride ist, die Hausschweincharaktere bei weitem überwiegen. [Die Eingeborenen behaupteten vielleicht nur, daß es ein Hybride sei, weil es bösartig war und deshalb getötet werden mußte.] Jedenfalls ist klar, daß das Hausschwein auf Timor etwas von dem *S. verrucosus timoriensis* Grundverschiedenes ist. Seine sämtlichen Merkmale sind solche, wie sie für die *S. vittatus*-Gruppe charakteristisch sind. Seine unteren Eckzähne gleichen im Querschnitt denen von *S. vittatus* ebenfalls. Von diesem also, nicht von *Sus scrofa* oder *Sus verrucosus* stammen die zahmen Schweine Timors ab.

Vergleich der Schädelmaße des „Hausschweins“ und des „Wildschweins“ von Timor.

Nr.		Alter und Geschlecht	Basilarlänge mm	Länge der Frontalia mm	Länge der Nasalia mm	Breite des Supraoccipitale[1] mm	Länge P^1—M^2 (alv.) mm	Länge des M^2 [2] mm	Länge P_1—M_2 (alv.) mm	Länge des M_2 [2] mm
11	Wildschwein	♂ imm.	208	90	119	40	66	17,4	73,6	16,4
27	Hausschwein	♂ imm.	216	94	112	33,5	64,7	17,3	72,6	16,4

Phalanger orientalis orientalis Pallas.

Didelphis orientalis, Pallas, Misc. Zool., p. 59 (1766) („Amboyna“).
Cuscus orientalis, Jentink, Notes Leyd. Mus., p. 93, vol. VII (1885) (Timor: coll. Macklot); Wallace, Mal. Arch., p. 326 (1869) (Timor).

Eingeborenen Name: Kue puti (malaiisch); Métan (timoresisch).

Tai Osapi ♂ Nr. 46; ♀ 45 (dazu 2 juv. in Alkohol).
Hoibeti ♂ Nr. 52, 53, 57; ♀ 47 (dazu 2 juv. 43, 44 in Alkohol), 48, 49, 58.
Fatu-At ♀ Nr. 59 (dazu 1 juv. in Alkohol).
Pilmnasi ♀ Nr. 37 (dazu 1 juv. in Alkohol), 38 (dazu 1 juv. 39 in Alkohol).
Baung, Amarassi ♂ Nr. 82, 93, 94; ♀ 97, 98 (juv. zu 97).

[1]) Gemessen an der Stelle, wo Squama und Basioccipitale das Supraoccipitale berühren.
[2]) Gemessen am unteren Schmelzrand.

	Geschlecht und Alter	Basallänge mm	Zygomaweite mm	Länge des „Secators" mm	Länge der oberen Zahnreihe P_3—M_3 mm
52	♂ subad.	83	60	5,9	27
94	♂ subad.	84,5	57,8	5,7	27
46	♂ immat.	73,5	49,7	5,6	—
53	♂ juv.	53	35,7	—	—
37	♀ ad.	85	56,2	5,3	25,8
59	♀ alt	82,5	55,8	5,2	24,5
97	♀ alt	86	56,2	5,3	25
38	♀ immat.	76	51,8	5,2	25,8
98	♀ juv.	49	33,9	—	—

Die Schädel dieser beträchtlichen Serie zeigen weder in der allgemeinen Form noch in der Größe besondere Schwankungen. Das gleiche gilt auch für die Länge der Backzahnreihe. Auch die Färbung ist sehr konstant.

Bei den alten Männchen entspricht die Farbe der Oberseite etwa dem Orangé 147 (sehr hellgelblich-braun) im Code des Couleurs; die Unterseite hellbräunlich-gelb, lebhaft rostgelb am Hals. Die Weibchen sind meist mausgrau mit glänzenden Haarspitzen und bräunlicher Wolle, die Beutelregion ist lebhaft rostrot. An der Schwanzbasis befindet sich oberseits meist ein rostbräunlicher Fleck, der häufig sich nach vorn ausbreitet, so daß auch der Hinterrücken bräunlich ist; ein ♀ ist am ganzen Rumpf bräunlich überflogen. Dieser Fleck fehlt den ♂ immer; sie sind stets ganz einfarbig. Die jungen Tiere sind in beiden Geschlechtern grau, ähnlich den ♀; bald jedoch werden die ♂ heller, mehr bräunlich und erreichen dann die oben geschilderte hellgelblichbraune Farbe der alten ♂.

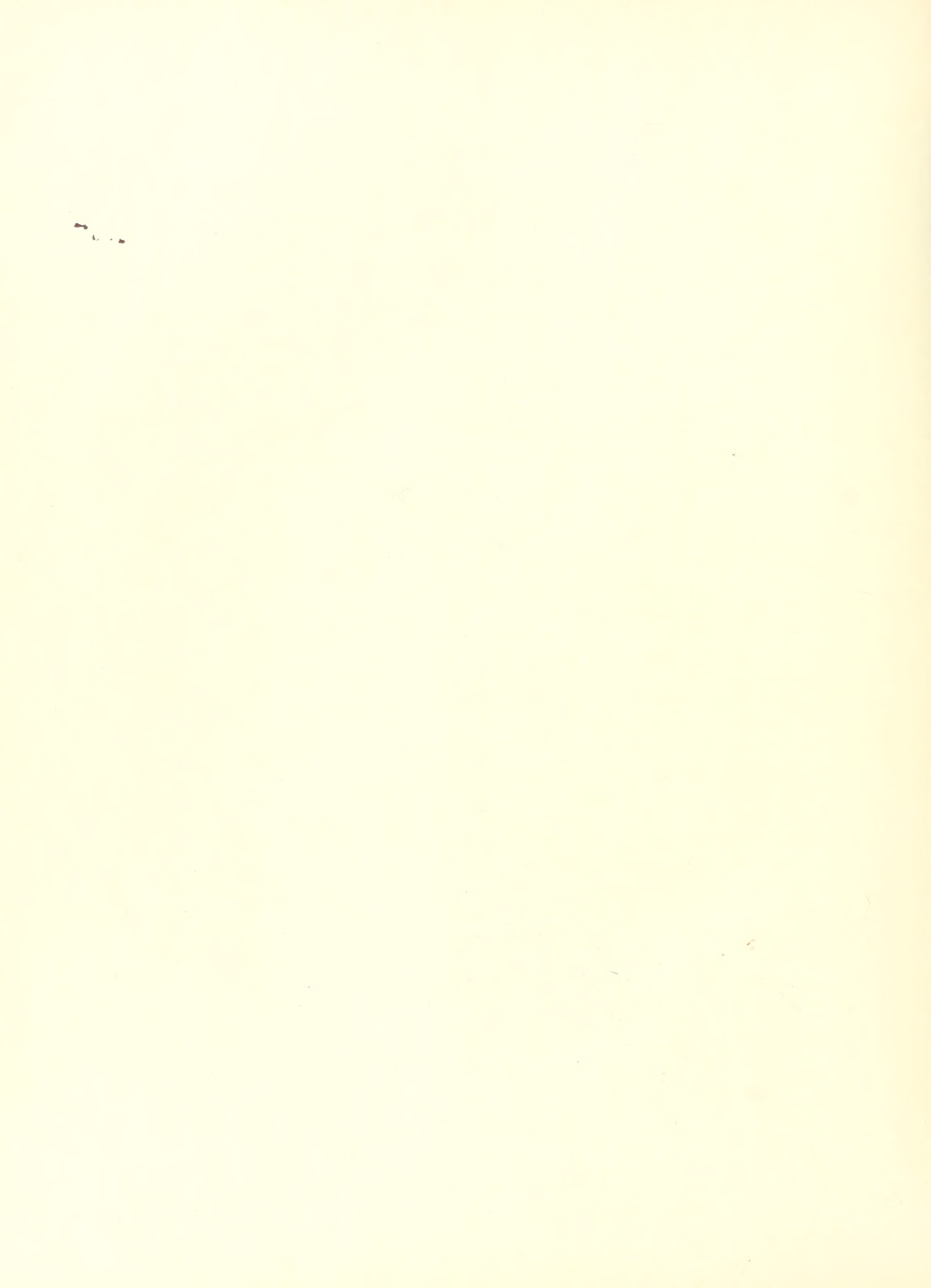
Wie die Felle, so lassen sich auch die Schädel von ♂ und ♀ leicht unterscheiden. Der Jochbogen der ♂ ist weiter, das Rostrum kürzer, die Länge des Secators und der ganzen Backzahnreihe größer. Am Unterkiefer ist der Proc. coronoideus beim ♂ breit, oben nur wenig nach hinten umgebogen, während er beim ♀ stark nach hinten umgebogen und ziemlich schmal ist. Die Größe des ♂-Schädels ist auch größer als die des ♀. Die beiden noch nicht erwachsenen ♂ Schädel sind schon fast so groß wie die von alten ♀ (s. Tabelle).

Thomas schreibt im „Catalogue of Marsupialia", daß der obere P^1 einwurzelig sei, und daß der J^1 in seiner ganzen Länge den C berühre. Bei einigen der vorliegenden Schädel (unabhängig vom Geschlecht) ist der P^2 zweiwurzelig; der J^3 berührt bisweilen

den C in seiner ganzen Länge, bei einigen Schädeln nur an der Basis, bei einigen ist er ganz davon getrennt.

Die Einheitlichkeit der Charaktere in dieser Serie zeigt, daß *Ph. orientalis* sich sicher in Lokalformen zerlegen lassen muß. Die für alle Phalanger so oft erwähnte große Variabilität gilt nur in sehr beschränktem Maße. Der Grund für diese Ansicht ist darin zu suchen, daß Serien von einem Fundort nicht untersucht wurden. Dazu kommt noch, daß Exemplare von verschiedenem Alter und Geschlecht verglichen wurden. Vergleiche sollten nur mit Tieren gleichen Alters und Geschlechts ausgeführt werden, am besten mit erwachsenen Tieren, d. h. solchen, bei denen die Sutura basilaris bereits geschlossen ist, die sich also nicht mehr verändern können. Aus diesem Grunde nenne ich auch das, was Thomas „adult" nennt, nur „subadult", denn diese Stücke sind noch lange nicht „erwachsen".

Die Anzahl von Jungen bei den diprotodonten Beuteltieren ist meistens eins. Es ist deshalb immerhin erwähnenswert, daß zwei der vorliegenden ♀ zwei Junge im Beutel hatten.



III. Vier Timoresen-Schädel

Ein kraniologischer Befund

von

Ernst Frizzi-München.

Mit Tafel X—XXVIII.

Herr Curt Haniel hat von seiner Reise in Timor im Jahre 1911 auch vier Schädel der dortigen Eingeborenen nach Europa mitgebracht. Einen Schädel behielt sich Herr Haniel als Privateigentum zurück, während er die drei anderen Exemplare der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates in München zu schenken die Liebenswürdigkeit hatte. Herr Geheimrat Professor Dr. J. Ranke, der Direktor der genannten königlichen Sammlungen, hat mich mit der Bearbeitung dieses Materials betraut. Zum Zwecke der Bearbeitung wurde mir auch der von Herrn Haniel zurückbehaltene Schädel zur Verfügung gestellt, so daß die nachstehende Abhandlung sich auf vier Timoresen-Schädel erstreckt. Diese, wenn auch nur geringe Serie stellt trotzdem eine sehr wertvolle Bereicherung unseres anthropologischen Materials in Europa dar. Timoresen-Schädel findet man nur äußerst selten und vereinzelt in unseren Museen, und auch dann ist die Angabe deren Provenienz zumeist noch eine sehr zweifelhafte.

Herr Haniel hat die hier zur Besprechung kommenden Schädel auf Timor in zirka 1000 m Höhe in Felsenlöchern des aus Kalkstein bestehenden Fatu[1]) Lelogama selbst gesammelt. Jeder Schädel lag in einem Loch für sich; doch lagen die einzelnen Löcher kaum mehr als 1 m auseinander. Es ist bemerkenswert, daß diese sich in der Nähe der Wohnung des Tamukung (Häuptlings) von Lelogama befunden haben. Das mag wohl mit der großen Wertschätzung, welche man in Timor den Totenschädeln zuwendet, zusammenhängen. Ich denke aber dabei nicht an die eines natürlichen Todes Verstorbenen, sondern an jene, welche infolge des in Timor bis vor kurzem noch allgemein üblichen „Koppensnellen“ ihr Leben und vor allem ihren Kopf verlieren. Auf die Sitte des Kopfabschneidens glaube ich mit einigen Worten eingehen zu dürfen. Daß Schädel und Knochen bei den verschiedensten Völkern gesammelt, aufbewahrt und verehrt werden, ist allgemein bekannt. Ursprünglich mag wohl die Beobachtung, daß der Schädel infolge seiner festeren Struktur von allen Knochen der Zerstörung zumeist am längsten Widerstand leistet, die menschliche Phantasie ganz besonders

---

[1]) Fatu (timoresisch) = Fels, Berg.

angeregt haben. Aus der anfänglichen Scheu, mit der solche Schädel betrachtet wurden, entwickelt sich mit der Zeit eine Art Verehrung, die schließlich, wie wir sehen, in einen Vorstellungskreis abergläubischster Art ausarten kann. Der Besitz eines Schädels wird von jedermann herbeigesehnt, ein erhöhter Wert des Besitzes wird später dadurch geschaffen, daß ein Schädel durch eigene Kraft errungen wird. So hat sich eine rohe Gewohnheitssitte ausgebildet, die bei unkultivierten Völkern, die das Drastische und Phantastische besonders lieben, lange Zeit hindurch bestehen kann. Der kolonisierende Europäer versucht diese unmenschlichen Gebräuche abzuschaffen. Sofort wird dies kaum immer gelingen. Die Leute beginnen vielmehr, ihre Schädeltrophäen vor den Europäern zu verstecken. Die Holländer haben den Timoresen das Kopfabschneiden untersagt. Herr Haniel vermutet wohl mit Recht, daß die Felslöcher, wo er die Schädel gefunden hat, zu solchen Orten gehören, wo die Timoresen dieselben nun vor den Weißen verstecken wollen.

An die Gewinnung der Schädel haben sich mit der Zeit noch eine Unzahl von Gebräuchen in Timor angegliedert, die ich hauptsächlich nach den Ausführungen des Herrn A. Langen[1]) und den ergänzenden Bemerkungen von R. Virchow[2]) hier kurz zusammengefaßt wiedergeben möchte. Langen S. 147, 1884 schreibt: „Der Besitz eines eigenhändig abgeschlagenen Kopfes gibt dem jungen Timoresen die erste Auszeichnung seitens seines Dorfes und Radjahs, die Folge davon ist eine Art Standeserhöhung. Mit dem Erlangen eines zweiten Kopfes steigt sein Ansehen, und ist er so glücklich, mehrere in seine Gewalt zu bekommen, so ist er ein gemachter Mann und wird als Held und Reichsgroßer betrachtet. Alsdann kann er auch Ansprüche machen, die Tochter eines Höheren zu heiraten. Diese geben natürlich den Vorzug dem, der das meiste Ansehen genießt, resp. am meisten Köpfe genommen hat. Daß eine solche Sitte unter Leuten desselben Stammes, derselben Sprache und der benachbarten und sonst keine Ursache des Streites habenden Dörfern sich befestigt hat, liegt in der weiteren Sitte, resp. dem zum Gesetz erhobenen Gefühl der Blutrache des Dorfes und des Einzelnen.“

Gewöhnlich werden nur Männerköpfe abgeschnitten; in einem ernstlichen Streit kann es aber auch vorkommen, daß Weiber- und selbst Kinderschädel abgehauen werden, besonders wenn die letzteren aus einem Dorfe, das erobert wurde, fliehen wollen. Wenn dieselben hingegen im Dorfe bleiben, werden sie zu Sklaven der Eroberer gemacht. Die gewöhnliche Kampfesweise behufs Erwerbung eines Schädels ist aber zumeist die, daß derjenige, den man töten will, oft auch durch alle

[1]) Langen, A., Zwei abgeschnittene und getrocknete Köpfe von Timoresen; Zeitschrift für Ethnologie, 16. Bd., S. 147—149, 1884.

[2]) Virchow, R., timoresischen Köpfe, insbesondere die Defekte am Schädelgrund und die Haare; Zeitschrift für Ethnologie, 16. Bd., S. 149—152, 1884.

möglichen Finten in einen Hinterhalt gelockt wird. Dem so Getöteten wird sofort der Schädel vom Rumpfe abgetrennt, worauf der Mörder[1]) mit seiner Beute schleunigst nach seinem Heimatsorte davonläuft. Dort wird jetzt ein Monat lang ein Freudenfest gefeiert. Während dieser Zeit ist der Sieger verpflichtet, den Schädel täglich zu reinigen. Täglich müssen dem Schädel die Zähne geputzt und die Haare gewaschen werden. In die Nasenlöcher werden zwei hölzerne Pflöcke gesteckt, damit die Nase, der Stolz der Timoresen, nicht zusammenschrumpft. Sodann wird der Schädel über einem Feuer getrocknet und nachher vor der Haustür des Eigentümers aufgehängt. Zu diesem Zweck wird das Schädeldach durchlöchert. Durch dieses Loch wird ein Strick gezogen mit einem Knoten im Innern, woran der Schädel, wie gesagt, Aufhängung findet[2]). Nachdem ein Monat vergangen ist, während dessen dem Schädel alle möglichen Aufmerksamkeiten zugewendet wurden, und derselbe rein und ausgetrocknet ist, wird er dem Radjah überbracht. Der betreffende Mann wird nun vom Radjah durch Verleihung der Kriegerabzeichen ausgezeichnet, verschiedener Platten und Ringe, aus deren Anzahl man die Zahl der eroberten Köpfe erkennen kann. A. Langen nahm im Jahre 1884 an, daß in ganz Timor alljährlich 9000 bis 10000 Menschen dieser Unsitte zum Opfer fallen.

J. Wanner schätzt jedoch nach mir persönlich gemachten Mitteilungen diese Angaben um mindestens das Zehnfache zu hoch gegriffen.

Ich komme nun zur Besprechung der zwei Defekte, auf die bereits hingewiesen wurde, und die natürlich auch bei den Schädeln, die mir vorliegen, zu sehen sind. Zuerst gehe ich auf die Schnittflächen an der Schädelbasis, die durch das Köpfen bedingt sind, sodann auf die Durchlöcherung in der Scheitelgegend ein. Die zwei Schädel, die Virchow besprochen hat, sind noch mit Haut und Haaren versehen, während bei meinen Exemplaren nur noch die trockenen Knochen vorhanden sind. Dadurch bin ich vor allem in der Lage, neben ganz genauen kranioskopischen Beobachtungen auch ebensolche kraniometrische Bestimmungen machen zu können.

Der Defekt an der Schädelbasis ist ein ganz auffallend großer. Derselbe ist in der norma basilaris der Photographien wiedergegeben. Er ist bei allen vier Schädeln fast von gleicher Größe und gleich umschrieben. Manchmal kann man an ganz glatten Schnittflächen noch direkt nachweisen, daß nur ein messerscharfes Instrument derartiges zustande gebracht haben kann. Im übrigen ist es naturgemäß gar nicht zu verwundern, daß die ursprünglich gewiß durchgehend glatten Schnittflächen sich

---

[1]) Da es sich um eine uralte Landessitte handelt, ist der Ausdruck Mörder hier nicht in verbrecherischem Sinn gebraucht.

[2]) Wanner, J., Ethnologische Notizen über die Inseln Timor und Misol; Archiv für Anthropologie, XII. Bd., S. 147—160, 1913, gibt an, daß die Timoresen die Schädel ursprünglich auf Pfähle gesteckt haben, wodurch die Durchlöcherung in der Scheitelgegend eine andere Erklärung findet.

mit der Zeit abgestoßen und abgerieben haben, so daß die den Defekt umgrenzenden Knochenränder heute mehr Bruch- als Schnittflächen gleichsehen. Ein solcher messerscharf abgeschlagener Knochenstreifen ist bei Schädel III[1]) an der rechten Seite der Hinterhauptschuppe noch ganz deutlich erhalten. Auch einzelne, wenn auch nur kleinere Einhiebe an verschiedenen Knochenstellen deuten immer auf ein sehr scharfes Instrument hin. Daß die Leute im Kopfabschneiden eine größere Übung besitzen müssen, beweist die so gleichförmige fast, stets genau übereinstimmende Begrenzung der dadurch bedingten Defekte bei allen Schädeln. Der Hieb, vermutlich nur ein einziger, muß mit großer Kraft ausgeführt werden. Mit größter Gleichmäßigkeit trennt derselbe den processus mastoideus des os temporale gewöhnlich um ein Geringes unterhalb des porus acusticus externus ab, so daß derselbe zumeist noch in seinem ganzen Umfange erhalten bleibt. Neben einem großen Teil der pars mastoidea werden auch Teile der pars petrosa abgehackt. Wenn wir uns eine Horizontale durch die Verbindung der beiderseitigen Ohröffnungen gelegt denken, bekommen wir ungefähr den ganzen in dieser Hiebrichtung geführten Abschnitt der Schädelbasis. Am meisten davon wird das os occipitale berührt. Bei meinen vier Schädeln verläuft die Schnittlinie längs der squama occipitalis stets etwa 1 cm unterhalb der linea nuchae superior. Die partes laterales und die pars basilaris fehlen vollständig. Vom os sphenoidale fehlt das corpus, von den sich frontalwärts daran anschließenden ossa ethmoidalia ist an drei Schädeln bei mir nichts mehr vorhanden. Ob dies damit zusammenhängt, daß in die Nasenlöcher Holzpflöcke gesteckt werden, was ich bereits früher erwähnt habe, und wodurch das Nasenskelett zerstört worden sein dürfte, läßt sich jetzt nicht mehr gut entscheiden. Ich wäre sogar geneigt, diese Frage zu verneinen, da ich sonst für den vierten Schädel, wo die Ethmoidalia zum größten Teil erhalten sind, keine ausreichende Erklärung hätte. Ich vermute daher, daß das Fehlen dieser dünneren, sehr leicht zerbrechlichen Teile des Nasenskelettes erst nachträglich mit der Zeit durch alle möglichen Umstände verloren gegangen sind, und daß derjenige Schädel, an dem das Nasenskelett vorhanden ist, vielleicht sorgfältiger behandelt wurde.

Bemerkenswert ist ferner, daß dieser so kraftvoll geführte Hieb sich niemals auf das Gesicht ausgedehnt hat. Wir wissen allerdings, daß das Gesicht verschiedenen Zeremonien ausgesetzt war und schon deshalb wohl nicht beschädigt werden durfte. Demnach muß nach dem ersten Hieb, der von rückwärts nach vorne zu geführt wird, noch ein zweiter Schnitt ausgeführt werden, der etwa vom Halse zu, also von unten nach oben, ungefähr senkrecht, gegen den ersten Hieb gehen dürfte.

Die Durchlöcherung am Scheitel ist sicherlich mit einem Messer ausgeführt

[1]) Ich bezeichne die vier mir zur Bearbeitung vorliegenden Schädel stets mit I, II, III u. IV.

worden, was an verschiedenen scharfen Einkerbungen rings um das Loch oft ganz deutlich zu erkennen ist. Man sieht dies zum Teil auch in der norma verticalis der beigegebenen Photographien.

Die Lage des Scheitelloches variiert in bedeutenden Grenzen. Am Schädel III ist dasselbe genau am Bregma gelegen. Bei Schädel II ist dasselbe etwa um 1 cm nach rückwärts gerückt. Bei I um 3 cm und bei IV um mehr als 4 cm.

Die Form desselben ist unregelmäßig rundlich bis elliptisch und schwankt in seiner Größe zwischen 4 qcm und 6 qcm.

Anschließend an die Besprechung der beiden Schädeldefekte möchte ich über die Deformation der Schädel einiges mitteilen. In bereits frühester Kindheit, wohl gleich nach der Geburt, wird der weiche, leicht formbare Kinderschädel durch einen bestimmten starken Druck, der vornehmlich gegen das Hinterhaupt ausgeübt wird, deformiert. Dadurch wird die eine Schädelhälfte im Gegensatz zu der anderen in ihrer Längsrichtung verzogen, und wir bekommen Schädel, die wir unter der Bezeichnung „plagiokephal“ zusammenfassen. Plagiokephalie kann bekanntlich auch aus Folge von frühzeitig, halbseitigen Synostosen vorkommen. Dadurch wird das Knochenwachstum einseitig gehemmt; die Folge davon ist auf der normalen Seite ein gewissermaßen kompensatorisch gesteigertes Wachstum. Die Timoresenschädel sind im Gegensatz hierzu künstlich plagiokephal deformiert. Das Gemeinsame ist stets die dadurch mehr oder minder stark bedingte Asymmetrie des Schädels. Dieselbe hängt in erster Linie von dem Grade der Deformation ab. Interessant ist, daß der Grad der Abplattung der Hinterhauptspartie sowie insbesondere die seitliche Verschiebung der Parietalia bei meinen vier Kranien stets ein verschiedener, dementsprechend die daraus resultierende Plagiokephalie stets different ist. In den Photographien sowie in den Kurven, und zwar hauptsächlich in dem Horizontalkurvensystem, sind diese Verschiedenheiten zeichnerisch wiedergegeben. Ganz besonders wichtig scheint mir aber noch die Feststellung zu sein, daß die Schädelseite, auf die der größere Druck ausgeübt wird, wechselt. Die Schädel I und IV sind von rechts nach links, die Schädel II und III von links nach rechts zu verdrückt. Dabei ist weiterhin auffallend, daß die Asymmetrie der beiden Exemplare, die von rechts nach links zu verschoben sind, eine viel bedeutendere ist als die, jener Schädel, welche nach der umgekehrten Richtung schiefköpfig gemacht worden sind. Immerhin ist es nicht unmöglich, daß die Deformation trotzdem ganz willkürlich, einmal auf dieser, ein andermal auf jener Schädelhälfte, einmal stärker und einmal schwächer ausgeführt wurde. Die vorher erwähnte pathologisch zu beurteilende Plagiokephalie, die durch prämature Synostosen zustande kommt, ist zumeist mit Kretinismus verbunden. Die künstliche Schädeldeformation hingegen beeinflußt, soviel wir wissen, die geistigen Qualitäten nicht.

Als einer der ältesten Anthropologen berichtet VAN DER HOEVEN[1]) über einen Schädel aus Timor, wobei auch er die Deformation besonders hervorhebt.

FORBES[2]) (S. 12) teilt uns hierüber mit: „The side of the hinderpart of the head on which the infant is placed is quite flattened. It would appear that the child is generally placed in the same position in the cradle, probably depending on the place of suspension of the cradle in the house, whether it lay on the right or on the left side. In some living infants the deformity is extremely marked. No sort of binding is applied to the heads at any stage of them youth, and I feel no doubt, from the manner in which I have seen new-born infants placed in the Siwèla that the rocking of the infant in the rough cradle is the cause of the deformity. In some crania the deformity is not very prominent; but this may depend, perhaps, on cloth or some soft substance being used to place the child's head on, in stead of the palme spathe in generale use."

Hierzu muß ich bemerken, daß die Timor-laut die Bewohner der nordöstlich sich an die Insel Timor anschließenden Tenimber-Insel sind. Daß ich beide Gruppen vergleichsweise einander gegenüberstelle, möchte ich durch die auffallend übereinstimmende Schädeldeformation der Timoresen mit den Tenimberesen gerechtfertigt wissen. Ich vermute, was bei der nachbarlichen Lage beider Inseln jedenfalls nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden darf, daß hier vielleicht doch noch engere Beziehungen vorliegen, als uns bisher bekannt geworden sind.

Die endgültige Schädelform setzt sich demnach aus zwei Komponenten zusammen. 1. Aus der ursprünglich angelegten Schädelform und 2. aus der durch die deformative Wirkung der Abplattung des Hinterhauptes und der seitlichen Schädelpartien resultierenden Verzerrung. Auf jeden Fall wird die ursprünglich angelegte Schädelform verwischt sein, was wir uns immer vor Augen halten müssen. Lange Schädel werden dadurch möglicherweise mehr beeinflußt, während bei kurzköpfigen Exemplaren eine occipitale Abplattung sich naturgemäß mehr in der regio occipitalis verteilen kann, besonders wenn der betreffende Kurzkopf noch dazu von bedeutenderer Massig-

---

[1]) VAN DER HOEVEN, J., Catalogus craniorum diversarum gentium, Lugduni Batavorum, E. J. BRILL, 1860.

V. D. HOEVEN (S. 41—42) schreibt:

„(Nr.) 116. Cranium incolae insulae Timor.

Cranium ovale.

Orbitae amplexae, quadratae.

Ossa nasi subplana.

Facies vix prognatha. Fovea maxillaris profunda.

Cranium incompletum. Deest maxilla inferior. Pars inferior ossis occipitis diffracta est. Dentes plerique elapsi sunt, superstitibus tamen alveolis.

Cranium subassymmetricum oblique dextrorsum in parte posteriori productum." . . . .

[2]) FORBES, H. O., On the Ethnology of Timor-laut; the journal of the anthropological Institute of Great Britain and Ireland, London, vol. VIII, p. 8—31, 1884.

keit ist. Sicherlich sind runde Schädel im Laufe ihrer Entwicklung gegenüber langen Schädeln einigermaßen im Vorteil. Diese Betrachtungen müssen wir notwendigerweise anstellen, denn es liegt uns daran, die originäre Schädelform zu rekonstruieren. Je nach dem Grade der Deformation können die Schädelmasse oft ganz bedeutend beeinflußt sein. Einem besonders stark plagiokephalen Schädel könnte eine brachykephale Urform zugrunde liegen. Wenn Derartiges auch nur in seltenen Fällen zutreffen dürfte, irgend eine Korrektur muß man aber gewiß immer vornehmen. Virchow[1]), S. 89, hat diesem Empfinden bereits Ausdruck gegeben, als er eine Serie von den Molukken mit Timorschädeln verglich, wobei er sich über den hohen Grad brachykephaler Molukkenschädel wundert, indem er schreibt: „Nun ist freilich diese Brachykephalie in zahlreichen Fällen, wenn nicht in der Mehrzahl, eine Folge künstlicher, meist asymmetrischer Abplattung des Hinterkopfes, und als typisches Verhältnis dürfte wahrscheinlich die Mesokephalie eingesetzt werden müssen.....“

Wesentlich beeinflußt werden durch derartige Deformationen naturgemäß fast sämtliche Maße. Das muß bei kraniometrischen Untersuchungen ganz besonders berücksichtigt werden. Wird eine der beiden Schädelhälften seitlich eingedrückt, so kann ein Schädel in seiner Längsachse verlängert werden. Wird aber gleichzeitig, und das ist zum Teil wenigstens bei den Timoresen der Fall, hauptsächlich das Hinterhaupt eingedrückt, so muß man mehr mit einer Verkürzung rechnen. Sicherlich dürften die Maße, die in transversaler Richtung genommen werden, eine Vergrößerung erfahren, da dieselben zumeist nicht wie bei normalen Schädeln an annähernd gegenüberliegenden, sondern an diagonal gelegenen Knochenpunkten genommen werden.

Nach allen diesen Vorbemerkungen gehe ich zur kraniometrischen Behandlung meines Materials über. Gemessen habe ich nach den bekannten Methoden, die zum Teil in der sogenannten Frankfurter Verständigung[2]) niedergelegt sind, zum größten Teil in Deutschland von J. Ranke[3]) eingeführt, von R. Martin[4]) weiter ausgebaut wurden und in der Folge von vielen anderen Anthropologen erweitert und ergänzt worden sind. Das gleiche gilt für die zu den verschiedendsten Zwecken verwandten Instrumente. Ich schicke voraus, daß am Schluß der Arbeit sämtliche Maße, Winkel und berechnete Indices in einer Tabelle zusammengestellt sind.

Ihrem Geschlecht nach sind wohl alle vier Schädel männlich. Der Schädel II ist zwar der leichteste, er besitzt die geringste Kapazität, er bleibt auch in fast allen seinen verschieden morphologischen Eigenschaften gegenüber den drei anderen Individuen

---

[1]) Virchow, R., Alfuren-Schädel von Ceram und anderen Molukken; Zeitschrift für Ethnologie, 14. Bd., S. 76—93, 1882.

[2]) Frankfurter Verständigung, Korrespondenz-Bl. f. Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, XVII. Jhrg., S. 17—22, 1886.

[3]) Ranke, J., Der Mensch, 2. Bd. Leipzig und Wien 1912.

[4]) Martin, R., Lehrbuch der Anthropologie. Jena 1914.

stets weitaus zurück; trotzdem scheint aber auch dieser männlichen Geschlechts zu sein. Als Hauptkriterium dafür erscheinen mir dessen wohlausgebildeten Augenbrauenwülste, die in der norma lateralis auch im Bilde gegenüber den drei anderen Individuen besonders stark hervortreten.

Das Gewicht der Schädel schwankt zwischen 405 g und 515 g. Etwa 100 g muß man sich hinzugerechnet denken, die durch den basilaren Defekt stets in Wegfall kommen. Diese Gewichtsverhältnisse sind für Männer recht gering. R. Martin[1]) (S. 448) gibt 595 g als Durchschnittsgewicht der europäischen Frauen im Gegensatze zu einem Durchschnittsgewicht von 755 g für europäische Männer an.

Die Bestimmung der Kapazität wurde nach Ranke mit Hirse durchgeführt. Der basilare Defekt macht zwar eine exakte Kubierung unmöglich, doch glaube ich dieselbe möglichst genau bestimmt zu haben.

Nr. II	1150 ccm
,, IV	1310 ,,
,, III	1340 ,,
,, I	1460 ,,

Wenden wir nun, um diese verschiedenen Kapazitäten näher zu bestimmen, die von F. u. P. Sarasin[2]) (S. 171 u. ff.) eingeführte Terminologie an, so ergibt sich, daß Männer-Kapazitäten unter 1300 ccm, Frauen unter 1150 ccm, oligenkephal, zwischen 1301 ccm und 1450 ccm bzw. 1150 ccm und 1300 ccm euenkephal und über 1450 ccm bzw. 1300 ccm aristenkephal sind. Demnach wäre der Schädel III und IV euenkephal, II oligen- und I aristenkephal. Da der Schädel I die oberste Grenze der Euenkephalie nur um 10 ccm übersteigt, so darf auch dieser noch zur euenkephalen Gruppe hinzugerechnet werden. Daß Nr. II um 150 ccm unter der niedersten Grenze der Euenkephalie rangiert, beruht in seiner relativen Kleinheit. Die Euenkephalie ist jedenfalls vorherrschend.

A. B. Meyer[3]) (S. 321) teilt uns die Kapazität von vier Timoresen mit. Ich ordne dieselben nach aufsteigender Kapazität.

Nr. 1567	1350 ccm
,, 1565	1390 ,,
,, 1566	1470 ,,
,, 1568	1590 ,,

[1]) Martin, R., Die Inlandsstämme der malaiischen Halbinsel. Jena 1905.

[2]) Sarasin, F. u. P., Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen auf Ceylon. Wiesbaden 1893.

[3]) Meyer, A. B., Maße von 53 Schädeln aus dem östlichen Teile des ostindischen Archipels; Zeitschr. f. Ethnologie, 18. Bd., S. 319—321. 1886.

Die beiden ersten und als Übergangsstadium läßt sich auch noch die dritte Kapazität von 1470 ccm zur Euenkephalie rechnen. Nr. 1568 übersteigt die Euenkephalie um ein Bedeutendes von 140 ccm. Auch in dieser Serie von A. B. Meyer haben wir es mit 75% euenkephaeln Schädeln zu tun.

J. G. Garson[1]) (S. 393), der Bearbeiter jener Schädel, die H. O. Forbes nach London gesendet hatte, hat an denselben folgende Kapazitäten bestimmt:

♂		♀	
Nr. 4	1780 ccm	Nr. 1	1400 ccm
„ 5	1615 „	„ 2	1305 „
„ 10	1395 „	„ 3	1355 „
„ 11	1625 „	„ 6	1405 „
		„ 7	1240 „
		„ 9	1250 „

Wenn wir die Einteilung nach Sarasin auch für diese Untersuchungen zur näheren Bestimmung der Schädelkapazität beibehalten, kommen wir zu einem etwas höheren Resultat. Demnach wären drei männliche und vier weibliche Individuen aristenkephal, die restlichen ein, bzw. zwei Individuen euenkephal. Abgesehen von der quantitativen Verschiedenheit des Materiales beeinflußt die in der englischen Schule etwas abweichende Art anthropologischer Meßmethoden das Endresultat gewiß nicht unerheblich.

Im Horizontalumfang bleibt Nr. II, wie zu erwarten war, mit 461 ccm am weitesten zurück. I besitzt mit 513 mm den höchsten, und einen um 52 mm höheren Horizontalumfang als II. Es braucht wohl nicht besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß der kleinste bzw. größte Horizontalumfang sich mit der kleinsten bzw. größten Kapazität koreliert.

Garson gibt Umfänge von 418 bis zu 478 mm an.

In demselben Verhältnis steht auch der Vertikalumfang. 283 mm ist bei II der kleinste, und 322 mm bei I der größte Umfang in transversaler Richtung von einer Ohröffnung zu der anderen quer über den Schädel gemessen.

In sagitaler Richtung konnte ich nicht den ganzen Sagitalbogen, sondern nur den Frontal- und Parietalbogen und von der Hinterhauptsschuppe, entsprechend ihrem Defekte, nur noch den Oberschuppenteil vom Lambda bis zum Inion untersuchen. Der Frontalbogen schwankt von 120 bis 127 mm, der Parietalbogen von 102 bis 127 mm. Auffallend ist, daß zweimal bei Schädel III und IV beide Bögen gleichgroß sind, 127 bzw. 120 mm, bei I der Frontalbogen mit 125 mm gegen den

[1]) Garson, J. G., On the cranial characters of the natives of Timor-laut. The journal of the anthropological Institute of great Britain and Ireland, London, vol. VIII, S. 386—402, 1884.

Parietalbogen mit 124 mm um 1 mm überwiegt. Ganz anders verhält sich hier aber II. Der Frontalbogen ist mit 120 mm um 18 mm größer als der Parietalbogen, der demnach nur eine Länge von 102 mm aufweist. Ähnlich wie die Bögen verhalten sich deren Sehnen. Die Frontalsehne schwankt von 104 bis 111 mm, die Parietalsehne von 93 bis 122 mm. Aus diesen beiden eben genannten Bögen und deren Sehnen berechnete ich den jeweiligen Index. Es ergibt sich daraus, was allerdings auch schon aus den absoluten Zahlen ersichtlich ist, daß die Frontalkurve im Gegensatze zu der Parietalkurve mehr gekrümmt ist. Zumeist dürfte der frontale Abschnitt stärker als der parietale gewölbt sein. Allzu groß sind die Differenzen zwischen Bogen und Sehnen aber nicht. Der frontale Bogensehnenindex variiert von 86,6 bis 88,8 Einheiten, der parietale Bogensehnenindex von 87,5 bis 91,2 Einheiten.

Die Oberschuppenbogen sind 61 bis 70 mm, deren Sehnen 58 bis 67 mm groß. Die geringe Differenz zwischen Oberschuppenbogen und Sehne deutet uns die große Flachheit dieser Knochenpartien an.

Es dürfte zweckmäßig sein, jetzt die Besprechung der verschiedenen Kurvensysteme einzuschieben. Dadurch wird der Schädel bekanntlich in die verschiedensten Horizontal-, Quer- und Längsschnitte zerlegt. Leider scheint in letzter Zeit, gewiß ganz mit Unrecht, sich das Interesse für diese graphische Darstellungsweise in der Literatur abzuschwächen. Ich habe versucht, bei diesen zeichnerischen Methoden mich möglichst dem üblichen Gang, wie er von F. u. P. Sarasin (S. 181 u. ff.) ausgebildet wurde, anzupassen. Jedoch habe ich entsprechend dem, daß der eine oder der andere Punkt für meine Untersuchungen mir mehr oder weniger wertvoll erschien, nicht immer die gleichen Ebenen wie bei Sarasin beibehalten. Deshalb will ich vorerst genau beschreiben, durch welche Punkte ich die verschiedenen Kurven, je bei vorheriger Einstellung in die Ohr-Augenebene, gelegt und in wieviel Einzelkurven ich die drei Kurvensysteme zerlegt habe.

A. Horizontalkurvensystem:

a) ——— ——— Basalkurve (oberhalb der Ohröffnungen).

b) —·—·—·—·— Augenmittenkurve (Mitte der Orbitae in der Längsrichtung).

c) — — — — — — Glabellarkurve (Mitte der Glabella).

d) . . . . Scheitelkurve (Mitte der Tubera parietalia).

B. Frontalkurvensystem:

a) — — — — — — vordere (eigentliche) Frontalkurve (Mitte der cristae infratemporales).

b) —·—·—·—·— mittlere (Ohr) Frontalkurve (Mitte der Ohröffnung).

c) ————————— hintere (parietale) Frontalkurve (Mitte der Tubera parietalia).

C. Sagitalkurvensystem:

a) ——————— mediane Sagitalkurve (Nasion — Bregma — Lambda).

b) —·—·—·—·— Augenmittensagitalkurve (Mitte der Orbita in deren Querrichtung).

c) — — — — — — — Augenrandsagitalkurve (äußerer Augenrand).

Über die horizontalen Lagen am Schädel geben uns die Längen- und Breitenmaße und der Horizontalumfang allerdings einigermaßen Aufschluß, wobei aber die feineren Formverhältnisse stets ziemlich unberücksichtigt bleiben. Aus der norma verticalis in der Photographie kann man auch eine projektive Kurve abnehmen, und zwar diejenige, welche bei der kranioskopischen Betrachtung in das Auge fällt. Wichtiger ist die norma verticalis, um die Plagiokephalie in toto zu studieren. Auch die Durchlöcherung des Schädels ist hier zu ersehen. Nr. II u. IV scheinen phänozyger als I und III zu sein. Auffallend sind die grobzackigen und klaffenden Suturen von III im Gegensatze zu den drei anderen Individuen. Die vier Schnitte, die wir in horizontaler Richtung, parallel zueinander im Schädel diagraphisch gelegt haben, wollen wir nun analysieren. Alle vier gemeinsam betrachtet, zeigen deutlich die bereits eingangs betonte Schiefköpfigkeit von I und IV von rechts nach links und von II und III von links nach rechts. Nr. IV ist am meisten plagiokephal entwickelt. Bei I und IV reicht die Verschiebung bis zum Ohrpunkt, bei II und III erstreckt sich dieselbe nicht mehr auf die pars mastoidea des os temporale. Bei II berühren sich die Kurven in der hinteren Schädelpartie wenigstens am meisten, was für eine ziemliche Steilstellung der dem margo occipitalis zugekehrten Partien des Parietale spricht. Ein ähnliches Verhältnis herrscht bei II vor. Bei I und vor allem bei Nr. III liegen sämtliche Kurven weit mehr auseinander, dementsprechend muß hier das Gegenteil, also eine größere Abgerundetheit der hinteren Schädelpartien, der Fall sein. Entsprechend der verschiedenen morphologischen Gestaltung in der Gesichtspartie liegen die einzelnen Kurven hier weit mehr auseinander. Daß die deformative Wirkung der hinteren Schädelpartien auch noch auf die vordere Seite übergreift, läßt sich nicht feststellen. Geringe Unregelmäßigkeiten können ebenso durch generelle Schädelasymmetrien bewirkt sein. Die Linie zwischen den beiden Ohrpunkten geht stets so ziemlich durch die Mitte des Schädels. Nur bei I ist der Anteil der vorderen Hälfte ein bedeutend größerer.

Von den Basalkurven interessiert uns die von Nr. I ganz besonders. Dieselbe zeigt im Gegensatz zu den drei anderen Exemplaren ein auffallend starkes Zurücktreten des basalen Teiles. Dadurch wird die basale Kurve von I mit ihrem sehr kleinen Krümmungsbogen in der Zeichnung isoliert. Bei I läßt sich die Basalkurve über die Jochbogen führen und endigt bei der apertura piriformis. Bei den übrigen 3 Individuen liegen die Jochbogen tiefer als die Ebene der Basalkurve. Wir kommen ober-

halb derselben ab und gelangen, wenn wir diese Kurve durchführen würden, was ich bei II und IV nicht fortlaufend getan habe, an die großen Keilbeinflügel und in die Orbita.

Von der Augenmittenhorizontalkurve habe ich jeweils noch die laterale Orbitawand zum foramen opticum ausgezogen. Bei Schädel III konnte auch noch die mediale Orbitawand gezeichnet werden, in den übrigen Fällen fehlte dieselbe oder war zu sehr defekt. Auffallend ist die starke Einbiegung der Kurve dort, wo dieselbe über den großen Keilbeinflügel auf das Jochbein übergreift.

In allen vier Fällen wurde die Glabellar-Horizontale vollkommen ausgezeichnet. Dieselbe markiert die in diesem Schnitte am meisten nach rückwärts vorgewölbte Hinterhauptspartie. Wir sehen die Verschiedenartigkeit der Einziehung längs des planum temporale, die Getaltung des Frontale, insbesondere in der Gegend seines processus zygomaticus. Ferner bekommen wir an diesem Schnitt auch einigen Aufschluß über die Ausbildung der Augenbrauenwülste.

Die Scheitelhorizontale endlich ist bei II und IV von den vier Kurven diejenige, welche im Hinterhaupte am meisten eingezogen ist. An I wurde bereits bei Besprechung der Basalkurve dessen bedeutende basale Einziehung hervorgehoben. Bei III schneiden sich die Basal- und Scheitelkurve. Bei allen vier Schädeln liegt der frontalste Punkt, sowie die ganze vordere Strecke längs des Frontale, um mehr als 1 cm hinter der Glabella, bzw. der Gegend der Augenbrauenbögen.

Ich habe ein von den anderen Autoren etwas abweichendes Frontalkurvensystem aufgenommen. Beibehalten habe ich nur die Ohrfrontale. Ich glaube, diese Abänderung damit entschuldigen zu können, daß ich auf der einen Seite nicht zu viel Frontalschnitte übereinander zeichnen wollte, auf der anderen Seite, daß mir aber aus Gründen, die ich bei den einzelnen Schnitten sogleich auseinandersetzen werde, meine abweichenden Aufnahmen von größerer Wichtigkeit erscheinen. Derartiges muß von Fall zu Fall entschieden werden. Die Zeichnungen aller vier Schädel fallen durch die große Verschiedenheit ihrer Formen auf.

Eine Senkrechte, vom Bregma gegen die Verbindungslinie der beiden Ohrpunkte gezogen, halbiert genau nur bei I, bei den anderen drei Schädeln ist der lateralste Abstand parallel zur Bregma-Senkrechten, links etwa um $\frac{1}{2}$ cm größer als rechts.

Die verschiedene Höhe und Breite der vier Schädel soll durch Gegenüberstellung ihrer Maße annähernd ausgedrückt werden.

	I	II	III	IV
Ohrhöhe über dem Bregma	119	106	116	114
Größte Schädelbreite	144	130	142	130

Aus sämtlichen Querschnitten ersieht man die beiderseitige Neigung der seitlichen Schädelwände von vorn nach rückwärts sowie den Verlauf der Schädelwölbung

in seinen Querrichtungen. Im Zusammenhang mit der Deformation berührt sich der Ohr- und Parietalschnitt bei II und III links, bei I und IV mehr rechts. Wenn bei II auf beiden Seiten eine derartige Annäherung zu konstatieren ist, so ist dies wohl weniger in der Deformation, sondern mehr in dem allgemeinen Verhalten dieses Schädels begründet. Außerdem ist Nr. II, wie wir wissen, nur schwach deformiert.

Die vorderste Frontalkurve ist entsprechend ihrer Lage am Schädel die kleinste und liegt isoliert von den zwei anderen gegen die Mitte zu. Diese Kurve dürfte ungefähr in der Richtung verlaufen, wo am Lebenden die Haargrenze verstreicht. Nr. III zeigt hier am deutlichsten eine sehr bemerkenswerte Asymmetrie im Gesicht. Die sphenofrontale Einziehung tritt rechts viel mehr als links hervor. Das Umgekehrte ist bei I und IV der Fall. Nr. II verhält sich in bezug auf dieses Merkmal ziemlich indifferent. Die Form dieser vordersten Kurve ist bei III eine ganz besonders auffallend birnenförmige. Bei I ist diese Form viel massiger und in der Gegend der Parietalhöcker mehr in die Höhe gezogen und von da aus, gegen die Keilbeinflügel zu, steiler abfallend. Bei II und ganz besonders bei IV rundet sich dieselbe immer mehr und mehr ab. Ziehen wir die Photographien in der norma frontalis zum Vergleiche heran, so ergibt sich eine ähnliche Differenzierung.

Die Ohrfrontale wird nur einmal bei III durch die Durchlochung, die zur Anbringung des Aufhängeknotens dient, unterbrochen. Nur einmal, wie man aus der norma verticalis deutlich ersehen kann, liegt die Durchlochung in der Bregmagegend. Bei den anderen drei Schädeln, wie bereits früher erwähnt, ist dieselbe um 1—4 cm nach rückwärts gerückt. In diesen drei Fällen ist dann deshalb die hintere über das Parietale gelegte Kurve in ihrem Scheitel unterbrochen. Wie und warum sich Ohr- und Parietalkurve gegeneinander so verschieden verhalten, darauf habe ich bereits hingewiesen.

Von den drei Sagitalkurven ist die mediale die gebräuchlichste. Bekanntlich kann man durch Einzeichnung der verschiedensten Verbindungslinien in dieselbe alle Winkel, die in ihre Ebene fallen, ablesen. Da in unserem Falle die Schädelbasis zumeist fehlt und uns damit einige der wichtigsten Punkte, wie z. B. das Basion usw., verloren gegangen sind, reduziert sich eine derartige Aufnahme dementsprechend. Es wurde soeben bei den Frontalkurven auf die durch die Durchlöcherung bedingten Unterbrechung der Frontalkurven in transversaler Richtung hingewiesen. In sagitaler Richtung trifft dieselbe auf die mediane Kurve. Die drei Sagitalkurven laufen getrennt voneinander. Die Augenrandsagitale ist als lateralste die kleinste; zum Teil wie bei IV sieht man speziell in dem rückwärtigen Teil der Sagitalkurve, daß dieselben nicht wie bei gewöhnlich annähernd symmetrisch gebauten Schädeln so gut wie parallel verlaufen, sondern dieselben zeigen sich in diesen Fällen verschieden gekrümmt. Dies ist die Folge der occipitalen Deformation, die wir bereits kennen gelernt haben. Von Nr. IV sind die Sagitalkurven an der deformierten Seite, also an der linken Schädel-

hälfte, aufgenommen worden. Ebenfalls links wurden die Sagitalkurven am Schädel II, rechts hingegen bei I und III gezeichnet. Die Zeichnungen der beiden letztgenannten liegen daher in normaler Stellung, während dieselben bei II und IV umgedreht wurden. Die Distanz zwischen dem margo infraorbitalis der maxilla und dem margo supraorbitalis des Frontale ergibt in der Augenmittensagitale die senkrechte Höhe der Orbita.

Besonders interessiert uns noch die Neigung der Stirne, das verschiedene Verhalten der Glabella und der Augenbrauenwülste. G. Schwalbe[1]) hat auf Seite 144—145 in Tabelle XXII die Werte der von ihm begründeten Stirn- und Bregmawinkel zusammengestellt. Dieselben geben in ausgezeichneter Weise ein Bild für die Neigung der regio frontalis. Man kann daraus für unsere vier Timoresen keine von den Europäern besonders abweichende Stirnbildung konstatieren. Der Stirnwinkel schwankt von 91° bis 97°, der Bregmawinkel von 55° bis 63°.

Die Mediansagitale geht über die Glabella, die beiden seitlichen Sagitalkurven über den arcus superciliaris. Erstere gibt demnach den Grad der Glabellawölbung, letztere den der Augenbrauenbögen an. Die erstere zeigt uns fernerhin neben der Glabellavorwölbung auch noch deren Ausdehnung an. In der Mediansagitale folgt dem glabellaren Teil eine kleine Einbuchtung, die sich dann zum zweitenmal im cerebralen Teil vorwölbt. Wir sehen, wie sehr diese Merkmale variieren, je nachdem wir dieselben in Kurvenzeichnungen, in projektivischer Zeichnung oder in der Photographie wiedergegeben betrachten. Daß die größte Vorwölbung der Glabella nicht um Vieles über dem Nasion enfernt liegt, beweist der Glabella-Inion-Nasion-Winkel, der von 2°—4° schwankt.

	I	II	III	IV
Länge	179	161	167	168
Breite	144	130	142	134
Lg.-Br.-Index	80,4	80,7	85,0	79,8

Im Vorstehenden habe ich die größte Schädellänge, die Schädelbreite und den Längenbreitenindex der vier Timoresenschädel zusammengestellt. Man ersieht daraus, daß alle 4 Schädel brachykephal sind. Nr. IV, nach der üblichen Einteilung, ist mesokephal. Da IV aber nur um 0,1 Einheiten von der brachykephalen Grenze entfernt ist, kann man denselben ebensogut als brachykephalen Typus ansprechen. Der Schädel III ist auf jeden Fall brachykephal. Daß derselbe mit 0,1 Einheiten die Grenze von der Brachykephalie zur Hyperbrachykephalie überschritten hat, kann uns ebenfalls nicht veranlassen, denselben als Ausnahmetypus zu betrachten, um so mehr wir bereits früher darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Schädeldeformation die Schädel-

[1]) Schwalbe, G., Studien über den Pithecantropus erectus Dubois; Zeitschrift f. Morphologie und Anthropologie, S. 16—240, 1899.

form beeinflussen dürfte. Nach dem Grade ihrer Plagiokephalie ordnen sich die Schädel folgendermaßen ein:

	Lg.-Br.-Index
Nr. IV	79,8
Nr. I	80,4
Nr. II	80,7
Nr. III	85,0

Es ist jedenfalls sehr bemerkenswert, daß der plagiokephalste Schädel der längste ist, daß mit Abnehmen der Plagiokephalie ein Ansteigen zur Brachykephalie verbunden ist. Bereits bei Besprechung der Plagiokephalie habe ich darauf hingewiesen, daß Virchow für die Timoresen und für die mit diesen scheinbar nahe verwandten Alfuren als ursprünglichen Typus Mesokephalie vermutet. Die vier Typen, die mir hier zur Untersuchung vorliegen, führen aber zu dem Schlusse, daß die Timoresen einen vorwiegend brachykephalen Schädelbau besitzen.

Ich vergleiche meine Längenbreitenverhältnisse mit den Timoresen von Virchow (l. c., 82, S. 88—89) und jenen Maßen, die A. B. Meyer (l. c., 86, S. 321) von vier und J. G. Garson (l. c., 84, S. 393) von zehn Timoresen plubliziert hat.

		Lg.	Br.	Lg.-Br.-Index[1]	
Meyer	Nr. 1565	184	134	72,8	dolichokephal
	,, 1566	182	137	75,3	mesokephal
	,, 1568	183	139	76,0	
	,, 1567	172	134	77,9	
Virchow[2]	Nr. 29	—	—	70,9	dolichokephal
	,, 47	—	—	71,9	
	,, 13	—	—	75,0	mesokephal
	,, 6	—	+	76,5	
	,, 41	—	—	76,9	
	5	—	—	77,7	
	,, 4	—	—	79,0	
	,, 48	—	—	81,5	brachykephal
	,, 12	—	—	92,0	
Frizzi	Nr. IV	168	134	79,8	mesokephal
	,, I	179	144	80,4	brachykephal
	,, II	161	130	80,7	
	,, III	167	142	85,0	hyperbrachykephal

[1]) Ich habe die Indices der besseren Übersicht wegen nach ansteigendem Index geordnet.
[2]) Virchow gibt die Länge und Breite nicht an, sondern nur den Index.

	Nr.					
Garson	Nr.	1	180	128	71,1	dolichokephal
	,,	2	166	131	78,9	mesokephal
	,,	11	179	151	84,4	brachykephal
	,,	3	165	143	86,7	hyperbrachykephal
	,,	6	162	142	87,7	
	,,	7	160	141	88,1	
	,,	5	170	151	88,8	
	,,	9	156	139	89,1	
	,,	10	165	147	89,1	
	,,	4	174	157	90,2	

Die einzelnen Schädeltypen verteilen sich prozentuell bei den vier Autoren folgendermaßen:

	Dolichokephal (x—74,9)	Mesokephal (75,0—79,9)	Brachykephal (80,0—84,9)	Hyperbrachykephal (85,0—x)
Meyer	25,0	75,0	—	—
Virchow	22,2	55,6	11,1	11,1
Frizzi	—	25,0	50,0	25,0
Garson	10,0	10,0	10,0	70,0

Wenn auch dieses kleine Material kaum geeignet ist, abschließende Resultate zu ergeben, so genügt dasselbe doch immerhin, um sich einigermaßen zu orientieren. Die quantitative Verschiedenheit bei den einzelnen Autoren gibt vier ganz differente Bilder. In erster Linie dürften diese Unterschiede darauf zurückzuführen sein, daß Timor von vielen Volksstämmen bevölkert ist, deren ethnischer Aufbau und Zusammensetzung naturgemäß keineswegs stets der gleiche gewesen ist und demgemäß auch im Längenbreitenindex seinen Ausdruck finden muß. Es wäre sonst unerklärlich, daß vier Bearbeiter eines und desselben Stoffes zu so divergierenden Resultaten kommen können, selbst wenn man von den Timoresen, über deren Zugehörigkeit zu unserem Material noch Zweifel besteht, absieht.

In der Arbeit von Forbes (S. 30) finden sich Bemerkungen, welche die brachykephalen Komponenten auf malaiisches Blut „. . decidedly Malay type", die dolichokephalen Komponenten auf papuanisches oder melanesisches Blut „. . . indicating Papuan or Melanesian affinities" zurückführen. Die übrigen Komponenten werden als „. . . more or less intermediale" angesprochen.

Sehen wir die photographischen Wiedergaben meiner Schädel in der norma lateralis, verticalis und occipitalis durch, so erhalten wir aus der norma lateralis wohl kaum den Eindruck, daß Nr. IV der schmalste Schädel ist. Wir würden eher

geneigt sein, die beiden breitesten Individuen, Nr. I oder II, als schmal anzusprechen. Wäre man gezwungen, einzig und allein aus der norma verticalis die Schädelform zu betimmen, so würde man ebenfalls kaum die richtige Diagnose stellen können. Nr. III als einen hyperbrachycephalen Typus zu erkennen, fällt kaum schwer. Nr. II macht einen ähnlichen Eindruck. Bei I dürfte uns am besten die große parietale Breite vor einer Fehldiagnose schützen. Daß IV der schmalste Schädel ist, geht jedenfalls nicht deutlich aus dem Bilde hervor. Anders sehen sich diese Dinge in der norma occipitalis an. Die Schmalheit des Schädels von rückwärts betrachtet, hervorgerufen durch die Steilstellung und annähernde Parallelstellung der lateralen Parietalwände, läßt uns kaum einen Zweifel aufkommen. daß wir es hier mit einem mehr schmalen Schädel zu tun haben. Nr. II kommt IV am nächsten, II und besonders I machen eine sehr breite Figur. Bei I ist noch außerdem auffallend das Diverigieren der lateralen Schädelwände nach außen zu. Die Formen des Schädels in der norma verticalis sind sich alle ziemlich ähnlich. Wenn man dieselben in die bekannte Klassifikation von G. Sergi[1]) einreihen wollte, würde man aber doch einigermaßen in Verlegenheit kommen. Am nächsten kämen diese Formen da noch den sphenoiden Typen. Vielmehr verschieden sind die vier Timoresen in ihrer occipitalen Ansicht. Bei II und IV runden die Parietalia bei ihrem Zusammenschluß in die Sagitalnaht sich mehr ab, I und hauptsächlich IV stoßen in einem spitzeren Winkel zusammen. III macht von rückwärts fast den Eindruck eins Lophokephalus, der er aber in Wirklichkeit nicht ist.

Um sich einen zahlenmäßigen Einblick in die Breiten, Höhen und Längenhöhenverhältnisse zu verschaffen, ist es bei vollständig intaktem Material gewöhnlich üblich, an den Breitenhöhenindex, bzw. Längenhöhenindex die diesbezüglichen Auseinandersetzungen anzuknüpfen. Da aber bei unseren Untersuchungsobjekten, wie wir wissen, der basale Teil fehlt, ist es nicht möglich, die Schädelhöhe zu ermitteln, ein Maß, das vom Basion ausgeht. Wir müssen daher auf diese beiden Höhenindices verzichten und uns für die Bestimmung der Längenhöhenverhältnisse mit dem Längenohrhöhenindex begnügen. Bevor ich mich aber demselben zuwende, bin ich noch in der Lage, einige Längenhöhenindices, die R. Virchow (l. c., S. 88—89, A. B. Meyer (l. c., S. 321) und J. G. Garson (l. c., S. 393) angegeben haben, hier wiedergeben zu können. Dieselben sind nach aufsteigendem Index geordnet. Virchow gibt keine absoluten Zahlen an.

		Länge	Höhe	Lg.-H.-Index	
Virchow	Nr. 41	—	—	71,7	orthokephal
	„ 13	—	—	72,0	

[1]) Sergi, G., u. a., Die Variationen des menschlichen Schädels und die Klassifikation der Rassen; Archiv für Anthropologie, III. Bd., S. 111—121, 1904.

		Länge	Höhe	Lg.-H.-Index	
Virchow	Nr. 12	—	—	75,0	hypsikephal
	,, 29	—	—	75,3	
	,, 5	—	—	77,1	
	,, 6	—	—	79,4	
	,, 48	—	—	80,0	
Meyer	Nr. 1565	184	133	72,3	orthokephal
	,, 1567	172	130	75,6	hypsikephal
	,, 1568	183	139	76,0	
	,, 1566	182	139	76,4	
Garson	Nr. 1	180	125	69,4	chamaekephal
	,, 11	179	135	75,5	hypsikephal
	,, 3	165	129	78,7	
	,, 10	165	131	79,4	
	,, 2	166	134	80,7	
	,, 4	174	143	82,2	
	,, 7	160	133	83,1	
	,, 6	162	137	84,6	
	,, 9	156	133	85,3	
	,, 5	170	145	85,3	

Daraus würde sich ergeben, daß die Timoresen vorwiegend hypsikephal sind, und zwar nach Virchow in 71,43%, nach Meyer in 75% und nach Garson in 90%. Der Rest ist bei den beiden ersten Autoren orthokephal, bei letzterem chamaekephal. Ein ähnliches Resultat bekomme ich bei meinem Material bei Bearbeitung des Längenohrhöhenindex. Alle vier Schädel haben einen Längenohrhöhenindex von über 63,0 Einheiten, demnach sind alle vier Schädel hypsikephal. Ich kann nicht umhin, hierbei aber zu bemerken, daß wir, rein kranioskopisch beurteilt, kaum geneigt wären, die Timoresen als hypsikephal anzusprechen. Es mag sein, daß die verhältnismäßig große Breite den kranioskopischen Eindruck etwas nachteilig beeinträchtigt.

Zunächst wende ich mich im folgenden der Beschreibung des Gesichtes zu und beginne mit dem Obergesichtsindex. Alle vier Schädel sind mesoprosop. Die Schwankungen sind sehr gering, von 51,1 bis 52,9 Einheiten. Auch hier hätten wir Chamaeprosopie erwartet. Sowie wir die Schädel in der norma frontalis betrachten, müssen wir konstatieren, daß wir es hier tatsächlich mit Individuen mit mehr niederem Gesichte zu tun haben. Daß das Maß des Zirkels mit dem des Auges hier nicht ganz genau übereinstimmt, liegt in der Methode selbst, denn die Grenzen der Einteilung sind sehr enge und die absoluten Maße zu großen Schwankungen unterworfen. In der norma

basilaris sieht man, daß die Schädel ziemlich phänozyg sind, und je größer die laterale Ausladung der Jochbogen ist, desto mehr ist der Schädel bei gleichbleibender Obergesichtsbreite gefährdet, in seinem Obergesichtsindex herabgedrückt zu werden, und umgekehrt.

Im Gesichte interessiert uns ferner der Orbital- und Nasalindex, Chamaekonchie ist nicht vorhanden. Nr. IV und III haben mesokonche, II und besonders I, letzterer mit einem Orbitalindex von 94,7 Einheiten, sehr runde, hypsikonche orbitae. Die Längenbreitenausdehnungen der orbitae habe ich stets nur an der rechten Seite gemessen. Der Index wird naturgemäß ein um so höherer sein, je mehr Länge und Breite sich einander nähern, je runder die orbita wird. In meinem Falle hat I die höchste Orbitahöhe mit 36 mm. Um das Gesagte zahlenmäßig zu illustrieren, stelle ich die Orbitabreiten, -höhen, die Differenzen dieser beiden Maße und der Indices in folgendem zusammen:

	I	II	III	IV
Breite	38	36	40	39
Höhe	36	32	32	31
Differenz	2	4	8	8
Orbitalindex	94,7	88,9	80,0	79,5
	hypsikonch		mesokonch	

Bei Garson (S. 393) schwanken die Orbitalindices von 73,8 bis 90,0 Einheiten. Prozentuell ist bei ihm 10% Chamaekonchie, 30% Mesokonchie und 60% Hypsikonchie vertreten.

Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, daß der Winkel, den die Breitenachsen der orbitae miteinander über der Nase bilden, ein verschiedener ist. Am stumpfesten schneiden sich die beiden Achsen bei IV, den spitzesten Winkel bilden dieselben bei I.

Die Interorbitalbreite variiert von 18—22 mm.

Der Biorbitalindex schwankt von 86,0 (IV) bis 93,3 (III) Einheiten.

Jeder der vier Timoresen hat einen anderen Nasenindex. Am übersichtlichsten treten diese Verhältnisse wiederum in einer kleineren Tabelle heraus:

Schädel Nr.	Nasenhöhe	Nasenbreite	Differenz	Index	Indexbezeichnung
I	52	23	29	40,3	Leptorhin x — 46,9
III	52	25	27	48,1	Mesorhin 47,0 — 50,9
II	48	26	22	54,2	Chamaerhin 51,0 — 57,9
IV	48	29	19	60,4	Hyperchamaerhin 58,0 — x

Je mehr sich die Nasenbreite vergrößert, bei allerdings auch gleichzeitiger Verkleinerung der Nasenhöhe, desto breiter und niederer wird die Timoresen-Nase.

Die Variationsbreiten des Nasenindex betragen bei GARSON (S. 393) 48,1 und 60,5 Einheiten. 40 % sind bei GARSON mesorhin, 40 % chamaerhin und 20 % hyperchamaerhin.

Die Breite der beiden Nasalia schwankt von 6—11 mm, die mediane Länge von 18—24 mm.

Über den Gaumen kann ich nur wenig aussagen, da, wie man aus den Bildern ersicht, derselbe nur ein einziges Mal bei Schädel III vollständig erhalten ist. Bei I ist der Defekt sehr bedeutend; bei II und IV ist zwar der processus palatinus maxillae bis ungefähr zur sutura palatina transversa erhalten, während die pars horizontalis ossis palatini fehlt. Der Gaumenindex des Schädels III beträgt 71,9 Einheiten. Seine Breite ist 41 mm und dessen Länge 54 mm. VIRCHOW (l. c. S. 88) konnte von seinen 9 Timoresen auch nur 2mal einen Gaumenindex bestimmen, und zwar am Schädel 5 und 6 mit 75,0 bzw. 74,0 Einheiten. Sowohl die beiden Gaumenindices von VIRCHOW als auch der von mir ermittelte gehören dem leptostaphylinen Typus an. Entsprechend dem starken und kräftigen Gebiß ist der processus alveolaris noch ziemlich massiv entwickelt, was die Schmalheit des Gaumens nicht sofort erkennen läßt. Die alveolare Breite oszilliert zwischen 63 mm und 67 mm.

Die wenigen Zähne, die vorhanden sind, zeigen sämtliche, mit Ausnahme von Schädel Nr. III, wo dies nur teilweise der Fall ist, glatt abgeschliffene Kauflächen. Die Farbe der Zähne ist weiß, in einzelnen Zahnfurchen ist eine Schwarzfärbung zu erkennen. Es läßt sich aber nicht mit Sicherheit nachweisen, ob dieselbe vom Sirikauen herrührt. LANGEN (l. c. S. 148) teilt mit, daß es zu der Pflicht dessen, der einen Kopf erbeutet hat, gehört, die Zähne desselben jeden Morgen zu reinigen. Durch diese timoresische Sitte wird das bei Lebenszeiten vom Siri pruimen (Betel-Kauen) schwarz gefärbte Gebiß so weiß wie beim Europäer.

Folgende Zähne sind vorhanden:

Schädel	Nr. I	links	M I Pm I & II C
,,	Nr. II	links	M II
		rechts	M I M II M III Pm II
,,	Nr. III	links	M I
		rechts	M II Pm II
,,	Nr. IV	links	M I Pm I
		rechts	M I

Einen metrischen Ausdruck zur Ergänzung der norma verticalis für die Verbreiterung des Schädels von vorne nach rückwärts gibt uns 1) der Frontalindex, 2) der transversale fronto-parietal-Index. Ersterer drückt die Divergenz von vorne bis zur Koronalnaht aus, in letzterem ist die Verbreiterung des Schädels von vorne nach der rückwärts gelegenen größten Ausladung, zur Schädelbreite, metrisch festgelegt.

	I	II	III	IV
Schädelbreite	144	130	142	134
Koronalnahtbreite	123	109	115	108
kl. Stirnbreite	93	86	97	86
Differenz zwischen Koronalnahtbreite und kl. Stirnbreite	30	23	18	22
Differenz zwischen Schädelbreite und kl. Stirnbreite	51	44	45	48
Frontalindex	75,6	78,9	84,3	79,6
transversaler fronto-parietal-Index	64,6	66,1	68,1	64,2

Um die Masse und deren Beziehungen zueinander, die für den Frontalindex und den transversalen fronto-parietal-Index in Betracht kommen, rasch überblicken zu können, habe ich die diesbezüglichen Zahlen in vorstehender Tabelle zusammengestellt. Der größte Frontalindex beträgt bei III 84,3, der kleinste bei I 75,6 Einheiten. Daraus geht hervor, daß die kleinste Stirnbreite (115 m) und die Koronalnahtbreite (97 mm) von Nr. III am wenigsten voneinander entfernt sind. Die Differenz beträgt 18 mm. Gleichzeitig, wie in der norma verticalis auch zu ersehen ist, ist die Stirne von III verhältnismäßig kurz und rund. Die größte Differenz von 30 mm berechnet sich bei I aus der Koronalnahtbreite von 123 mm, abzüglich einer Stirnbreite von 93 mm.

Im transversalen fronto-partietal-Index ist auch bei I die Differenz zwischen Schädelbreite (144 mm) und kleinster Stirnbreite (123 mm) unter den vier mir zur Verfügung stehenden Timoresenkranien am größten mit 51 mm. Die Differenz bei den anderen drei Exemplaren liegt nicht so weit auseinander. Dieselbe schwankt zwischen 44mm und 48 mm. Daß bei allen vier Schädeln keine allzu bedeutenden Unterschiede in dem Verhalten dieser beiden Merkmale vorliegen, drückt sich wiederum am besten im Index aus, der von dem Minimum mit 64,2 Einheiten (IV) nur bis zu einem um 3,9 Einheiten höheren transversalen Fronto-parietal-Maximalindex von 68,1 Einheiten (III) anwächst.

Die Jochbogenbreite des Timoresen ist eine verhältnismäßig recht große von 127—136 mm, die kleinste Stirnbreite von 86—97 mm ziemlich gering. Man hätte allen Grund, anzunehmen, daß die Timoresen stark phänozyg sind, was der Tatsache aber nicht voll entspricht. Es erklärt sich das wohl damit, daß wir es hier mit einer geringen Stirnbreite zu tun haben, daß das os frontale aber ziemlich stark gerundet ist, wodurch naturgemäß, wie man sich vor allem in der norma verticalis davon überzeugen kann, ein Hervortreten des os zygomaticum entsprechend verdeckt wird. Der Index fronto zygomaticus liegt zwischen 67,2 (IV) und 71,3 (III) Einheiten.

Der Jochbogen ist kaum um einige Millimeter kleiner als die Schädelbreite. Daraus geht hervor, daß der cranio-facial-Index annähernd an 100 herankommt.

Endlich möchte ich noch die Winkel kurz besprechen. Infolge des basalen Defektes entfiel natürlich von vornherein die Aufnahme einer größeren Anzahl von Winkeln. Die wichtigsten sind die des Gesichtes. Am Schädel Nr. I konnte ich, da die rechte maxilla gänzlich, und auch noch der mediane Teil der linken Hälfte derselben, defekt ist, keinen der drei Winkel bestimmen. An den drei anderen Schädeln wurden nachstehende Winkel notiert:

	II	III	IV
Ganzer Profilwinkel	80	96	97
Mittelgesichtswinkel	96	91	93
Alveolarwinkel	75	76	77

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der Profilwinkel bei Nr. II prognath, alle übrigen Fälle hyperorthognath sind, daß die Bildung des Alveolarfortsatzes des Oberkiefers ausschließlich prognath ist.

Die Nasion-Inion-Ebene bildet zur Frankfurter Horizontale einen Winkel von 9° bis 15°.

Die Lambda-Inion-Sehne schneidet die Frankfurter Horizontale in einen Winkel von 95° bis 100°.

Zum Schlusse möchte ich noch mit einigen Worten über die Suturen referieren. Bei diesen Auseinandersetzungen stütze ich mich auf das von St. Oppenheim[1]) aufgestellte Schema. Ich glaube den Anforderungen der Leser am besten zu begegnen, wenn ich diese Merkmale in einer tabellarischen Übersicht, was sich bei nur vier Exemplaren leicht ermöglichen läßt, zusammenfasse. Ich ziehe die nachfolgende Zusammenstellung einer längeren schriftlichen Auseinandersetzung vor. Aus derselben kann man sich bei Interesse und mit Unterstützung der Photographien ziemlich gut die vorhandenen Nahtverläufe rekonstruieren. Es ist selbstverständlich, daß das überaus wertvolle Schema Oppenheims aber trotzdem nur ein Notbehelf bleiben wird, da dasselbe unmöglich alle Feinheiten und Abweichungen berücksichtigen kann.

Über die Rassenzugehörigkeit des Homo timorensis auf Grund der vier mir vorliegenden Schädel einen Entscheid fällen zu wollen, liegt mir vollkommen fern. J. Wanner, der als einer der letzten Forscher gemeinsam mit Herrn Haniel Timor bereist hat, berührt auch die dortige Rassenfrage. Wanner (S. 147) ist der Anschauung: „Daß die heutige Bevölkerung von Timor eine Mischrasse darstellt,

[1]) Oppenheim, St., Die Suturen des menschlichen Schädels in ihrer anthropologischen Bedeutung. Korrespondenz-Blatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft, XXXVIII. Jahrg., S. 1—9, 1907.

		I		II		III		IV	
		rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
Sutura coronalis	1. Pars bregmatica	I 2	I 2	II 2	II 2	defekt		II 2	II 2
	2. Pars complicata	IV 7	IV 7	III 4	III 3	I 2	defekt	I 3	I 3
	3. Pars temporalis	I 1	I 1	obliteriert		I 1	I 1	I 1	I 1
Sutura lambdoidea	1. Pars lambdoidea	I 3	I 2	III 5	I 5	IV 3	IV 3	II 5	II 6
	2. Pars media . .	I 5	III 6	III 4	I 2	IV 7	IV 7	II 7	II 7
	3. Pars asterica .	I 1	II 2	I 1	I 2	III 4	II 3	II 7	III 5
Sutura sagittalis	1. Pars bregmatica	III 3		Nach		defekt		II 4	
	2. Pars verticis. .	defekt		Broca		II 4		defekt	
	3. Pars obelica . .	defekt		Schema 2—3		III 3		defekt	
	4. Pars postica. .	II 3				III 4		II 5	

entstanden aus der Vermengung zweier ganz verschiedener Elemente, eines malayisch-indonesischen und eines papuanischen, bzw. negroiden.“ Ferner (S. 148): „Daß das papuanische Element das ursprüngliche auf Timor ist und erst allmählich von dem malayischen in die unwirtlicheren Gebirgsgegenden zurückgedrängt wurde.“

Forbes (S. 18), der sich auch längere Zeit in Timor aufgehalten hat, sagt über die dortige Mischung: „I am suspect the intermixture of Malayan, or perhaps Polynesian blood with the Papuan.“

Ten Kate[1]) (S. 307), ebenfalls ein genauer Kenner von Timor, schreibt über diese Bevölkerung: „Toutes les séries ethniques que j'ai étudiées dans l'Archipel Timorien sont plus ou moins imprégnées de sang mélanésien ou négroide, soit papoua soit négrito, à l'exception des Soumbanais, qui, à mon avis, sont le peuple le plus franchement indonésien que j'ai étudié.“ Zu ähnlichen Schlußfolgerungen ist auch Hamy[2]) gekommen.

Eine Zusammenstellung, wie sich die verschiedensten Autoren zu der Alfurenfrage geäußert haben, ist u. a. bei Virchow (1882, S. 83/85) zu finden. Virchow (82, S. 83) betont, daß die Verhältnisse in Timor einigermaßen ähnlich wie die der Bevölkerung der Molukken, der sog. Alfuren, sind. Virchow (S. 92) kommt ungefähr zu dem Schluß, daß die Alfuren der Hauptsache nach aus malaiysehen Ursprüngen hervorgegangen sind und beschränkt mit melanesischem Blute vermischt sein könnten. Bemerkenswert ist es, daß Alfred Russel Wallace[3]) behauptet: „Diese Menschen

[1]) ten Kate, H. F. C., Verslag eener reis in de Timorgroep en Polynesie; Tijdschrift van het koniklijk nederlandsch aardrijkskundig Genootschap, ser. 2. XI. S. 1—310. Leiden, 1894.—

[2]) Hamy, E. T., Documents pour servir à l'anthropologie de l'île de Timor; nouvelles archives de Muséum d'histoire naturelle de Paris, X. Bd., Nr. 1—4, p. 245—268, 1874.

[3]) Zitiert bei Virchow. 84, S. 83.

sind von den Malayen ganz verschieden und ebenso von den Papua", womit Wallace ganz im Gegensatz zu Wanner und den meisten Autoren kommt.

Den reinen Papuatypus finden wir vornehmlich in Neuguinea und in Australien. Derselbe mag gewiß eine prämalaiysche Unterlage besitzen. Noch nicht genügend untersucht ist aber bisher die Frage, ob derselbe tatsächlich und wieweit mit amerikanischem[1]) Blute vermischt ist; eine Frage auf die man hauptsächlich durch vergleichliche Studien linquinstischer Analogien gestoßen ist und die bisher noch nicht genügend geklärt erscheint.

Absolute Maße, Indices und Winkel der 4 Schädel aus Timor.

	I	II	III	IV
1. Geschlecht	♂	♂	♂	♂
2. Gewicht (in Gramm)	470	405	460	515
3. Kapazität (ccm)	1460	1150	1340	1310
4. Horizontalumfang	513	461	489	477
5. Vertikalumfang	322	283	301	294
6. Frontalbogen	125	120	127	120
7. Parietalbogen	124	102	127	120
8. Oberschuppenbogen	66	61	61	70
9. Frontalsehne	111	104	110	106
10. Parietalsehne	111	93	112	105
11. Oberschuppensehne	63	58	60	67
12. Größte Schädellänge	179	161	167	168
13. Nasion-Inionlänge	163	155	159	154
14. Größte Schädelbreite	144	130	142	134
15. Gehörgangbreite	126	115	123	127
16. Kleinste Stirnbreite	93	86	97	86
17. Koronalnahtbreite	123	109	115	108
18. Hinterhauptsbreite	101	107	108	103
19. Asterion-Pterion	97	95	97	96
20. Ohrhöhe über dem Bregma	119	106	116	114
21. Obergesichtshöhe	68	65	72	67
22. Jochbogenbreite	133	127	136	128
23. Bimalarbreite	103	97	104	100
24. Nasomalarbreite	116	105	117	109

[1]) Vgl. u. a. Uhlenbeck, C. C. zu den einheitlichen Sprachen Nord-Amerikas, Anthropos, V. Bd., S. 779—786, 1910.

	I	II	III	IV
25. Größte Alveolarbreite	—	63	67	66
26. Gaumenbreite	—	40	41	41
27. Gaumenlänge	—	—	54	—
28. Interorbitalbreite	22	19	19	18
29. Interlacrymalbreite	24	21	22	—
30. Orbitalbreite	38	36	40	39
31. Orbitalhöhe	36	32	32	31
32. Nasenhöhe	52	48	52	48
33. Nasenbreite	23	26	25	29
34. Kleinste Breite beider Nasenbeine	10	6	11	9
35. Länge der Nasenbeine am medianen Rand	22	24	18	20
1. Längen-Breiten-Index	80,4	80,7	85,0	79,8
2. Längen-Ohrhöhen-Index	66,5	65,8	69,5	67,8
3. Frontal-Sehnen-Bogen-Index	88,8	86,7	86,6	88,3
4. Parietal-Sehnen-Bogen-Index	89,5	91,2	88,2	87,5
5. Transversaler fronto-parietal-Index	64,6	66,1	68,1	64,2
6. Frontal-Index	75,6	78,9	84,3	79,6
7. Index fronto-zygomaticus	69,9	67,7	71,3	67,2
8. Cranio-Facial-Index	92,4	97,7	95,8	95,6
9. Obergesichts-Index	51,1	51,2	52,9	52,3
10. Orbital-Index	94,7	88,9	80,0	79,5
11. Nasal-Index	40,3	54,2	48,1	60,4
12. Gamen-Index	—	—	71,9	—
13. Biorbital-Index	90,3	88,7	93,3	86,0
1. Nasion-Inionwinkel: F. H[1])	10	10	15	9
2. Lambda-Inionwinkel: F. H.	97	95	100	100
3. Inion-Glabella-Bregmawinkel (Bregma nach Schwalbe)	58	55	—	63
4. Stirnwinkel (Schwalbe)	91	92	97	95
5. Glabella-Inion-Nasionwinkel	4	3	2	2
6. Ganzer Profilwinkel	—	80	96	97
7. Mittelgesichtswinkel	—	96	91	93
8. Alveolarwinkel	—	75	76	77

[1]) F. H. = Frankfurter Horizontale.



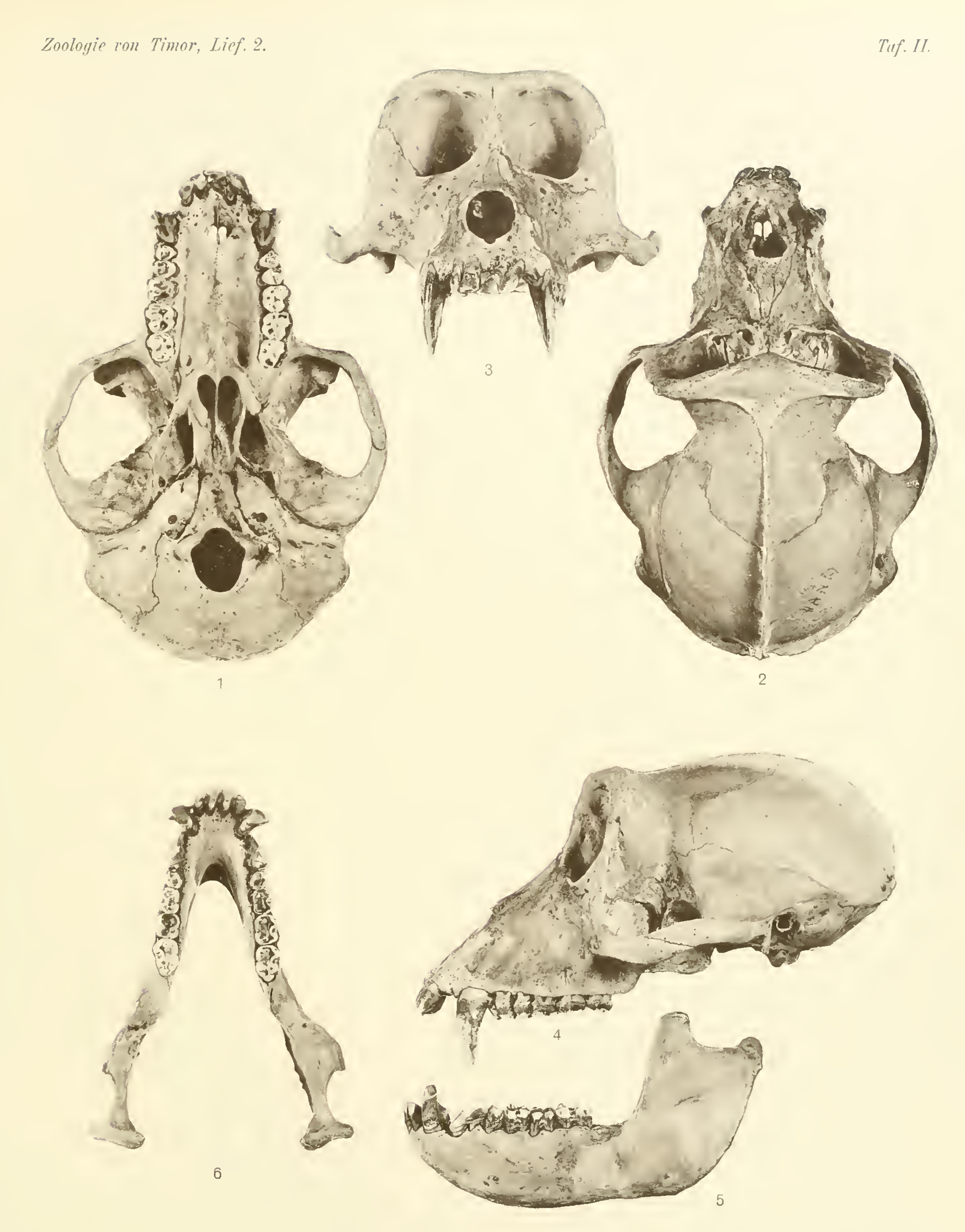


Tafel II.

Pithecus fascicularis limitis SCHWARZ.

$^{3}/_{1}$ nat. Gr.

Nr. 19. ♂, Lelogama. (Typus.)



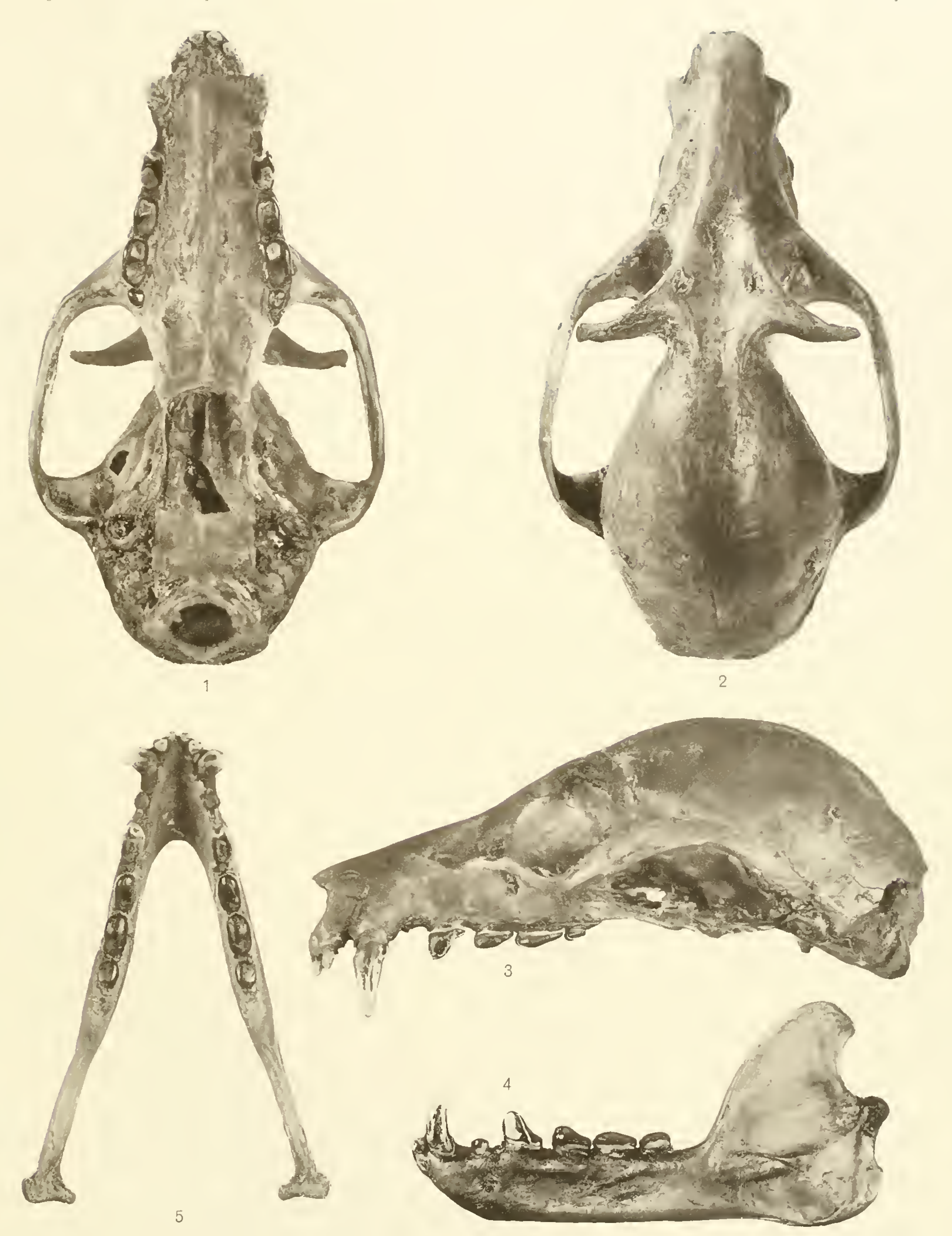
Werner u. Winter, Frankfurt a/M ad nat. repr.





Tafel III.

Pteropus griseus E. Geoffroy.
$^2/_1$ nat. Gr.
Nr. 81. Tjamplong.



Werner u Winter Frankfurt a M ad nat repr





Tafel IV.

Dobsonia peroni E. Geoffroy.
$^2/_1$ nat. Gr.
Nr. 80. Tjamplong.



Werner u. Winter Frankfurt a/M ad nat. repr.





Tafel V.

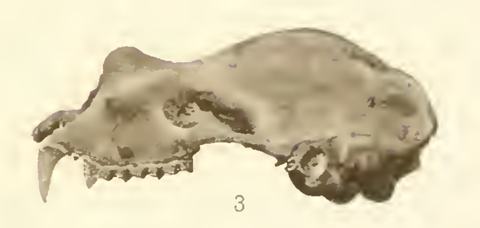
Rhinolophus simplex K. ANDERSEN.
$^3/_1$ nat. Gr.
Nr. 1. ♂, Kupang.



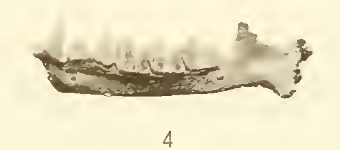
1



2



3



4





Tafel VI.

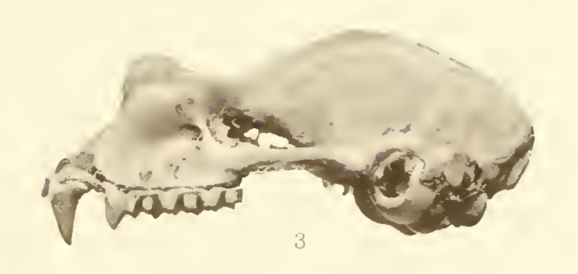
Rhinolophus canuti Thomas et Wroughton.
$^{3}/_{1}$ nat. Gr.
Nr. 26. ♀, Bonleo.



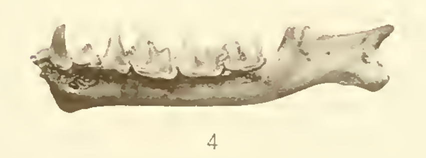
1



2



3



4

Werner & Winter, Frankfurt M. ... repr.



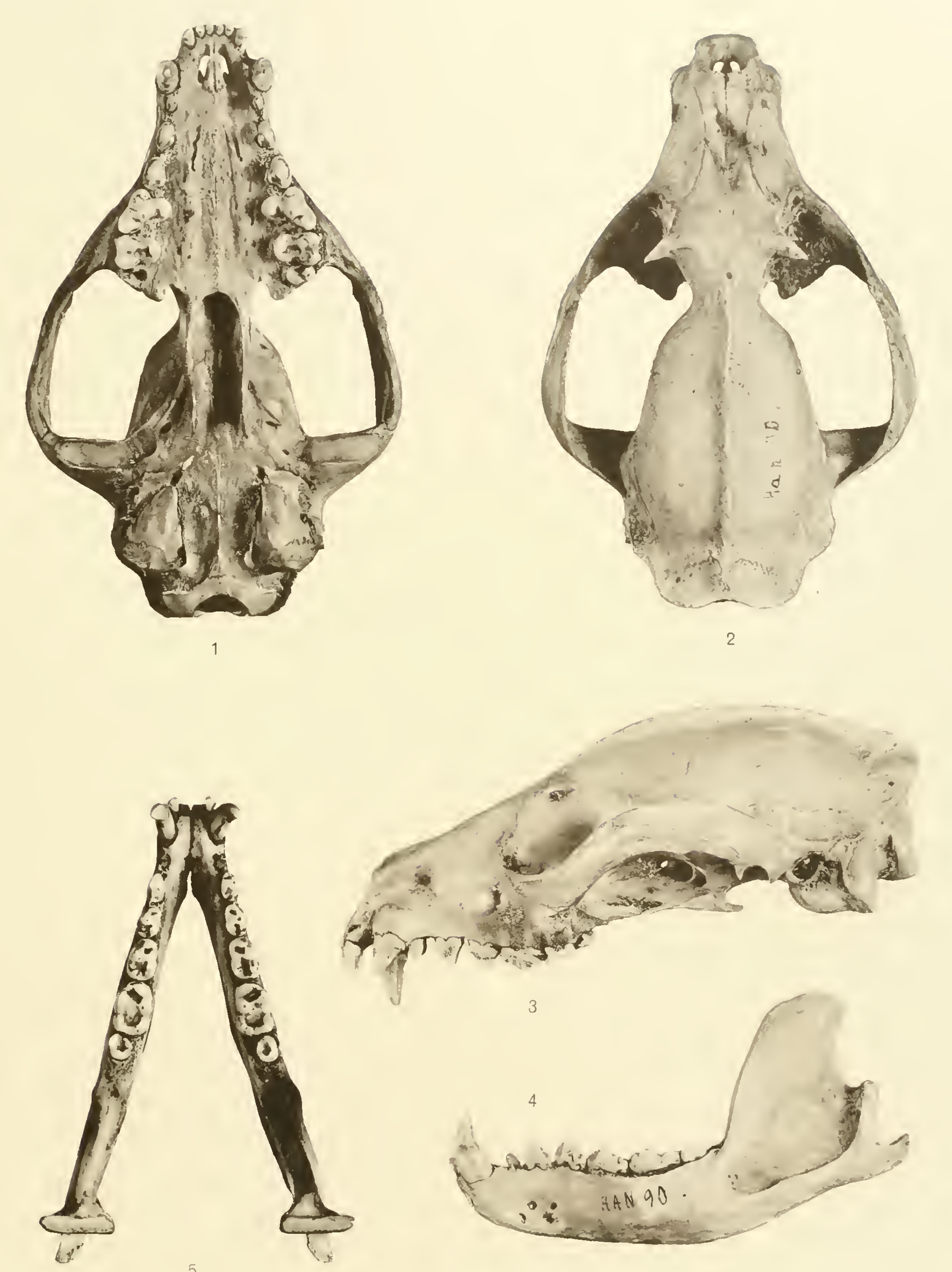


Tafel VII.

Paradoxurus hermaphroditus hanieli Schwarz.

$^1/_1$ nat. Gr.

Nr. 90. ♂, Baung, Amarassi. (Typus.)



Werner u. Winter Frankfurt a/M ad nat. repr.





Tafel VIII.

Sus verrucosus timoriensis S. Müller
$^4/_{10}$ nat. Gr. ($^2/_5$).
Nr. 12. ♂, Lelogama.


1
2
3
4
5
6





Tafel IX.

Timoresisches Hausschwein.

$^{4}/_{10}$ nat. Gr.

Nr. 27. Bonleo.



Werner u Winter Frankfurt M ad nat rep.





I. *II.*



III. *IV.*

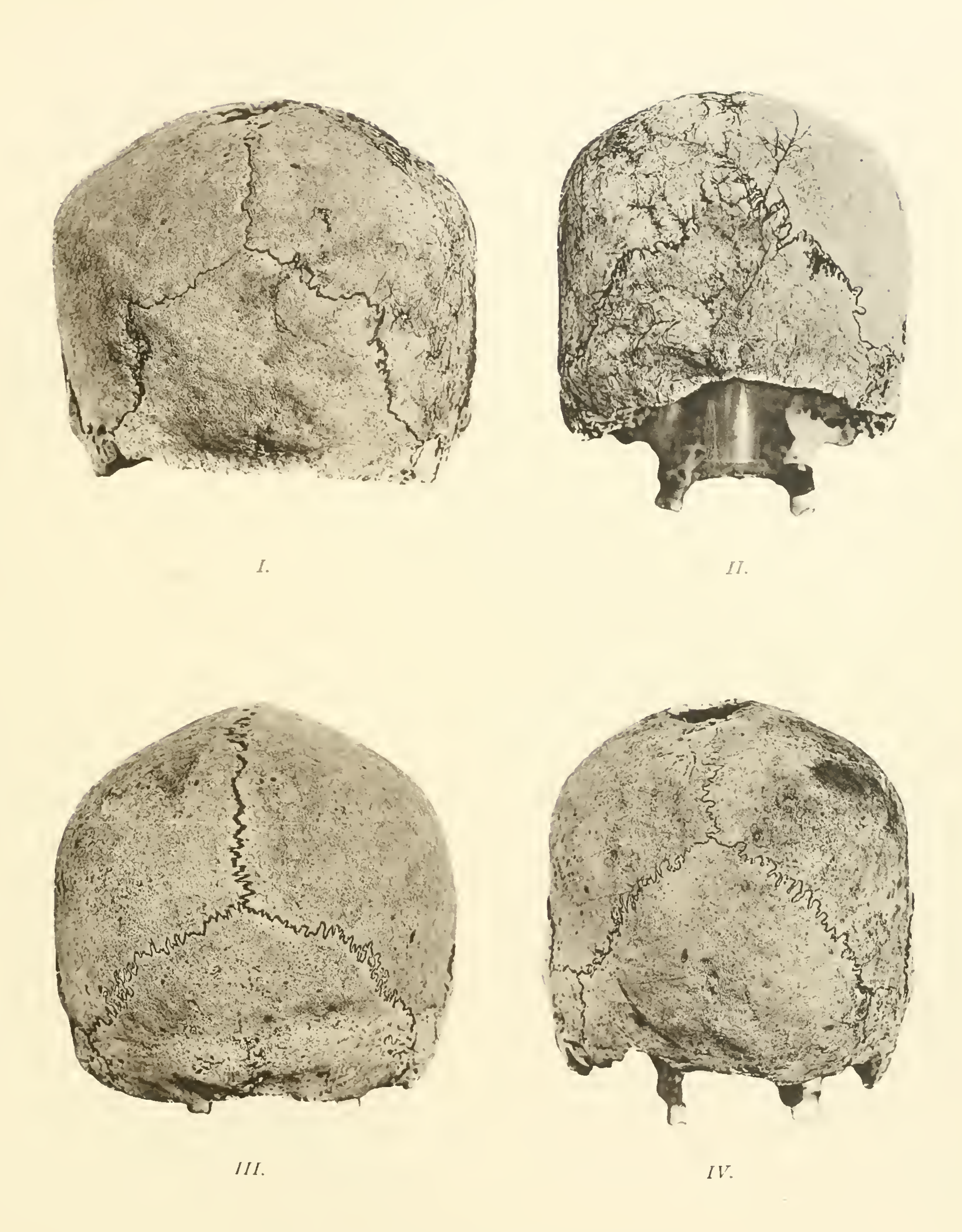
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.





Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



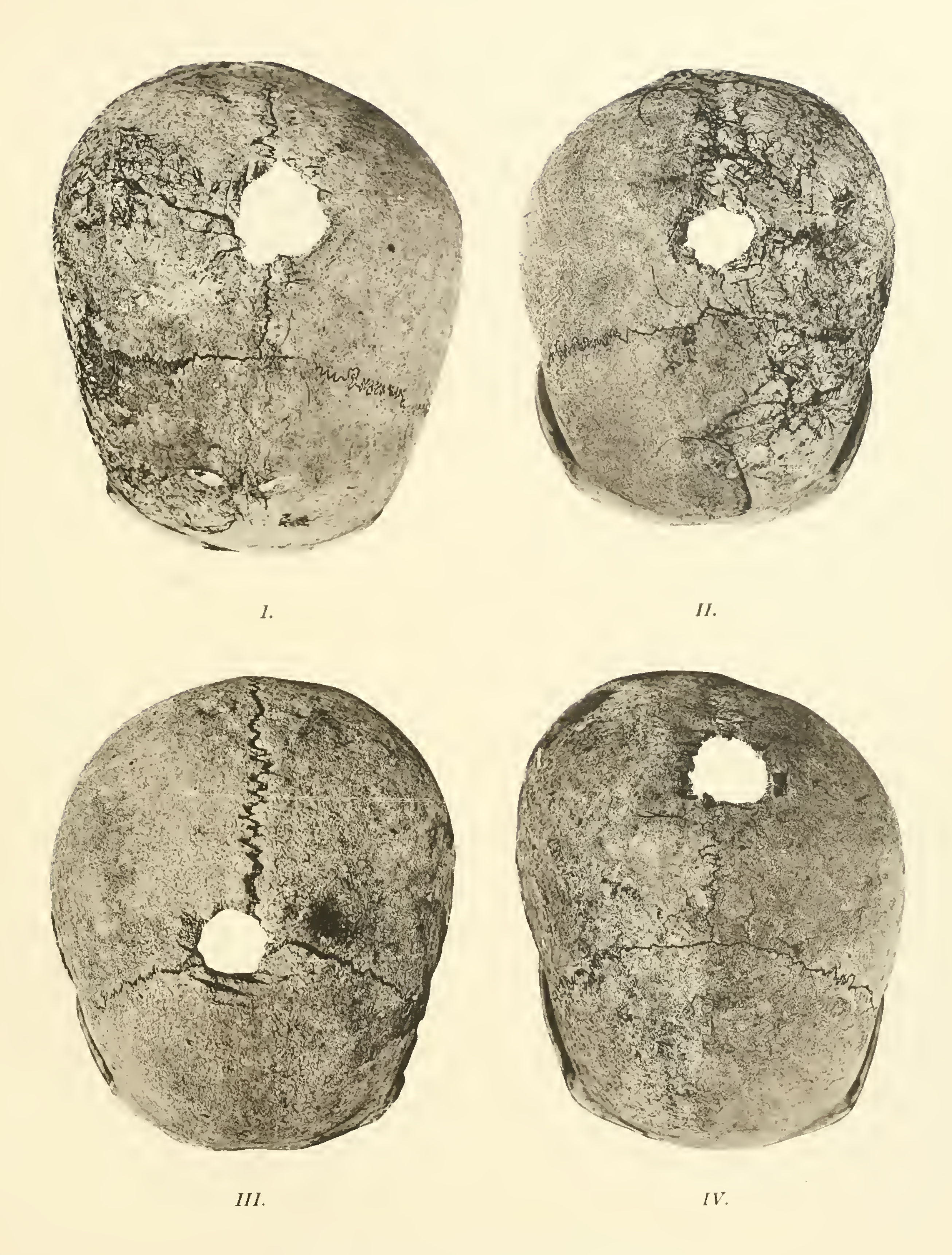


I. *II.*

III. *IV.*

Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.





I. *II.* *III.* *IV.*

Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Projektivische Darstellung der Gesichtsverhältnisse von vorne ($^1/_3$ nat. Größe).

Nr. I.

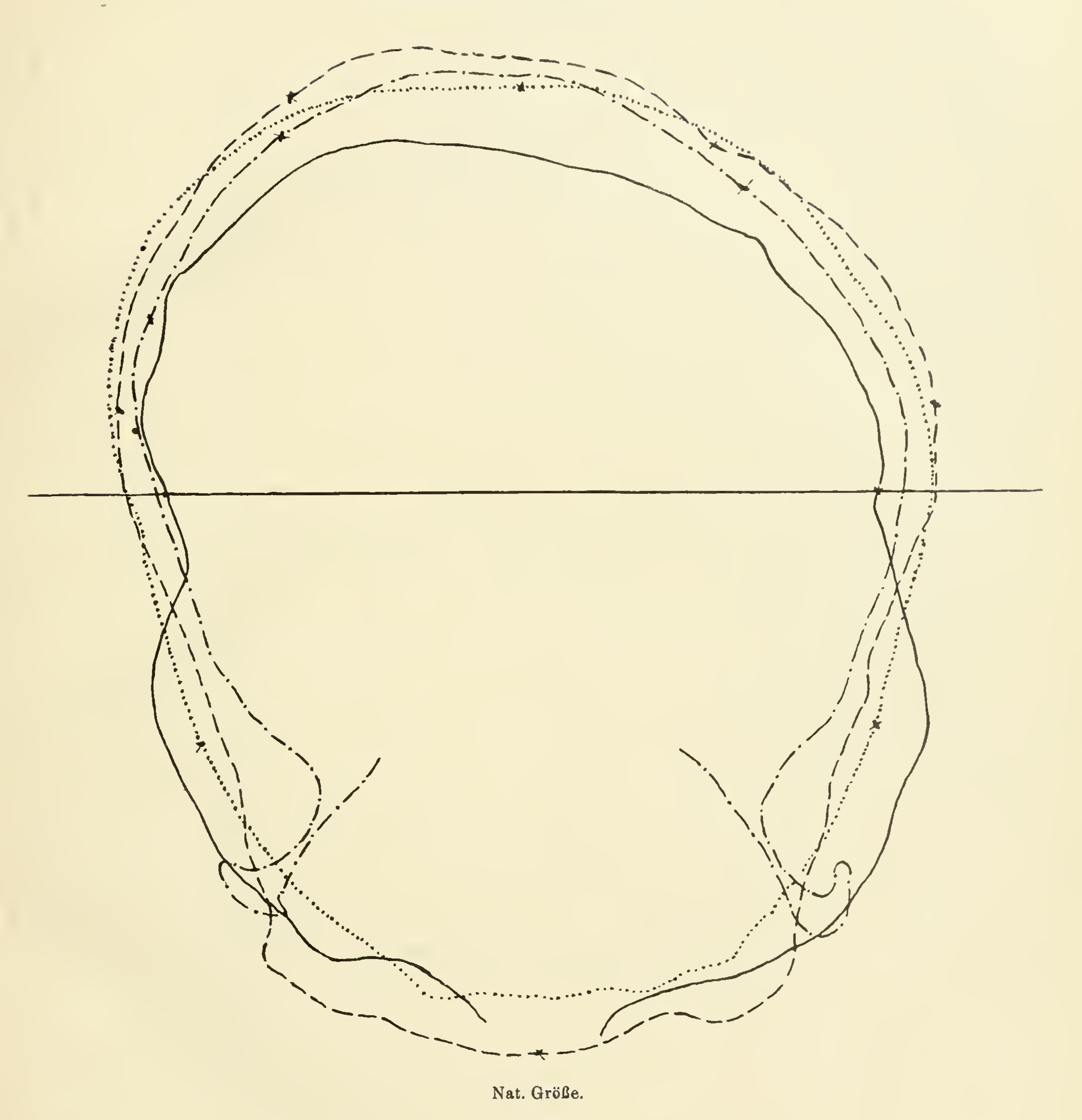
Nr. II.

Nr. III.

Nr. IV.

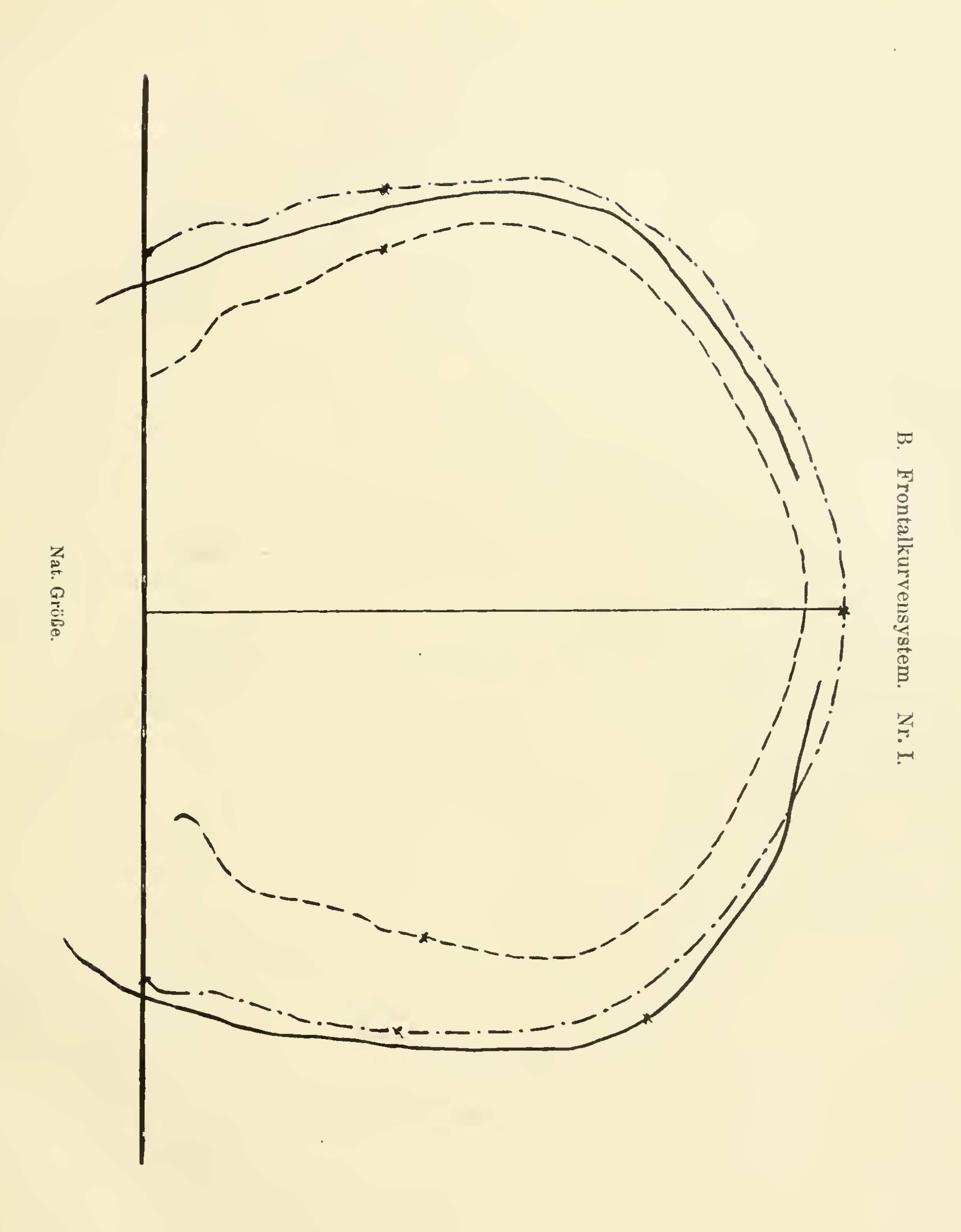
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.

A. Horizontalkurvensystem. Nr. I.

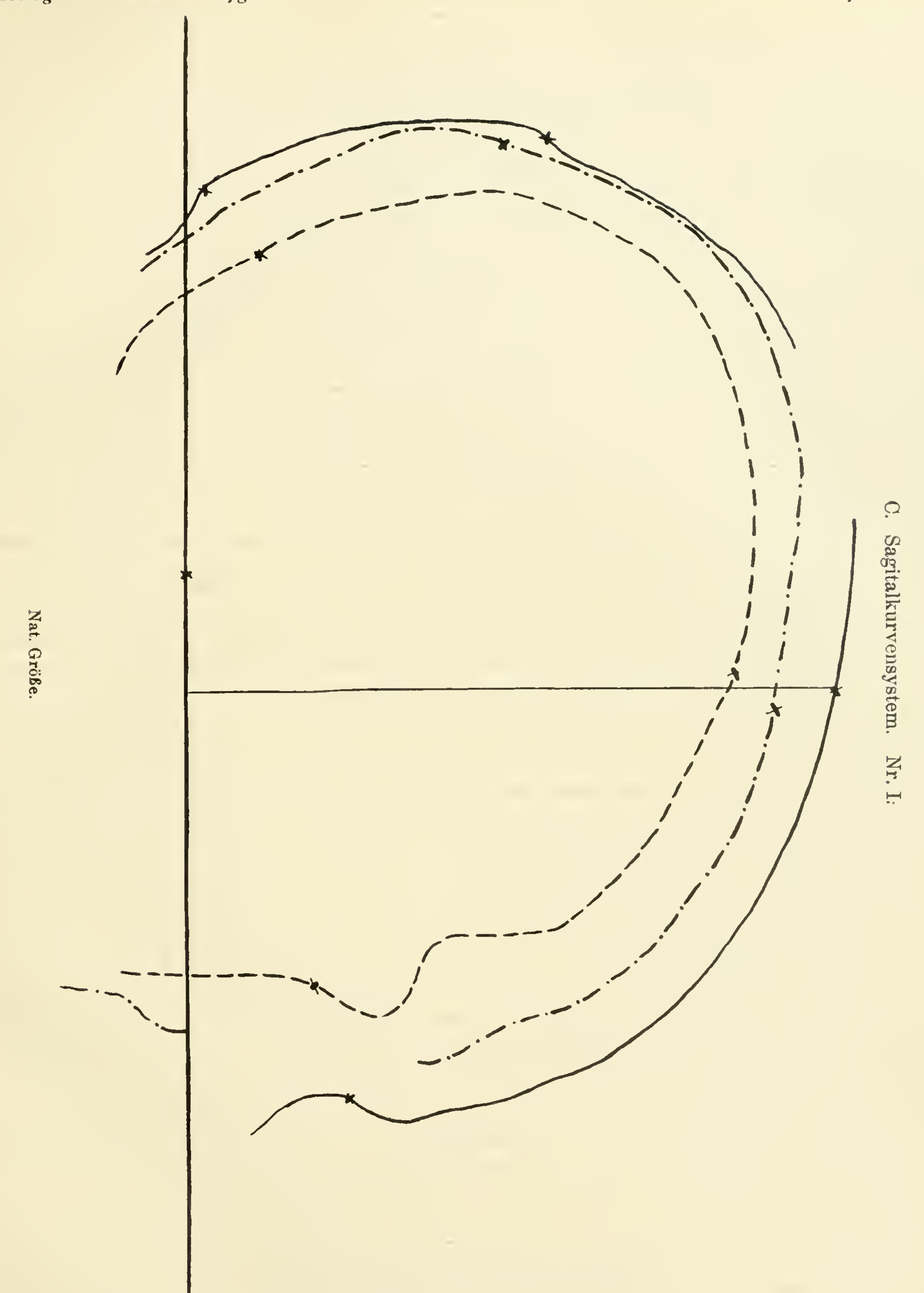


Nat. Größe.

Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



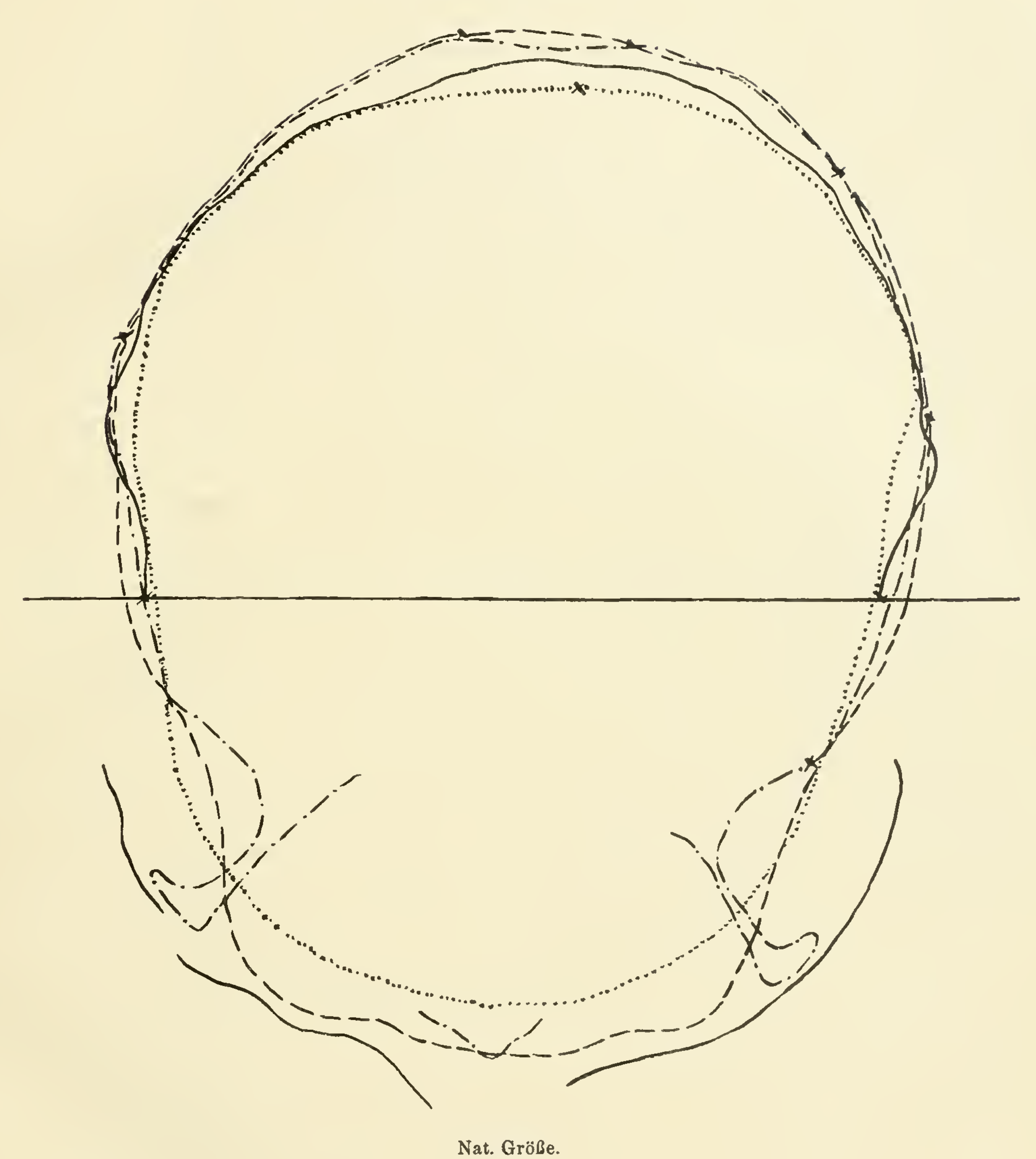
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.

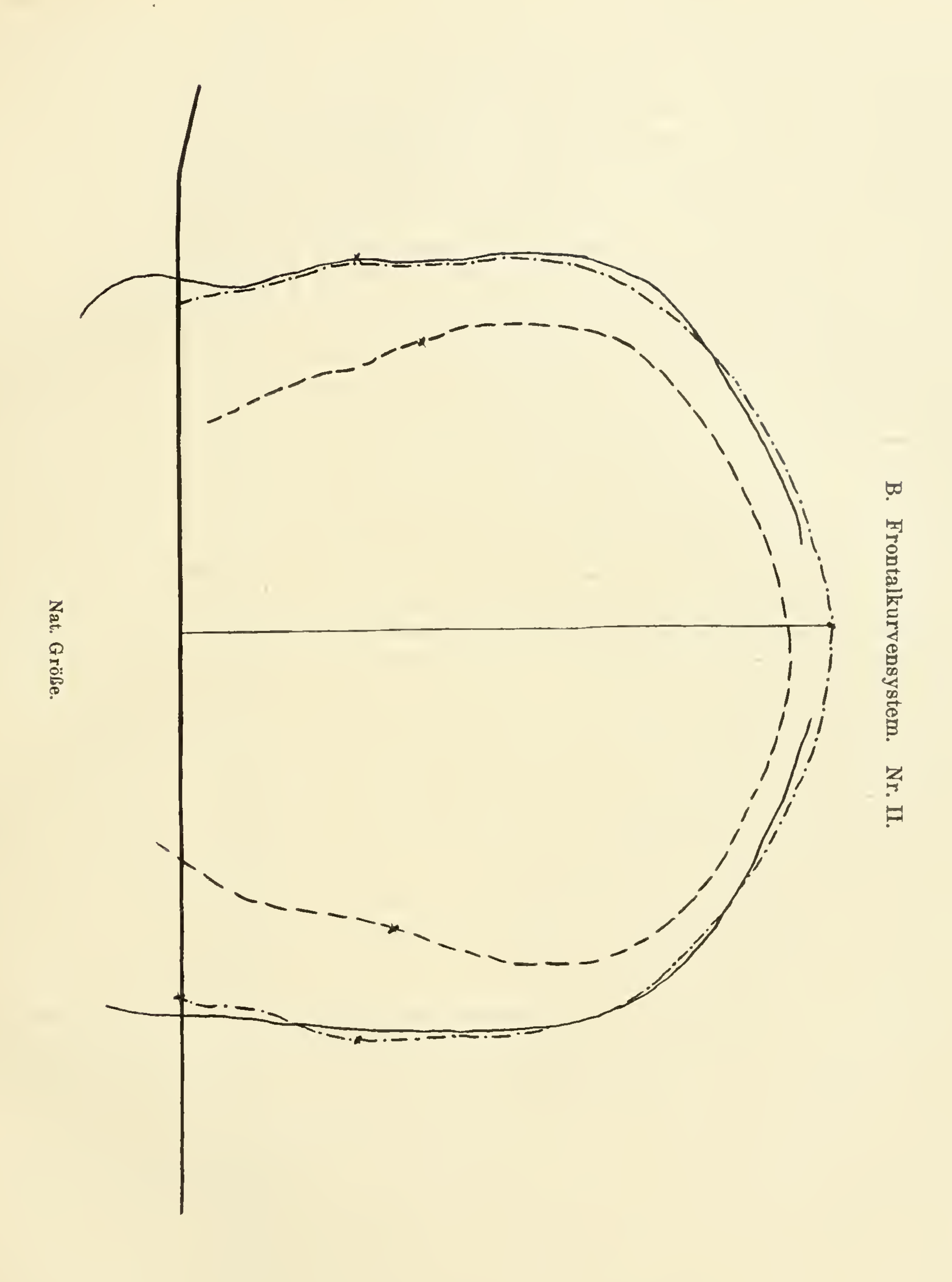


A. Horizontalkurvensystem. Nr. II.

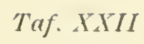


Nat. Größe.

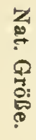
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.

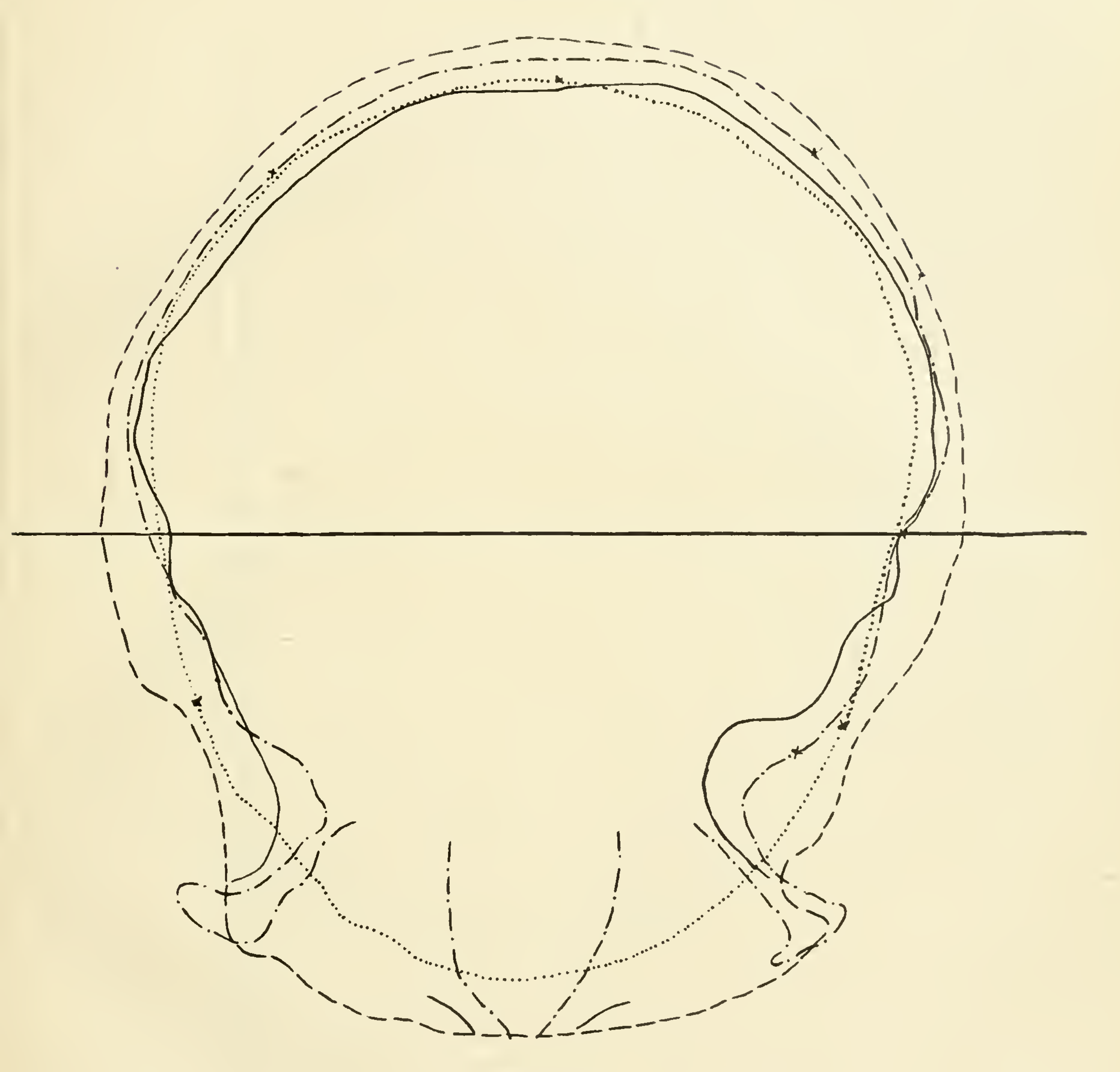


C. Sagitalkurvensystem. Nr. II.



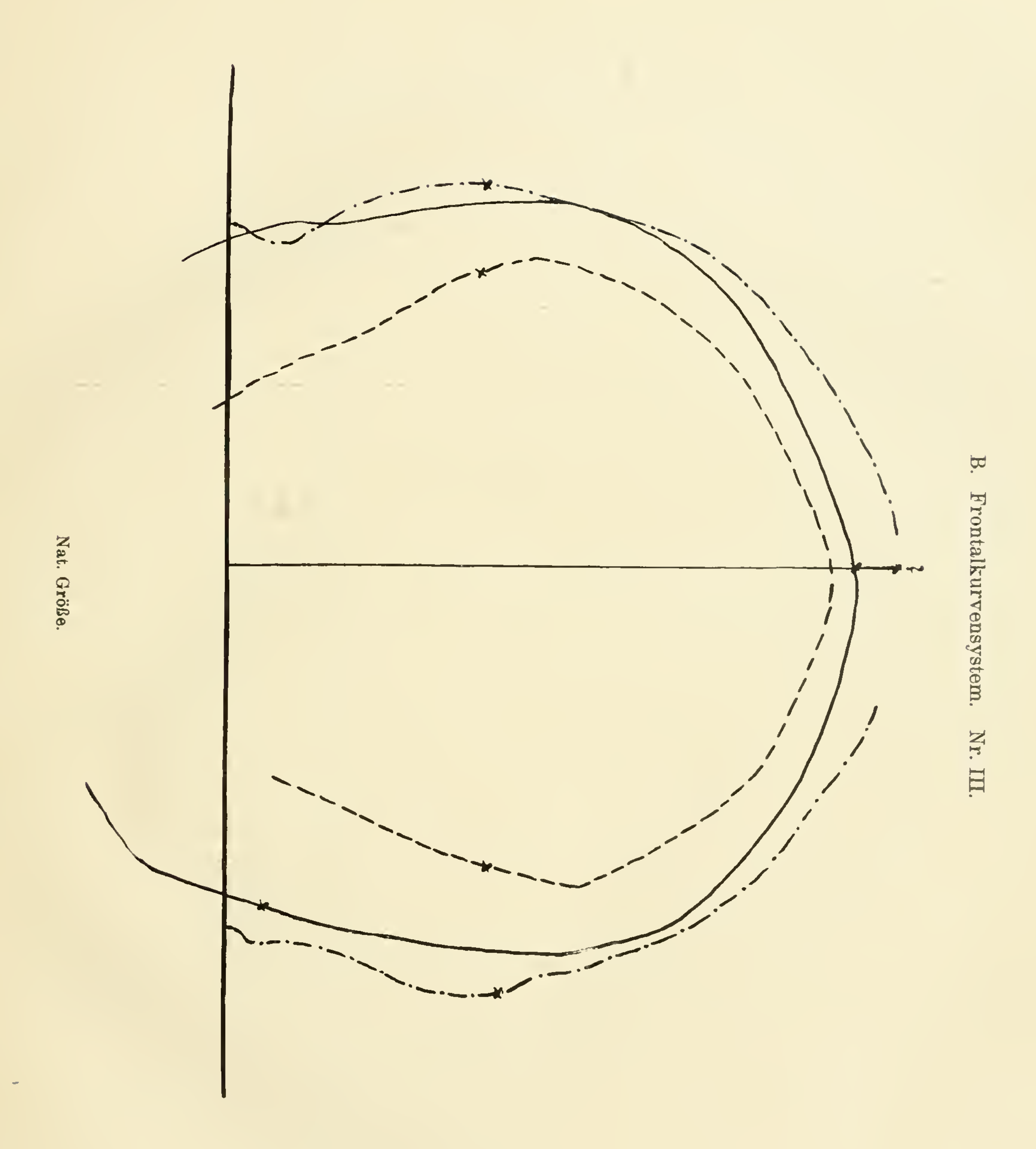
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.

A. Horizontalkurvensystem. Nr. III.



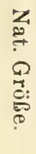
Nat. Größe.

Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.

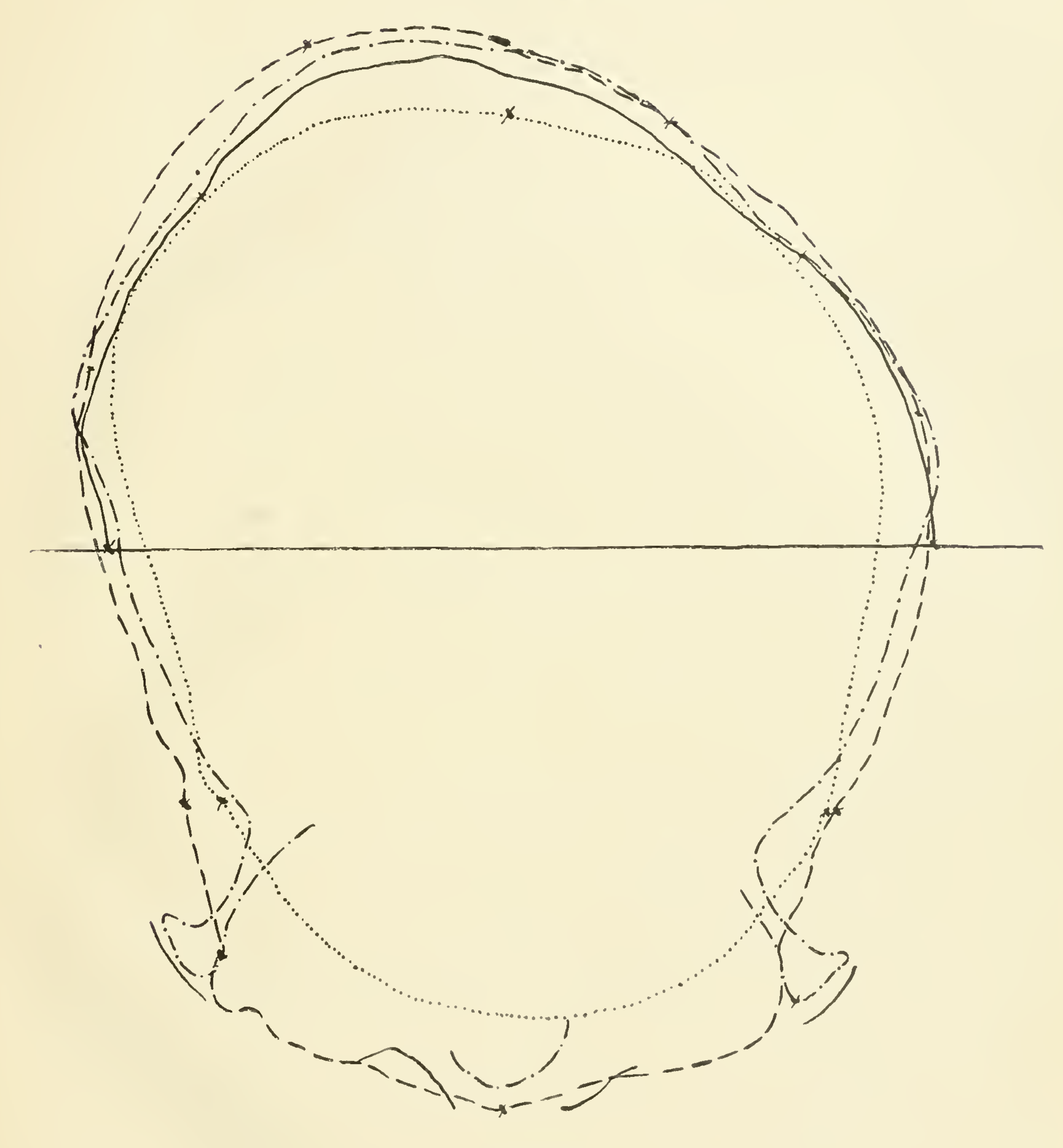
C. Sagitalkurvensystem. Nr. III.



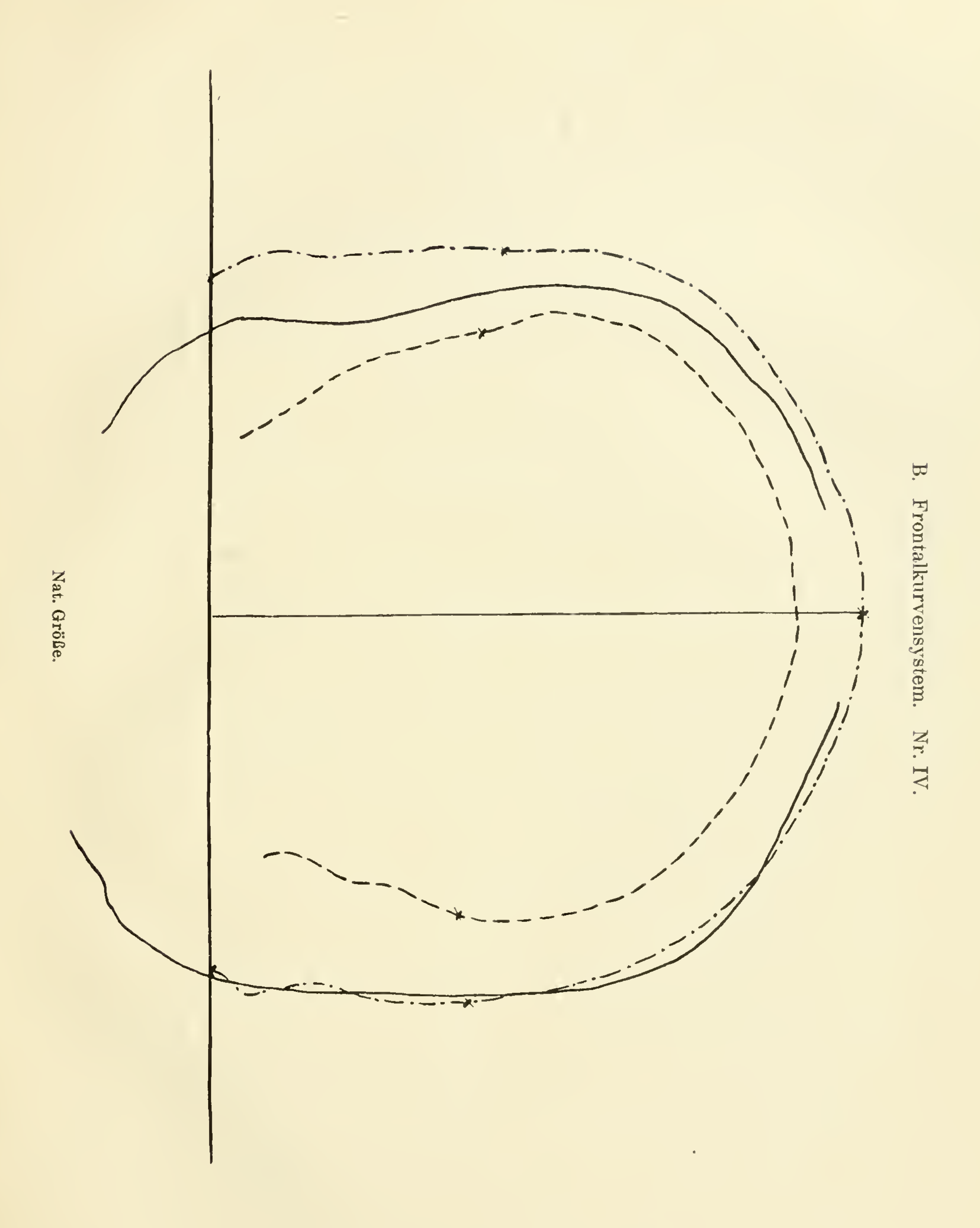
Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



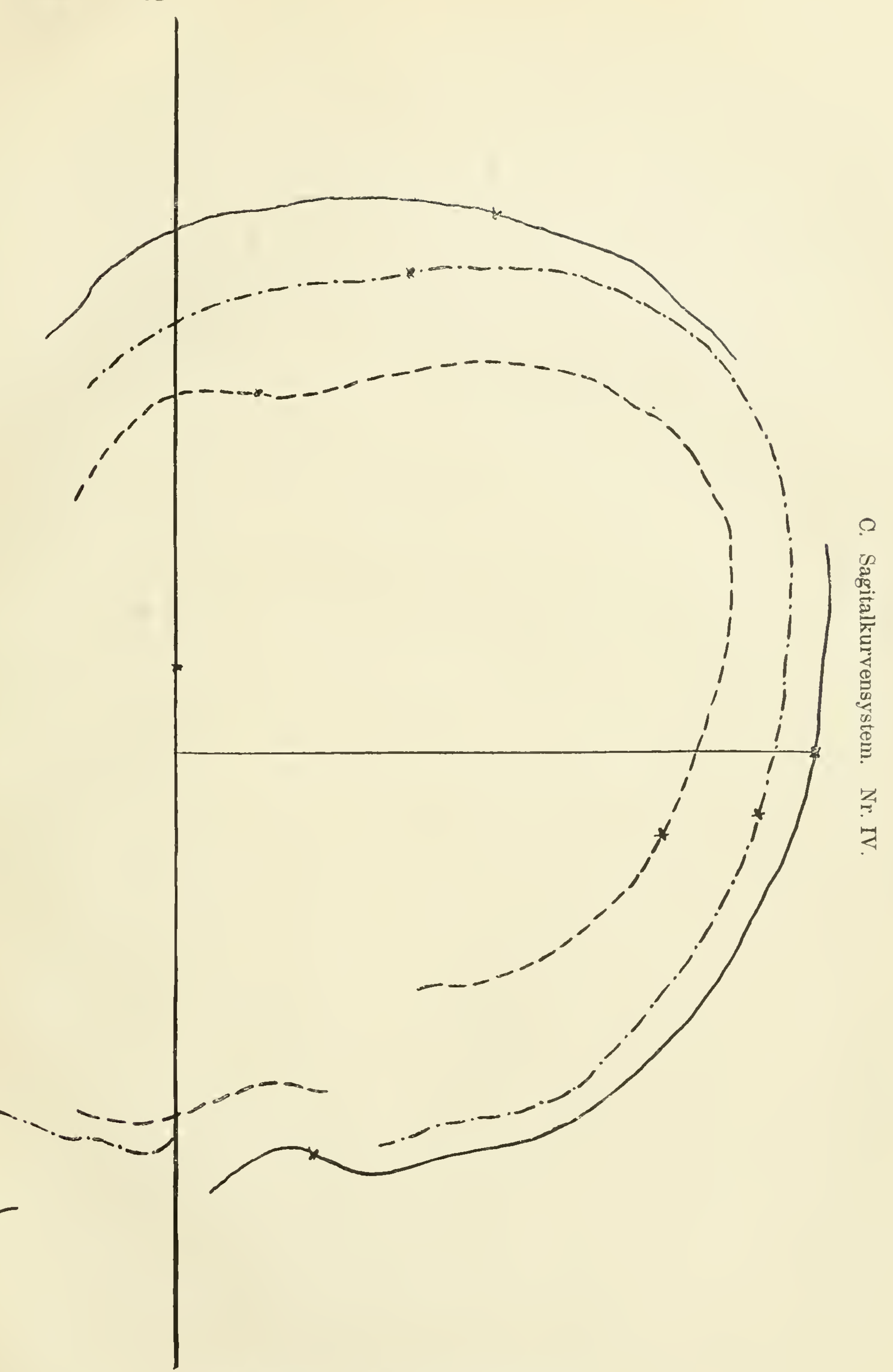
A. Horizontalkurvensystem. Nr. IV.



Nat. Größe.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



Ernst Frizzi: Vier Timoresen-Schädel.



ZOOLOGIE VON TIMOR. I. LIEFERUNG

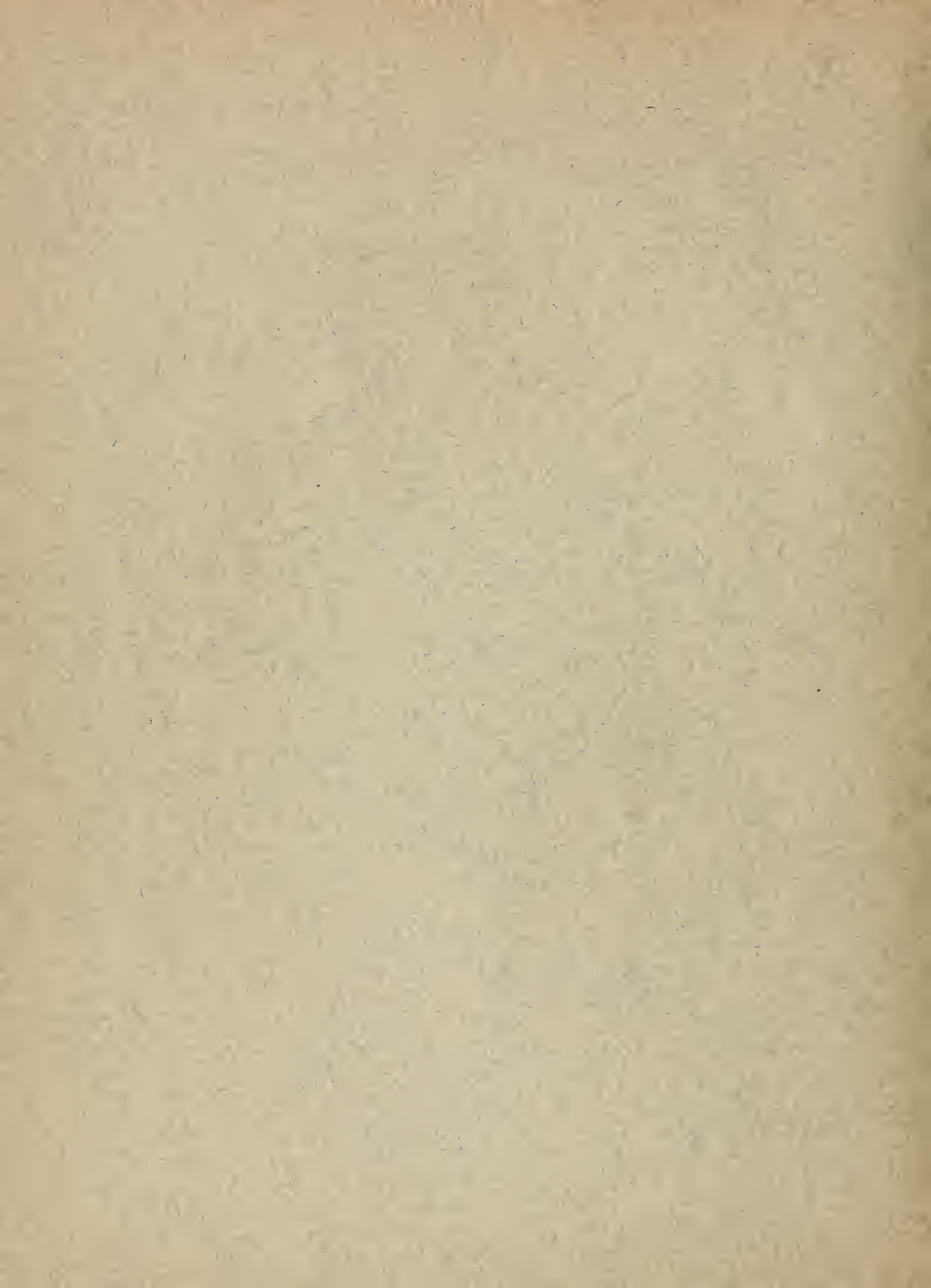
I. DIE AVIFAUNA VON TIMOR

VON

C. E. HELLMAYR

MIT EINER FARBENTAFEL
(TAFEL I)

STUTTGART 1914
IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGS-BUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART



II. SÄUGETIERE VON TIMOR

VON

ERNST SCHWARZ

MIT 8 TAFELN (TAFEL II—IX)

III. VIER TIMORESEN-SCHÄDEL

VON

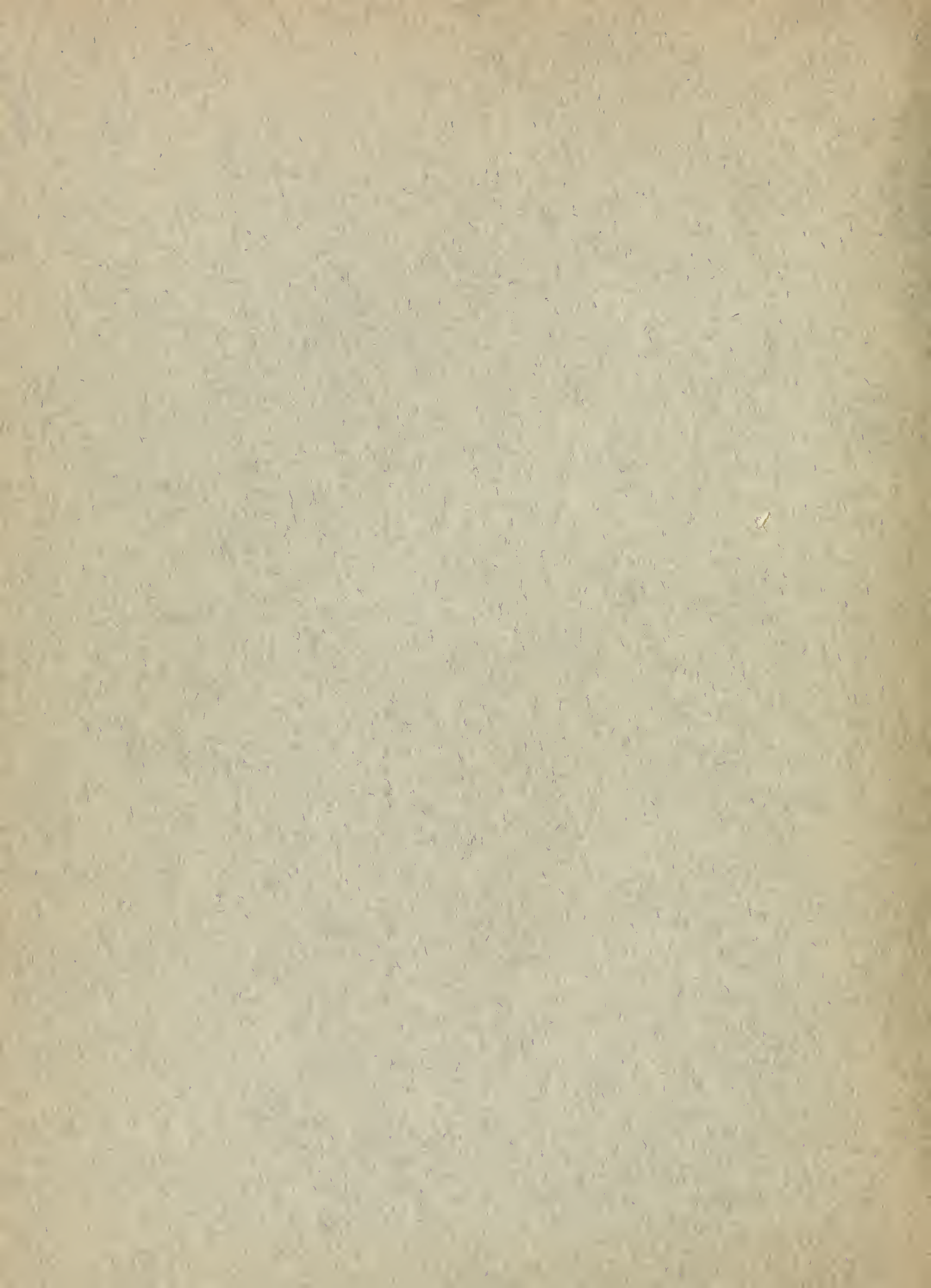
ERNST FRIZZI

MIT 19 TAFELN (TAFEL X—XXVIII)

STUTTGART 1914
IM KOMMISSIONSVERLAG DER E. SCHWEIZERBARTSCHEN VERLAGS-
BUCHHANDLUNG, NÄGELE UND DR. SPROESSER IN STUTTGART








AMNH LIBRARY
100127100